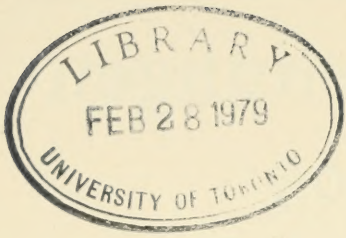
Marokkos Handelsbeziehungen seit 1905

mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland

Von

Dr. Max Haessner.

BERLIN 1912
FRANZ SIEMENROTH
SW. 11, Hafenplatz 9.



Alle Rechte vorbehalten.

HF
3882
H6

Gewidmet dem Andenken meines
am 16. Dezember 1896
in Tanger ermordeten Onkels
Eduard Haessner.

Inhalts-Verzeichnis.

Inhaltsverzeichnis 4
Literaturverzeichnis 6

I. Teil.

1. Die Wirtschaftsgeschichte Marokkos bis zur Konferenz von Algeciras und der Handel Deutschlands bis dahin 11
2. Lage und Beschaffenheit des Landes 25
3. Der Handel im allgemeinen vor der Konferenz mit fremden Ländern 46
4. Entstehungsgeschichte der Konferenz, Verlauf derselben, sowie Fortsetzung der Wirtschaftsgeschichte bis zur Gegenwart 54
5. Mannesmannfrage 71

II. Teil.

1. Gesamthandelsumsatz Marokkos 83
2. Einfuhr nach Marokko 97
3. Ausfuhr aus Marokko 135
4. Unterschied zwischen Aus- und Einfuhr 162
5. Schiffahrtsverkehr 170

III. Teil.

1. Verkehrsfragen 183
2. Finanzfragen 193

Anhang 210
1. Eingabe der Handelskammer zu Lennep 210
2. „ „ „ „ Barmen 211
3. „ „ „ „ Oldenburg 212
4. Deutsch-Marokkanischer Handelsvertrag 215
5. Franz.-engl. Geheimabkommen vom 8. April 1904 219
6. Deutsch-Französisches Marokkoabkommen vom 4. Nov. 1911 220

Druckfehlerberichtigung.

Seite 114 Zeile 22 von unten: (1910) statt (1919)
„ 116 „ 1 „ „ 101 „ 100

Literatur-Verzeichnis.

a) Bücher und Zeitschriften:

„Die Ergebnisse von Algeciras" von Dr. R. Jannasch, ‚Export' 12. April 1906.

„Der Ausgleich vom neunten Februar" von Pierre Baudin, ‚Der März', 1909, Heft 5.

„Das marokkanische Berggesetz und die Mannesmann'sche Konzessionsurkunde" von Dr. A. Fischer, Berlin 1910.

„Deutsche Bergwerksinteressen in Marokko", ‚Deutsche Kolonialzeitung' 1910 Nr. 4.

„Die völkerrechtlichen Grundlagen der deutschen Bergwerksinteressen in Marokko", Internat. Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik', 4. Jahrgang Nr. 9.

„Casablanca und die Schauja einst und jetzt" von L. Karow, ‚Vossische Zeitung', 21. August 1910.

Le commerce de Melilla en 1906 von Ch. René Leclerc.

„Deutschland und der Handel Marokkos 1906", ‚Deutsche Kolonialzeitung', 21. September 1907.

„Deutschlands Beziehungen zu Marokko vom Beginn des Mittelalters bis zur Gegenwart" von Prof. Dr. Werle, Progr. Koburg 1902.

„Deutschlands Position in Algeciras", ‚Die Nation', 10. März 1906.

„Deutschland und Frankreich in Marokko", ‚Deutsche Kolonialzeitung' 1910 Nr. 14.

„Deutschland und Frankreich vor der Kriegsgefahr", ‚Braunschweiger Landeszeitung' 21. August 1910.

„Exportgeschäft nach Marokko", ‚Mitteil. des deutschen Handelsvertragsvereins', Sept. 1904.

„Frankreich und die deutschen Handelsinteressen in Marokko", ‚Export', 23. August 1908.

„Die französisch-marokkanische Anleihe" von Joachim Graf v. Pfeil, ‚Nordafrika', Organ der marokkanischen Gesellschaft 1903, I.

„Marokkanische Hafenstädte" von Dr. Kurt Flöricke, ‚Wandern und Reisen', Beiblatt zum Kosmos.

„Der französische Handel über die algerisch-marokkanische Grenze". Berichte über Handel und Industrie. Band VI, Heft 2.

„Der Handel Marokkos im Jahre 1904", ‚Die Weltwirtschaft' II, Sept. 1906.

„Der Handel von Marokko im Jahre 1904", ‚Export', 19. April 1906.

„Über den Handel der fremden Kolonien in Marokko" von Juan Perez, ‚Die Weltwirtschaft', August 1907.

„Die Handels- und wirtschaftlichen Verhältnisse von Marokko und die deutschen Interessen in Marokko" von Th. Fischer, Beilage z. ‚Allg. Zeitung', 1900, 26. April.

„Handelsverträge Marokkos", mit einem statistischen Anhang über den Außenhandel Marokkos, Charlottenburg 1905 von Dr. P. Mohr-Zickfeldt, Osterwieck a. Harz.

„Erste Anregung zur Anknüpfung deutsch-marokkanischer Handelsbeziehungen unter Friedrich dem Großen" von Dr. K. W. Müller, ‚Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung', 28. Januar 1906.

„Die Hansestädte und die Barbaresken" von Dr. Ernst Baasch, Kassel 1897, Band I.

„Hausindustrie in Marokko", ‚Mutter Erde', 1. Jahrgang, Nr. 39.

L' Indicateur Marocain, Revue Mensuelle, I., II., III., IV. Année.

„Deutsche Klagen von der marokkanischen Westküste", ‚Export', 6. August 1908.

„Klagen aus Marokko", ‚Export', 28. Mai 1908.

„Die Landwirtschaft in Marokko, besonders in Fes" von Dr. W. Neumann, ‚Landwirtschaftl. Gesellschaft', 3. April 1909.

„Die Mannesmannrechte und das Weißbuch im Lichte der deutschen Presse" von Hans A. Osman.

„Marokko, Materialien zur Kenntnis des Scherifenreiches und der Marokkofrage" von Dr. G. Diercks, Berlin 1894.

„Marokko und seine weltwirtschaftliche Bedeutung" von Th. Fischer, ‚Export', 31. August 1905.

„Marokko" von Dr. Georg Kampffmeyer, Berlin 1903.

„Marokko", Geschichte, Land und Leute von Dr. Oskar Lenz.

„Marokko, eine politisch-wirtschaftliche Studie" von Dr. P. Mohr, Berlin 1902, Siemenroth.

Marocco, Diplomatic and Consular Reporters for the Years 1905 bis 1909.

„Marokko und die deutschen Interessen" von Dr. G. Diercks, Berlin 1893.

„Marokko und Persien nebst Nachbargebieten" von D. Trietsch.

„Aktenstücke über Marokko" (Weißbuch) Reichsdruckerei, Berlin 1906.

„Marokko als Absatzgebiet Europas", ‚Nordafrika', Nr. 143.

„Marokkos Beziehungen zur deutschen Volkswirtschaft", Nauticus 1908.

„Die marokkanische Frage und Herr Delcassé", ‚Deutsche Revue', Mai 1905.

„Die Lösung der Marokkofrage", ‚Die Zeitschrift' I, 8. Oktob. 1910.

„Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras" von Dr. G. Diercks, Berlin 1906.

„Die Marokkofrage in völkerrechtlicher Beleuchtung" von Prof. Dr. Niemeyer, ‚Deutsche Juristenzeitung', 15. April 1906.

„Marokko und seine Handelsbedeutung für Deutschland" von P. Mohr, ‚Deutsche Wirtschaftszeitung', 1. April 1905.

„Der Umschwung in Marokko", ‚Deutsche Kolonialzeitung', 29. August 1908.

„Der Marokkohandel und deutsche Utopieen", ‚Überall', Jahrgang 23.

„Zur Entwicklung unserer Kenntnis des Atlasvorlandes von Marokko" von Th. Fischer, ‚Petermanns Mitteilungen', Band 49, Heft 7.

„Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise im Atlasvorland von Marokko" von Th. Fischer, ‚Petermanns Mitteilungen', Ergänzungsheft 133.

„Studien zur Klimatologie von Marokko" von Prof. Th. Fischer, ‚Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde' in Berlin, Band XXXV.

‚Der Rückzug Deutschlands aus Marokko", ‚Alldeutsche Blätter', 29. Januar 1909.

„Die Schätze Marokkos" von Ludwig Feuth, ‚Deutsche Revue', Mai 1905.

„Das Schicksal Marokkos" von Dr. Felix Regnault, ‚Dokumente des Fortschrittes', 1. Jahrgang, Heft I.

„Durch Nordafrika", Fischers Reiseskizzen.

„Schwarzerde und Kalkkruste“ von Th. Fischer, ‚Zeitschrift für praktische Geologie‘, 1910, Heft 3.

Situation Économique du Maroc 1908 bis 1909 von Ch. René Leclerc.

Situation Économique et commerciale du Maroc en 1907 von Ch. René Leclerc.

„Der Abschluß des spanischen Krieges in Marokko“, ‚Militärwochenblatt‘, Berlin 1910, Nr. 18 und 19.

„Statistik des Deutschen Reiches“, ‚Auswärtiger Handel‘, Heft 14, Afrika 1905 bis 1909.

Statistiques Commerciales et Maritimes du Maroc, Années 1905 bis 1906.

Statistiques du Mouvement Maritime et Commerciale du Maroc, Année 1909.

„Die bevorstehende Einführung des Tabakmonopols in Marokko“, ‚Deutsche Exportrevue‘, 1910, Nr. 35.

„Die Vereinbarung über Marokko“, ‚Die Hilfe‘, 21. Februar 1909.

„Verkehrsmittel und Verkehrswege in Marokko“, ‚Globus‘, Band 45, Nr. 13.

„Die Verträge der Kulturmächte mit Marokko als staatsrechtliche Grundlage der gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen“, ‚Export‘, 20. April 1905.

„Die wirtschaftliche Entwicklung Marokkos 1905/09“, Berichte über Handel und Industrie, 17. II., Band 15, Heft 6.

„Deutsche Wirtschaftsinteressen in Marokko“ von Prof. R. Eickhoff, ‚Die Gegenwart‘, 1909, Nr. 51.

„Die wirtschaftliche Lage und der Überseehandel Marokkos“, ‚Globus‘, Band 42, II.

b) Tageszeitungen.

„Kölnische Zeitung“:
10. November 1904, 1. Februar 1905, 21. März 1905.
8. April 1905, 9. Dezember 1905, 15. Dezember 1905,
16. Dezember 1905, 18. Dezember 1905, 17. Januar 1906,
21. Januar 1906, 21. Februar 1906, 22. Februar 1906,
23. Februar 1906, 31. August 1907, 24. Juni 1908,
20. November 1909, 26. November 1909, 24. Januar 1911,
30. Januar 1911, 3. Februar 1911, 7. Februar 1911,
15. Februar 1911, 21. Februar 1911. 6. Juni 1911,

„Kölnische Volkszeitung“:
4. Juli 1904, 23. April 1905.

„Nationalzeitung“ (Berlin):
22. März 1905, 26. April 1905, 9. Januar 1910,
12. Mai 1910, 14. Januar 1911.

„Berliner Börsenzeitung“:
6. Februar 1906.

„Neue Preußische Zeitung“:
15. Februar 1907, 18. Dezember 1910.

„Frankfurter Zeitung“:
12. Dezember 1909, 23. Februar 1910, 25. Februar 1910,
9. März 1910.

„Rheinisch-Westfälische Zeitung“:
6. April 1905.

„Deutsche Tageszeitung“ (Berlin):
8. Juli 1909, 21. Juni 1910.

„Berliner Börsenkourier“:
7. Dezember 1909, 3. September 1910, 24. September 1910.

„Die Post“ (Berlin):
23. Dezember 1909.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ (Berlin):
13. April 1905, 2. April 1906, 12. April 1906.

„Baunschweigische Landeszeitung“:
16. Mai 1910, 20. Dezember 1910.

„Vossische Zeitung“ (Berlin):
25. April 1905, 14. Februar 1906, 4. Mai 1908,
17. Dezember 1910.

I. Teil.

1. Die Wirtschaftsgeschichte Marokkos bis zur Konferenz von Algeciras und der Handel Deutschlands bis dahin.

In dem gegenwärtigen Zeitpunkte, da die allgemeine Aufmerksamkeit immer wieder von neuem auf Marokko, sei es in politischer, sei es in wirtschaftlicher Beziehung gelenkt wird, ist es von hohem Interesse sich ein umfassendes Bild von der Gestaltung des Handels und Einflusses der fremden Länder in Marokko zu machen. Besonders die Zeit seit jener für Marokko sowohl wie für die ganze Kulturwelt wichtigen Konferenz von Algeciras verlohnt sich einer besonderen Betrachtung in volkswirtschaftlicher und politischer Beziehung, zumal die Marokkoverhandlungen im letzten Jahre zwischen Deutschland und Frankreich nur auf Grund der gegenseitigen wirtschaftlichen Gegensätze in Marokko in Fluß gekommen sind. Zum Zweck besseren Verständnisses ist es von nöten, einen kurzen Überblick über die Geschichte dieses Landes zu geben.

Schon im Altertum, lange Jahre vor unserer Zeitrechnung, siedelten sich die Phönizier, dieses typische Handelsvolk, das nur kaufmännischen Interessen huldigte, an den Küsten Marokkos an, um in den sumpfigen Küstendistrikten, die fast gänzlich unbewohnt waren, innerhalb weniger Jahrzehnte durch ihre rastlose Tätigkeit blühende Handelsniederlassungen zu schaffen. Besonders lockte sie die Purpurmuschel, jene im Altertum zur Herstellung von Farbstoff so hochbewertete Muschel, ferner Wolle und Leder und alle anderen zahlreichen Natur- und Rohprodukte[1]. Dann folgte die Zeit des Herrschertums der Karthager. Sie drangen nach Westen vor, nahmen Besitz von der Küste und gründeten ebenfalls Niederlassungen, bis sie nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt von den Römern abgelöst wurden, die auf dem heutigen

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras. S. 45.

Gebiet Marokkos nebst Algeriens das große afrikanische Reich Mauretanien errichteten, welches sie in die Provinzen Mauretania Tingitana und Caesariensis gliederten. Im fünften Jahrhundert wechselte Mauretanien wiederum seinen Besitzer, als die Vandalen es eroberten und ans oströmische Reich angliederten, bis zwei Jahrhunderte später die Araber ins Land drangen, sich mit den ansässigen Berbern verbanden und über die Meerenge von Gibraltar Spanien eroberten. Jetzt kamen mit der Verbreitung des Islams verschiedene arabische und berberische Herrschergeschlechte in Marokko zur Regierung[1].

Zuerst 789 die Idrisiden, in deren Regierungszeit die Gründung der Hauptstadt Fes (808) fällt. Doch wurden sie 986 schon wieder von den Fatimiden abgelöst, gegen die wiederum die Zeiriden ins Feld zogen. 1062 gründete Abu Bekr's Neffe Jussuf Ibn Taschfin Marrakkesch, stürzte die Zeiriden und schuf die Moravidendynastie. An ihre Stelle traten 1147 die Almohaden und von 1269 an die Merimiden, welche sich bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts behaupteten. Nach einer kurzen Zeit allgemeiner Unruhe, in welcher sich die Spanier und Portugiesen in Marokko festsetzten, kam an Stelle der Wattasiden die erste scherifische Dynastie der Saaditen, die ihren Ursprung vom Propheten ableiteten. In dieser Dynastie ragte besonders Muley Achmed (1578 bis 1603) hervor, ein ganz hervorragender Herrscher, der Marokko die größte Ausdehnung gab, denn er erweiterte sein Reich nicht nur nach Osten über Algerien hinaus, sondern auch nach dem Süden bis zum Sudan, wo er sogar Timbuktu besetzte[2]. In seine Regierungszeit fällt auch die Vertreibung der Portugiesen aus ihren marokkanischen Besitztümern und jene bedeutende Schlacht bei Alkazar Kebir am 14. August 1578, wodurch Portugal nicht nur seinen Besitz, sondern auch seine Selbständigkeit einbüßte, indem es zwei Jahre später an Spanien fiel[3].

Stets wenn kriegerische Unternehmungen gegen die Bewohner der Barbareskenstaaten unternommen wurden, geschah es auch mit aus dem Grunde die Seeräuberei zu unterdrücken. Seit frühen Jahrhunderten hatte sich nämlich in den nordafrikanischen Küstengewässern ein den gesamten Handel und Verkehr auf das ärgste bedrängendes Räubertum entwickelt, das sich nicht nur

---

[1] u. [2] Lenz, Marokko Geschichte, Land und Leute, S. 5 bis 7.

[3] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 71.

gegen die Kauffahrteischiffe der kleineren Staaten richtete, sondern auch größere Staaten nicht verschonte. Zumal die Italiener waren durch die Lage ihres Landes und ihrer Handelsbeziehungen dem Piratentum am meisten ausgesetzt, und da ihre Flotte nicht ausreichte, jedem Handelsschiffe ein Kriegsschiff zum Schutze mitzugeben, kamen sie auf den naheliegenden Gedanken, sich durch Verträge gegen derartige Übergriffe zu schützen. Gleichzeitig richteten sie in den nordafrikanischen Raubstaaten feste Konsulate ein, die die Aufgabe hatten, die italienischen Handelsinteressen zu wahren. Trotz Verträgen und Tributzahlung kamen ab und zu doch noch Plündereien vor, doch waren die Italiener im großen und ganzen ziemlich erfolgreich, im Gegensatz zu den französischen Kaufleuten, welche bald darauf auf demselben Wege ihre Schiffe vor räuberischen Überfällen zu schützen suchten[1]. Fast 250 Jahre nach dem Kreuzzuge Ludwig IX. von Frankreich gegen Tunis (1270), gelang es Franz I. nach einer provisorischen Vereinbarung, durch welche die Franzosen das Recht erhielten zwischen Tabarka und Bona die nutzbringende Korallenfischerei zu betreiben, mit Soliman, als oberstem Herrscher der Barbareskenstaaten einen Handelsvertrag zu schließen, „der die freie Schifffahrt in ihren diesbezüglichen Gewässern, die Unverletzlichkeit der Konsuln, die Jurisdiktion derselben in den bürgerlichen Angelegenheiten ihrer Landsleute, sowie die Befreiung der Sklaven sicherte!“[2] Durch diesen Vertrag wurden dem französischen Handel große Freiheiten zugestanden. Als Hauptpunkte sind zu erwähnen, daß französische Konsulate in den Hafenstädten eingerichtet, und daß die Gefangenen frei gegeben werden sollten. Andererseits mußte sich Frankreich verpflichten, Spanien im Kriege gegen Marokko nicht zu unterstützen und den Aufständischen keine Waffen und Munition zu liefern.

Wie einträglich die Seeräuberei war, geht am besten aus den Angaben hervor, die der Malteserritter Isaac de Racilly über das Wesen des Korsarentums gemacht hat; danach sollen in den Jahren 1626 bis 1634 „mehr als 6000 Christen gefangen und für 15 Millionen Werte gekapert worden sein, wovon zwei Drittel allein auf Frankreich kamen“[3]. Man sieht daraus, daß Frankreich das denkbar größte Interesse hatte, diese Schädigungen seines Handelsverkehrs zu beseitigen, und wir

[1] [2] [3] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 73 bis 75.

finden deshalb den erwähnten Racilly in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts am Hofe des Sultans von Marokko in Verhandlungen begriffen, die am 17. und 24. September 1631 in einem Handelsvertrage ihren vorläufigen Abschluß fanden[1]. Nachdem einige Jahre später der Vertrag wegen andauernder Übertretungen ergänzt wurde, schloß 1682 Ludwig XIV. mit Muley Ismael, einem der bekanntesten Herrscher der sogenannten zweiten scherifischen Dynastie, der Aliden, deren Nachfolger übrigens noch heute den Thron Marokkos innehaben, — einen Friedens-, Schiffahrts- und Handelsvertrag[2]. Wenige Jahrzehnte vorher waren unter dem Vorgänger Muley Ismaels einige Besitzungen der Portugiesen bzw. der Spanier wieder in marokkanischen Besitz übergegangen. So mußten 1641 die Portugiesen Saffi räumen, während die Engländer 1684 Tanger, das als Mitgift der Infantin Katharina an Karl II. von England in ihren Besitz gekommen war, nach Sprengung der Befestigungswerke freiwillig verließen, da sie sich trotz harter Kämpfe nicht in den Besitz des Hinterlandes setzen konnten. Schließlich gaben die Spanier 1689 noch Larache auf und 1769 die Portugiesen Mazagan, dagegen blieb Ceuta, trotzdem viele Jahre hindurch auf das heftigste darum gekämpft wurde, bis auf den heutigen Tag spanisches Eigentum. Während sowohl die Franzosen, wie die Spanier und Italiener schon seit Jahren mit den Barbaresken in Verbindung standen, und wie wir gesehen haben, durch Verträge und Abmachungen einen friedlichen Ausgleich herbeiführten, bemühten sich die deutschen Kaufleute und an ihrer Spitze natürlich Hamburg lange Zeit vergebens darum.

Die deutschen Hansestädte, in ihnen konzentrierte sich damals der gesamte deutsche Handel, befanden sich den Korsaren gegenüber in einer sehr schwierigen Lage, da ihrer Schiffahrt durch das Räuberunwesen bedeutend Abbruch getan wurde, und die Städte in ihrer freien Entwicklung gehindert waren. Schon im 17. Jahrhundert begannen sie mit den Barbareskenfürsten und besonders mit dem Sultan von Marokko in Verhandlungen zu treten und da die Hoffnung speziell mit letzterem einen Friedens- und Handelsvertrag zu schließen, fehlschlug, sahen sie sich gezwungen, eigene Kriegsschiffe zu bauen und durch eine Konvoiorganisation nach Kräften ihre Schiffahrt zu sichern. Doch waren sie trotz der Einrichtung von Konvois nicht in der Lage, sich so

[1] [2] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 76 bis 77.

zu schützen, wie die anderen Länder, die Handelsverträge mit dem Sultan geschlossen hatten. Sie ließen deshalb gezwungen durch wirtschaftliche Not und den Konkurrenzkampf keine Gelegenheit nugenützt vorübergehen, mit Marokko wegen Abschließung von Handelsverträgen, Einrichtung von Konsulaten und jährlichem Tribut in Verhandlung zu treten. Sie versuchten durch Vermittlung Hollands, Frankreichs, Englands, Spaniens zu ihrem Ziele zu gelangen, ja sie scheuten sich nicht einmal, sich mit einem Abenteurer namens Audibert Caille[1] in Verbindung zu setzen, der in Cadix vom Sultan als Friedenskonsul eingesetzt war, um Streitfragen mit europäischen Staaten zu schlichten. —

Mit Ausnahme der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestanden eigentlich keine direkten Handelsbeziehungen zwischen Marokko und den Hansestädten, sie waren auch von geringer Bedeutung, da die deutschen Kauffahrteischiffe nur selten die marokkanischen Gewässer besuchten, und sie hörten mit dem Überhandnehmen der Korsaren ganz auf. Überhaupt lag den deutschen Hansestädten sehr wenig an diesen Handelsbeziehungen, da die verschifften Waren fast nie bar bezahlt wurden, vielmehr überwog der Tauschhandel und außerdem war den Kaufleuten bei der Unsicherheit in den Gewässern das Risiko zu groß. Ein vollständiger Wandel vollzog sich in den Beziehungen erst vom Jahre 1757 an, dem Regierungsantritte von Sidi Mohamed[2]. Suchten früher die europäischen Staaten die Gunst des jeweiligen Sultans zu erlangen, so war jetzt Sidi Mohamed bestrebt in ein erträgliches, ja teilweise wirklich befreundetes Verhältnis zu Europa zu kommen. Er schloß Verträge sogar mit Ländern, die seit undenklichen Zeiten mit Marokko verfeindet waren, sandte Agenten in die Haupthandelsstädte, duldete dänische und genuesische Handelsniederlassungen, kurz er suchte sich auf allen erdenklichen Wegen mit Europa auf guten Fuß zu stellen. Mitte der 70er Jahre wandte er sich auch den deutschen Staaten zu, soweit sie in Betracht kommen konnten; zunächst Preußen, das jedoch den Bestrebungen Sidi Mohameds, einen Friedensvertrag zu schließen, ziemlich fremd gegenüberstand, da die Ansicht herrschte, daß „unser Handel und unsere Schiffahrt noch nicht von der Wichtigkeit seien, solch

---

[1] Baasch, Die Hansestädte und die Barbaresken. — Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras. S. 82.

[2] Lenz, Marokko, Geschichte, Land und Leute, S. 7.

kostbare Freundschaft zu unterhalten"[1]. Trotzdem ist der Gedanke deutsch-marokkanische Handelsbeziehungen zu pflegen, zuerst in Preußen aufgekommen, wie ein vor einigen Jahren in alten Akten der Reichsbank aufgefundenes Dokument deutlich beweist, dessen Vorgeschichte und Inhalt wir in der Anmerkung kurz wiedergeben wollen[2]. Immerhin ist diese Episode ein wichtiges Moment in der deutsch-marokkanischen Wirtschaftsgeschichte, wichtiger vielleicht als die an Lütkens ergangene Kommission einer Warensendung nach Marokko, welche leider und zwar aus politischen Motiven auch nicht zur Ausführung gelangte[3]. Diese

[1] Baasch, Die Hansestädte und die Barbaresken.

[2] Sonntagsbeilage der „Vossischen Zeitung" vom 28. Januar 1906, „Erste Anregung zur Anknüpfung deutsch-marokkanischer Handelsbeziehungen unter Friedrich dem Großen" von Dr. Karl W. Müller.

Auf dem Gebiet der Handelspolitik herrschte in Preußen der ausgesprochene Merkantilismus und gemäß diesen Anschauungen plante Ende des Jahres 1767 der Minister Friedrich des Großen, v. Hagen, selbst Großhandel für Rechnung der Regierung zu treiben. Auf Grund seiner im Auslande gesammelten Erfahrungen wurde der Kaufmann H. W. Bachmann aus Magdeburg aufgefordert, ein Urteil über die Rentabilität dieses geplanten Unternehmens abzugeben. In einem längeren Gutachten maß er dem Handel mit Marokko so große Bedeutung bei, daß er ihm ein besonderes Kapitel widmete, „worin die Möglickheit und der Vorteil einer direkten Handlung mit dem Kaiser von Marokko ausführlich gezeigt wird". Er untersucht darin zuerst die Artikel, die für die Ausfuhr Preußens nach Marokko am geeignetesten erscheinen. Besonders auf schlesisches Leinen, das über Holland exportiert wurde, und infolgedessen großen Zöllen unterworfen war, weist er hin, dann verspricht er sich von der Ausfuhr von Bernstein großen Vorteil. Neben diesen preußischen Erzeugnissen empfiehlt er Danziger Stahl, polnische Leinwand, böhmische und mecklenburgische Glaswaren usw., für die der geeignete Ausfuhrhafen Stettin sei. Dann kommt er zu den Produkten Marokkos und sagt, daß Mandeln und Olivenöl in Stettin überhaupt dem Bereiche der Ostsee viel größeren Nutzen bringen würden, als in Holland. Auch rotes und schwarzes Saffianleder, Berbergummi, Granatbaumrinde sowie Färberflechte erwähnt er. Sogar dem Zwischenhandel widmet er seine Aufmerksamkeit, Wolle, Wachs, Kupfer und Felle könnte man eintauschen, um sie in den Mittelmeerländern mit großem Nutzen abzusetzen. Aus diesem Gutachten sieht man, daß der Gedanke, Handelsbeziehungen mit Marokko zu unterhalten in diesen Jahren greifbare Formen annimmt. Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, ob der Plan zur Ausführung gekommen ist, und es ist anzunehmen, daß sich das Unternehmen zerschlagen hat, denn sonst wären uns sicher irgendwelche Anhaltspunkte überliefert worden.

[3] Bei dieser Warensendung handelt es sich um eine an den Hamburger Kaufmann Nicol. Gottl. Lütkens im Mai 1770 von Lissabon vergebene Ordre, eine Anzahl Kanonen, Tauwerk, Holz und sonstige Schiffsgerätschaften in

letztgenannte Sendung steht sicher mit dem schon erwähnten Umschwunge im Zusammenhang, der sich in Marokko in jener Zeit unter Sidi Mohamed vollzogen hatte. Noch während seiner Regierungszeit wurden auch von Hamburg die größten Anstrengungen gemacht, mit Marokko ein friedliches Verhältnis herbeizuführen, doch wurden die Verhandlungen erst im Jahre 1805 unter seinem Nachfolger zum Abschluß gebracht und auf Grund des Vertrages, nachdem dem Sultan vorher Geschenke im Werte von 20 000 Pesos übermittelt waren, ein jährlicher Tribut von 5000 Pesos bezahlt[1]. Während im Jahre 1776 die preußische Regierung den Beziehungen zu Marokko wenig Bedeutung beilegte und den Bemühungen Sidi Mohameds, wie wir schon erwähnten, kühl gegenüberstand, änderte sich das Bild einige Jahre später, nämlich 1780 mit dem Augenblick, da der vom Sultan als Friedenskonsul eingesetzte Caille sich direkt an die preußische Regierung wandte. Bereits ein Jahr später sandte er 4 Pässe, die den preußischen Schiffen in den marokkanischen Gewässern freies Geleit geben sollten, und die Annäherung macht in den nächsten Jahren so große Fortschritte, daß am 20. April 1783 der König sogar selbst an den Sultan schreibt und Caille für seine Bemühungen am 27. Januar 1784 zum preußischen Konsul ernennt[2]. Was die Hamburger schon lange im Geheimen geplant hatten, hatte nun Preußen ausgeführt, und es ist nicht wunderlich, daß sich die hamburgisch-marokkanischen Beziehungen von diesem Zeitpunkte an merklich abkühlten. Cailles Glückstern begann jetzt aber zu sinken. Hamburg zog sich infolge zweifelhafter Auskünfte, die es über ihn erhalten hatte, vollkommen zurück. Cailles Einfluß am Hofe von Marokko wurde auch immer geringer und hörte mit dem Augenblick ganz auf, als der Sultan ihm den Konsulatsposten entzog und ihn damit seiner Haupteinkünfte beraubte. In der Folgezeit suchte er auf Grund seiner früheren Verhandlungen von den verschiedenen Regierungen Darlehen zu erhalten, bis sich diese auch von ihm abwandten. So endete die Episode Caille. Er war nicht

Hamburg zu kaufen und dann nach Sale und Mogador zu verladen. Da Hamburg aber durch diese Sendung mit Rußland und anderen Ländern, die mit Marokko nicht im Friedensbündnis standen, in Konflikt zu kommen fürchtete, unterblieb nach langen Beratungen des Senates die Absendung des schon beladenen Schiffes, das als Kontrebande aufgefaßt werden konnte. Näheres bei Baasch, Die Hansestädte und die Barbaresken", 4. Kapitel.

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 82.

[2] Baasch, Die Hansestädte und die Barbaresken, Kap. 4.

zu Anbeginn ein Schwindler oder Abenteurer, denn den Hof des Sultans hatte er tatsächlich hinter sich; sondern er ist es erst mit der Zeit geworden, speziell nachdem er vom Sultan als Friedenskonsul abgesetzt war, und er auf die verschiedenste Art und Weise von den Regierungen Geld erpressen wollte. Immerhin fehlte in den nächsten Jahren ein Bindeglied zwischen Marokko und den Regierungen, die er mit seinen Anträgen beehrt hatte. Es trat jetzt allgemein eine Pause in den Beziehungen zu Marokko ein. Doch das dauerte nicht lange, denn bald waren die europäischen Staaten wiederum gezwungen, wegen der Schädigungen, die ihnen durch die neu auftretende Piraterie zugefügt wurden, vorstellig zu werden. Abermals wurden von Hamburg die Verhandlungen eröffnet, und sie schienen 1823 endgültig zum Abschluß zu kommen, doch zerschlugen sie sich wieder. Die durch Napoleon Bonaparte veränderten Weltverhältnisse lenkten auch den Handel der Hansestädte in andere Bahnen, außerdem ließ in dem kommenden Zeitraum die Seeräuberei bedeutend nach, was wohl seinen Grund im Verfall der von Abderrahman in den Jahren 1835 bis 1840 wieder errichteten Flotte hat[1]. Man sieht die marokkanische Gefahr trat für die Seefahrt immer mehr in den Hintergrund, und wenn auch in den Jahren 1836, 37, 41 wiederholt Meldungen von marokkanischen Rüstungen einliefen, so haben diese Nachrichten kaum Beunruhigung hervorgerufen.

Verwunderlich erscheint es nur, daß trotz so vieler Fehden und Reibungsflächen fast nie größere Strafexpeditionen oder Kriege unternommen wurden. Daran sind hauptsächlich die Engländer schuld. Kurzsichtige Staatsmänner hatten 1684 darauf bestanden, die wichtige Hafenstadt Tanger, für deren Hafenbauten und Befestigungswerke Unsummen verausgabt waren, zu räumen[2]. Erst im Anfange des nächsten Jahrhunderts wurde es ihnen klar, welchen großen Fehler sie mit der Aufgabe dieser Kolonie, die strategisch sowohl wie wirtschaftlich von größtem Wert war, begangen hatten[3]. Da sie jedoch einsahen, daß sie sich nicht wieder in den Besitz von Tanger setzen konnten, nötigte sie

[1] Baasch, a. a. O.

[2] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 78 ff.

[3] Strategisch weil sie von Tanger zusammen mit Gibraltar die nur wenige Kilometer breite Meerenge vollkommen beherrscht, wirtschaftlich weil sie einen wichtigen Stützpunkt für die Ausdehnung ihrer wirtschaftlichen Machtzone gehabt, und den ganzen Handel Nord-Westafrikas hätten monopolisieren können.

ihr nationales Interesse, wenigstens den Markt Marokkos vollkommen zu beherrschen und Einfluß am Hofe des Sultans zu erlangen. Wenn wir die Geschichte der englischen Marokkopolitik etwas genauer betrachten, so sehen wir deutlich, wie England stets versucht, alle internationalen Beziehungen zwischen Marokko und Spanien bzw. Frankreich zu hintertreiben, wie es bei Streitfällen stets zu vermitteln oder wenn ihm das nicht gelingt, wenigstens zu verhindern sucht, daß eine fremde Nation auf Grund kriegerischer oder sonstiger Erfolge irgendwie Einfluß am Hofe des Sultans erhält. Das sehen wir einmal, als die Franzosen nach ihrer Niederlassung in Algerien durch Abdel Kader mit Marokko (1844)[1] in einem Krieg verwickelt werden, und Miene machen, Marokko ihren Kolonieen einzuverleiben, und dann später, als die Spanier nach ihrem siegreichen Feldzuge gegen Marokko (1866) durch die Engländer um jeden bedeuteren materiellen Erfolg gebracht werden. Trotzdem werden in den 30 er Jahren verschiedene Handelsverträge abgeschlossen, so 1825 ein Vertrag mit Sardinien, 1830 einer mit Österreich, 1834 einer mit Sizilien, und 1836 einer mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. So gelingt es den unaufhörlichen Bemühungen der europäischen Mächte, die wirtschaftliche Erschließung Marokkos vorzubereiten, und auch die deutsche Regierung beginnt in den 70er Jahren der Entwicklung der marokkanischen Verhältnisse Interesse entgegenzubringen. Trugen bis dahin die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Scherifenreiche einen vorwiegend feindlichen Charakter, so begannen sie jetzt friedlicher, zugleich häufiger und lebhafter zu werden Das ist mit das Hauptverdienst der deutschen Forscher, wie Freiherr von Maltzan, Rohlfs, Lenz und Fischer, daß sie durch ihre Reiseberichte die Blicke der leitenden Kreise Deutschlands in gesteigertem Maße auf das von der Natur so bevorzugte Land lenkten. Nur durch eine eigene diplomatische Vertretung, die die deutschen Interessen kräftig in Schutz nahm, konnte die deutsche Geschäftswelt dort festen Fuß fassen. Bis zur Gründung des deutschen Reichs wurden in Tanger die Interessen der Hansestädte durch den englischen, die Preußens durch den schwedischen Generalkonsul vertreten, während die übrigen deutschen Staaten überhaupt keinen Vertreter hatten[2].

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 84 ff.

[2] Werle, Deutschlands Beziehungen zu Marokko vom Beginn des Mittelalters bis zur Gegenwart, S. 17 bis 18.

Infolgedessen war Deutschland auch noch so gut wie unbekannt in Marokko und genoß gar kein Ansehen. Das änderte sich erst langsam mit der Errichtung eines Konsulates 1873 in Tanger, das ein Jahr später in eine Ministerresidentur und 1894 in eine Gesandtschaft verwandelt wurde[1]. Um der immer mehr sich ausbreitenden heimischen Industrie in Marokko ein neues Absatzgebiet zu eröffnen, wurde 1877 eine deutsche Abordnung an den Hof des Scherifen gesandt, die den Erfolg hatte, daß die Marokkaner den Wunsch äußerten, die deutsche Industrie kennen zu lernen und im nächsten Jahr den Besuch in Berlin erwiderten.

In der Folgezeit ist es besonders ein Umstand, der die Marokkofrage verschärfte, und zwar das Schutzgenossenschaftsverhältnis. Bekanntlich unterstehen die in Marokko ansässigen Ausländer der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln, die wiederum das Recht besitzen, ihren Schutz auf alle in ihrem Dienst befindlichen Marokkaner oder sonstigen Individuen zu erweitern. Aus diesem Schutzgenossenschaftswesen, das übrigens 1767 in einem zwischen Frankreich und Marokko geschlossenen Vertrage zum ersten Male in die Erscheinung tritt, hatten hauptsächlich die Juden Vorteil gezogen, die den Machenschaften der marokkanischen Regierung machtlos unterworfen waren. Mittlerweile wuchs die Zahl der Schutzgenossen ins Unermeßliche und die Interessen des marokkanischen Staates wurden dadurch auf das Empfindlichste geschädigt. Es entstanden große Schwierigkeiten in der Rechtspflege, die leicht in ernstere Konflikte ausarten konnten und deshalb trat im Jahre 1880 eine von allen zivilisierten Staaten beschickte Marokkokonferenz in Madrid zusammen, welche das Überhandnehmen des Schutzgenossenschaftswesens regelte, indem sie die Zahl der Schutzgenossen beschränkte und außerdem die Aufrechterhaltung des status quo d. h. die Unabhängigkeit des Sultanats und Unantastbarkeit seines Länderbesitzes festsetzte.

Diese letzte Bestimmung müßte uns eigentlich verwundern, denn alle Mächte und speziell England, Frankreich und Spanien waren schon seit Jahren bemüht, festen Fuß in Marokko zu fassen und auf Grund irgend welcher Rechte Ansprüche auf Teile des Scherifenreiches zu erheben. Wodurch wurde die Integrität Marokkos aber gewahrt? Auf diese Frage können wir nur die eine Antwort geben und zwar: durch die Eifersucht der genannten Länder.

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 87.

Frankreich, England und Spanien gönnten einander keine Stützpunkte in Marokko. Schließlich hatten auch die anderen europäischen Staaten und darunter Deutschland, dessen wirtschaftliches Interesse in Marokko im Vergleich zu den drei genannten noch gering war, doch das Bestreben, den marokkanischen Markt ihren Erzeugnissen offen zu halten. Die riesige Entfaltung der Industrie, welche in den vorhergehenden Jahren eingesetzt hatte, die dadurch erzeugte Überproduktion und die Notwendigkeit neuer Absatzgebiete, hatten natürlich die Kolonisationstätigkeit der Großmächte gefördert. Es war ein Zwang, die wirtschaftliche Notlage durch Eröffnung neuer Märkte zu mildern und es ist natürlich, daß sich die Augen der gewerbetreibenden Völker noch mehr auf Marokko richteten, dessen natürliche Hilfsquellen unerschöpflich schienen, und das auch einen vielversprechenden Markt für fremde Erzeugnisse bildete. Es setzte nun ein noch schärferer Wettbewerb aller Kulturmächte ein. Die Engländer gründeten am Kap Dschubi 1879 eine Handelsniederlassung[1], die Spanier besetzten die Küste zwischen Kap Bojador und Kap Blanco und gründeten 1884 die Rio de Oro-Kompagnie; und die Berliner Gesellschaft für Handelsgeographie rüstete auf Veranlassung des Herrn Dr. Jannasch 1886 eine Expedition aus[2], die von allen größeren deutschen Firmen beschickt war und deren Erfolg einen Markstein in der Geschichte der deutschen Handelsbeziehungen bildet. Denn trotzdem die deutschen Waren noch zum größten Teil unter fremder Flagge nach Marokko verschifft wurden, kann man im Laufe der nächsten Jahre einen bedeutenden Aufschwung des deutschen Handels konstatieren. Auch Marokko zeigte wiederum etwas mehr Interesse und entsandte die zweite Abordnung 1889 nach Berlin.

So lange es aber noch keine direkte, regelmäßige Dampferverbindung zwischen den deutschen und marokkanischen Häfen gab, war es schwer, den deutschen Handel auf ein höheres Niveau zu bringen, weil die deutsche Ware mit der englischen und französischen nur auf diesem Wege in Wettbewerb treten konnte, während sie damals durch den Umweg über England ungebührlich verteuert und der Umsatz verlangsamt wurde.

---

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras S. 131 und 138.

[2] a. a. O. S. 135.

Wohl ließen Sloman und Wörmann diesen oder jenen marokkanischen Hafen, namentlich Tanger, wiederholt in unregelmäßigen Zeiträumen anlaufen; da aber unter solchen Umständen von ständigen Verladungen keine Rede sein konnte, blieb die Güterbeförderung von Deutschland nach Marokko in der Hauptsache auf den Marseiller und Londoner Durchgangsverkehr beschränkt. Das gelang erst im Jahre 1890, als in richtiger Erkenntnis dieses wichtigen Umstandes wiederum auf Veranlassung von Dr. Jannasch, des Leiters des Zentralvereins für Handelsgeographie und der Exportbank, die deutsche Atlaslinie gegründet wurde, die in dreiwöchentlichen Zwischenräumen eine Verbindung zwischen Hamburg und Tanger sowie den Häfen der Westküste herstellte[1]. Welch große Bedeutung diese Linie, die heute übrigens nicht mehr existiert, seiner Zeit hatte, geht am besten aus einigen Zahlen hervor.

Während die Gesamtausfuhr von Hamburg 1880 460 500 kg, 1889 730 600 kg betrug, wuchs sie im Jahre 1890 auf 1 531 000 kg, wovon 648 210 kg[2] allein auf die Atlaslinie kamen. Dieser Iniative deutscher Kaufleute und Privatgesellschaften ist auch wesentlich der diplomatische Erfolg mit zu danken, den die deutsche Regierung am 10. Juni 1890 durch Abschluß eines vorteilhaften Handelsvertrages durch den Grafen von Tattenbach errang. In diesem Vertrage wurde vereinbart, daß alle durch Deutsche eingeführte Waren einen zehnprozentigen Einfuhrzoll zahlen und die Berechnung der Waren nach dem Engrospreis, den die Waren auf dem Markte des Einfuhrlandes bei Barzahlung hatten, erfolgen sollte. Hiermit wurde zum ersten Male eine Bresche in die Handelsisolierung Marokkos geschlagen[3]. Doch auch andere Nationen beteiligten sich mit Erfolg an der Erschließung des Landes so z. B. die Italiener, denen es 1889[4] gelang, die Konzession zu einer Waffen- und Munitionsfabrik in Fes zu erlangen, die bis heute in ihrer Art einzig dasteht und recht gute Erfolge gehabt hat. Das günstige Ergebnis, das die Atlaslinie gleich im ersten Jahre hatte, rief natürlich einen heftigen Konkurrenzkampf hervor und in der Folgezeit liefen die Wörmanndampfer die marokkanischen Häfen

---

[1] Werle, Deutschlands Beziehungen zu Marokko vom Beginn des Mittelalters bis zur Gegenwart, S. 27.

[2] Diercks, Marokko und die deutschen Interessen.

[3] Deutsche Wirtschaftszeitung, 1. April 1905.

[4] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 234.

monatlich an, auch die Slomanlinie richtete eine regelmäßige Verbindung ein, während sie früher nur ab und zu im Bedarfsfalle ihre Dampfer anlaufen ließ. Auch hier bestätigt sich die alte Erfahrung, daß mit der Schaffung von Verkehrslinien der Verkehr, namentlich zu Wasser, gewaltig zu steigen pflegt. Mit dem Erscheinen der deutschen Dampfer wuchs das deutsche Ansehen ständig, deutsche Waren wurden bevorzugt, und es gelang den Deutschen allmählich mit den anderen Nationen auf dem friedlichen Felde des Handels zu konkurrieren, besonders als nach dem Eingehen der Atlaslinie 1895, die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft den Marokkodienst übernahm. Auch die deutsche Regierung suchte den deutschen Interessen möglichst Ansehen zu verleihen. Das zeigt sich bei der Ermordung der Kaufleute Neumann und Rockstroh 1895, als zur Erlangung einer Geldentschädigung eine Flottendemonstration stattfand, während bei der im Dezember des folgenden Jahres erfolgten Ermordung des Kaufmanns Eduard Haessner so gut wie nichts getan wurde, derartigen Übergriffen zu steuern. Inzwischen waren aber die Engländer, Franzosen und Spanier ebenfalls nicht untätig gewesen.

Am 21. Dezember 1892[1] gelang es den Franzosen für gewisse Artikel besondere Vergünstigungen zu erwirken. Doch auch zum Vorteil der anderen Nationen infolge der Meistbegünstigung, die allen Nationen gewährt ist. Die Engländer dagegen verkauften am 13. März 1895 ihre 1879 gegründete Kolonie am Kap Dschubi für 50 000 Pfund Sterling[2] an Marokko, und Frankreich erhielt durch einen Vertrag mit Spanien das Verkaufsrecht auf das Rio de Oro- und Munigebiet[3] (1900). Außerdem sicherte es sich den Besitz der Tuatoasen durch einen Vertrag vom 20. Juli 1901, und in demselben Jahre erhielt es durch einen Vertrag mit Italien die Gewißheit, daß Italien den Franzosen freie Hand in Marokko ließ, wogegen Frankreich den italienischen Interessen in Tripolitanien keine Schwierigkeiten in den Weg legen wollte[4]. Im November 1902 plante Frankreich, sich auf Grund eines Vertrages mit Spanien über die Teilung Marokkos ins Einvernehmen zu setzen, doch wurde seine Rati-

[1] Deutsche Wirtschaftszeitung, 1. April 1905.

[2] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 131.

[3] Ebenda S. 120.

[4] Ebenda S. 128.

fizierung nur durch den plötzlichen Rücktritt und baldigen Tod des Ministerpräsidenten Sagasta verhindert. Frankreich machte in den nächsten zwei Jahren die größten Anstrengungen, seinen Einfluß am Hofe des Sultans zu erhöhen. Es versuchte mit allen erdenklichen Mitteln, den schwachen Sultan Abdul Asis zu bewegen, die französischen Reformen anzunehmen. Diese Reformen bezweckten, das marokkanische Reich nach allen Richtungen modern umzugestalten, d. h. Telegraph, Telephon und Eisenbahnen anzulegen, Zoll und Hafenanlagen auszubauen, das Heer zu organisieren, und was sonst noch alles zum Ausbau eines modernen Staates nötig ist. Die erforderlichen Summen bot es dem Sultan an, und es hatte insofern gut vorgearbeitet, als es sich durch eine Anleihe von 62,5 Millionen Franks (1904) den Sultan zum Schuldner gemacht hatte. Mit diesen Mitteln wäre aber das Reformprogramm nie auszuführen gewesen. Es hätten Hunderte von Millionen verausgabt werden müssen, und die Einnahmen des Landes hätten nicht gereicht, um die Zinsen für dieses Kapital aufzubringen. Die Folge davon wäre gewesen, daß Frankreich auf Einhaltung der Verpflichtungen d. h. Zahlung der Zinsen von Seiten der marokkanischen Regierung gedrungen und schließlich mit Repressalien gedroht, bzw. den Handel von Marokko monopolisiert hätte, wodurch Marokko natürlich bald bankerott geworden wäre. Hinter dem Reformprogramm verbarg Frankreich nur seine Gelüste auf das Protektorat über Marokko.

Nachdem sich Frankreich Italiens vergewissert hatte, schloß es am 8. April 1904 mit England einen Vertrag[1], in dem England versprach, Frankreich bei der Durchführung seiner Reformen behilflich zu sein und die beiden Regierungen in den nächsten 30 Jahren gleiche Handelsfreiheit vereinbarten, dafür mußte Frankreich wiederum England volle Bewegungsfreiheit in Ägypten lassen. Überhaupt verpflichtete sich die französische Regierung, die wohlerworbenen Rechte dritter zu achten für den Fall, daß es über kurz oder lang mit der Schattenmacht des Sultans zu Ende gehen sollte[2]. Dieser Vertrag, der, wie jetzt erst bekannt geworden ist, auch einige geheime Klauseln enthielt, erregte natürlich das Befremden aller Nationen. Selbst die englischen Kauf-

[1] Siehe Anhang (Wortlaut des französisch-englischen Geheimabkommens vom 8. April 1904 gemäß der „Agence Havas").

[2] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 140.

leute waren damit nicht zufrieden, in allen Tageszeitungen erschienen geharnischte Proteste, und es fanden Protestversammlungen gegen den Abschluß des Vertrages statt. Auch in Deutschland war der Unwille groß; sogar der Reichskanzler wurde interpelliert, da die deutschen Interessen in Marokko durch diesen Vertrag bedroht wurden, und die Abmachungen der Konferenz von 1880, die die Erhaltung des status quo gepredigt hatte, übergangen waren. Und selbst Spanien raffte sich auf, in einer Note sein Mißbehagen über den gegen das Völkerrecht verstoßenden Abschluß des englischen-französischen Vertrages auszudrücken. Dadurch sah sich der französische Minister Delcassé gezwungen, mit Spanien einen Sondervertrag am 7. Oktober 1904 zu schließen, dessen Inhalt aber nicht bekannt gegeben wurde. Immer deutlicher trat es hervor, daß die ganze Marokkopolitik Frankreichs gegen Deutschland und seine Handelsausdehnung gerichtet war, und daß alle Nationen bemüht waren, die Ausbreitung der deutschen Handelsinteressen zu verhindern, als am 31. März 1905 Kaiser Wilhelm in Tanger landete und in einem Handschreiben an den Sultan Abdul Asis betonte, daß Deutschland auf Grund der Konferenz von Madrid auf die Erhaltung der Unabhängigkeit bestehen und für die Integrität Marokkos eintreten würde. Mit diesem persönlichen Eingriffe Kaiser Wilhelms wurde natürlich die politische Lage vollkommen geändert. Der Sultan sah in Deutschland seinen Befreier aus einer Zwangslage, in die er durch seine Verhandlungen mit Frankreich gekommen war, und er wagte jetzt gegen Frankreich aufzutrumpfen, was natürlich nicht ohne Wirkung auf die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der europäischen Mächte und speziell Deutschlands zu Marokko blieb. Diese weitere Entwicklung in den nächsten Jahren zu besprechen, wollen wir bis auf ein späteres Kapital verschieben und uns vorläufig mit der geographischen Beschaffenheit Marokkos und damit im Zusammenhange mit seinen Erzeugnissen und Bedürfnissen etwas eingehender beschäftigen.

2. Lage und Beschaffenheit des Landes.

a) Erzeugnisse, b) Bedürfnisse.

Marokko, von den Eingeborenen Maghreb al Aksa genannt, schien durch seine äußerst günstige geographische Lage, an einer

der wichtigsten Verkehrsstraßen der Welt zwischen den beiden Kulturmeeren, dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeere, direkt vor den Toren Europas und nur durch eine schmale Meerenge vom Kontinent getrennt, dazu ausersehen, einst eine wichtige Rolle in der Geschichte der Völker zu spielen. Trotz der Ecklage — Ecklage ist immer einer der wichtigsten Faktoren für die Entwicklung eines Landes — ist es aber seinen Einwohnern nicht gelungen, auch nur irgendwie kulturelle oder wirtschaftliche Bedeutung zu erlangen. Das liegt aber nicht an der Ungunst der Verhältnisse, sondern lediglich an der Bevölkerung selbst, und vielleicht ist es erst kommenden Geschlechtern vergönnt, die natürlichen Vorzüge dieses Landes in geeigneter Weise auszubeuten. Weshalb hat aber die Bevölkerung Marokkos diese von Mutter Natur so reichlich verliehenen Vorteile nicht ausgenützt? Weshalb herrschen in Marokko noch Kulturzustände, die denen des 16. Jahrhunderts gleichkommen? Die Antwort auf diese Frage liegt nur in dem Volkscharakter begründet. Der Fanatismus und der religiöse Haß der Bewohner gegen alles Fremde, gegen alles was aus den Händen der Ungläubigen, der Christen, kommt, haben dazu geführt, daß sie sich der europäischen Kultur vollkommen verschlossen. Ihrer Unduldsamkeit und ihrem Mißtrauen haben wir es auch zuzuschreiben, daß man im allgemeinen über Marokko schlecht orientiert ist, daß man das Innere Afrikas und Tibets besser kennt, als das des nur wenige Kilometer von Europa entfernten Landes. Stets, wenn Reisende den Mut fanden, die geologischen und wirtschaftlichen Beschaffenheiten des Landes zu erforschen, haben sie diese Eigenschaften der Bevölkerung zu bekämpfen gehabt. Auf Schritt und Tritt wurden sie argwöhnisch beobachtet, angeführt und ihnen auf die harmlosesten Fragen falsche Auskünfte gegeben. Überhaupt suchten sie der europäischen Kultur möglichst schädigend entgegenzuarbeiten, in dem merkwürdigen Gefühl, daß mit genauerer Kenntnis des Landes auch größere Lasten für sie entstehen könnten, daß die europäische Kultur schädigend und verweichlichend auf sie wirken und ihre geheiligten Sitten und Gebräuche verdrängen könnte. Alle diese Umstände haben denn auch den Erfolg gehabt, daß ein großer Teil Marokkos bis auf den heutigen Tag unerforscht geblieben ist, und daß man sich vielfach bei der Schilderung der Beschaffenheit dieses Landes auf Aussagen von Arabern und Juden verlassen muß, die auf ihren Reisen in diese Gebiete vorgedrungen waren.

Deshalb schwanken auch die Zahlen über die Größenverhältnisse und die Bewohnerzahl Marokkos ganz bedeutend. Nach Angaben von Dr. Diercks[1] soll Marokko etwas über 800 000 qkm bei 7 bis 10 Millionen Einwohnern besitzen, was etwa 1,5 des Umfanges von Deutschland entsprechen würde. Doch kann man nur etwa 200 000 qkm als kulturfähig betrachten, da über 540 000 qkm auf die Wüste Sahara und der übrige Teil auf Gebirge entfallen[2]. Die Küstenlänge an dem Mittelländischen Meere schätzt man von der Algerischen Grenze aus bis zum Kap Spartel, dem nördlichsten Kap Marokkos, auf 400 km, während die Westküste am Atlantischen Ozean bis Kap Bojador etwa 1200 bis 1300 km betragen soll. Trotz dieser ausgedehnten Küstenentwicklung ist die Seeschiffahrt verhältnismäßig gering, da die acht dem Handel geöffneten Häfen, nämlich: Tetuan, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mogador, Saffi, Mazagan außer Tanger, das einen guten natürlichen Hafen hat, den modernen Ansprüchen nicht genügen. Immerhin läßt sich mit einigem guten Willen aus den Häfen recht viel machen. Wenigstens ist in Europa unter viel ungünstigeren Verhältnissen wie z. B. in Hamburg doch glänzendes geleistet worden. Die Ostgrenze, welche 1845 festgesetzt wurde, läuft in südlicher Richtung vom Kissfluß nach den Tuatoasen. Die Südgrenze bildet der 27. Grad nördlicher Breite vom Kap Juby bis zum Tuatoasengebiet[3].

Nach Professor Dr. Oskar Lenz[4] können wir Marokko folgendermaßen einteilen: Rifgebirge im Norden mit dem Gebiete des Muluyaflusses im Osten, das Atlasvorland, das Atlasgebirge,

---

[1] Diercks, Marokko, Materialien zur Kenntnis und Beurteilung des Scherifenreiches, und die Marokkofrage, S. 7.

[2] Dagegen finden sich im wirtschaftlichen Handbuch über Marokko und Persien von Trietsch folgende Angaben:

Quelle		Areal in qkm	Einwohnerzahl	Bevölkerungsdichtigkeit in qkm
Gothaer Kalender	1909	439 240	5— 8 000 000	11,4—18,2
Hübners Tabellen	1909	456 000	7 000 000	15,35
Staatesman Yearbook		567 648	4 340 000	8,8
Franz. Weißbuch	1907	400 000	8—10 000 000	20—25
Annuaire du Maroc	1909	567 200	10 000 000	17,6
Tchobald Fischer	1909	600 000	8 000 000	13,3
Größte Wahrscheinlichkeit		400 000	8 000 000	20,0

[3] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 29.

[4] Lenz, Marokko, S. 20.

die Oasen und Täler im Süden dieses hohen Kettengebirges, die Steppenlandschaft im Osten. Den wichtigsten und wertvollsten Teil des Landes bildet das Atlasvorland, während die anderen Teile nicht von so großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung sind.

Das Rifgebirge, das sich an der Nordküste am Mittelländischen Meere entlang erstreckt und einen Teil des Atlassystemes bildet, ist eines der unbekanntesten Gebiete des Landes, doch soll es sehr fruchtbar und insbesondere reich an Korkeichen sein.

Das Atlasvorland ist das zwischen dem Atlas und dem Atlantischen Ozean gelegene Gebiet, welches sehr kulturfähig ist und schon zu Zeiten der Römer als einer der fruchtbarsten Distrikte galt. Diese Landstriche hat der jetzt leider verstorbene Professor Th. Fischer, der einer der besten Marokkokenner war, besonders auch auf ihren wirtschaftlichen Wert untersucht und nachfolgende Zonen unterschieden. Man kann danach Marokko in vier Landgürtel zerlegen, welche parallel laufen, aber nur im mittleren Teil des Landes, das sich als Tafelland charakterisiert, und im Gebiet der drei großen Ströme Tensift, Umer Rbia und des Sebu klar zu erkennen sind[1].

Zunächst breitet sich am Ozean entlang in einer Breite von 60 bis 70 km ein Ackerbauland aus. Getreide, Hülsenfrüchte, Kulturpflanzen aller Art gedeihen hier auf das Vortrefflichste und die Bewohner ziehen großen Nutzen aus diesen Produkten. Dabei wird der Anbau fast nur mit Hilfe des regelmäßig fallenden Regens möglich, und Wasser wird zu künstlichen Berieselungen nur in geringem Maße gebraucht, mit Ausnahme des Wassers, das in den Küstengegenden aus den Brunnen geschöpft wird. Diese Zone hat besonders in den Provinzen Abda, Dukala, Schauia und Gharb einen enorm fruchtbaren Boden, dessen Produktivität einer schwarzen Humuserde entspringt, die sich durch Staubablagerungen aus dem Innern gebildet hat. Professor Fischer hat diese Schwarzerde im landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle untersucht und seine Vermutung einer großen Wasserkapazität bestätigt gefunden, was um so wichtiger ist, als einmal nicht nur die Niederschläge des Winters dadurch länger festgehalten werden, sondern auch Tau und Nebel voll zur Wirkung

[1] Fischer, Die Handels- und wirtschaftlichen Verhältnisse von Marokko und die deutschen Interessen. (Siehe Beilage zur „Allg. Zeitung" vom 25. April 1900.)

kommen. Man hat in diesen Gegenden sehr viel Nebel feststellen können, die ihren Ursprung darin haben, daß der Küste ein Gürtel kühler Gewässer vorgelagert ist, die einmal bedingt sind durch eine nach Süden gehende Strömung, und dann noch durch ablandige Winde, die ein Aufsteigen kühler Tiefengewässer der Küste hervorrufen. Diese Erscheinung ist dem marokkanischen Landmann bekannt, und hierauf beruht es auch, daß in diesen Regionen Mißernten zu den Seltenheiten gehören, und nicht nur Getreidearten wie Weizen und Gerste, welche das Gebiet des Winterregens kennzeichnen, angebaut werden, sondern auch eine Sommerfrucht, der Mais, der in drei Monaten zur Reife kommt. Außerdem werden, wie schon kurz erwähnt, viel Hülsenfrüchte, Kichererbsen, Bohnen, Erbsen, ebenfalls Handelsgewächse wie Koriander, Kümmel usw. gezogen. Von großem Vorteil ist außerdem, daß in Mittelmarokko die Gerste Mitte April und der Weizen Ende Mai geerntet wird, und mithin zur allergünstigsten Zeit in wenigen Tagen auf den europäischen Markt gebracht werden kann. Man findet hier eine seßhafte ackerbautreibende Bevölkerung, die größtenteils in Dörfern wohnt.

An diese Ackerbauzone schließt sich nach dem Innern zu ein 100 km breiter Steppengürtel, der aus sandigem, steinigen Boden mit wenig Humuserde vermischt besteht. Im Frühjahr bildet sich hier nach dem Winterregen eine üppige Weide für Rinder- und Schafherden. Da diese im Sommer die Weide wechseln und ins Gebirge geführt werden, gibt es hier keine seßhafte Bevölkerung, sondern es herrscht das Nomadentum vor.

Der dritte Landgürtel, der sich am Fuße des Atlas in einer Breite von 30 bis 40 km ausdehnt, ist ein weites Schotterfeld, welches die aus dem Atlas hervorbrechenden Ströme, den Tensift und Um-er-Rbia in der Pluvialzeit aufgeschüttet haben. Dieser Gürtel der Berieselungsoasen, wie ihn Fischer nennt, kann durch die Fülle von Wasser, welche der Atlas durch die Schneeschmelze in diese Gegend sendet, und das selbst im Hochsommer nur kurze Zeit versiegt, zu Berieselungsoasen verwandelt werden. Der Wasservorrat wird noch dadurch vermehrt, daß in früheren Jahrhunderten die Araber ein weitverzweigtes Wassersystem ausgearbeitet haben, wo durch unterirdische Sammelkanäle das Grundwasser an die geeigneten Stellen geleitet worden ist. Diese Berieselung, wie sie heute gehandhabt wird, könnte viel vorteilhafter betrieben werden, und es könnte damit diese Gegend leicht das Vielfache hervor-

bringen von dem, was sie gegenwärtig produziert. Besonders für den Obstbau liegen die Bedingungen äußerst günstig. Dattelpalmen, Olivenbäume, Granatbäume, Apfelsinen, Wein bringen vorzügliche Früchte. Alle diese hochwertigen und wenig umfangreichen Erzeugnisse könnten, zumal unbedeutende Geländeschwierigkeiten vorhanden sind, leicht an die etwa 150 bis 200 km entfernte Küste gebracht werden. Die Bevölkerung, die hier ziemlich dicht wohnt, ist natürlich eine seßhafte.

Als letzten Gürtel kann man das Gebirgsland bezeichnen. Was die Produkte anbetrifft, die dieses Gebiet liefert, so besteht zwar kein sehr großer Unterschied zwischen dieser vierten und der dritten Zone. Dagegen bietet diese Gegend noch besondere Vorteile und das sind ihre Mineralien. Zweifellos ist das Gebirgsland sehr erzreich, wie die verschiedensten Forscher schon festgestellt haben, und die Ausbeutung dieser Mineralien ist nur eine Frage der Zeit.

Indem wir unsere Betrachtungen schließen, wollen wir noch einmal hervorheben, daß vom Ozean nach dem Atlas zu gerechnet, Marokko in ein Ackerbauland, Weideland, Fruchtbaumland und Bergbauland eingeteilt werden kann.

Der Atlas, der Marokko, Algerien und Tunesien durchzieht, nimmt einen großen Teil Marokkos ein und schützt das Atlasvorland vor den Einflüssen der Sahara, was er aber nur durch seine hohen Kämme erreicht, die sich bis zu 4500 m erheben. Auch dieser Teil des Landes ist so wenig bekannt, daß man sich kein richtiges Bild von seiner Produktionsfähigkeit machen kann[1] Während die östlichen Steppengebiete, welche in die Region der sogenannten Hochschotts gehören, als wenig fruchtbar gelten, sind die Oasen und Täler im Süden des Atlas sehr fruchtbar, gut bebaut und infolgedessen auch dicht bevölkert. Es herrscht hier ein reger Handelsverkehr. Weizen, Getreide, Gerste und alle mittelmeerländischen Südfrüchte gedeihen auf das Beste, besonders ist die Dattelkultur, die hauptsächlich in der Oasengruppe Tafilet zu großer Blüte gelangt ist, von großer Bedeutung. — Weithin ist die irrige einzige Meinung verbreitet, daß Marokko ein sehr wasserarmes Land sei, aber das Flußsystem Marokkos ist sehr stark ausgebildet, und wenn man der Natur etwas mehr zu Hilfe käme, ließe sich dieser große Vorteil zum Nutzen des Landes bedeutend

[1] Lenz, Marokko, Geschichte, Land und Leute, S. 23.

vergrößern. Es würde zu weit führen, alle Flüsse Marokkos aufzuzählen, und wir wollen uns deshalb darauf beschränken die beiden Hauptströme, Muluya und Sebu hervorzuheben. Der Muluya, der nach einem Laufe von 420 km östlich von Melilla in das mittelländische Meer mündet, und der Sebu, der eine Länge von 450 km hat, und sich in den Atlantischen Ozean ergießt[1]. Diese beiden Ströme, die auch im Sommer genügend Wasser führen, ließen sich leicht schiffbar machen, der erstere zwar nur hauptsächlich in seinem Unterlaufe, während der Sebu von der Hauptstadt Fes aus, in deren Nähe er vorbeifließt, 330 km weit mit kleinen Dampfern befahren werden könnte, was für dieses reiche Handelsgebiet von größter Wichtigkeit wäre, da sich dadurch die Transporte an die Küste, welche jetzt durch teure Karawanen besorgt werden, bedeutend verbilligen ließen. Was die klimatischen Verhältnisse betrifft, so sind sie der Bodenbeschaffenheit entsprechend verschieden, und je nach dem Teile des Landes findet man das heiße Klima der Sahara, wie das kalte der Gebirgsländer. Im allgemeinen ist das Klima aber sehr günstig, und besonders in den von den Europäern am meisten bewohnten Gegenden, den Küstendistrikten, ist von einem starken Temperaturwechsel, wie man ihn meistens in allen südlichen Ländern, z. B. Ägypten sehr häufig findet, nichts zu merken, weshalb das Land auch für jegliche Kulturen als geeignet bezeichnet werden darf.

Kein Wunder also, daß die Haupterwerbsquellen der Bewohner im Ackerbau und der Viehzucht beruhen. Obgleich der Ackerbau in wenig rationeller Weise betrieben, — teilweise werden noch starke Baumäste als Pflüge benutzt, da man den Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen überhaupt nicht kennt, — trotzdem mit so ungeeigneten Hilfsmitteln die eigentliche Fruchterde zur Produktion nicht herangezogen wird, bringt das Land doch soviel hervor, daß ein reger Handelsverkehr in Landeserzeugnissen mit den verschiedensten Ländern besteht[2]. Ein Zeichen dafür, daß das Land äußerst fruchtbar ist, daß es eine Zukunft hat, sofern es mit den neuesten Errungenschaften der landwirtschaftlichen Technik bekannt gemacht wird. An Versuchen derartige Maschinen einzuführen und den marokkanischen Landmann daran

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 31.

[2] Diercks, Marokko, Materialien zur Kenntnis und Beurteilung des Scherifenreiches, Kapitel 8.

zu gewöhnen, hat es nicht gefehlt, aber stets hat der Volkscharakter des Marokkaners, seine Abneigung und das Mißtrauen gegen alles Fremde, derartige Bemühungen zu schanden gemacht. Überhaupt haben die Europäer nur in den seltensten Fällen begonnen, selbst Landwirtschaft zu treiben und mit dem alten Betriebssystem zu brechen. Weit verbreitet ist dort nämlich eine Art von Beteiligung, welche man landwirtschaftliche Kommanditgesellschaft nennen könnte. Die Einlagen und Verpflichtungen sind sehr mannigfaltig und danach zeigt die Form dieser Gesellschaften auch große Verschiedenheit. Nur einen gleichmäßigen Hauptpunkt kann man bei allen finden, nämlich daß der Eingeborene, der meistens Eigentümer des Ackers ist, das Land pflügt, bestellt und auch die Ernte besorgt, mithin alle Arbeit leistet, welche die Landwirtschaft erheischt. Doch muß er in regelmäßigen Zwischenräumen nach genau festgesetzten Regeln, welche in notariell beglaubigten Kontrakten festgesetzt sind, den Ertrag der Ernte an seinen Kommanditisten abliefern[1].

Dazu kommt noch, daß der Landmann in der Besorgnis durch Beamte der Regierung wieder um sein sauer erworbenes Gut zu kommen nicht das Verlangen hat, reich zu werden, denn sobald der Sultan Geld gebraucht, beauftragt er einen seiner Gouverneure, die nötigen Mittel aufzubringen. Diese wiederum sind gezwungen, das Geld durch irgend welche Steuern der Bevölkerung zu erpressen, und daß natürlich die wohlhabendsten Bewohner am meisten darunter zu leiden haben, ist klar. Lieber bleibt der Marokkaner bei dem alten Leisten, arbeitet nur so viel als er zu seinem Lebensunterhalt braucht und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit der Regierungsbeamten nicht auf sich. Das Grundübel ist also die Verfassung, und solange dieses Erpressungssystem im Scherifenreiche herrscht, wird der marokkanische Landmann seinen Acker nur notdürftig bestellen. Der Überschuß an Bodenerzeugnissen ist sehr verschieden, einmal hängt er von der Ernte ab, was gleichbedeutend damit ist, ob es im Frühling genügend Niederschläge gibt, und dann nicht zum mindesten von der politischen Lage im Innern des Landes. Besonders kann durch Reisen des Sultans ein Teil des Landes der Ausfuhr ganz entzogen werden, da die Bewohner der Gebiete, durch die der Sultan zieht, die Verpflichtung haben, ihn und sein ganzes Gefolge

[1] Berichte über Handel und Industrie. Bd. XV. Berlin 17. II. 11. Heft 6.

zu unterhalten. Da seine Reisen oft monatelang dauern, so wird die Provinz, die den Vorzug hat, den Sultan zu beherbergen, um alle Überschüsse an Lebensmitteln gebracht, und nicht selten kommt es vor, daß die Bewohner so ausgesogen werden, daß sie erst Jahre lang arbeiten müssen, um ihren früheren Wohlstand, sofern man ihn so bezeichnen kann, wieder zu erreichen. Wenn bei so erschwerenden Verhältnissen trotzdem noch ein reger Exporthandel blüht, so muß die Leistungsfähigkeit des Bodens schon ganz bedeutend sein. Der Export erstreckt sich auf alle Getreidearten, besonders aber auf Weizen, Gerste und Roggen. Erst in den letzten Jahren (seit der Algeciras Konferenz) ist es gelungen, die dauernde Ausfuhr von Getreide zu erwirken. Früher war der Getreideexport verboten und die Grenzen wurden nur geöffnet, wenn es eine ungewöhnlich gute Ernte gegeben hatte, bzw. wenn die Nachbarländer, besonders Spanien, durch schlechte Ernten in Notlage gekommen waren. Die unmittelbare Folge der Freigabe der Getreideausfuhr ist eine große Wertsteigerung von Gerste und Weizen gewesen, und die weitere, daß viel mehr Land damit angebaut wurde, als früher. Es gibt einige Provinzen, die durchweg als gut angebaut bezeichnet werden können, so das Hinterland von Larache, Casablanca und Mazagan, nämlich die Provinz Gharb, die Schauia und Dukkala. Dagegen überwiegt in dem Hinterland von Tanger (Fahs), von Saffi (Abda) und von Mogador (Schiadma und Haha) und ebenso in der Ebene von Fes das Weideland, und der Getreidebau tritt dort mehr in den Hintergrund. Die Ursache hierfür liegt nur in den Verkehrsverhältnissen begründet. Da keine Eisenbahnen und fahrbaren Straßen vorhanden sind, werden die Transportkosten von weiter von der Küste entfernten Gegenden so hoch, daß es sich nicht mehr lohnt, Getreide für die Ausfuhr anzubauen, und man kann daher die Wahrnehmung machen, daß je größer die Entfernung von der Küste und den Ausfuhrhäfen wird, desto geringer auch der Getreidebau ist. Ganz hört er natürlich auch in den entlegensten Gegenden nicht auf, aber es wird da eben nur so viel angebaut, als der Eingeborene für seine eigenen Bedürfnisse braucht, was sicherlich nicht allzuviel ist. Am meisten wird Gerste gesäet, die als Viehfutter den Eingeborenen unentbehrlich ist, und auch weniger vom Regen abhängt bei viel rascherem Reifwerden. Gesäet wird im Oktober, d. h. nur bei genügenden Niederschlägen und geerntet im Mai-Juni und nach der Menge des im Herbst

niedergegangenen Regens richtet sich auch der Anbau von Weizen. Sind im Herbst große Regenmengen gefallen, so pflegen die Eingeborenen neben der Gerste noch verhältnismäßig viel Weizen zu säen, tritt aber das Gegenteil ein, so vermeiden sie den Anbau von Weizen, vielmehr warten sie dann meistens den Winterregen ab und forcieren den Gerstenbau[1].

Wohin die Gersten- und Weizenausfuhr hauptsächlich geht, werden wir noch später besprechen. Es ist vielleicht nur noch hervorzuheben, daß diese Getreidearten neben anderen Kornfrüchten nicht nur nach dem Auslande, sondern von einem marokkanischen Hafen nach dem andern exportiert werden, je nachdem, ob die Ernte in einer Gegend gut oder schlecht ausgefallen ist oder der Anbau intensiver oder weniger intensiv betrieben wird. Allerdings ist diese Ausfuhr auch erst jungen Datums, und sie ist erst durch Artikel 69 der Algeciras-Akte gestattet worden und seit Ende April 1907 in Kraft. Als statistische und Wiegeabgabe wird nur ein Zoll von $^3/_4$ % ad valorem erhoben, doch muß man den betreffenden Ausfuhrzoll im Zollamte des Verschiffungshafens hinterlegen, und man erhält ihn nach Vorweis einer Bescheinigung des Zollamtes des Bestimmungshafens über die Ankunft der Ware ersetzt. Damit soll der Ausfuhrschmuggel möglichst erschwert werden. Der Mais- und Hirseanbau ist deshalb noch erwähnenswert, weil nach der im Mai erfolgten Ernte von Gerste diese beiden Früchte oft auf demselben Felde gebaut werden, was wohl bezeichnend für die Ertragsfähigkeit des Bodens ist[2].

Bei der ackerbautreibenden Bevölkerung ist je nach ihrer Abstammung auch ein großer Kontrast festzustellen. Denn wo das berberische Bevölkerungselement vorherrscht, pflegt meistens eine viel fleißigere Bestellung des Ackers stattzufinden, als da wo das arabische überwiegt. So ist die Fähigkeit des Rif-, Sus- und Gharbbewohners auch im benachbarten Algerien weit bekannt. Es findet nämlich zu gewissen Jahreszeiten eine Art „Sachsengängerei" nach Algerien zu statt.

Die Bedeutung der Fruchtfolge ist auch in Marokko bekannt, wenn auch nicht allgemein. Der Berber und der Araber weiß, daß er Weizen nicht mehrere Jahre auf demselben Boden anbauen darf, doch kennen beide keine intensivere Bearbeitung des Bodens,

---

[1] Berichte über Handel und Industrie. Bd. XV. Heft 6. 17. II. 11.

[2] Berichte über Handel und Industrie. Bd. XV. 17. II. 11. Heft 6.

vielmehr ziehen sie von Acker zu Acker und sie nutzen ihn aus, bis sich eine gewisse Erschöpfung des Bodens zeigt. Im ersten Jahr wird meistens Gerste oder Weizen und im folgenden Hirse angebaut, im nächsten Jahre wieder Gerste oder Weizen usw. Daß die Bearbeitung sehr primitiv ist, erwähnten wir bereits früher. Dasselbe gilt von dem Ausstreuen der Saat, was mit der Hand geschieht. Der Dünger wird bis jetzt trotz reichlichen Überflusses selten zur Verbesserung des Bodens benutzt, wie man überhaupt keine Amelioration desselben kennt. Alles in allem hat Marokko für den Landwirt noch eine große Zukunft, doch wird sich ein gutes Ergebnis nur durch weitgehende Versuche erzielen und sich der Ertrag Marokkos nur bei geordneten Verhältnissen vervielfältigen lassen[1].

Eine viel zu geringe Würdigung finden im allgemeinen die Waldungen Marokkos, welche gleichfalls eine große Zukunft haben. Wir kamen bereits kurz darauf zu sprechen, daß Marokko auch eine typische Fruchtbaumgegend hat, die sich am Fuße des Atlas hinzieht und von Fischer als Gürtel der Berieselungsoasen bezeichnet wurde. Was heute von den Waldungen ausgebeutet wird, ist im Verhältnis zu dem Bestand recht gering. Eigentlich werden von Baumfrüchten lediglich Mandeln und Oliven in beträchtlichen Posten ausgeführt, dabei muß man sich klar machen, daß in diesen Gegenden alle Baumkulturen gedeihen. Man findet Mahagoni, Johannisbrot- und Mandelbäume, sowie Cedern sehr häufig[2]. Nicht zu vergessen ist außerdem der Arar und Agrambaum. Des ersteren Holz, das wohlriechend und leicht zu verarbeiten ist, spielt bei der Holzschnitzerei eine gewisse Rolle, während die Früchte des andern einmal zur Viehfütterung und dann zur Bereitung von Öl verwandt werden. Dann ist vielleicht noch die Zwergpalme und das Espartogras zu erwähnen, die beide Bedeutung für die Flechterei erlangt haben. Das Espartogras wird auch zur Papierfabrikation verwendet. Den Hauptbestandteil der Wälder bildet aber die Korkeiche; so befindet sich z. B. im Hinterland von Rabat ein Korkeichenwald, der 150 000 h groß sein soll (Mamora). Dieser Mamorawald[3] ist ein Objekt, daß auf 50 Millionen Franks geschätzt wird und nach einigen Jahren

[1] Beilage zur „Allgem. Zeitung" vom 26. April 1900.

[2] Berichte über Handel und Industrie vom 17. II. 11. Heft 6. Bd. XV.

[3] Siehe „Deutsche Marokko-Zeitung" 6. Juni 1911.

rationeller Kultur einen großen Ertragswert haben wird. Leider aber geht der Waldbestand langsam seinem Untergange entgegen, da die Marokkaner von der Forstwirtschaft nicht einmal die einfachsten Grundsätze kennen, und die Wälder fällen, teils um Weideland zu bekommen, teils um Holzkohle zu gewinnen. Außerdem reißen sie einfach die Rinde von den Korkeichen herunter, ohne auch nur etwas für die Erhaltung der Bäume zu tun. Und leider hat hier, trotzdem auf der Konferenz von Algeciras nach Art. 3 die Ausbeutung der Korkeichenwälder unter Submission vergeben werden sollte, noch nichts geschehen können, um diesem unheilvollen Treiben der Eingeborenen Einhalt zu tun. Aber wie bei allen Wäldern, die ausgebeutet werden sollen, müssen vor allem gute und billige Transportmittel geschaffen werden[1].

Unter der Viehzucht[2] hat besonders in früheren Jahrhunderten die Pferdezucht einen bedeutenden Ruf gehabt. Wer hätte nicht schon von den arabischen Hengsten gehört, deren Schönheit, Schnelligkeit und Feuer in vielen Sagen und Geschichten verewigt ist. Heutzutage ist aber von den Tugenden dieser schönen Pferderasse wenig mehr zu merken. Man trifft zwar noch häufig schöne Pferde, aber doch verhältnismäßig selten, denn die Pferdezucht ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen, und der Bestand hat sich infolgedessen trotz Ausfuhrverboten immer verringert. Es sollen noch etwa 500 000 Pferde existieren, und was heißt das bei einem Lande, dessen Verkehrsmittel nur die Reittiere bilden. Die Masse von Kamelen schätzt man auf dieselbe Anzahl. Am lebhaftesten wird auf jeden Fall die Schafzucht betrieben, doch wird leider nichts zur Veredlung der Rasse getan. Trotzdem ist die marokkanische Wolle bekannt und sehr beliebt. Sie bildet mit den Fellen einen der Hauptausfuhrartikel, was bei einem Bestande von 40 Millionen Schafen auch kein Wunder ist, denn wenn die Bewohner auch erst ihren Konsum decken, so muß dennoch bei der Bedürfnislosigkeit der Bewohner ein ziemlicher Überschuß bleiben. Bedauerlicherweise verfälschen die marokkanischen Kaufleute die Produkte vor der Ausfuhr. Teilweise beschmutzen sie nämlich die Schaffelle und Wolle und mengen Erde bei, um das Gewicht zu vermehren. Nicht unbedeutend ferner ist die Zucht

[1] Berichte über Handel und Industrie vom 17. II. 11. Heft 6. Bd. XV.

[2] Angaben des Viehbestandes aus „Diercks, Marokko, Materialien zur Kenntnis und Beurteilung des Scherifenreiches."

von Ziegen, deren Felle und Haare in größeren Mengen ausgeführt werden, ihr Bestand dürfte 11 000 000 betragen. An Rindern soll es etwa 5,5 Millionen geben, sie werden vielfach nach Spanien und Südfrankreich exportiert. Die billigsten Transportmittel bilden die Esel und Maultiere, deren Bestand auf 4 000 000 geschätzt wird. Außerdem wird noch Kuhmilch, Butter und Talg nach Südspanien insbesondere nach Gibraltar verschifft, das seine Lebensmittel fast ausschließlich aus Marokko bezieht. Weit verbreitet und sehr ertragreich ist die Hühnerzucht, die am eifrigsten an der Westküste betrieben wird. Die Eierausfuhr beherrscht dort seit Jahren in gewissen Monaten den Markt und als Hauptausfuhrhafen gilt dafür Mazagan. Im allgemeinen ist die Ausfuhr von lebenden Tieren aus Marokko verboten, eine Ausnahme haben bisher nur die Rinder gebildet. Bis zur Konferenz durften diese aber nur über Tanger ausgeführt werden und dann auch nur in beschränkter Zahl, nämlich bis zu 6000 Stück von Angehörigen eines jeden Vertragsstaates. Seit der Konferenz sind diese Bestimmungen etwas gemildert, indem die Zahl der Rinder auf 10 000 erhöht wurde, und sie aus allen acht Häfen ausgeführt werden dürfen. Nach wie vor ist aber Tanger der Haupthafen für die Rinderausfuhr. Von anderen tierischen Produkten können wir noch Wachs und Bienenhonig erwähnen, welche in ziemlichen Mengen verschickt werden.

Als weiterer Erwerbszweig, der aber auch nur zum Teil ausgenutzt wird, ist noch die Fischerei[1] hinzuzufügen und zwar sowohl die Fluß- wie die Seefischerei. Die Flüsse Marokkos sind ausnahmslos sehr fischreich, und gegen Ende des Jahres pflegen große Züge von Alsen die Flüsse hinaufzukommen, die man vermittelst der den Flüssen vorgelagerten Sandbarren leicht fangen könnte. Die am meisten gefangenen Fischarten sind außer den vorgenannten: Sardinen, Makrelen, Thunfische, und südlich von Mazagan noch eine Art Schellfisch. Besonders in den Küstengewässern von Tanger sind größere Sardinengründe, welche auch die Pariser „Société de Pêche et de Commerce" veranlaßt haben, eine Sardinenfabrik in Tanger zu gründen, welche gute Erfolge zu verzeichnen hat. Sollen doch jährlich in den Gewässern von Tanger allein 300 000 000 Sardinen gefischt werden. Die Franzosen sind aber auch erst seit kurzem auf diesen Erwerbszweig aufmerksam

[1] Trietsch, Marokko und Persien. Berichte über Handel und Industrie. Bd. XV. Heft 6 vom 17. II. 1911.

geworden, während portugiesische und spanische Fischer schon seit Jahrzehnten die marokkanischen Gewässer frequentieren. Eine spanische Gesellschaft in Cadix hat z. B. fünf kleine Fischdampfer, die meistens in den Gewässern von Larache und Casablanca ihr Gewerbe ausüben. Die deutsche Hochseefischerei hat sich hiergegen ziemlich passiv gehalten, trotzdem sie 1904 auf die marokkanischen Gewässer ausgedehnt worden ist. Im Oktober 1904[1] hat die Fischereigesellschaft „Nordsee" in Nordenham den Dampfer „Mecklenburg" ausgesandt, der mit der schönen Ladung von 800 Zentnern heimkehrte. Doch scheint es bei diesem Versuch geblieben zu sein, denn man hat in den letzten Jahren nie wieder etwas von derartigen Expeditionen gehört. Die Regelung der Seefischerei datiert seit dem spanisch-marokkanischen Handelsvertrage vom 20. November 1861. Nach Art. 50 bis 60 ist die Seefischerei formell von der algerischen Grenze bis zum Kap Juby frei, nur sollen die Fischdampfer eine jährliche Abgabe von 150 Duros an die Regierung zahlen. Da aber in Marokko keine Polizeidampfer existieren, ist diese Bestimmung ziemlich illusorisch.

Die größte Erwerbsquelle, die bis jetzt überhaupt kaum in Anspruch genommen ist, wird wohl der Bergbau werden. Im Lande sind alle Grundlagen zu einer großen industriellen Entwicklung vorhanden. Eisen[2] soll nach den neuesten Forschungen speziell im südlichen Marokko (Sus, aber auch im Rif) reichlich vorhanden sein, und man könnte bei der so überaus vorteilhaften Weltlage, nicht nur den Landhandel nach dem Süden entwickeln, sondern auch in großen Mengen nach Südamerika exportieren. Bezüglich der Eisenfunde hat man konstatiert, daß auch Magneteisen in größeren Mengen vorhanden ist. Magneteisen ist bekanntlich eines der Metalle, das die heutige Elektroindustrie am nötigsten braucht, und es wird in 34tägiger Reise aus dem Sudan nach Marseille gebracht. Was würde die Ausnützung und Erschließung derartiger Funde für diese Industrie für Bedeutung haben? Ob Kohle einst ausgeführt werden kann, ist noch nicht als sicher anzunehmen, doch sind Funde gemacht worden, welche darauf hindeuten, daß sie für die eigene industrielle Entwicklung in hinreichendem Umfange genügen (Tetuan). Außer diesen beiden

[1] Diercks, Marokkofrage und Konferenz von Algeciras, S. 137 und Nautikus Jahrbuch 1909.

[2] Deutsche Revue, Mai 1905, ebenfalls Berichte über Handel und Industrie, Bd. XV, Heft 6, Nr. 21, sowie bei Diercks.

Produkten finden sich Gold, Silber, (im Sus und Rif) Kupfer, (Sus, Udschda, Tetuan) Iridium, Palladium und Antimon (Ceuta) und bei einzelnen Erzen wie bei Silber und Antimon ist die Abbauwürdigkeit zweifellos festgestellt; Salpeter findet sich auch in großen Lagern. Das ist um so wertvoller, als bekanntlich innerhalb weniger Jahrzehnte, die chilenischen Salpeterlager, die die ganze Welt mit Salpeter versorgen, erschöpft sein werden. Von welcher Wichtigkeit wäre dieser Fund speziell auch für Deutschland, das jährlich für etwa 90 Millionen Salpeter aus Chile bezieht. Ebenso nimmt man an, daß sich hier wie in Algier und Tunis auch Kalkphosphate finden, deren Wert bei der Seltenheit dieses Materials, das unserer Landwirtschaft unentbehrlich geworden ist, ganz immens sein würde. Alle diese Erze können aber noch nicht gehoben werden, da auf der Konferenz von Algeciras durch Art. 112 ein Berggesetz vorgesehen ist[1], vor dessen Veröffentlichung noch keine Schürfarbeiten vorgenommen werden können. Nichts destoweniger haben sich schon verschiedene Gesellschaften gebildet, welche nur auf den Moment der Veröffentlichung des Berggesetzes warten, um die Minenschätze auszubeuten. Die bedeutendsten davon sind:

1. Union des Mines Marocaines, welche größtenteils aus französischen Gesellschaften besteht, an welchen jedoch deutsche, englische, spanische, italienische und belgische Gesellschaften beteiligt sind.
2. Das Marokko-Minen-Syndikat, wo das Übergewicht von deutschen Gesellschaften gebildet wird, das jedoch auch einige kleinere ausländische Gesellschaften in seinen Konzern aufgenommen hat.
3. Compania Norte Africana de Melilla, die von einem Franzosen geleitet wird.
4. Das spanische Syndikat der „Minas del Rif".

Über die Ergiebigkeit der Felder ist zur Zeit noch nicht viel zu sagen. Besonders die ersten beiden Gesellschaften hüllen sich vorläufig aus naheliegenden Gründen noch in Schweigen. Über die beiden letzten dagegen, kann man schon genauere Daten[1] mitteilen.

---

[1] Berichte über Handel und Industrie, Bd. XV, 17. II. 1911, Heft 6.

[2] Berichte über Handel und Industrie, Bd. XV, Heft 6 vom 17. II. 1911.

Es handelt sich bei diesen spanischen Gesellschaften um Blei- und Eisenerzlager, die 30 km südwestlich von Melilla liegen. Bereits im Jahre 1908 suchten diese beiden Gesellschaften vom damaligen Prätendenten, der diese Gegend besetzt hielt und sich als selbständiger Herrscher fühlte, die Erlaubnis nach, diese Erzlager auszubeuten, was ihnen auch nach den nötigen Bestechungen gelang. Da zu ihrer Ausbeutung eine Eisenbahn nötig war, begannen sie mit deren Bau von Melilla aus. Inzwischen war es aber mit der Herrschermacht des Prätendenten zu Ende gegangen, und der Bahnbau mußte unterbrochen werden. Im Frühjahr 1909 wurde er aber wieder aufgenommen, und die spanischen Militärbehörden unterstützten die Gesellschaften bei ihrem Vorhaben. Am 9. Juli 1909 wurden 4 Spanier von den Bewohnern der Gegend getötet und die spanische Regierung besetzte infolgedessen nach langwierigen, blutigen Kämpfen das ganze Gebiet bis Seluan. Seitdem sind nun von amtlicher Seite Forschungen über den Erzreichtum angestellt worden und scheinbar mit recht gutem Erfolg, denn durchschnittlich sollen die Eisenerzuntersuchungen einen Befund von 60 % Eisen gehabt haben. Zugleich soll das Land auch landwirtschaftlich auf eine höhere Stufe gebracht werden, womit ein großer wirtschaftlicher Aufschwung Hand in Hand gehen wird. Die anderen Funde, welche in dieser Gegend gemacht worden sind, beruhen nur auf Vermutungen. Sicherlich wird die Hebung dieser Schätze aber materiell große Ansprüche an die Gesellschaften stellen, denn wenn sie auch mit der Zeit den Widerstand der Bevölkerung bezwingen werden, so müssen doch zuerst Eisenbahnen gebaut werden, um die Erze an die Küste zu schaffen. Außerdem ist es noch nicht sicher, ob sich genügende Arbeitskräfte finden werden, da der Eingeborene sich schwer für derartige Arbeiten verstehen wird.

Mit der Erschließung dieser Schätze würde sich sicherlich die Industrie Marokkos die im großen und ganzen auf einer niedrigen Stufe steht und seit Jahrhunderten stationär geblieben ist, etwas beleben.

Nachfolgende Zeilen aus einem Aufsatz der „Kölnischen Zeitung“[1] über die deutschen Interessen in Marokko geben uns einen bezeichnenden Einblick in die Industrie Marokkos:

„Wenn man heute die Industriezentren von Fes, Rabat, Tetuan durchwandert, kann man sich eines tiefen Bedauerns nicht

[1] „Die deutschen Interessen in Marokko“ vom 21. 1. 1906.

erwehren, daß die interessante, wenn auch stetig niedergehende einheimische Industrie ihrem unaufhaltsamen völligen Untergange geweiht ist, wenn die Europäer diesem Niedergange nicht Einhalt tun und ihre einseitige Handelspolitik nicht ändern. Die marokkanische Industrie ist fast immer Hausindustrie und wird mit sehr einfachen mechanischen Hilfsmitteln betrieben. Nur selten habe ich, wie in Fes einmal bei der Herstellung von Mosaikplatten, einen fabrikmäßigen Betrieb mit zahlreichen Arbeitern und ziemlicher Arbeitsteilung gesehen. René-Leclerc, der im Journal du Comité du Maroc einen sehr eingehenden und interessanten Bericht über Handel und Industrie in Fes veröffentlicht hat, meint über die wichtigste der in Fes betriebenen Industrien, die Weberei: „Trotz der Einfachheit der Herstellung konkurrieren die Erzeugnisse der einheimischen Weber noch mit den europäischen Erzeugnissen; sie sind vielleicht teurer als diese, werden aber von den Eingeborenen bevorzugt. Wie lange aber wird es noch dauern, bis die Überflutung mit billigern, aber schlechteren Stoffen europäischen Ursprungs es den marokkanischen Handwerkern unmöglich macht, den Kampf fortzusetzen?“ Dr. Jannasch sagt bei der Besprechung der marokkanischen Gewerbe in dem Buche: „Die deutsche Handelsexpedition“ mit Recht: „Es erscheint einleuchtend, daß alle diejenigen Industriezweige des Landes, mit deren Erzeugnissen die durch maschinelle Tätigkeit hergestellte europäische Handelsware in Konkurrenz tritt, nicht nur in ihrer Entwicklung gehemmt, sondern dem sichern Untergange geweiht sind.“ Dr. Jannasch beleuchtet die sichern Folgen einer solchen Entwicklung und gibt gleichzeitig die Mittel an, wie ihr erfolgreich entgegengetreten werden kann zum Wohle der Eingeborenen, der europäischen Industrie und des europäischen Handels. Es sei mir erlaubt, einige Sätze von Dr. Jannasch anzuführen: „Die Erzeugnisse der europäischen Großindustrie zerstören den Rest des industriellen Erwerbssinnes . . . An Stelle ehrlicher, friedlicher Arbeiter schaffen sie eine hoffnungslose, proletarische Arbeitermasse. Es wird und muß einleuchten, daß mit Ertötung des gewerbetreibenden Bürger- und Arbeiterstandes die intelligentesten und fleißigsten Elemente jener Völker und mithin die gesamte wirtschaftliche Produktivkraft derselben dem Untergange geweiht oder doch auf ein Minimum herabgedrückt wird. Daß es dann auch mit dem Handel und mit dem Handelsgewinn der Europäer vorbei ist, bedarf keines weitern Nachweises. . . . Es

liegt ebensowohl im Interesse der Zivilisation wie der wirtschaftlichen Vorteile Europas, der Ausdehnung jener einseitigen Handelspolitik halt zu gebieten und dafür zu sorgen, daß die Handelsinteressen mit Schonung und unter gleichzeitiger Förderung der produktiven Kräfte jener Völker diesen gegenüber geltend gemacht werden.

Die europäischen Staaten opfern so beträchtliche Mittel für Kulturzwecke aller Art — weshalb gewähren sie nicht die geringsten Mittel für die Heranbildung und Erziehung der persönlichen produktiven Elemente jener alten Kulturgesellschaften, deren Wirtschaftsgebiete ihnen jetzt ausschließlich als Handelsdomänen gelten? Der Ruin des marokkanischen Handwerkerstandes greift immer mehr um sich und die frommen Missionare würden besser tun, durch technische Belehrung und Erziehung seine Leistungen zu steigern und damit seine Existenzgarantien zu mehren. Das würde auch geschäftlich kein schlechtes Ergebnis liefern; denn ein vorgeschrittener Handwerker- und Arbeiterstand würde die Nachfrage nach technischen Hilfsmitteln, nach Werkzeugen, Maschinen usw. vermehren und zugleich die Mittel gewinnen, die natürlichen Reichtümer des Landes zum Vorteil des europäischen Kapitals in höherm Maße als bisher auszubeuten. Ein intelligentes und fleißiges Volk hat sich aber allerwegen als ein vorteilhafterer Geschäftsfreund und besserer Zahler erwiesen als eine nachlässige bürgerliche Gesellschaft, noch dazu, wenn dieselbe ihren wirtschaftlichen Ruin vor Augen sieht."

Am meisten entwickelt ist entschieden die Textilindustrie[1]. Trotzdem noch mit mittelalterlichen Hilfsmitteln und Werkzeugen gearbeitet wird, haben es die Weber doch zu einer bewunderungswürdigen Geschicktheit in der Anfertigung von gewissen Erzeugnissen der Weberei gebracht, denen sie ihre ganze Sorgfalt und den größten Fleiß widmen. Für die Spinnerei verwenden sie meistens Wolle und nur in seltenen Fällen Flachs und Baumwolle. Im allgemeinen sind die im Lande verfertigten Wollstoffe von ganz grober Beschaffenheit, wenn man auch ab und zu feinere Stoffarten antrifft, die dann meistens in den Harems angefertigt sind. Eine ziemliche Bedeutung hat die Teppichweberei erlangt. In neuerer Zeit werden größere Mengen marokkanischer Teppiche

[1] Diercks, Marokko, Materialien zur Kenntnis und Beurteilung des Scherifenreiches und der Marokkofrage, S. 162 bis 166.

ausgeführt; hauptsächlich die aus Rabat erhalten wegen ihrer gediegenen Arbeit und Farbenzusammenstellung den Vorzug. Man findet ebenfalls wunderbare Seidengewebe und Stickereien zu verhältnismäßig billigen Preisen. Auch die Flechterei ist nicht unbedeutend, und es werden recht verschiedene Stoffe dazu verwendet. Neben der schon erwähnten Zwergpalme und dem Espartogras finden Stroh, Lederstreifen, Binsen usw. Verwendung und zwar zur Herstellung von Matten, Körben, Läufern, Decken, ja sogar zu Tellern und Trinkgefäßen. Die Holz- und Metallindustrie befaßt sich hauptsächlich mit der Anfertigung von einfachen Hausgebrauchsgegenständen. Auch die Kunsttischlerei, die sich des leicht zu verarbeitenden Holzes des Ararbaumes bedient, ist in einzelnen Plätzen vertreten. An kunstgewerblichen Gegenständen wird sicherlich auf dem Gebiete der Metallindustrie am meisten geleistet. Teller, Gefäße, Dolche und sonstige Gegenstände aus Messing und anderen Metallen werden von den Metallarbeitern in selten schöner Weise angefertigt. Sie produzieren aber nichts neues, sondern halten sich mit ihren Motiven an die altmaurischen Vorbilder. Töpfereien gibt es ebenfalls, und befassen sich dieselben zu einem großen Teile mit der Herstellung von kleinen Tontäfelchen zur Bekleidung von Fußböden. Am achtungsgebietendsten und bekanntesten ist aber die Lederindustrie. Das Maroquinleder, das seinen Namen nach dem Hauptgerbereiort Marrakesch hat, ist weit und breit wegen seiner Güte bekannt, und die daraus gefertigten Artikel, besonders die Schuhwaren, sogenannte Babutschen, die in fast allen größeren Plätzen, am besten aber wohl in Tetuan angefertigt werden, erfreuen sich großer Beliebtheit. Vielleicht ist dann noch eine Industrie zu erwähnen, die aber wohl vereinzelt dasteht, und das ist die Herstellung von Mühlsteinen für Handmühlen, welche in der Nähe von Tanger in den Grotten von Kap Spartel betrieben wird. Damit wären die Hauptindustrien Marokkos erschöpft. Sie stehen auf einer so niedrigen Stufe, daß es sich nicht lohnt, noch näher darauf einzugehen. Es herrscht hier eben noch die typische Klein- und Hausindustrie, die lediglich die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt und an eine weitere Ausdehnung nicht denkt, bzw. bei den primitiven Mitteln nicht denken kann. Außer den geringen Quantitäten von Schuhen und Wollgeweben, die nach einigen Ländern des Islams wie Ägypten und Syrien gehen, werden so gut wie keine Erzeugnisse der Industrie exportiert.

Wichtiger als die heimische Industrie in Marokko ist die, welche die Europäer nach Marokko gebracht haben. Sie dient zum Teil zwar ausschließlich den Bedürfnissen der europäischen Bevölkerung, und sie findet sich daher nur in den Ansiedlungszentren dieser Europäer d. h. den Hafenstädten. Im Innern hat sie sich noch nicht ausbreiten können, da die Transport- und Verkehrsmittel es nicht erlauben, mit einer Ausnahme vielleicht, und das ist die von Italienern gegründete Waffen- und Munitionsfabrik in Fes, welche aber nur den Bedürfnissen der Sultanstruppen dient. Besonders seit der Algeciras-Konferenz ist eine Unzahl von industriellen Unternehmungen in den Hafenstädten ins Leben gerufen und speziell Casablanca hat nach seiner Beschießung diese Unternehmungslustigen angezogen. Das hauptsächlich von französischer Seite diese Gründungen stammen, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Das verbreitetste Unternehmen ist die Dampfmühle, und man kann in jeder Hafenstadt heute eine derartige Mühle finden, in Casablanca und Tanger sogar mehrere. Dann existiert in Tanger und Mazagan noch je eine Nudelfabrik; Fabriken für kohlensaure Wässer findet man in Tanger, Tetuan, Casablanca, Mazagan, Mogador; Eisfabriken in Tanger und Casablanca; Tabakfabriken in Tanger und Casablanca, von denen die in Tanger in deutschen Händen war (jetzt sind die Besitzer von der Regierung wegen des Tabakmonopols abgefunden worden). In Tanger gibt es außerdem eine Zündhölzerfabrik, ebenfalls sind in Tanger und Casablanca Ziegeleien, Schneidemühlen und Druckereien eingerichtet. Nicht zu vergessen sind schließlich zwei Seifenfabriken in Tanger und Casablanca, die sich mit der Fabrikation von Schmierseife befassen, und von denen auch die eine eine deutsche Gründung ist. Wenn man das Telephonnetz und die drahtlose Telegraphie auch unter die Industrieen rechnen will, so ist noch zu sagen, daß Tanger und Casablanca ein Telephonnetz besitzen und außer in diesen beiden Hafenstädten sich noch in Rabat und Mogador Stationen für drahtlose Telegraphie befinden[1]. Endlich ist dann noch die spanische Gesellschaft zu nennen, welche für die elektrische Beleuchtung Tangers sorgt. Wie wir vorausschickten, dienen alle diese Industrieen mehr dem Bedürfnisse der europäischen Be-

[1] Seit einigen Monaten ist die Hauptstadt Fes durch drahtlose Telegraphie mit der Küste verbunden.

völkerung[1], und deshalb ist ihre Ausdehnung auch begrenzt. Nur der Vollständigkeit wegen haben wir deshalb die europäische Industrie in Marokko der heimischen Hausindustrie beigefügt.

Was hat aber das marokkanische Volk für Lebensbedürfnisse? Wie bei jedem Volke sind gewisse Bedürfnisse der wohlhabenderen Klassen vorhanden. Sie sind aber natürlich nicht so ausgeprägt, wie bei anderen Völkern, denn es gibt verhältnismäßig wenig wohlhabende Leute in Marokko. Immerhin werden recht viele teure Seidenbrokate und Sammetwaren an die Bewohner verkauft. Ein schwunghafter Handel existiert auch in Edelsteinen, wie Diamanten, Rubinen und Smaragden, die hauptsächlich als Kapitalsanlage betrachtet werden, da der Araber sein Kapital nicht in Aktien oder sonstigen Wertpapieren anzulegen wagt, sondern lieber sein Geld vergräbt, sofern er es nicht in Grundstücken und Häusern festgelegt hat. Sowohl Taschen- als Standuhren werden ebenfalls viel gekauft, und man kann öfters in maurischen Häusern ganze Zimmer mit Uhren dekoriert sehen, ohne daß eine von ihnen geht. Ebenso findet man englische Bettstellen im Werte von 400 bis 500 Mark vielfach nur als Dekoration vor. Selbst in Porzellangeschirren wird bei wohlhabenderen Familien oft großer Luxus getrieben. — Die Lebensbedürfnisse der marokkanischen Bevölkerung sind sehr von dem Ausfall der Ernte abhängig. So gebraucht die Bevölkerung nur bei schlechten oder mittelmäßigen Ernten Mehl, Gries und Reis, und es werden hiervon große Mengen konsumiert, da die geernteten Bodenprodukte für den Lebensunterhalt nicht genügen, und die Bevölkerung gezwungen ist, diese Artikel zu verwenden, wenn sie nicht Hunger leiden will. Die Lebensbedürfnisse müssen wir aber in zwei Arten scheiden, einmal in notwendige Genußmittel und dann Gebrauchsgegenstände. Zu den Genußmitteln gehören: Zucker, Tee, Getränke, Gewürze, Kaffee, Gries, Reis, Mehl; diese drei letzten aber wie gesagt, nur bei anormalen Ernten; zu der Kategorie der Gebrauchsgegenstände sind zu rechnen: Baumwoll- und Wollwaren, Kerzen, Baumwollgarne, Gläser, Streichhölzer, Tabak, Petroleum usw. Die Lebensbedürfnisse befriedigt größtenteils die marokkanische Industrie, die, wie wir bereits gesehen haben, zwar nichts Hervorragendes leistet, aber das Land doch mit den nötigsten Gebrauchsgegenständen des Alltagslebens

[1] Bericht über Handel und Industrie, Bd. XV. 17. II., 1911, Heft 6.

versieht. Infolge der Anspruchlosigkeit und Mäßigkeit der Arbeiter werden diese Gegenstände auch so billig hergestellt, daß die europäische Industrie bei den verhältnismäßig kleinen Objekten und teuren Frachten, kaum in Wettbewerb treten kann. Wenn das erreicht werden soll, muß vor allen Dingen erst mal die heutige Kultur weiter ins Land eindringen, um die Lebensansprüche der Marokkaner und mithin die Arbeitspreise zu steigern. Das kann aber wiederum nur durch eine bedeutende Ausdehnung des Handelverkehrs erreicht werden, und das muß und ist bereits seit Jahren das Ziel der Handelsbestrebungen aller europäischen Mächte. Der Anfang ist schon seit langem gemacht. Die Bevölkerung Marokkos ist, wie wir oben sahen, bereits in vielen Dingen abhängig von den europäischen Erzeugnissen. Hoffen wir, daß diese Bemühungen auch von endgültigem Erfolge gekrönt werden, daß das Scherifenreich sich nicht mehr mit allen Mitteln gegen die europäische Kultur verschließt, daß es mit der Zeit gelingt, die Bedürfnisse und die Kaufkraft des Landes zu steigern und somit den Import von industriellen Produkten, die in Marokko gar nicht oder nur in geringem Maße hergestellt werden, zu beleben und der Industrie ein neues Absatzgebiet zu verschaffen.

3. Der Handel im allgemeinen vor der Konferenz mit fremden Ländern.

Bevor wir uns mit der Beurteilung der Handelsbeziehungen der einzelnen Länder mit Marokko näher beschäftigen, ist es von Wichtigkeit, sich ein Bild davon zu machen, von welchen Gesichtspunkten aus die Handelsstatistiken Marokkos meistens bearbeitet werden. Eine genauere Zollstatistik bestand bis vor kurzem überhaupt nicht. Vielmehr wurde die Wareneinfuhr von den Konsuln nach den Schiffskonnossamenten berechnet, wodurch sich natürlich große Ungenauigkeiten ergaben, da man die Herkunft der Waren aus den Konnossamenten nicht ermitteln kann, und die Konsuln der einzelnen Länder außerdem bemüht waren, die Zollberichte im Interesse des Landes, das sie vertraten, zu gestalten. Infolgedessen steht man vor der Frage: Soll man die Handelsberichte Englands, Frankreichs, Deutschlands oder eines anderen Landes benutzen, um ein einigermaßen richtiges Bild über den Handelsverkehr Marokkos zu erhalten? Die deutschen Handelsberichte sind an und für sich mit am objektivesten gehalten, doch haben

sie den großen Nachteil, daß sie nicht regelmäßig veröffentlicht werden, denn fast jedes Jahr fehlt der eine oder andere der Konsularberichte der acht Häfen. Infolgedessen ist es leider unmöglich, sich daraus eine Handelsstatistik zusammenzustellen. Dann bliebe noch die deutsche Handelsstatistik. Leider geben deren Zahlen aber kein zutreffendes Bild über die deutschen Handelsbeziehungen zu Marokko, da deutsche Waren in bedeutenden Mengen über England, Genua, Marseille und Antwerpen nach Marokko ausgeführt werden, und andererseits marokkanische Waren auf demselben Wege nach Deutschland gelangen. Von Deutschland selbst aus eine genauere Statistik aufzustellen, ist aus den angegebenen Gründen sehr schwierig. Die englischen Konsularberichte, die entschieden besser und umfassender als die deutschen sind, kranken aber auch an dem Fehler, daß sie alle Sendungen, die von Antwerpen kommen, als belgische Einfuhr bezeichnen, und ebenso die nach Antwerpen gehende Ausfuhr. Doch müssen wir darauf hinweisen, was vom Antwerpener Handel nach jedem Lande der Welt überhaupt gilt, wie ebenso vom Rotterdamer, daß ein außerordentlicher, großer Teil dieses Handels deutscher Herkunft ist. Die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschifffahrtsgesellschaft vertritt sogar die Meinung[1], daß der größte Teil der auf ihren Schiffen zur Verladung kommenden Waren deutschen Ursprungs und damit dem deutschen Handel zuzurechnen sei, daß Belgien nur einen geringen Anteil am marokkanischen Geschäft habe, was schon daraus hervorgehe, daß Belgien für den Export nach Marokko überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Maße in Betracht käme. Was die französische Berichte anbetrifft, so haben sie den Vorteil, daß sie einmal ziemlich regelmäßig erscheinen, und zweitens ihre Veröffentlichung nicht so lange verzögert wird. Selbstverständlich sind sie auch nicht ganz objektiv und schließlich kann man das von jedem Berichte behaupten, ohne den Konsuln irgend wie Unrecht zu tun. Es liegt eben im Interesse jedes Landes, seinen Handel möglichst groß oder auch klein darzustellen — je nach der Politik, die es treibt — um dann wiederum einen Grund zu haben, an der Politik herumzunörgeln. Die Konsuln sind auch kaum verantwortlich zu machen, sondern viel eher die Kaufleute selber, von denen sie die Zahlen und Ergebnisse erhalten, und auf die sie sich verlassen müssen. Es kommt daher viel auf die Stim-

[1] „Nordd. Allg. Zeitung" vom 13. September 1905.

mung an, die in der Kaufmannschaft der verschiedenen Kolonien herrscht, wie es z. B. in den Berichten Frankreichs, die nach der Beschießung von Casablanca herauskamen, lebhaft zum Ausdruck kommt, daß die Beschießung von Casablanca den deutschen Interessen nicht geschadet, sondern vielmehr, wie an Hand von Zahlen nachgewiesen wird, genützt habe. Das wird aber eben nur dann getan, wenn es heißt, die öffentliche Meinung zu beruhigen, und ihr den Grund zu nehmen, die berechtigten Beschwerden weiterzuführen. Doch davon später.

Wir wollen uns soweit es möglich ist, auf die französischen Berichte stützen, besonders, wenn wir die Handelsbewegung der letzten 6 Jahre behandeln. Natürlich werden wir des öfteren gezwungen sein, deutsche und englische Berichte zum Vergleich heranzuziehen, doch werden wir das, um kein schiefes Bild zu bekommen, stets hinzufügen.

Hinsichtlich der Verhältnisse des marokkanischen Handels[1], herrschen vielfach noch total falsche Anschauungen, da man ihn meistens jenem Europas oder gewisser Kolonien Afrikas, Amerikas oder Asiens an die Seite stellt und nicht bedenkt, daß das Scherifenreich in Wirklichkeit dem Handel kaum erschlossen ist. Man kennt eigentlich nur die Grenzen, und es gibt außer Fes und Marrakesch, im ganzen etwa 15 Punkte, von denen sich der Handel in das Innere des Landes ergießt. Es sind dieses einmal die acht schon öfters genannten Häfen, die dem Handel geöffnet sind, dann das in spanischem Besitz befindliche Melilla, und schließlich noch sechs Punkte an der algerisch-marokkanischen Grenze, über die sich der Haupthandelsverkehr zu Land bewegt. Nach Angabe des Generaldelegierten des französischen Marokkokomitees Ch. René-Leclerc in Tanger gibt es in Marokko[2] drei Arten von Personen, welche im Lande Handel und Gewerbe treiben: die marokkanischen Muselmänner, die Israeliten und die Europäer, welch letztere sich wiederum in zwei Arten scheiden, einmal in solche, die mit der eigentlich marokkanischen Kundschaft und für dieselben Geschäfte im Großen machen, und dann in die, welche die Bedürfnisse der europäischen Kolonie befriedigen; während die ersteren nicht zahlreich vorhanden, gibt es von der zweiten Sorte, die sich haupt-

[1] „Die Weltwirtschaft" Nr. 8 vom August 1907, Über den Handel der fremden Kolonien in Marokko, II. Jahrgang.

[2] Ebenda.

sächlich aus Bäckern, Fleischern, Cafétiers usw. zusammensetzen, eine ziemlich große Anzahl.

Der Gesamthandelsumsatz Marokkos belief sich in dem letzten Jahrzehnt auf jährlich 90 bis 100 Millionen Franks und ergab in den letzten zwei Jahren vor dem Kaiserbesuch, also 1903 und 1904, folgende Zahlen:

	1903	1904	Gegen 1903 weniger
Einfuhr	62 435 489 Frs.	54 495 524 Frs.	— 7 939 965 Frs.
Ausfuhr	36 568 396 „	36 489 416 „	— 78 980 „
	99 003 885 Frs.	90 984 940 Frs.	— 8 018 945 Frs.
Einfuhrüberschuß	25 867 093 „	18 006 108 „	— 7 860 985 „

Wir sehen, daß die Einfuhr die Ausfuhr in den beiden Jahren 1903 und 1904 überwog und infolgedessen war Marokko gezwungen, um das geschäftliche Gleichgewicht teilweise wiederherzustellen, seine Einkäufe im Auslande etwas zu verringern, und dieses ist eine der Ursachen, weshalb der Wechselkurs, trotz der andauernden Entwertung der marokkanischen Währung, wenigstens während eines großen Teiles des Jahres 1904 keinen allzu großen Schwankungen unterworfen war. Trotzdem Marokko seine Einkäufe im Auslande verringert hatte, hätte Marokko noch bedeutende Beträge in barem Gelde zu zahlen gehabt, wenn nicht die marokkanische Regierung gemäß eines Abkommens vom 1. Juli 1904 — wodurch sie eine Anleihe von 62 Millionen Franks bei einer französischen Bankgruppe aufnahm, die zwar zum Teil zur Rückzahlung alter Schulden verwandt wurden — in der Lage gewesen wäre, 15 500 000 Franks in Schecks auf Paris abzugeben, wodurch der Handel aus dieser finanziellen Transaktion Nutzen ziehen konnte. Auf diese Weise wurde die durch die ungünstige Handelsbilanz entstandene Schuld an das Ausland für die nächste Zeit gedeckt, 18 000 108 Franks beinahe ausgeglichen und die Kurse zu Gunsten des Landes beeinflußt[1].

Auf welche Länder sich der maritime Handelsverkehr erstreckt, geht am besten aus der auf Seite 44 folgenden Statistik von 1903 und 1904 hervor.

Wodurch kam es aber, daß der marokkanische Handel sich im Jahre 1904 gegen das Vorjahr in solch starkem Maße verringerte? Dafür werden verschiedene Gründe angegeben. Einmal hatte eine Reihe mittelmäßiger Ernten die Kaufkraft des Landes

[1] „Weltwirtschaft" vom September 1906 und „Export" Nr. 6, Jahrg. 1906, (Der Handel Marokkos im Jahre 1904).

Umsatz mit	1903	1904	Unterschiede zwischen 1903 bis 1904
	in Franken		
Frankreich	24 321 035	22 709 259	— 1 611 776
Großbritannien	45 036 094	39 266 450	— 5 769 644
Deutschland	10 522 183	10 900 875	+ 378 692
Spanien	7 903 076	7 662 972	— 240 104
Belgien	3 010 373	2 430 047	— 580 326
Vereinigte Staaten	1 583 306	1 268 856	— 314 450
Österreich	1 432 508	1 401 886	— 30 622
Ägypten	2 010 990	2 353 907	— 342 917
Italien	922 620	1 510 127	+ 587 507
Niederlande	590 905	81 163	— 509 742
Portugal	509 125	407 248	— 101 877
Türkei und Tripolis	7 295	—	— 7 295
Verschiedene Länder	1 154 375	992 150	— 162 225
	99 003 885	90 984 940	

sehr beschränkt, indem sie die Hilfsquellen der Eingeborenen verringerte. Dann herrschte gerade während des Jahres 1904 eine große Unsicherheit im Lande, das durch verschiedene bedrohliche Aufstände einiger Stämme in einen anarchistischen Zustand geraten war. Die Kaufleute wagten infolgedessen nicht, längeren Kredit zu geben bzw. Waren in das Innere zu schicken, aus Furcht, um ihr Hab und Gut zu kommen. Alle diese Umstände veranlaßten, daß der Handel während dieses Zeitraumes arg darniederlag, und ihnen haben wir auch den Rückgang um etwa 8 Millionen Franks der sich in der Hauptsache auf die Einfuhr erstreckt, zuzuschreiben. Wie aus der Statistik hervorgeht, steht England mit 45 036 094 Fr. (1903) und 39 266 450 Fr. (1904) gefolgt von Frankreich mit 24 321 035 Fr. (1903) und 22 709 259 Fr. (1904) an der Spitze. England, das früher den marokkanischen Markt sozusagen monopolisierte, da es gar keine Konkurrenz hatte, hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr mit der Konkurrenz der europäischen Mächte zu kämpfen gehabt, und es ist den englischeu Kaufleuten von Jahr zu Jahr schwerer gefallen, ihren Absatz anf der gleichen Höhe, wie vordem zu halten. Die oben angeführten Gründe der Handelsverringerung haben gerade auf den englischen Handel einen äußerst ungünstigsten Einfluß gehabt, da die Marokkaner nicht mehr so viel englische Erzeugnisse wie Tuche, Talglichter usw., deren sie bei guten Zeiten sehr bedürfen, kaufen konnten. Kein Wunder also, daß die englische Einfuhr, die im Jahre 1903 32 143 316 Fr. betrug auf 26 386 856 Fr. sank, während die Ausfuhr aus Marokko sich mit 12 892 778 Fr. (1903) und

12 879 594 Fr. (1904) etwa auf derselben Höhe hielt[1]. Das an zweiter Stelle stehende Frankreich ist neben Deutschland der Hauptkonkurrent Englands geworden. Frankreichs Handelsbeziehungen zu Marokko sind ja auch so alt, daß uns das nicht Wunder nehmen kann, besonders wenn man bedenkt, von welcher Bedeutung es für die Handelsausdehnung eines Landes ist, wenn man durch nachbarlich gelegene Kolonien in ständiger Berührung mit einem so fruchtbaren Lande wie Marokko ist. Frankreichs Umsatz 1904 bewertete sich auf 22 709 259 Fr., worin der sogenannte Grenzverkehr zwischen Algier und Marokko nicht mit inbegriffen ist. Dieser soll 1904 eine Höhe von 6 704 573 Fr. erreicht haben und danach würde sich der Gesamtumsatz Frankreichs auf 29 413 832 Fr. stellen. Interessant ist es, daß der Handelsverkehr auf dem Landwege zwischen Algerien und Marokko durch die Unsicherheit und ständigen Aufstände in starker Abnahme begriffen ist. Während er 1901 noch 16 781 000 Fr. betrug, sank er 1902 bereits auf 11 802 000 Fr., 1903 auf 10 492 000 Fr. und endlich 1904 auf 6 704 573 Fr. Der maritime Handelsverkehr zwischen Frankreich und Marokko, der sich, wie wir sahen, 1903 auf 24 321 035 Fr. und 1904 auf 22 709 259 Fr. belief, verteilt sich auf die Einfuhr in Marokko 1903 mit 18 685 438 Fr. und 1904 mit 18 706 143 Fr. und auf die Ausfuhr 1903 mit 5 635 597 und 1904 mit 4 003 116 Fr. Spanien das doch infolge seiner großartigen Lage und alten Beziehungen ein Recht hätte an erster Stelle zu stehen, nimmt den vierten Platz ein. Die Spanier haben es eben nie verstanden, sich eine angesehene Stellung in Marokko zu verschaffen, ihren Handel und ihre Schiffahrt nach Marokko zu heben. Sie sind entschieden am unbeliebtesten in Marokko und spielen infolgedessen eine ziemlich klägliche Rolle. Ihr Handelsverkehr betrug 1903 7 903 076 und 1904 7 662 972 Fr. Ihre Ausfuhr nach Marokko erhob sich 1903 auf 1 980 680 Fr. und sank 1904 auf 1 235 052 Fr. (also beinahe drei Viertel Millionen weniger als im Vorjahr). Ihre Einfuhr dagegen stieg 5 922 396 (1903) auf 6 427 920 Fr. 1904. Italiens Handelsumsatz belief sich 1903 auf 922 620 Fr. und 1904 auf 1 510 127 Fr. Die Vereinigten Staaten waren 1903 mit 1 583 306 und 1904 mit 1 268 856 Fr. am marokkanischen Handel beteiligt, Portugal mit 509 125 (1903) und 407 248 (1904), Österreich-Ungarn mit 1 432 508 (1903) und

[1] „Der Handel Marokkos im Jahre 1904". „Die Weltwirtschaft" vom 9. September 1906 und „Export" Nr. 6, Jahrgang 1906.

1 401 886 (1904), die Niederlande mit 590 905 (1903) und 81 163 Fr. (1904), während die übrigen Staaten wie Schweden, Norwegen so kleine Beteiligungsziffern aufweisen, daß sie nicht einzeln in den Statistiken geführt werden.

Besonders interessiert unter den Handelsmächten, die an der wirtschaftlichen Erschließung beteiligt sind, ist das kleine Belgien, und es hat verstanden sich den fünften Platz zu sichern. Ein im Jahre 1905 veröffentlichter Bericht des belgischen Konsuls in Tanger zeigt, daß Belgien unter der Konkurrenz Frankreichs, und speziell Deutschlands, das Belgien seit 1900 überflügelt hat, stark zu leiden hat und nur durch die Einrichtung direkter Schiffahrtslinien zwischen Deutschland und Marokko ins Hintertreffen gelangt sei. Der Bericht schlägt vor, einmal direkte belgische Linien einzurichten und sich dann um den Bau von Eisenbahnen und sonstigen Verkehrsmitteln zu bemühen. Der Handelsverkehr Belgiens mit Marokko betrug 1903 3 010 373 Fr. und 1904 2 430 047 Fr. Immerhin bei dem allgemeinen Wettbewerb der Kulturmächte ein ganz respektabler Umsatz für Belgien. Inwieweit hierbei deutsche Erzeugnisse als belgische gebucht sind, geht aber auch aus diesem Berichte nicht hervor. Was den deutschen Handel betrifft, so ist er ja, wie wir bei Besprechung der Wirtschaftsgeschichte gesehen haben, recht jungen Datums. Erst in den 70 er Jahren wagten es deutsche Kaufleute sich in Marokko niederzulassen, um dort Handel und Gewerbe zu treiben; ihrem Fleiß und ihrer Rührigkeit haben wir es auch hauptsächlich zu verdanken, daß der deutsche Handel in Marokko jetzt auf solcher Stufe steht. Unterstützt wurden sie, wie wir sahen, durch die Bestrebungen der deutschen Forscher, welche durch ihre Berichte die Augen weiterer Kreise auf dieses Land lenkten, dann durch Privatgesellschaften, wie den Zentralverein für Handelsgeographie, der 1886 eine Handelsexpedition nach Marokko ausrüstete, deren wesentliche Folge wiederum die Einrichtung einer regelmäßigen deutschen Dampferverbindung war. Alle diese Umstände wirkten belebend auf die deutsch-marokkanischen Handelsbeziehungen, und man kann an Hand einer Aufstellung der deutschen Handelsstatistik deutlich sehen, wie sich der Handel langsam aber stetig gehoben. Wenn er auch stellenweise sich auf derselben Höhe gehalten oder etwas verringert hat, so sind daran hauptsächlich die politischen Unruhen schuld, welche einzelne Jahre lang den Handel ganz enorm beschränkten.

	Einfuhr in Deutschland	Ausfuhr nach Marokko
	in Tausenden von Mark	
1894	1 626	1 093
1895	1 973	1 073
1896	2 496	1 372
1897	5 013	1 125
1898	6 125	1 143
1899	4 989	1 463
1900	5 341	1 318
1901	3 580	1 457
1902	3 655	1 555
1903	4 618	4 048

Nach der französischen Statistik erreichte der deutsche Handelsumsatz 1903 10 522 183 Fr. und 1904 10 900 875 Fr., die sich auf eine Einfuhr aus Marokko von 6 480 801 Fr. (1903) und von 8 061 785 Fr. (1904) und auf eine Ausfuhr nach Marokko von 4 041 382 Fr. (1903) und von 2 839 090 Fr. (1904) verteilen. Wenn man in Betracht zieht, daß der gesamte deutsche Handelsumsatz im Jahre 1886 600 000 Mark betrug, so erkennt man aus diesen wenigen Zahlen, daß der deutsche Handel sich ganz bedeutend entwickelt hat. Recht bemerkenswert ist der Erfolg, den die deutsche Ausfuhr in dem Jahre 1903 gezeitigt hat. Stieg doch die deutsche Ausfuhr innerhalb dieses Jahres von 1 550 000 Mk. auf 4 048 000 Mark also um 160 %[1]. Dieses glänzende Ergebnis ließ auch für die Zukunft einen vollen Erfolg erhoffen, man sah, daß der deutsche Handel im besten Zuge war, festen Fuß zu fassen, da trat die Umwälzung infolge des englisch-französischen Vertrages bezüglich Marokko ein. Nach diesem Abkommen, worin Frankreich, wie bekannt, auf 30 Jahre Handelsfreiheit in Marokko gewährleistet, stand zu befürchten, daß dem aufstrebenden deutschen Handel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden, denn man mußte sich vor Augen führen, daß Frankreich stets um seine Schutzgebiete Zollmauern zu errichten pflegt, welche den fremden Handel zuerst beeinflussen, um ihn schließlich ganz abzutöten. Ein lebhaftes Beispiel dafür bilden die Ausfuhrziffern für Algerien, Tunesien und Madagaskar, die früher ganz bedeutende Abnehmer deutscher Erzeugnisse waren. Durch die hohen Zölle haben es aber die Franzosen fertig gebracht, daß sich 1903 die deutsche Ausfuhr nach Tunis auf 641 000 Fr., nach Algier auf 899 000 Fr. und nach Madagaskar auf 171 000 Fr. beschränkte.

[1] „Köln. Volkszeitung" vom 4. Juli 1904.

Zur besseren Beurteilung, wie sich in den beiden Jahren 1903 und 1904 die Ausfuhr und Einfuhr verteilt, seien zum Schluß noch zwei Statistiken angegeben.

Einfuhr nach Marokko.

	1903	1904	gegen 1903
England	32 143 316	26 386 856	— 5 756 460
Frankreich	18 685 438	18 706 143	+ 20 705
Deutschland	4 041 382	2 839 090	— 1 202 292
Belgien	3 003 103	2 388 114	— 614 989
Österreich	1 425 380	1 394 566	— 30 814
Spanien	1 980 680	1 235 052	— 745 628
Italien	233 860	783 950	+ 550 090
Niegerlande	99 180	81 163	— 18 017
Ägypten		9 400	+ 9 400
Mit Einschluß anderer Länder	62 435 489	54 495 524	— 7 939 965

Ausfuhr aus Marokko.

	1903	1904	gegen 1903
England	12 892 778	12 879 594	— 13 184
Deutschland	6 480 801	8 061 785	+ 1 580 984
Spanien	5 922 396	6 427 920	+ 505 524
Italien	688 720	726 177	+ 37 457
Frankreich	5 635 597	4 003 116	— 1 632 481
Niederlande	491 725	—	— 491 725
Belgien	7 270	41 933	+ 34 663
Österreich	7 128	7 320	+ 192
Ägypten	2 010 990	2 344 507	+ 333 517
Mit Einschluß anderer Länder	36 568 396	36 489 416	— 78 980

4. Entstehungsgeschichte der Konferenz, Verlauf derselben, sowie Fortsetzung der Wirtschaftsgeschichte bis zur Gegenwart.

Die Vorgeschichte der Konferenz von Algeciras haben wir bereits in großen Zügen geschildert, indem wir zeigten, daß Frankreich schon seit Jahren darauf ausging, seinen nationalen Besitz in Nordafrika abzurunden und Marokko seinen Kolonien Algerien und Tunis anzugliedern, wie es systematisch seine Grenzen immer mehr nach Westen vorschob und 1900 die Tuatoasen besetzte, seine kommerziellen Interessen durch wissenschaftliche Expeditionen förderte, wie es England, Spanien, Italien durch Verträge sozusagen ausschaltete, wie es sich stetig bemühte, kein anderes Land und speziell Deutschland in Marokko hochkommen zu lassen, und wie es den schwachen Sultan Abdul Asis mit seinem

Militär und Reformprogramm, das auf dem Wege der „friedlichen Durchdringung" und nicht mit Waffengewalt durchgeführt werden sollte, in seine Hände zu bekommen suchte. Wir hatten mit der Landung des Kaisers in Tanger unsere Wirtschaftsgeschichte beschlossen und bereits auf die politischen Komplikationen hingewiesen, die diesem Entschlusse des Kaisers folgten. Dagegen hatten wir noch nicht hervorgehoben, daß Graf von Tattenbach, der längere Jahre die Reichsgeschäfte in Marokko mit großem Geschick geleitet und seinerzeit den Botschafterposten in Lissabon inne hatte, vom Kaiser aufgefordert wurde, ihn nach Marokko zu begleiten und eine Sondermission an den Sultan Abdul Asis zu leiten. Englands, Frankreichs, Spaniens, Italiens politische Abhängigkeit von einander ging aus den abgeschlossenen Verträgen zur Genüge klar hervor. Die übrigen europäischen Staaten, wie Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich-Ungarn, und Rußland das zwar mit Frankreich im Bündnis stand und infolgedessen politisch gebunden war, hatten eigentlich keine besonderen Interessen in Marokko zu vertreten. So war im Frühjahr 1905 die politische Lage.

Am 12. April ließ der Reichskanzler an die deutschen diplomatischen Vertretungen im Auslande in Erlassen seine Marokkopolitik darlegen und stellte sich in diesem Rundschreiben auf den richtigen Standpunkt, daß eine erneute Befragung der Vertragsmächte unvermeidlich sei, da in dem englisch-französischen Abkommen die Erhaltung des Status quo ausdrücklich vorgesehen war[1], „falls Frankreich in Marokko Neuerungen anstreben sollte, welche geeignet wären, die bisherigen Rechte und Freiheiten der Angehörigen anderer Vertragsstaaten in ihrem Umfange oder ihrer Dauer zu beschränken. Wir wurden jedoch gewahr, daß diese unsere Voraussetzung eine irrige gewesen und daß es Zeit sei, an den Schutz der deutschen Interessen zu denken, als die marokkanische Regierung anfragen ließ, ob es richtig wäre, daß der französische Gesandte in Fes, wie er angab, Mandatar der europäischen Mächte sei; als ferner erkannt wurde, daß verschiedene Punkte des sogenannten französischen Reformprogramms — welches in seiner Vollständigkeit bis heute noch nicht vorliegt — in direktem Gegensatze zur Erhaltung des Status quo stehen; als

[1] Weißbuch (Nr. 5) und Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 154.

endlich hervorragende, sogar inspirierte Organe der französischen großen Presse offen auf Tunis als Vorbild für die Neugestaltung Marokkos hinwiesen."

Schon seit längerer Zeit hatte in der auswärtigen, speziell französischen Presse sich eine Fehde gegen das Vorgehen Deutschlands erhoben. Immer wieder wurde Deutschland als Störenfried genannt und ihm auch vorgeworfen, territorialen Besitz in Marokko zu erstreben. Ebenfalls wurde die Sondermission des Grafen Tattenbach an den Hof des Sultans stark kritisiert, die Engländer sahen sich veranlaßt, Mr. Lowther als Sonderbotschafter abzusenden, und auch Spanien suchte durch Herrn Laveria den französischen Minister etwas zu unterstützen, der seiner mit Mühe erworbenen Position verlustig zu gehen drohte[1]. Inzwischen war nämlich von Deutschland nach Bekanntgeben seiner Marokkopolitik vorgeschlagen worden, auf einer Konferenz die strittigen Punkte zu regeln. Dieser Gedanke wurde von französischer Seite besonders von Delcassé stark bekämpft, und einige Staatsrechtslehrer konnten sich mit diesem Standpunkt der deutschen Regierung ebenfalls nicht einverstanden erklären. Während dessen waren die diplomatischen Vertreter Englands, Deutschlands, Frankreichs und Spaniens unermüdlich am Hofe des Sultans damit beschäftigt, die Zustimmung des Sultans für einen ihrer Vorschläge zu erlangen. Doch lange vergeblich. Schließlich gelang es dem Grafen Tattenbach, den Sultan dazu zu bringen, sich der Anschauung der deutschen Regierung anzuschließen. Abdul Asis lehnte am 27. Mai das Reformprogramm Frankreichs ab und sprach die Absicht aus, „die Signatarmächte zu einer Konferenz einzuladen, um über die Einführung von Reformen zu beraten, die er selbst als zweckmäßig und durchführbar erachten würde"[2].

Die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland war mittlerweile immer stärker geworden und sie erreichte ihren Höhepunkt, als Delcassé am 6. Juni 1905 behauptete, daß Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland von englischer Seite auf Unterstützung rechnen könnte, was jedoch darauf von der offiziösen englischen Presse lebhaft bestritten wurde.

Jetzt sah sich der Ministerpräsident Rouvier im Interesse des Friedens gezwungen, energischer gegen Delcassé vorzugehen, dessen Kabinett demissionieren mußte. Rouvier setzte alle Hebel

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 151.
[2] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 151.

in Bewegung, um das gestörte Gleichgewicht zwischen Frankreich und Deutschland wieder herzustellen. Er selbst übernahm die Leitung der auswärtigen Politik und seiner korrekten Haltung und seinem Geschick haben wir es zu verdanken, daß die in bedenkliche Nähe gerückte Kriegsgefahr abgewandt wurde. Dieser Wechsel eröffnete die Möglichkeit eines Ausgleiches zwischen den Interessen und Rechten des deutschen Reiches und den Ansprüchen der französischen Regierung. Jedoch konnte die Verständigung nicht auf dem Wege eines deutsch-französischen Abkommens, wie es von Frankreich gewünscht wurde, gesucht werden, da sich Deutschland hierbei in denselben Widerspruch zur Konvention von Madrid begeben hätte, den es in Frankreichs Vorgehen festgestellt hatte[1]. Die deutsche Regierung hielt an dem Gedanken einer Marokkokonferenz, der sich aus den Grundlagen der deutschen Aktion ergab, fest. Am 8. Juli 1905 kam das erste deutsch-französsiche Abkommen über die Grundlagen einer von den Signatarmächten abzuhaltenden Marokkokonferenz zum Abschluß und ihm folgte am 28. September ein Ergänzungsvertrag. In diesen beiden Verträgen wurden die allgemeinen Beratungspunkte der Konferenz festgelegt, die die Aufgabe haben sollte, neue rechtliche Bindungen für die Fortdauer der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit, internationale Bürgschaften gegen die einseitige französische Beeinflussung des Finanz-, Zoll- und Steuerwesens sowie der Polizeitruppe in Marokko zu schaffen.

Mitte Dezember 1905[2] hatte die französische Regierung ihren Standpunkt in einem Gelbbuch dem Parlament unterbreitet, in dem aber Anschauungen geweckt wurden, die zu denen der deutschen Regierung vielfach direkt im Gegensatze standen. Deshalb gab die deutsche Regierung ein Weißbuch heraus, das sie am 8. Januar 1906 dem Reichstag vorlegte und in dem sie die französischen Anschauungen bekämpfte. In diesem Weißbuche vertrat die deutsche Regierung gestützt auf Dokumente den Standpunkt, daß Frankreichs Vorgehen in Marokko geeignet wäre, die auf der Madrider Konferenz am 3. Juli 1880 festgelegte internationale Bassis zu verschieben und die Rechte des deutsch-marokkanischen Handelsvertrages in Frage zu stellen.

---

[1] Diercks, Die Marokkofrage und die Konferenz von Algeciras, S. 156 bis 157.

[2] Politischer Jahresüberblick im „Nautikus" 1906.

Nach langwierigen Unterhandlungen gelang es dann schließlich die Zustimmung der Vertragsmächte zur Konferenz zu erlangen, und nachdem noch geschwankt wurde, an welchem Orte dieselbe abgehalten werden sollte, und man sich für Algeciras entschieden hatte, trat dort am 16. Januar 1906 auf Einladung des Sultans von Marokko die Konferenz zusammen. Die wichtigsten und am meisten umstrittenen Reformfragen waren die Bank- und Polizeifrage. In den ersten Wochen wurde ohne große Schwierigkeiten die Unterdrückung des Waffenschmuggels geregelt, und dann wurde Mitte Februar gleichzeitig die Bank- und Polizeifrage in Angriff genommen. Am 20. Februar wurde von deutscher wie von französischer Seite ein Plan über die Organisation der Staatsbank vorgelegt, der bis auf zwei Punkte glatt genehmigt wurde. Der eine Punkt war die Frage, wie viel Gründungsanteile das französische Anleihekonsortium für sein Vorzugsrecht erhalten sollte. Frankreich wollte drei Anteile haben, Deutschland dagegen nur zwei genehmigen. Bei dem anderen Punkte der Zensorenfrage wollte Frankreich die Wahl je eines Zensoren den vier zentralen Notenbanken von Deutschland, England, Frankreich und Spanien überlassen, während Deutschland darauf bestand, daß die Zensoren von den Regierungen der betreffenden Länder gewählt werden sollten. Da diese Streitfragen eng mit der Polizeifrage verbunden waren, wurde die Lösung durch Konzessionen in der einen und Gegenkonzessionen in der anderen Frage erleichtert. Es kam schließlich eine Einigung zustande, und zwar wurde Deutschlands Vorschlag, daß die französische Bankengruppe nicht drei, sondern nur zwei Fünfzehntel des Bankkapitals erhalten sollte, angenommen. Die Zensorenfrage wurde auch in befriedigender Weise geregelt. Die Polizeifrage gestaltete sich bedeutend schwieriger, da die Gegensätze viel größer waren. Deutschland schlug vor, daß der Sultan selbständig die Polizei organisieren sollte; er sollte das Recht haben, irgend welche fremde Offiziere dazu zu berufen, und das diplomatische Korps sollte das Unternehmen überwachen. Frankreich verlangte, daß Franzosen und Spanier allein die Ausbildung der Polizeitruppe übernehmen sollte. Deutschland behauptete dagegen, daß ein derartiger Vorschlag der Konvention von 1880 zuwiderliefe, da den Franzosen dadurch das politische Übergewicht im Westen Marokkos gegeben werden würde. Lange wurde vergeblich darüber verhandelt und sogar die Kabinette der einzelnen Regierungen setzten sich mit einander in Verbindung,

um die Gegensätze abzuschwächen. Verschärft wurde schließlich die Situation durch die Presse der verschiedenen Länder, die in tendenziösen Artikeln und Meldungen sehr dazu beitrugen, daß die allgemeinen Verhandlungen nicht so recht in Fluß kamen. Dann erklärte Herr von Radowitz, daß Deutschland jeden Vorschlag, der mit den Prinzipien der wirtschaftlichen Gleichheit der Mächte und der Souveränität Marokkos vereinbar sei, prüfen wolle. Frankreich dagegen blieb bei seiner Behauptung, daß sein Vorschlag diesen Prinzipien nicht entgegengesetzt wäre, und es wurde in dieser Ansicht noch durch England, Rußland und Spanien unterstützt. Vielfach wurde schon an ein Scheitern der Konferenz gedacht, als am 8. März Deutschland erklärte, es würde nichts gegen die Beteiligung spanischer und französischer Offiziere bei der Polizeiorganisation einzuwenden haben, doch dürfe sie nicht auf diese beiden Länder allein beschränkt sein. Daraufhin schlug der österreichisch-ungarische Delegierte, Graf Welsersheimb vor, einen internationalen Generalinspektor zu ernennen, um so beiden Ländern gleicherweise entgegenzukommen. Auf dieser Bassis vollzog sich dann die Einigung, und es sollte künftig ein Offizier einer neutralen Macht — gewählt wurde die Schweiz — als Generalinspektor der französisch-marokkanischen Polizeitruppe fungieren. So wurde nach wechselreichen Zwischenfällen die Konferenz am 31. März geschlossen und am 7. April die Generalakte verlesen und unterzeichnet[1].

Das Hauptergebnis der Konferenz war sicherlich das, daß durch sie einer der schärfsten politischen Konflikte der letzten Jahre, der leicht in einen Weltkrieg ausarten konnte, beigelegt worden ist. Sonst hatten die marokkanischen Verhältnisse durch sie eine neue internationale Grundlage erhalten, welche das Grundprinzip der Souveränität und Integrität des Sultanats und der offenen Tür d. h. der Gleichberechtigung der Handelsinteressen aller beteiligten Staaten feststelle. Das tatsächlich aus den Akten sich ergebende Ergebnis war in den Hauptpunkten folgendes:

1. Die Schaffung einer internationalen Polizeitruppe, die zur Hälfte unter spanischen und zur anderen Hälfte unter französischen Instrukteuren ausgebildet werden sollen.
2. Die Gründung einer internationalen Staatsbank.
3. Bestimmungen über die Unterdrückung des Waffenschmuggels.

[1] Politischer Jahresüberblick, im „Nautikus" 1906.

4. Über Erhöhung der Einkünfte und Steuererträgnisse und im Zusammenhange damit der Ausbau des Zollwesens und Regelung der öffentlichen Arbeiten.

Was die letzteren betrifft, so war bestimmt worden, daß falls die marokkanische Regierung irgend welche Ansprüche an die europäische Industrie und größere Arbeiten zu vergeben hätte, dieselben nach dem allgemeinen Grundsatze des Submissionsverfahrens vergeben werden müßten. Und außerdem war in Rücksicht auf vorhandene Präzedenzfälle Deutschland das Recht zugesprochen worden, in Marokko ein Kabel zu landen.

Der praktische Erfolg der Marokkokonferenz war, wie ja vorauszusehen war, ziemlich minimal. Die Marokkofrage wurde eben auch hierdurch nicht aus der Welt geschaffen. Marokko selber hatte durch die Konferenz seine Integrität wiederum öffentlich beglaubigt erhalten: immerhin hatte es auch einen großen Teil seiner Selbständigkeit eingebüßt, indem es sozusagen unter europäische Kontrolle kam. England und Frankreich und besonders das letztere hatten nur gewonnen. Frankreichs Vorrechte ebenso wie die Spaniens als benachbarte Länder waren vollkommen anerkannt worden. An der Ausführung seines Reformprogramms war Frankreich kaum gehindert worden, sondern höchstens vollzog sie sich etwas langsamer. Denn bei der internationalen Polizeitruppe hatte Frankreich die Einmischung Spaniens kaum zu fürchten. Spanien hatte schon so oft Gelegenheit gehabt, wirklich hervorragende Chancen in Marokko auszunützen, und hatte sie bis jetzt fast immer ungenützt vorübergehen lassen, sodaß man mit der Annahme, daß es von Frankreich bevormundet wurde, nicht fehl ging, wie es ja auch der Verlauf der nächsten Jahre bestätigte. Italien hätte sich ebenso wie bisher in bescheidenen Grenzen in Marokko entwickeln können, ohne daß es von irgend einer Seite gehindert werden würde. Und Deutschland hatte durch die Konferenz eher verloren wie gewonnen. Wohl hatte es deutlich gesehen wie die politische Konstellation der europäischen Mächte gewirkt hat, und was es auf politische Versprechungen und Freundschaftsbündnisse künftig geben könne. Es stand während der ganzen Verhandlungen fast allein und wurde nur von Österreich-Ungarn unterstützt. Alle anderen Länder wie England, Frankreich, Spanien, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika haben so zusammengehalten, daß Deutschland, wenn die Konferenz nicht ergebnislos verlaufen sollte, gezwungen war, Zuge-

ständnisse zu machen, die nach der offiziösen Presse nur dort gemacht worden sind, wo es sich mit den „Grundprinzipien Deutschlands" vereinen ließ. Von vornherein war vom Reichskanzler Bülow der Grundsatz aufgestellt worden, „daß in Algeciras weder Sieger noch Besiegte sein sollten". Wenn dieser Grundsatz auch beibehalten worden ist, so kann man doch aus der Genugtuung der ausländischen Presse über den Ausgang der Konferenz zur Genüge erkennen, daß Deutschland zwar nicht besiegt, aber immerhin nicht weit davon entfernt gewesen ist. Den deutschen diplomatischen Vertretern, Herren von Radowitz und Graf von Tattenbach haben wir aber nachzurühmen, daß sie mit seltenem Geschick und großer Zähigkeit sich gegen diese englische, französische, spanische, italienische, russische Völkerkoalition gewehrt haben. „In Marokko hatten sich zwei Bewegungen begegnet; in starker Simplifizierung könnte man sagen: Die Expansion des französischen Kapitals und der deutschen Waren. Die Simplifikation enthält Richtiges, gibt aber doch ein falsches Bild; auf französischer Seite kam die politische Notwendigkeit hinzu, die sich für Frankreich aus seiner Eigenschaft als „puissance musulmane" ergab; auf der deutschen der Zwang gegenüber der Nichtbeachtung der Delcasséschen Politik, das deutsche Prestige zu wahren. Daneben aber bestand der Gegensatz, daß einerseits das französische Kapital bei dem geringen Kapitalbedarf und riesigem Angebot der Heimat eine expansive Tendenz hat, diese Expansion des Kapitals Konzessionen d. h. politische Mithilfe nötig hat, — daß dagegen andererseits die deutsche Wirtschaft, in steigendem Maße auf fremde Absatzmärkte angewiesen gezwungen ist, das Prinzip der wirtschaftlichen Gleichheit in den noch unaufgeschlossenen Ländern nicht verletzen zu lassen[1]."

Den Hauptschaden aus allem hat aber entschieden die deutsche Kaufmannschaft in Marokko gezogen, da die Franzosen in nicht mißzuverstehender Weise, sich in den nächsten Jahren bemühten, den Marokkanern Deutschlands „Erfolg" klar zu machen. Dadurch ist dem aufblühenden deutschen Handelstum in Marokko ein empfindlicher Schlag versetzt worden, und niemand hatte gedacht, daß den Deutschen durch den Kaiserbesuch im März 1905, von dem man sich seinerzeit auf Grund von Äußerungen Kaiser Wilhelms soviel versprochen hatte, ein derartiger Erfolg beschieden sein sollte.

[1] Aufsatz von K. Riesler in der Zeitschrift „Die Weltwirtschaft".

Nachdem am 7. April die Akte von allen Signatarmächten unterzeichnet war, trat dieselbe am 31. Dezember 1906 in Kraft. Vor Abschluß der Konferenz waren noch einige Konzessionen vom Sultan Abdul Asis vergeben worden, so die Konzession einer französischen Firma für den Ausbau der Häfen von Casablanca und Saffi, dann die einer deutschen Firma übertragene Ausführung der Hafenbauten in Larache, und schließlich die Konzession der Gebrüder Mannesmann zur Ausbeutung der Mineralschätze einzelner Gegenden, die soviel Staub aufwirbeln sollte, und die wir in einem besonderen Kapitel kurz behandeln wollen. Die Verkennung der deutschen Arbeit, und um den Mißdeutungen, denen die deutsche Betätigung andauernd ausgesetzt war, wirksam entgegentreten zu können, brachte die Deutschen in Marokko auf den Gedanken, eine deutsche Zeitung in Tanger zu gründen, worin den Deutschen Gelegenheit gegeben werden sollte, ihre Interessen klar zum Ausdruck zu bringen. Die Aussichten und Bedeutung der deutschen wirtschaftlichen Interessen hatten diesen Gedanken, der im Frühjahr 1907 zur Verwirklichung kam, langsam reifen lassen. Diese Zeitung sollte ein Organ der Deutschen sein, worin allen berechtigten Klagen Gehör geschenkt werden sollte. Gerade durch die Entstellung der auswärtigen Presse, die mit einem großen Apparat von Marokko und allen größeren Städten des Festlandes aus Hand in Hand arbeitete, wurde den Deutschen in Marokko das Leben recht erschwert und ihnen oft Steine in den Weg gelegt, der durch die Konferenz doch allen Mächten gleichmäßig erschlossen sein sollte. Dadurch wurden auch in Deutschland an den verschiedensten Stellen falsche Anschauungen erweckt. Neben der Wirkung auf das Ausland versprachen sich die Begründer des Blattes auch eine Wirkung auf diejenigen deutschen Kreise, welche bis dahin keine Gelegenheit gehabt hatten, sich über die marokkanischen Verhältnisse genauer zu orientieren.

Die Ereignisse in den nächsten Jahren brachten gerade das Gegenteil von dem, was die Konferenz gewollt hatte. Durch die im März 1907 erfolgte Ermordung des französischen Arztes Mauchamp veranlaßte die französische Regierung, um sich Genugtuung zu verschaffen, Udschda an der algerischen Grenze zu besetzen. Diese Maßnahmen reizten die Marokkaner. Infolge unklugen Vorgehens der Leiter der Hafenbauten in Casablanca, die die Marokkaner verletzen mußte, entstanden Zwistigkeiten

zwischen Franzosen und Marokkanern, denen einige Franzosen zum Opfer fielen. Daraufhin landeten dort anwesende französische Kriegsschiffe unzureichende Hilfskräfte, die auf bewaffneten Widerstand stießen, und darauf folgte dann am 7. August die Beschießung von Casablanca, das in ganz unglaublicher Weise in einem Trümmerhaufen verwandelt und von eindringenden Berberstämmen geplündert wurde.

Frankreich teilte darauf den Regierungen der anderen Mächte seine angeordneten Maßnahmen mit, und erklärte wiederholt, daß es sich an die Bestimmungen der Akte halten würde. Nichtsdestoweniger besetzte es darauf nach Landung größerer Truppenteile die ganze Umgegend Casablancas und unternahm sogenannte „Strafexpeditionen" für ein Unrecht, an dem Frankreich allein die Schuld beizumessen ist. Man erkannte auch die schwierige Lage, in die Frankreich als Grenznachbar plötzlich versetzt war, vollkommen an, doch hätte das Einschreiten Frankreichs nicht eine Lage herbeiführen dürfen, die mit der offenen Tür und Gleichberechtigung aller Vertragsmächte sich nicht vereinen ließ. So setzte Frankreich die „friedliche Durchdringung" in die Tat um. Verwickelter wurde die Sachlage noch durch Thronstreitigkeiten im Innern des Landes. Frankreich suchte sein Ziel, maßgebenden Einfluß zu erlangen, durch Abdul Asis zu erreichen. Dadurch wurden aber die Marokkaner selbst gegen den Sultan eingenommen, und sie wandten sich zum größten Teil seinem Bruder Muley Hafid zu, der, um sich populär zu machen und Anhang zu gewinnen, den heiligen Krieg gegen die Christen predigte, — was übrigens alle neu auf den Thron gekommenen Herrscher zu tun pflegen. — Die Marokkaner konnten trotz großer Tapferkeit gegen die gute moderne Bewaffnung der französischen Armee keine Erfolge erringen, immerhin hielten sie die Franzosen monatelang in Atem und brachten ihnen manche Verluste bei. Und schließlich wurden sogar in Frankreich Stimmen laut, die mit dieser abenteuerlichen und kostspieligen Expedition sich nicht einverstanden erklärten. Auch trat wiederum wie vor der Konferenz eine Spannung zwischen Deutschland und Frankreich ein. Das kam aber hauptsächlich mit durch die weitere Entwicklung der politischen Wirren in Marokko. Frankreich hatte Abdul Asis alle seine Pläne aufgebaut und unterstützte ihn, so gut wie möglich, im Kampfe gegen seinen Bruder. Trotzdem gelang es Muley Hafid, nach einigen siegreichen Kämpfen in Fes einzuziehen und dort sowie einige Wochen später

in Tanger, Rabat und Saffi zum Sultan proklamiert zu werden. Sogleich ließ Muley Hafid um seine Anerkennung bei den Mächten nachsuchen. Deutschland wollte jedoch den direkt beteiligten Staaten Frankreich und Spanien die einleitenden Schritte dazu überlassen. Als diese aber zögerten und auf allen möglichen Wegen dem besiegten Sultan Abdul Asis seinen Thron wieder verschaffen wollten, teilte Deutschland den übrigen Mächten seine Ansicht von der Notwendigkeit sofortiger Anerkennung Muley Hafids mit, da an der Tatsache seiner Herrschaft nicht mehr zu zweifeln sei. Nachdem Muley Hafid dann versprochen hatte, die Verträge und Verpflichtungen seiner Vorgänger zu erfüllen, und er sich auch mit den Bestimmungen der Algeciras-Akte einverstanden erklärt hatte, vollzogen die Mächte die Anerkennung.

Alle diese Vorgänge gehen aus dem Weißbuche, das die Deutsche Regierung dem Reichstage in den ersten Tagen des Mai 1908 vorlegte, genügend klar hervor. Man sieht aus dieser Zusammenstellung von Dokumenten deutlich,, welche Rolle Deutschland seit dem bewaffneten Einschreiten der Franzosen in Marokko gespielt hat, wie immer wieder nach der Beschießung von Casablanca von der französischen Regierung versichert wird, daß die Besetzung von Udschda und Casablanca rein provisorisch sein sollte, und daß Frankreich die Bestimmungen von Algeciras achten und genau befolgen würde. Die Ereignisse selbst haben uns gelehrt, was man von diesen Versicherungen Frankreichs zu halten hat. Lassen wir deshalb einige Fälle, welche die Stellung der deutschen und französischen Regierungen kennzeichnen, selbst sprechen. Nach der sinnlosen Beschießung von Casablanca z. B. wo der deutsche Handel ganz enorm geschädigt wurde, gab die französische Regierung am 8. August 1907 eine Note ab, in der sie ihr Vorgehen in Marokko motivierte. Über ihre Aufnahme sagt das Weißbuch: ,,Bei der Entgegennahme erklärte Staatssekretär von Tschirschky: ,,Bei dem Unternehmen, Schuldige zur Strafe zu ziehen und für die Sicherheit der bedrohten Europäer sowie für den Schutz der Handelsinteressen Sorge zu tragen, habe Frankreich unsere volle Sympathie". Als dann im März 1908 Verstärkungen nach Marokko gesandt und diese Handlung von der französischen Regierung begründet wurde, gab die deutsche Regierung in ähnlicher Weise ihre Zustimmung. Bei der Anrufung Deutschlands durch die beiden Sultane Abdul Asis und Muley Hafid, daß Deutschland gegen ,,das die Algeciras-Akte verletzende Vordringen der Fran-

zosen in Marokko Einspruch erheben sollte", antwortete Deutschland: „Deutschland könne, nachdem die Akte in Kraft getreten sei, nicht mehr wohl allein etwas tun. Die kaiserliche Regierung werde indes nicht unterlassen, die ihr marokkanischerseits geäußerten Wünsche, ohne Verzug zur Kenntnis der französischen Regierung zu bringen".

Als jedoch Abdul Asis wiederum anfragte, erhielt er überhaupt keine Antwort. Wie sich die Franzosen den Deutschen gegenüber verhalten, kennzeichnen folgende zwei Abschnitte des Weißbuches: „Ende Februar 1907 wird bekannt, daß ein französisches Konsortium in einer Reihe von Hafenstädten mit dem Bau von Funkenstationen begonnen hat. Die dortigen deutschen Kaufleute sind durch diese Nachricht beunruhigt, weil sie befürchten, die französische Konkurrenz werde, im Besitz einer telegraphischen Verbindung, ihnen die meisten größeren Geschäfte entreißen. Von französischer Seite wird ausgesprengt, es handle sich nur um den Bau von Windmühlen. Im Laufe des März macht der deutsche Gesandte darauf aufmerksam, daß ein Funkentelegraphiemonopol den Bestimmungen der Akte von Algeciras widersprechen würde, daß auch seit Jahr und Tag mehrere Bewerbungen deutscher Gesellschaften vorlägen. Ende März beginnen Verhandlungen über eine Internationalisierung des ganzen Unternehmens, diese führen jedoch zu keinem praktischen Ergebnis, da die deutschen Interessenten die für die deutsche Beteiligung gestellten Bedingungen als nicht annehmbar betrachten".

Kapitel IX betrifft die Wahl eines Ingenieurs für die öffentlichen Arbeiten gemäß der Algeciras-Akte. Der deutschen Regierung erscheint die Kandidatur eines belgischen Ingenieurs am geeignetsten, ohne daß sie die Frage unter politisch-nationalen Gesichtspunkten behandelt. Sie weist darauf hin, daß gemäß der Algeciras-Akte das diplomatische Korps mit Stimmenmehrheit zu entscheiden hat. Gewählt wird unter deutscher, belgischer und holländischer Stimmenenthaltung ein Franzose und als Adjoint als einziger Kandidat einstimmig ein Spanier.

Am 16. April kommt ein französischer Einwand: der französische Gesandte bestreitet den deutschen Interessenten das Recht, für Larasch und für den Molenbau in Tanger zusammen mehr als drei Millionen sechshunderttausend Franks (Kosten der französischen Hafenbauten in Casablanca und Saffi) einzustellen, und berief sich mir gegenüber hierfür auf die Handelsgleichheit

im allgemeinen und im besonderen auf ein angeblich vom Fürsten Radolin Herrn Pichon übergebenes Memorandum, laut dessen „les avantages relatifs aux ports doivent être également distribués entre la France et l'Allemagne". Hiergegen führte der deutsche Gesandte an, daß naturgemäß keine zwei Hafenprojekte den gleichen Preis hätten, wie ja auch die beiden französischen Projekte verschieden im Preise seien; daß die kaiserliche Regierung sich bemüht hätte, den Preis der Hafenbauten in Larasche aufs äußerste zu reduzieren, und daß gegenwärtig das Fünfmillionenprojekt das Minimum dessen sei, wofür dort überhaupt noch etwas Nützliches geleistet werden könne. Herr Regnault beharrte indessen gleichwohl auf seinem Standpunkte. Die deutschen wohlerworbenen Rechte werden darauf von Berlin aus in Paris geltend gemacht und die Forderung der mathematischen Gleichheit zwischen den Kosten der deutschen und der französischen Hafenbauten als unbegründet zurückgewiesen. Die Finanzierung des Baues, über die eingehend verhandelt worden ist, ist bisher noch nicht erreicht. Jedoch hat die französische Regierung erklärt, daß sie nichts dawiderhaben werde, daß die Kosten des Larascher Hafenbaues unseren Wünschen entsprechend bei einer künftigen Anleihe ebenso berücksichtigt werden wie die beiden französischen Projekte für Saffi und Casablanca. Allerdings scheint eine solche Anleihe noch im weiten Felde zu stehen[1].

Aus diesen beiden Stichproben des Weißbuches erkennen wir, wie die Franzosen innerhalb kurzer Zeit es verstanden, deutschen Einfluß und deutsche Einwände zu hintergehen. Gerade bei der Konzession für die Hafenbauten in Larasche, die eine deutsche Firma erhielt, und die grundsätzlich nicht anzufechten war, kommt die Stimmung der Franzosen den Deutschen gegenüber klar zum Ausdruck. Man sieht, daß sie bemüht waren, sogar noch die letzte große Arbeit, die einer deutschen Firma übertragen war, herabzumindern, um ja nicht den Anschein zu erwecken, als ob Frankreich Deutschland auch nur in einem Unternehmen nachstehe. Denn während es sich bei den einer französischen Firma übergebenden Hafenbauten in Casablanca und Saffi um ein Objekt von 3 500 000 Fr. handelt, kosten die Hafenbauten in Larasche 6 500 000 Fr. Glücklicherweise ist es den

[1] Inzwischen ist mit dem Bau der Hafenanlagen bereits begonnen worden, nachdem im Frühjahr 1910 die schon seit Jahren geplante Anleihe abgeschlossen ist.

Franzosen trotz dieser Machenschaften nicht gelungen den Deutschen diese Aufgabe zu schmälern. Die Hafenbauten werden doch in der veranschlagten Höhe von einer deutschen Firma ausgeführt und gehen in einem Jahre ihrer Vollendung entgegen.

Durch die Verhaftung einiger deutscher Deserteure, in Casablanca, die in der Fremdenlegion dienten und sich dort der deutschen Behörde stellten, entstand abermals ein politischer Konflikt, der die schon nicht gerade rosige Stimmung zwischen Deutschland und Frankreich verschärfte.

Schließlich beendete ein Abkommen vom 9. Februar 1909 die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten, welche in Bezug auf Marokko herrschten. In diesem Abkommen wurde die deutsche Politik gegen die Zusicherung einer ausreichenden Beteiligung an der wirtschaftlichen Aufschließung des Landes Marokko endgültig der politischen Suprematie Frankreichs preisgegeben. Infolgedessen stand zu erwarten, daß die Franzosen noch rücksichtsloser als bis jetzt in Marokko vorgehen würden. Man kann dieses Abkommen wohl als den schwersten Schlag bezeichnen, den der deutsche Marokkohandel je bekommen konnte. Denn wenn Deutschland zugab, keine politischen Interessen in Marokko zu haben, so war das gleichbedeutend mit einem Rückzug aus Marokko, der zu der mit so großem Pomp zuammengebrachten Konferenz von Algeciras in keinem Verhältnis stand. Und die dafür eingetauschten gleichen Handelsinteressen haben die Deutschen schon lange vor Abschluß des Abkommens zu verteidigen gehabt. Außerdem war zu bedenken, daß Marokko ein Land ist, bei dem der politische Einfluß gleichbedeutend mit dem wirtschaftlichen ist und beide infolgedessen nicht von einander zu trennen sind. Man braucht nur einen Rückblick auf die Wirtschaftsgeschichte zu werfen, um zu konstatieren, daß irgend welche wirtschaftliche Konzessionen nur dem Lande gegeben worden sind, dessen Einfluß zur Zeit der Vergebung der Konzession maßgebend war. Auch durch den Submissionsparagraph der Algeciras-Akte hatte der obige Satz seine Richtigkeit nicht verloren, da die Bedingungen meistens so gestellt waren, daß es nur den Eingeweihten möglich war, konkurrenzfähig zu sein. Deutschland hatte sich bemüht, ohne der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, Kritik zu üben, sich still und leise aus Marokko zurückzuziehen. Diese Rückzugsstimmung drückte allen offiziösen Äußerungen Frankreichs und Deutschlands während des Jahres 1908 den Stempel auf. Beide

Regierungen fanden es immer wieder für nötig, zu erklären, daß sie im vollen Einverständnis mit einander seien. Auch bei den größten Verletzungen der Akte von Algeciras hielt es Deutschland für unnötig einzuschreiten, im Gegenteil beeilte sich die deutsche Regierung, stets ihre vollen Sympathien für Frankreichs Unternehmungen zu bekunden. So kam dann für diejenigen, die die marokkanische Frage Schritt für Schritt verfolgt hatten, diese Haltung nicht allzu überraschend. Der Ausgleich vom 9. Februar hat, wenn er auch für die zivilisierte Welt und besonders für Europa eine Friedensbürgschaft war, dem deutschen Marokkohandel den Todesstoß versetzt.

Über den Verlauf der Jahre 1909 und 1910 ist nicht viel zu sagen. Am 1. Januar 1909 errichtete die Deutsche Orientbank eine Filiale in Tanger und Casablanca ein, damit kam erstmalig eine deutsche Großbank nach Marokko. Und am 1. Februar 1909 wird eine deutsche Schule in Marokko gegründet. Im Jahre 1909 wurde Spanien wieder in einen Krieg mit Marokko verwickelt, der den Spaniern große Verluste brachte und durch ein Abkommen vom 26. November 1910 beendet worden war, wodurch dem armen Marokko eine Kriegsschuld von 65,5 Millionen Peseten aufgebürdet wurde, die durch Zolleinnahmen amortisiert werden soll. Im Frühjahr (21. März 1910) wurde die schon seit Jahren erwartete Anleihe des marokkanischen Staates im Betrage von 100 Millionen Fr. zum Abschluß gebracht und im Juli die auswärtigen Gläubiger Marokkos befriedigt. Als die Anleihe zur Emission aufgelegt wurde, stellte sich wieder Erwarten eine große Nachfrage danach ein, sodaß die Anleihe vielfach zum Staunen der Welt überzeichnet wurde. Trotzdem mit einem Schlage so viel Geld ins Land kam, trat der erwartete geschäftliche Aufschwung nicht ein. Ein Grund dafür ist vielleicht darin zu suchen, daß ein großer Teil des ausgezahlten Geldes gar nicht nach Marokko selber kam, sondern an Gläubiger in Europa gezahlt wurde. Diese hatten aber so lange auf Bezahlung gewartet, daß sie sich nicht noch weiter der Gefahr aussetzen wollten, ihr Kapital so lange und unsicher festzulegen. Vielleicht haben die Kapitalisten mit dieser Zurückhaltung auch sehr recht getan, wenn man die Entwicklung der marokkanischen Frage in der Folgezeit betrachtet.

Sonst ist für das Jahr 1910 nur noch nachzutragen, daß im Dezember 1910 das in der Algeciras-Akte vorgesehene Tabakmonopol in Kraft getreten ist. Dazu hat sich eine marokkanische

Tabakmonopol-Gesellschaft gebildet, die einen internationalen Charakter hat und als „Société Internationale de Régie cointeressée de Tabacs au Maroc" firmiert. An derselben sind französische, deutsche, österreichische, holländische, belgische, spanische und portugiesische Finanzgruppen beteiligt. Die deutschen Interessenten sind die Bankhäuser Mendelsohn & Co., S. Bleichröder, die Direktion der Diskonto Gesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft. An der Spitze der französischen Gruppe steht die Banque de Paris et des Pays-Bas, das Aktienkapital ist auf 8 000 000 Fr. festgesetzt. Seit dem denkwürdigen Abschluß der Anleihe (März 1910) suchte Frankreich langsam seine Einflußsphäre in Marokko unter Umgehung deutscher Einwände zu erweitern und zwar mit dem Erfolge, daß es am Hofe des Sultans die maßgebende Rolle weiterspielte. Muley Hafid waren finanziell die Hände durch Frankreich gebunden, und er mußte nolens volens zu allen Plänen und Vorschlägen Frankreichs seine Zustimmung geben. Diese fremde Abhängigkeit rief bei den Marokkanern selbst großen Unwillen hervor, und die eigenen Stämme begannen gegen den Sultan ins Feld zu ziehen. Das gab den Franzosen den willkommenen Anlaß zum militärischen Einschreiten. Muley Hafid wurde in seiner Hauptstadt Fes trotz wiederholter Erfolge immer wieder von den aufrührerischen Stämmen hart bedrängt und sah sich gezwungen, die Hilfe Frankreichs in Anspruch zu nehmen. Den Mächten gegenüber motivierte Frankreich sein Vorgehen dadurch, daß es seine Kolonie in Fes in großer Gefahr erscheinen ließ, während von deutscher Seite wiederholt vollkommen andere Berichte über die Gefährlichkeit der Lage bekannt wurden. Da Deutschland aber keine Garantie für das Leben der Franzosen in Fes übernehmen konnte, wurde von Deutschland aus kein Widerspruch gegen den Zug Frankreichs nach Fes erhoben.

Dieser wohlvorbereitete Zug, dessen Inszenierung monatelang dauerte, ließ den Schluß zu, daß Frankreich andere Interessen verfolgte als nur vorübergehende Beschützung der französischen Kolonie.

Als dann deutsche kaufmännische Interessen im Sus ebenfalls durch kriegerische Stämme bedroht wurden, sah sich die deutsche Regierung gezwungen, am 1. Juli 1911 zum Schutze des Lebens und Eigentums deutscher Untertanen ein Kriegsschiff und zwar das Kanonenboot „Panther" nach Agadir zu senden.

Dadurch konnten die Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich, welche schon im Frühjahr begonnen hatten, auf einer ganz anderen Basis weitergeführt werden, da es jetzt ebenso wie Frankreich gefährdete Interessen zu schützen hatte. Von diesem Zeitpunkte an kamen dann auch die Verhandlungen mehr in Fluß. Doch sollte es lange dauern, bis ein endgültiges Resultat zustande kam.

Nach verschiedenen Zwischenfällen speziell von Seiten Frankreichs Verbündeten, England, durch welche die Gefahr eines Weltkrieges im Laufe des Sommers 1911 mehr wie einmal in außerordentlich bedenkliche Nähe gerückt war, wurde am 4. November 1911 zwischen Frankreich und Deutschland das Marokko-Kongoabkommen abgeschlossen, dessen Text im Anhang zu finden ist.

Es erübrigt sich wohl auf die Einzelheiten der Verhandlungen näher einzugehen, da eine eingehende Schilderung einmal nicht in den Rahmen dieser Skizze paßt und andererseits die Gemüter im letzten Sommer sich zu sehr damit beschäftigt haben, als daß auch nur eine Phase der Verhandlungen unbekannt geblieben wäre.

Das Resultat der Verhandlungen d. h. der Novembervertrag ist nach Bekanntgabe seines Inhalts im ersten Eifer von allen Seiten als ungünstig und ungeschickt verworfen worden. Es sind wohl noch nie im Reichstag der Regierung soviel Vorwürfe gemacht worden als bei der Besprechung des Vertrages, der bereits unterzeichnet war und an dem nichts mehr zu ändern war. Allgemein hatte man nämlich gehofft, den südlichen Teil Marokkos, das fruchtbare Susgebiet, zu erhalten oder wenn keinen Gebietszuwachs in Marokko, doch wenigstens Sonderrechte für Deutschland.

Beide Hoffnungen waren nicht erfüllt und im ersten Unmut darüber ist viel gesagt worden, was besser ungesagt geblieben wäre, zumal Deutschlands Ansehen im Auslande dadurch viel einbüßen mußte.

Nachdem sich die erhitzten Gemüter etwas abgekühlt und eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen hatte, wurden zuerst meist vereinzelt, schließlich sogar ziemlich allgemein Stimmen laut, die das Abkommen bedeutend günstiger beurteilten.

Man wurde sich darüber klar, daß Deutschland und mithin alle anderen Länder in Marokko die „offene Tür" in entschieden präziserer Weise garantiert worden ist, als die bisherigen Verträge

es gestatteten. In dem Novemberabkommen steht doch etwas Positives, woran man sich halten kann. Es ist darin auf fast alle Eventualitäten Rücksicht genommen, nicht nur auf Gegenwärtiges, sondern auch auf Zukünftiges. Außerdem sichert uns der Teil des Vertrages betreffs des Kongo einen Gebietszuwachs von etwa 275 000 qkm. Wenn die Urteile über das abgetretene Gebiet auch bis jetzt nicht günstig ausgefallen sind, so kann sich das doch ändern. Im Kongo sind eben Gebiete, die in Jahrzehnten vielleicht erst ihren vollen Wert erkennen lassen, und über die man nicht gleich von vornherein den Stab brechen soll. —

Fassen wir unser Urteil in einigen Worten zusammen, so müssen wir eingestehen, daß wir froh sein sollen, erstens einen Gebietszuwachs im Kongo und zweitens positive wirtschaftliche Garantien betreffs des Ausbaues des marokkanischen Staates erhalten zu haben.

Nach der Marokkopolitik des letzten Jahrzehnts konnte man wirklich kaum noch erwarten, daß wir überhaupt jemals noch ein Zugeständnis von Frankreich erhalten würden. Die deutschen Marokkoakten waren nach dem Februarabkommen 1909 eigentlich geschlossen und nur der impulsiven Natur Kiderlen-Wächters verdanken wir das heutige Abkommen.

Wenn die deutsche Marokkopolitik auch nicht gerade glücklich gewesen ist, so sind doch ihre Fehler schon vor Jahrzehnten gemacht, damals als es dem deutschen Handel mit einiger politischer Unterstützung ein leichtes gewesen wäre, die heutige Stellung Frankreichs in Marokko einzunehmen. —

5. Die Mannesmannfrage.

Aus der 1906 von den meisten Kulturstaaten zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit in Marokko abgeschlossenen Algeciras-Akte ist dieser Grundgedanke zum Ausdruck gekommen, sodaß die Souveränität des Sultans, die Unabhängigkeit des scherifischen Reiches und die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Ausländer bestehen bleiben, Beschränkungen der Souveränität nur soweit gestattet sein sollten, als sie in der Akte besonders vorgesehen waren. Inzwischen ist aber, wie wir sahen, eine Staatsumwälzung in Marokko eingetreten, welche an Stelle des Sultans Abdul Asis, der die Akte unterzeichnete, seinen Bruder Muley Hafid zur Herrschaft brachte. Nach seiner Anerkennung durch

die Mächte erließ Muley Hafid am 7. Oktober 1908 ein Berggesetz, das sich in seinen einzelnen Paragraphen an die Gesetzgebung verschiedener europäischer Staaten, besonders an die von Deutschland und Österreich anlehnte. An genau demselben Tage, an dem der Sultan das Gesetz unterzeichnete und mit seinem Siegel heiligte, schloß der deutsche Reichsangehörige Reinhard Mannesmann mit ihm einen Gesellschaftsvertrag ab, nach dem ihm im Anschluß an das Berggesetz Bergwerkseigentum an einer Anzahl von Grubenfeldern verliehen wurde, das ihm schon von Abdul Asis auf Grund weitgehender bergmännischer Untersuchungsarbeiten durch ein ordnungsgemäß eingereichtes Verleihungsgesuch überlassen war, wogegen der Sultan einen gewissen Prozentsatz von der Ausbeute erhalten sollte. Im März 1909 wurde durch einen Firman des Sultans sowohl das Berggesetz wie die Konzessionen noch einmal formell bestätigt. Die Rechtsgültigkeit dieser Konzessionen wurde durch ein Konkurrenzunternehmen der „Union des Mines Marocaines", an dem französische Industrielle wie die Firma Schneider-Creuzot, aber auch zu einem Viertel deutsche Firmen wie Krupp beteiligt waren, bekämpft. Das Syndikat, das die Mannesmannschen Konzessionen erworben hatte, ließ daraufhin, um über die Rechtsbeständigkeit seiner Konzessionen ins Klare zu kommen, von den größten europäischen Autoritäten auf dem Gebiete des Staats- und internationalen Rechts eine Anzahl von Gutachten ausarbeiten, die sämtlich zu dem Schluß kamen, daß die Rechtsgültigkeit des Berggesetzes und der Konzessionen nicht zu bezweifeln sei. Als Gutachter fungierten[1]: Professor Zorn in Bonn, Professor Lammasch in Wien, Professor Kohler in Berlin, Professor von Bar in Göttingen, die Herren Clunet, Lyon-Caen und Roussel in Paris, der frühere italienische Minister Fusinato, der frühere spanische Minister Dato und der Ministerpräsident Moret, die englischen Juristen Cohen und Westlake. Alle diese Gutachten laufen darauf hinaus, daß durch Artikel 112 der Algeciras-Akte die Berggesetzgebung geregelt sei. Der Artikel 112 heißt: „Ein scherifischer Firman wird die Bedingungen festsetzen, für die Konzessionen und die Ausbeutung der Minen, Bergwerke und Steinbrüche. Bei der Abfassung dieses Firmans wird die scherifische Regierung sich von dem Geist der fremden Gesetzgebungen, welche dieses Gebiet betreffen, inspirieren lassen". In den Gut-

[1] Berliner Börsenzeitung, 7. XII. 1909.

achten wird einmal hervorgehoben, daß diese Regelung mit Bewußtsein gegen die öffentliche Submission, unter der die öffentlichen Arbeiten vergeben werden, festgesetzt sei, da Deutschlands Antrag, auch die Minenkonzessionen unter Submission zu vergeben, zurzeit auf der Konferenz abgelehnt sei. Außerdem stellen die Gutachter fest, daß die Rechtsgültigkeit des Berggesetzes vom 6. Oktober 1909 über allem Zweifel erhaben sei, da die Souveränität des Sultans bei Vergebung von Minenkonzessionen durch den Artikel 112 nicht vermindert sei; und ferner behaupten sie, daß es gleichgültig sei, ob Muley Hafid bei der Vergebung von Konzessionen und das Berggesetz durch Firman vom März 1909 bestätigt habe. Dann wäre die Bedingung des Artikels 112, daß sich die marokkanische Regierung bei Abfassung eines Berggesetzes an die Gesetzgebung fremder Staaten auf diesem Gebiete anlehnen sollte, ebenfalls erfüllt, da das österreichische und deutsche Berggesetz berücksichtigt worden seien. Im Artikel 112 sei von einer Mitwirkung des diplomatischen Korps nichts erwähnt, und infolgedessen seien die Konzessionen sicherlich rechtlich gesichert und wenn auch das Berggesetz abgeändert werden würde, so würden dadurch die wohlerworbenen Rechte der Gebr. Mannesmann nicht geschmälert. Schließlich hoben die englischen Gutachter noch hervor, daß Deutschland für die Interessen seiner Angehörigen eintreten müßte, falls der Sultan die Konzessionen rückgängig machen wollte. Der Veröffentlichung der Gutachten schloß sich ein Zeitungsstreit an, wie er wohl selten von Privatleuten inszeniert worden ist. Alle Zeitungen brachten ihre Meinungen über die Rechtsgültigkeit der Konzessionen zum Ausdruck, und daß sie nicht einstimmig waren, läßt sich denken. Besonders die Zeitungen, welche vom Auswärtigen Amte inspiriert waren, betonten immer wieder, daß sie sich mit dem Rechtsstandpunkte der Gebr. Mannesmann nicht einverstanden erklären könnten.

Im März 1911 veröffentlichte der bekannte Berliner Völkerrechtslehrer Professor v. Martitz ein Rechtsgutachten, welches verneint, daß das Berggesetz wirklich der laut Artikel 112 der Algeciras-Akte zu erlassende Firman sei, und das die Rechtsstellung des Auswärtigen Amtes vollkommen rechtfertigte und die Mannesmann'schen Minenkonzessionen zweifelhaft erscheinen ließ. Professor v. Martitz erklärte, daß die Gutachten vollkommen schlüssig wären, sofern das in Frage stehende Berggesetz richtig eingeschätzt sei. Er bemängelt, daß sich die Gutachter nur auf

die Übersetzung der Gebr. Mannesmann stützen[1] und kommt schließlich zu dem Schluß, daß das Berggesetz vielleicht staatsrechtlich für Marokko erheblich und auch vielleicht als Anhang zu dem von den Gebr. Mannesmann abgeschlossenen Gesellschaftsvertrage von Wichtigkeit sein könne, doch völkerrechtlich unhaltbar sei. Es könne nicht angerufen werden, um an die Schutzpflicht des deutschen Reiches, die seine Angehörigen beanspruchen können, gegenüber fremden Mächten zu appellieren. Die Minenkonzessionen, um deren Willen es erging, müßten ihren Rechtswert in sich selbst finden, und es wäre Aufgabe der internationalen richterlichen Instanz, die durch ein neues Berggesetz ins Leben gerufen werden solle, diesen Rechtswert festzulegen. Dann erwähnt Martitz noch, daß der Sultan sich inzwischen den Vertragsmächten wieder angeschlossen habe, und daß der neue Entwurf, am 3. November 1909 in Paris einer internationalen Konferenz vorgelegt und genehmigt worden sei. Nachdem der Entwurf endgültig festgelegt worden sei, ginge er an das diplomatische Korps in Tanger und dann zur „Billigung" an den Sultan. Nach der Annahme durch den Sultan sei der Artikel 112 der Algeciras-Akte erst erledigt.

Recht eingehend und klar kennzeichnet nachfolgender Leitartikel der Frankfurter Zeitung[2] die gegenseitigen Anschauungen: „In der Frage der Mannesmann'schen Marokko-Konzessionen stehen Gutachten gegen Gutachten, aber unzweifelhaft haben die Gebr. Mannesmann die glanzvollere Reihe von Verteidigern auf ihrer Seite. Damit sollen nicht die einzelnen Namen der beiden Gutachter-Gruppen gegeneinander abgewogen werden; es ist dabei vielmehr daran gedacht, daß die den Gebr. Mannesmann günstigen Urteile nicht nur viel zahlreicher sind als die der Gegenseite, sondern daß sie auch Stimmen der verschiedensten Länder zu einem einheitlichen Chore vereinigen. Es ist klar, daß gerade die Internationalität der für Mannesmann aufgetretenen Autoritäten in Deutschland starken Eindruck gemacht hat. Man fragt sich mit Recht, weshalb ein Franzose wie Clunet sich so bestimmt für Mannesmann ins Zeug legen sollte, wenn deren Ansprüche nicht wirklich unanfechtbar wären. Immerhin darf das moralische

[1] Die völkerrechtlichen Grundlagen der deutschen Bergwerksinteressen in Marokko. Internat. Wochenschrift, 26. II. 1910. Vgl. auch Frankfurter Zeitung' 25. II. 1910.

[2] Frankfurter Zeitung vom 9. März 1910.

Gewicht dieser Gutachten allein für die Stellungnahme in dieser Sache nicht maßgebend sein. Man braucht nur das gegen die Mannesmann'schen Ansprüche sich aussprechende Gutachten des Professors v. Martitz gelesen zu haben, um klar darüber zu sein, daß sich juristisch auch der Standpunkt des Auswärtigen Amts sehr wohl verteidigen läßt. Es steht mit dieser Angelegenheit ebenso, wie meist in verwickelten Fragen, besonders des internationalen und Völkerrechts: die Rechtsfrage kann rein juristisch verschieden beantwortet werden, und man muß daher schon Gründe der Vernunft und schließlich auch der politischen Opportunität zu Rate ziehen, wenn man zu einem billigen Urteil gelangen will. Aber freilich muß die reine Rechtsfrage zu allererst untersucht und nach Möglichkeit geklärt werden.

Als Antwort auf das Weißbuch des Auswärtigen Amts haben die Gebr. Mannesmann jetzt eine Art Blaubuch erscheinen lassen, das die verschiedenen ihnen günstigen Gutachten zusammenstellt und deren Argumente in einer einleitenden Darlegung noch einmal zusammenfaßt. Wir haben im Lauf dieses Winters so oft Mitteilungen über die Mannesmann'sche Auffassung gebracht, daß wir uns heute auf die Wiedergabe der wichtigsten Punkte beschränken können. Die Gebr. Mannesmann berufen sich zunächst darauf, daß sie als Erste ihre Erzfundpunkte bei der Regierung Marokkos angemeldet haben und daß darauf schon der frühere Sultan Abdul Asis ihnen die Priorität für die eingereichten Fundstellen schriftlich bestätigt und dem deutschen Gesandten gegenüber mündlich die Konzessionen offiziell erteilt habe. Diese Konzessionen seien gültig, weil Artikel 112 der Algeciras-Akte zwar ein neues marokkanisches Berggesetz vorgeschrieben, den Sultan aber nicht gebunden habe, mit der Konzessionserteilung bis zum Erlaß dieses Gesetzes zu warten. Das Auswärtige Amt ist anderer Ansicht; es nimmt an, daß der Artikel 112 die ganze Konzessionserteilung auf Grund des vorgeschriebenen Berggesetzes habe vorgehen lassen wollen; wenn der Erlaß von Konzessionen in der Zwischenzeit nicht ausdrücklich verboten worden sei, so liege das daran, daß man in Algeciras an ein baldiges Zustandekommen des Gesetzes geglaubt habe. Diese Auffassung glaubt das Mannesmann'sche Blaubuch auf Grund der Entstehungsgeschichte des Artikels bestreiten zu können.

Bald darauf bevor die Gültigkeit der Abdul Asis'schen Konzessionen zum Austrag gelangte, kam Muley Hafid zur Re-

gierung. Muley Hafid erließ nun am 7. Oktober 1908 ein Berggesetz und erteilte gleichzeitig an Mannesmann schriftlich die Konzessionen für die schon früher angemeldeten Erzfundpunkte. Die Gültigkeit dieses Gesetzes und der auf ihnen basierenden Konzessionen ist, wie bekannt, der Hauptstreitpunkt in dieser Angelegenheit. Es fragt sich zunächst ob Muley Hafid überhaupt berechtigt war, nach dem Erlaß der Algeciras-Akte selbständig und ohne Mitwirkung der Mächte ein Berggesetz zu erlassen. Die Frage wird von den Mannesmann'schen Gutachtern bejaht, weil der Artikel 112 von einer Mitwirkung oder einem Genehmigungsrecht der Mächte nichts sage. Die entgegengesetzte Auffassung vertritt außer dem Auswärtigen Amt besonders von Martitz. Man muß bei der Untersuchung dieser Frage, wenn man dem Standpunkt der Regierung gerecht werden will, eins berücksichtigen: Von vornherein war es durchaus nicht klar, welche der beiden Auffassungen dem Deutschen Reich praktisch nützlicher sein werde. Der Sultan konnte, wenn man ihm eine unbeschränkte Gesetzgebungsbefugnis zuerkannte, diese zu Gunsten des einen oder des anderen Landes benutzen; ihre Einschränkung konnte daher, je nachdem, im Interesse ganz verschiedener Länder liegen. Die deutsche Regierung begann sich für die Frage zuerst zu interessieren, als die Gefahr bestand, daß der Sultan aus eigener Machtvollkommenheit ein den Franzosen günstiges Gesetz erlassen werde; damals veranlaßte sie jenen vielerörterten Beschluß des diplomatischen Korps in Tanger vom 20. August 1908, der den Sultan aufforderte, das Gesetz nur im Einvernehmen mit dem diplomatischen Korps zu machen. Mannesmann bestreitet die Rechtsgültigkeit dieses Beschlusses, weil er über den Rahmen des Artikels 112 hinausgehe und weder von Abdul Asis noch von Muley Hafid jemals anerkannt worden sei. Demgegenüber verweist die deutsche Regierung darauf, daß der Beschluß wenn nicht dem Wortlaute so doch dem Geiste der Algeciras-Akte entspreche, und daß sie, nachdem sie selbst den Beschluß im deutschen Interesse veranlaßt, nicht nachträglich seine Gültigkeit anfechten könne, bloß weil nach der inzwischen veränderten Sachlage die Ignorierung des Beschlusses den deutschen Interessenten zugute kommen würde. Ganz abgesehen von der Frage des Beschlusses des diplomatischen Korps lehnt das Auswärtige Amt die Gültigkeit des Berggesetzes vom 7. Oktober 1908 aber noch aus anderen Gründen ab, nämlich wegen seiner Form und der Art des Erlasses.

Das Gesetz sei eigentlich nur ein Anhängsel zu der Mannesmannschen Konzessionsurkunde, und es sei den Mächten gar nicht offiziell notifiziert worden. Hier handelt es sich um die Frage, ob es, wie Mannesmann annimmt, genügt, daß das Gesetz nach marokkanischem Staatsrecht formgerecht erlassen ist, oder ob nicht vielmehr bei einem solchen durch völkerrechtliche Abmachung veranlaßten Gesetz auch eine den völkerrechtlichen Bedürfnissen entsprechende Art der Bekanntmachung notwendig ist, wenn die Mächte zu seiner Anerkennung verbunden sein sollen.

Das Blaubuch der Herren Mannesmann legt ferner in sehr geschickten Ausführungen dar, daß das Regierungs-Weißbuch eine Reihe weiterer Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten enthalte, daß Mitteilungen des Weißbuches über die Verhandlungen zwischen Mannesmann und der französischen „Union" (an der Krupp beteiligt ist) falsch seien und daß auch das politische Argument der Pflege der deutsch-französischen Beziehungen gegen die Vertretung des Mannesmann'schen Interessen nicht ausschlaggebend ins Feld geführt werden könne. Auf alles das kann hier nicht eingegangen werden; immerhin muß man sagen: Die Vorwürfe des Blaubuchs sind zum Teil derart substantiiert, daß eine begründete Antwort der deutschen Regierung unbedingt notwendig ist.

Was speziell die deutsch-französischen Beziehungen anlangt, so schließt ja unverkennbar das Marokkoabkommen der beiden Regierungen ein gewisses Resignieren Deutschlands in der marokkanischen Angelegenheit ein. Der Sinn dieses Abkommens ist doch der, daß Deutschland unter der Voraussetzung einer ernsthaften und dauernden Beteiligung an der wirtschaftlichen Exploitation Marokkos seinen prinzipiellen Widerspruch gegen das Vordringen Frankreichs in Marokko aufgibt. Wer damals das Marokkoabkommen gebilligt hat — und das ist bei dem überwiegenden Teile der öffentlichen Meinung und der Presse der Fall — der muß sich auch die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, gefallen lassen. Natürlich muß man verlangen, daß die Regierung deutsche Rechte und deutsche Interessen mit aller Kraft wahrt, aber man darf sich nicht wundern, wenn sie nicht mehr bei jeder neu auftauchenden Streitfrage die ihr günstige Auffassung auf die Spitze treibt, sondern eine beiden Teilen akzeptable Lösung anstrebt. Es ist auch nicht richtig, daß das Auswärtige Amt den

Gebr. Mannesmann seine Unterstützung überhaupt versagt hätte; es hat sich zwar in der strittigen Rechtsfrage von vornherein von ihnen geschieden; im Rahmen seiner Rechtsauffassung aber hat es sich durchaus bemüht, ihnen nützlich zu sein. Das geht aus dem Weißbuch der Regierung klar hervor."

Es ist hier natürlich auch unmöglich ein rechtlich maßgebendes Urteil über diese Angelegenheit zu geben, und erst von dem Schiedsgericht, über dessen Zustandekommen eifrig in Paris verhandelt wird, wird es abhängig sein, inwieweit die Mannesmann'schen Konzessionen berechtigt sind oder nicht. Inzwischen war bereits einmal kurz nach dem Novemberabkommen 1911 in den Tageszeitungen offiziell mitgeteilt worden, daß eine Einigung zwischen der Mannesmanngruppe und der Union des mines zustande gekommen wäre. Und zwar sollten sich diese beiden Gesellschaften mit je einem Anteil von 40 % verschmolzen haben, während die übrigen 20 % von französischen Banken übernommen wären. Damit hätte Deutschland in diesem Unternehmen einen großen Anteil gehabt, da in der Gruppe der Union des mines nicht nur französisches Kapital beteiligt ist, sondern auch die Firma Krupp und ein hervorragender westfälischer Industrieller zusammen mit 20 bis 25 % (Thyssen und Gelsenkircher Bergwerks-Aktiengesellschaft). Diese Einigung wäre nach dem letzten Abkommen auch die beste Lösung für die Streitfrage Mannesmann-Union gewesen. Leider hat sich aber diese Nachricht als verfrüht herausgestellt, denn die Fusion des Mannesmannsyndikats und der Gruppe der Union des mines ist nach den neuesten Informationen noch nicht verwirklicht worden. Es ist auch wenig Hoffnung vorhanden, daß die Verschmelzung stattfindet, da sich neue Schwierigkeiten gezeigt haben. —

Das Mannesmannsyndikat vertritt ebenfalls nicht rein deutsches Kapital. Ein Anteil von 20 bis 25 % ist in Besitz von Österreichern und sogar einige spanische und französische Firmen sind in geringerem Maßstabe beteiligt. Bis jetzt haben die Gebr. Mannesmann den deutschen Interessen nicht gerade zum Vorteil gedient. Die Mehrzahl der deutschen Kaufleute in Marokko verurteilt das rigorose Vorgehen der Gebr. Mannesmann, da damit den deutschen Interessen kaum gedient ist, sondern die Gegensätze zwischen Franzosen und Deutschen unnötigerweise verschärft worden sind. Wenn man andererseits auch nicht außer Acht lassen darf, daß ohne die rührige Propaganda der Gebr.

Mannesmann die deutsche Regierung schon lange die Marokko-Akten geschlossen hätte. Heutzutage müssen die Deutschen, wenn sie überhaupt noch etwas erreichen wollen, mit den Franzosen Hand in Hand arbeiten und können nicht mehr ihre eigenen Wege gehen. Anders verhält es sich vielleicht mit dem Einfluß der Mannesmannfrage auf die deutschen Interessen in der Zukunft. Sollten einmal die Bodenschätze, welche die Gebr. Mannesmann unter großen Opfern und Gefahren in weiten Gebieten des marokkanischen Staates festgestellt haben wollen, von ihnen gehoben werden, so würde das natürlich für unsere Industrie, besonders für die Kleineisen- und Maschinenindustrie Rheinlands und Westfalens von größter wirtschaftlicher Bedeutung sein. Die bergische Handelskammer zu Lennep ist auch dieser Meinung wie aus nachfolgendem Bericht hervorgeht[1]: „Es sind nämlich von den Mannesmann'schen Grubenfeldern, deren Zahl eine sehr große ist, gewaltige Aufträge für die Groß- und Kleinindustrie zu erwarten. Grubenwerkzeuge, Gesteinbohrmaschinen, Aufbereitungsanlagen, Fördergerüste und Körbe, Drahtseile, Feldbahnen, Wassererhaltungsmaschinen, Werkzeugmaschinen, Kräne, elektrische Anlagen und Bedarfsartikel, ferner Konserven und eine noch gar nicht zu übersehende Menge anderer Fabrikations- und Verkaufsartikel werden mit Beginn der Aufschlußarbeiten in großen Massen verbraucht werden". Bekanntlich beschäftigt sich unsere Eisenindustrie in der Hauptsache mit der Erzeugung hochwertiger Eisen- und Stahlqualitäten wie sie für die Spezialwerke der weiter verarbeitenden Betriebe besonders auch für die

[1] Übrigens haben nicht nur die Gebrüder Mannesmann durch die Handelskammer zu Lennep Interesse für ihre Konzessionen wecken wollen, sondern auch die Handelskammern von Barmen und Oldenburg haben an den Reichskanzler Eingaben in betreff der Gebrüder Mannesmann gerichtet, deren Wortlaut im Anhang mitgeteilt ist. Und selbst der Bund vaterländischer Vereine (Berlin) richtete im Dezember 1909 an den Reichskanzler eine Eingabe mit der Bitte im Interesse der Arbeiterschaft dahin zu wirken, daß die Konzessionen der Gebrüder Mannesmann der deutschen Eisenindustrie erhalten blieben (siehe „Handel und Gewerbe", Nr. 16 vom 22. I. 1910). Ferner unterbreitete dieser Bund den Handelskammern eine von diese an den Staatssekretär des Innern zu richtende Eingabe in derselben Angelegenheit.

Die Handelskammer von Gotha benachrichtigte hiervon den deutschen Handelstag, indem sie sich dahin äußerte, daß in dieser hochpolitischen Angelegenheit das Vorgehen einer einzelnen Handelskammer insbesondere ihrer selbst ihr nicht opportun erscheine.

Zwecke der Marine und Heeresverwaltung gebraucht werden. Dabei kann man nur phosphorarmes Eisen, das aus Spanien und Schweden bezogen wird, verwenden oder auch die Zusätze der aus diesen Erzen hergestellten Halbzeuge; im Ganzen wurde 1907[1] für 162 Millionen Mark Eisenerze in Deutschland eingeführt, wovon auf die berühmten schwedischen Gruben 69, auf spanische 44 Millionen Mark fielen. Außerdem wurde für 27 Millionen Mark von schwedischem Roheisen und Halbzeug für Mischungszwecke importiert. Dann besteht schon seit längerer Zeit die Gefahr, daß Schweden und Norwegen Ausfuhrzölle oder erhöhte Regierungsabgaben auf ihre Eisenerze erheben werden, sodaß sich unsere gesamte Eisenindustrie bedeutend verteuern würde. 1871 haben wir bekanntlich bei der Absteckung der Lothringischen Grenze auf Grund des Gutachtens französischer Geologen die größten und reichsten Eisenlager der französischen Seite überlassen, und es ist nicht zu verkennen, daß wir in Deutschland einen gewissen Eisenmangel haben. Daher muß es die Aufgabe weitblickender Wirtschaftspolitiker sein, diesen Mangel zu beseitigen. Und da kommen die Konzessionen der Gebr. Mannesmann gerade recht. Es ist nämlich nach Ergebnissen einwandfreier deutscher Analysen festgestellt worden, daß Marokko phosphorfreies Eisen besitzt, das dem schwedischen und spanischen zum mindesten gleichwertig sein soll[2], und dann hat Muley Hafid mit der Erteilung der Konzession die Zusage verbunden, daß das Eisen keinen Ausfuhrzöllen unterworfen werden wird. Neben Eisen soll auch Kupfer in abbauwertigen Mengen vorhanden sein. Die Elektroindustrie, eine unserer wichtigsten Industrien, bezieht ja ihren ganzen Kupferbedarf fast ausschließlich aus dem Auslande. Sie ist aber

---

[1] Nach einer Aufstellung des „Centralblattes der Hütten- und Walzwerke" war Deutschland im Jahre 1909 genötigt für 126 Millionen Mark ausländische Eisenerze zu beziehen, während im Jahre 1902 erst für 60 Mill. gebraucht wurden.

In guten Jahren wie 1907 ist also noch beinahe für 40 Millionen Mark mehr Eisen gebraucht worden. Von den eingeführten Eisenerzen im Jahre 1909 entfallen:

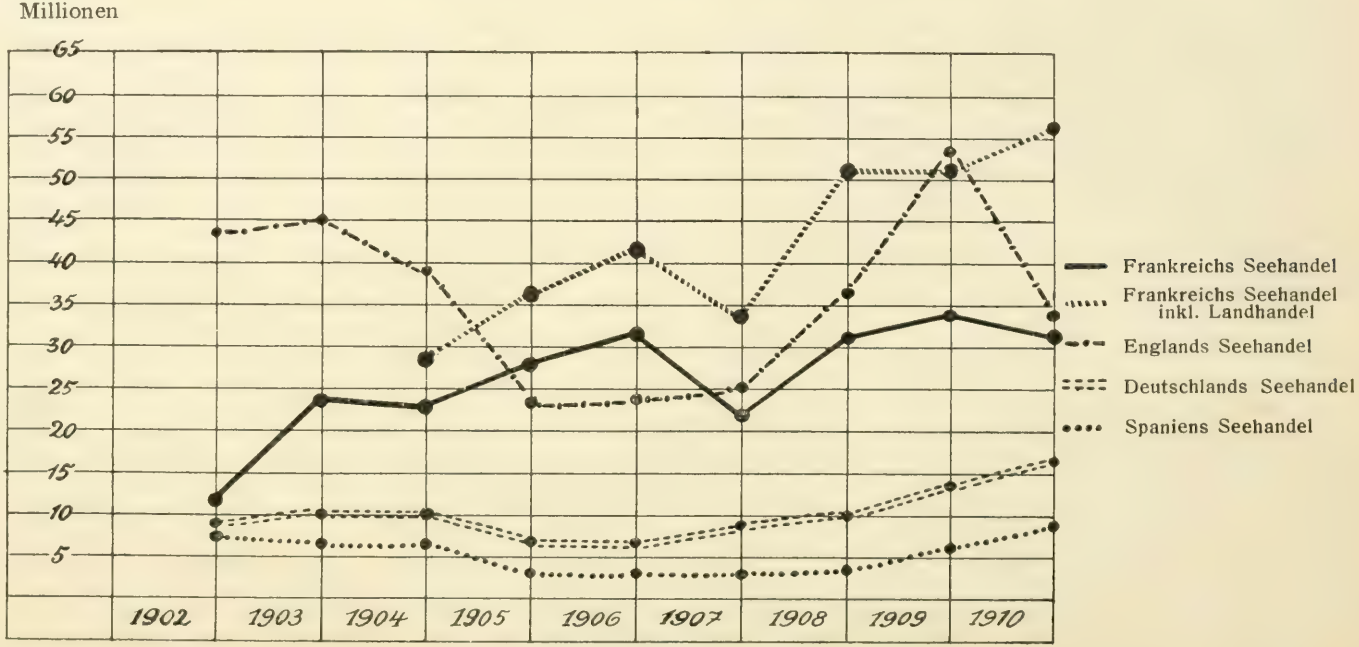
50 Millionen	an Schweden,	4 Millionen	an Algerien,
39 „	„ Spanien,	6 „	„ das europäische und
8 „	Frankreich,	5 „	„ das asiatische Rußland.

Siehe „Börsen-Courier" vom 27. Juli 1911.

[2] Die deutschen Marokkominenkonzessionen in volkswirtschaftlicher Bedeutung. „Die Post" 23. XII. 1909.

wie auch die anderen Kupfer verarbeitenden Industrien sehr abhängig von den Hausse- oder Baisseengagements amerikanischer und englischer Spekulanten. Infolgedessen wäre es natürlich ein kolossaler Vorteil für die deutsche Volkswirtschaft, wenn die Mannesmann'schen Konzessionen diesem unwürdigen Tributverhältnis ein Ende machen würden. Inwieweit die Industrie an diesen Konzessionen Anteil nimmt, kam schon in dem Handelskammerbericht von Lennep zum Ausdruck, aber selbst die Industriekreise, wie die oberschlesischen, welche wegen ihrer ungünstigen viele 100 km vom Meere entfernten Lage kaum die marokkanischen Erze beziehen können, bekunden ihr Interesse an dieser Frage in einem Berichte des Oberschlesischen Bergwerk- und Hüttenmännischen Vereins, „weil durch jedes Hinzutreten neuer Erzangebote die schon seit Jahren sehr gespannte Lage des gesamten Eisenerzmarktes erleichtert und auf diese Weise der überaus hohe Stand der Eisenerzpreise eventuell herabgemäßigt wird". Über die Ergiebigkeit und Größe der Grubenfelder läßt sich zwar noch nichts wirklich positives sagen, doch ist man allgemein der Meinung, daß sie vielgehaltig sind und einen großen Umschwung in der Weltwirtschaft hervorrufen werden.

Graphische Darstellung des Anteils von Frankreich, England, Deutschland, Spanien am Marokkanischen Gesamthandel (Land- und Seehandel) seit 1902.



II. Teil.

1. Gesamthandelsumsatz Marokkos.

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Gesamtsumme	Einfuhr
1904	36 489 416	54 495 524	90 984 940	18 006 108
1905	27 454 224	42 795 800	70 250 024	15 341 576
1906	29 186 719	45 182 245	74 368 964	15 995 526
1907	29 103 702	35 761 640	64 865 342	6 657 938
1908	40 370 470	54 736 479	95 106 949	14 366 009
1909	45 188 754	70 239 890	115 428 644	25 051 136
1910	39 385 468	61 711 482	101 096 950	22 326 014

Die Gesamtsumme des Handelsumsatzes ist in den letzten Jahren ziemlich großen Schwankungen unterworfen gewesen. Besonders müßte man auf Grund der angegebenen Tabelle der Meinung sein, daß sich in den Jahren 1905, 1906 und 1907 eine starke Verminderung im Vergleich zum vorhergehenden und den nachfolgenden Jahren in der Handelsbilanz ergeben hat. Wenn auch durch andauernde schlechte bzw. mittelmäßige Ernten und politische Unruhen in diesen Jahren der Handelsverkehr Marokkos sich nicht auf derselben Höhe halten konnte, so ist der Rückgang doch so bedeutend, daß noch ein anderer Grund vorhanden sein muß, daß diese Jahre einen so schlechten Gesamthandelsumsatz hervorbrachten[1]. Diesen Grund muß man darin suchen, daß die oben angeführte Tabelle Zahlen enthält, die drei verschiedenen Statistiken entnommen sind. Die Zahlen von 1904 entstammen den französischen Konsularstatistiken, die Zahlen von 1905 bis 1907 den Statistiken des Emprunt Marocain und die der übrigen Jahre dem seit dem Inkrafttreten der Akte von Algeciras eingesetzten Comité des Douanes, das die Kontrolle der Zölle übernahm. Bis 1904 erschienen französische Konsularstatistiken ebenso wie die deutschen, englischen, belgischen usw. Konsulate welche herauszugeben pflegten. Vom Jahre 1905 trat aber in den französischen Statistiken ein Umschwung ein. Mit diesem Jahre begann nämlich der Dienst des Emprunt Marocain d. h. der An-

[1] Situation économique du Maroc. (1908—09). S. 3 und 4.

leihekommission, die durch ihre Beamten die Verzinsung der 1904 er Anleihe von 62,5 Millionen kontrollieren wollte. Diese Kontrolle wurde täglich durch Zollbeamte der marokkanischen Regierung sowie durch Angestellte des Emprunt vorgenommen und auf Grund derselben die offiziellen Statistiken für die Jahre 1905 bis 1907 aufgestellt. Sie sind auf jeden Fall was die Verteilung auf die einzelnen Länder und Häfen anbetrifft sehr genau und nur die Gesamtzahlen geben ein falsches Bild vom Handelsumsatz Marokkos, der in Wirklichkeit um 30 % höher war, als aus den Statistiken hervorgeht. Von den Beamten des Emprunt sind nämlich immer nur die Waren abgeschätzt und notiert worden, welche über die Zollgrenze ein- bzw. ausgeführt worden sind und Zöllen unterworfen waren. Dabei sind selbstverständlich die Waren nicht berücksichtigt worden, welche entweder verdorben waren — da die verdorbenen Waren außerhalb der Zollgrenze zu bleiben pflegen, — oder die gelitten hatten — diese Waren sind meistens abgabefrei — oder die eingeschmuggelt oder sonst unterschätzt worden sind. Diese Waren sind aber in den früheren und späteren Statistiken erhalten, die nach den Schiffsmanifesten zusammengestellt sind. Infolgedessen ist es ganz natürlich, daß sich bei einer derartigen Weise, Statistiken zusammenzustellen, wie es der Emprunt drei Jahre lang getan hat, ein bedeutend niedrigeres Handelsniveau bilden mußte als früher. Für das Jahr 1907 würde übrigens der Unterschied nicht all zu groß sein, da 1907 das Jahr der größten Unruhen war, die hauptsächlich durch die übereilte Beschießung von Casablanca und Besetzung seiner Umgebung hervorgerufen wurden. Sonst können wir aber ruhig 30 % für die drei Jahre aufschlagen, und das würde einen Handelsumsatz von 85 bis 90 Millionen ergeben, immerhin auch ein kleiner Rückgang, der jedoch aus obenerwähnten Gründen gerechtfertigt ist.

Im Ganzen hat sich aber der Gesamthandel Marokkos seit dem Jahre 1904, wo er 90 984 940 Fr. betrug auf 115 428 644 Fr. im Jahre 1909 erhöht; es hat also eine Steigerung um rund 25 Millionen innerhalb fünf Jahren stattgefunden, während das Jahr 1910 mit 101 096 950 Fr. Handelsumsatz eine Abnahme zeigt. Nehmen wir dazu noch die Zahlen des französischen Handelsverkehrs mit Algerien, so ergibt sich folgendes Bild:

1904	97 689 513	1906	84 526 964	1908	114 548 949
1905	78 642 893	1907	76 928 342	1909	132 612 644
		1910	125 443 950		

Danach würde der Zuwachs seit 1904 sogar 35 Millionen betragen. Eigentümlicherweise zeigt sich in Marokko schon seit Jahren — man hat das seit der ersten Handelsstatistik immer wieder gesehen — stets ein Einfuhrüberschuß, der recht beträchtlich ist. Auch in den letzten Jahren kommt er wieder zum Vorschein und zwar betrug er:

1904	18 006 108	1906	15 995 526	1908	14 366 009
1905	15 341 576	1907	6 657 938	1909	25 051 136
		1910	22 326 014		

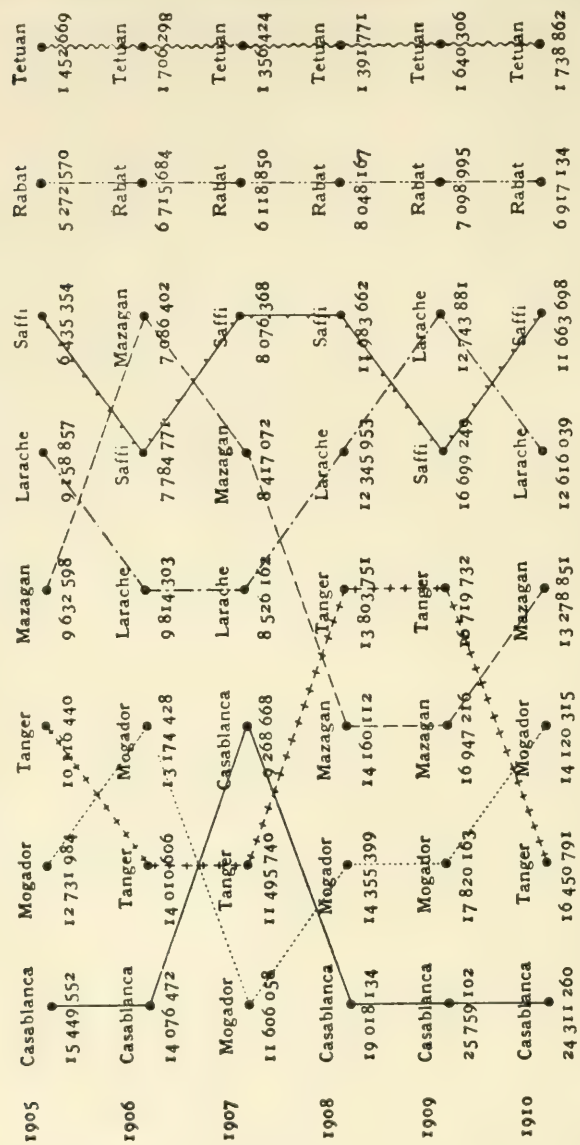
Auf die Gründe für diese Erscheinung wollen wir in einem späteren Kapitel näher eingehen und uns hier lediglich mit der Tatsache begnügen, daß ein Überschuß vorhanden ist, der in früheren Jahren zwischen 10 bis 15 Millionen schwankte, sich 1909 aber sogar auf 25 Millionen belief. Das Jahr 1907 mit 6 657 938 Fr. hat ja einen besonders geringen Einfuhrüberschuß zu verzeichnen, doch müssen wir dieses Jahr als Ausnahmejahr rechnen, denn durch die kriegerischen Maßnahmen der französischen Regierung (durch die Beschießung von Casablanca und die darauf nachfolgende Verschärfung der Unruhen im Lande) wagten die europäischen Kaufleute nicht, so viel Waren nach Marokko zu senden in der berechtigten Meinung, daß die Waren nur in den Hafenstädten aufgestapelt blieben, ohne ins Innere transportiert werden zu können.

Es ist sicherlich von Interesse zu sehen, wie sich der Gesamthandel auf die acht Häfen verteilt.

Die nachstehende Tabelle zeigt uns deutlich, daß den ersten Platz im letzten Jahrfünft Casablanca eingenommen hat mit Ausnahme des Jahres 1907, wo es Mogador und Tanger hat den Vorrang lassen müssen und auf den dritten Platz zurückging. Der Grund hierfür ist in der Beschießung Casablancas im August 1907 ja leicht gefunden. Mogador hat meistens den zweiten Platz in der Reihenfolge der Häfen inne gehabt, bis auf die Jahre 1906 und 1910, wo es den dritten Platz belegte und 1907, wo es auf den ersten Platz rückte. Tangers Bedeutung für den Gesamtseehandel ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Während es früher stets der Haupthandelsplatz Marokkos war, hat Tanger sich 1908/09 mit dem vierten Platz begnügen müssen[1]. Mit der Zeit

[1] Übrigens ist Tangers Handel im Jahre 1910 mit einem um ca. 300 000 Fr. geringeren Umsatze wieder nach Casablanca der bedeutendste. Das Jahr 1910 ist für den Handel Marocos überhaupt nicht gerade günstig

hat sich nämlich die Ausfuhr von Bodenerzeugnissen aus den fruchtbaren Gebieten der Westküste, die in der Hauptsache in den Häfen von Casablanca, Mogador, Mazagan und Saffi verschifft werden, so gesteigert, daß Tangers Bedeutung mit seinen an Naturgütern nicht so reich gesegnetem Hinterlande langsam zurückgegangen ist. Trotzdem wird es aber aller Wahrscheinlichkeit nach durch seine vorzügliche Lage leicht seine frühere Bedeutung zurückerlangen, falls es einmal eine Periode mittelmäßiger Ernten in Marokko geben wird. Denn im allgemeinen gilt in Marokko die Regel, daß gute Ernten besonders die Häfen Larasche, Casa-



verlaufen. Statt einer Steigerung brachte es eine Verminderung von etwa 14 Millionen, wodurch alle Häfen benachteiligt worden sind. Besonders Mogador, Mazagan und Saffi sind davon stark betroffen worden.

blanca, Mazagan, Saffi, Mogador günstig beeinflussen. Wird die Ernte aber schlecht, so geht die Ausfuhr von Bodenerzeugnissen in diesen Häfen ganz bedeutend zurück und Tanger wird als Einfuhrhafen leicht seine alte Position wieder gewinnen[1]. Eine große Bedeutung haben für den Gesamthandel in den letzten Jahren besonders Mazagan und Saffi erlangt, die 1909 in ihrem Umsatze keine große Differenz mit Tanger mehr zeigen. Mazagans Handelsumsatz betrug 1905 9 632 598, und es belegte hinter Tanger den vierten Platz, während Saffi, das den sechsten inne hatte, nur einen Umsatz von 6 435 354 Fr. verzeichnen konnte. Nach Rückgängen in den Jahren 1906/07 erreicht Mazagan 1908 14 160 112 Fr. und 1909 gar 16 947 216; Saffi hat seit 1905 eine stetige Steigerung gehabt. Von 6 435 354 (1905), auf 7 784 771 (1906), auf 8 076 368 (1907), auf 11 983 662 (1908) und auf 16 699 249 (1909). Saffi ist eben der der Hauptstadt Marakesch am nächst gelegene Hafen. Diese Stadt, welche einen Zentralmarkt für das mittlere Marokko, ebenso wie Fes den wichtigsten Punkt des Handelsreviers von Nordmarokko bildet, hat eine verhältnismäßig große Einwohnerschaft von 60 000 bis 80 000 Einwohnern. Daher auch die stetige Entwicklung des Handels von Saffi. Würde erst die Barre, die dem Hafen von Saffi vorgelagert ist und die Aus- und Einschiffungen während eines großen Teils des Jahres verhindert, beseitigt werden, so wäre die Entwicklung Saffis zu einem der Haupthäfen Marokkos gesichert. Larasch's Bedeutung für den Gesamthandel ist trotz eines Aufschwunges von 3,5 Millionen in den letzten Jahren etwas gesunken, und Rabat und Tetuan haben nie vermocht, sich von den letzten beiden Plätzen zu trennen. Den größten Anteil am Gesamthandel hat also schon seit 1905 Casablanca, und es steht mit 24 311 260 Fr. (1910) an der Spitze der marokkanischen Häfen, gefolgt von Tanger (16 450 791 Fr.), Mogados (14 120 315 Fr.), Mazagan (13 278 851 Fr.), Larache (12 616 039 Fr.), Saffi (11 663 698 Fr.), Rabat (6 917 134 Fr.) und Tetuan (1 738 862 Fr.).

Scheiden wir den Gesamthandel in Aus- und Einfuhrhandel und betrachten die Differenz der einzelnen Jahre, so können wir bemerken, daß der Einfuhrhandel viel größeren Schwankungen unterworfen ist, als der Ausfuhrhandel. So beträgt z. B. die höchste und niedrigste Differenz seit 1904 für die Ausfuhr minus 9 035 192 zu plus 11 266 768 und für die Einfuhr minus 11 698 725 zu plus 18 974 839.

[1] Situation économique du Maroc (1908/09), § 6, Seite 12.

	Gesamt-Ausfuhr	Jahr	Gesamt-Einfuhr	
	36 489 416	1904	54 495 525	
— 9 035 192	27 454 224	1905	42 795 800	— 11 698 725
+ 1 732 495	29 186 719	1906	45 182 245	+ 2 386 445
— 83 017	29 103 702	1907	35 761 640	— 9 420 605
+ 11266 768	40 370 470	1908	54 736 479	+ 18 974 839
+ 4 818 284	45 188 754	1909	70 239 890	+ 15 503 411
— 5 803 286	39 385 468	1910	61 711 482	— 8 528 408

Ebenso großen Schwankungen ist natürlich auch die Verteilung der Aus- und Einfuhr auf die acht Häfen unterworfen[1]. Die einzelnen marokkanischen Häfen zeigen ein verschiedenes Charakteristikum ihres Handels. So ist der eine in der Hauptsache Einfuhrhafen, der andere Ausfuhrhafen. Deshalb kann man aus dem verschiedenen Range der Häfen in den einzelnen Jahren kaum Schlüsse auf die weitere Entwicklung ziehen, da diese Entwicklung d. h. Vergrößerung des Umsatzes fast ausschließlich von den Ernten abhängig ist. Larache z. B. das 1905 eine Einfuhr von 7 469 862 Fr. zu verzeichnen hatte, die sich 1908 auf 8 096 678 und 1909 auf 9 743 326 erhob, hat nur eine Ausfuhr von 1 689 552 (1905), 4 249 275 (1908), und 2 998 555 (1909). Larache ist also hauptsächlich Einfuhrhafen. Bei Casablanca, Mazagan, Saffi, Mogador gleicht sich die Aus- und Einfuhr ungefähr aus. Während Tanger ein typischer Einfuhrhafen ist, da seine Einfuhr zwischen 6 und 11 Millionen schwankt, und seine Ausfuhr seinen höchsten Stand mit 6 Millionen erreicht. Ein noch besseres Bild zeigen die Zahlen von Rabat und Tetuan. Rabat führte in den letzten Jahren Werte von 4 bis 7 Millionen ein, während es nur bis zu 1,5 Millionen ausführte, ebenso Tetuan, das Werte bis zu 1,5 Millionen einführte und nur für einige 100 000 Fr. ausführen konnte.

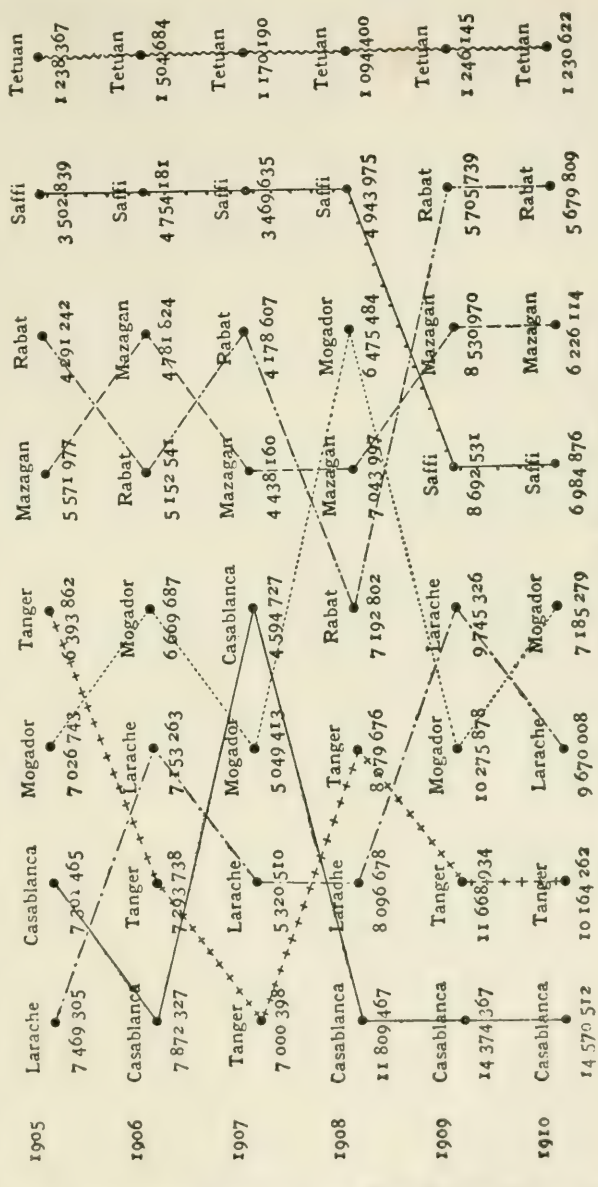
Die vier am stärksten am Handel mit Marokko beteiligten Länder sind England, Frankreich, Deutschland und Spanien.

Ihr Handelsumsatz belief sich seit 1905 gemäß folgender Aufstellung:

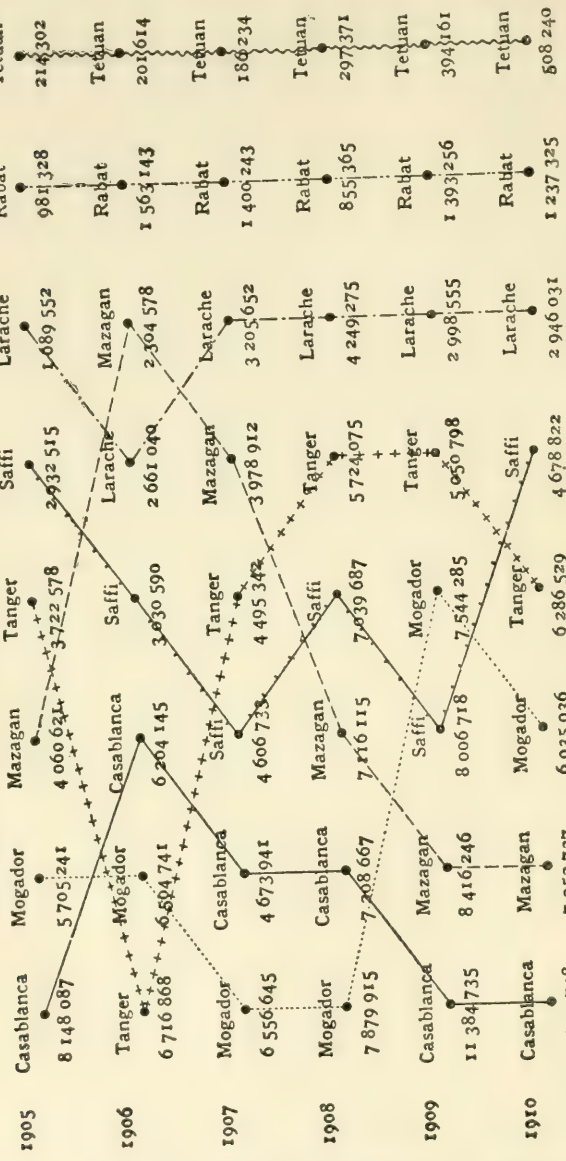
Jahr	Frankreich		England	Deutsch-	Spanien
	Seehandel	Landhandel		land	
1905	28 075 127	36 467 996	23 240 372	7 332 151	3 163 093
1906	32 455 387	42 613 387	24 332 507	7 114 403	3 861 055
1907	22 820 135	34 883 135	25 428 561	9 983 318	3 116 145
1908	31 795 236	51 237 236	41 547 138	10 847 254	4 731 621
1909	34 071 999	51 255 999	52 339 763	13 582 539	6 455 946
1910	31 848 370	56 195 370	34 659 380	16 656 135	9 265 263

[1] Vergleiche die Gesamtausfuhr- und Gesamteinfuhr-Tabelle auf Seite 88/89.

England. Den größten Aufschwung hat entschieden der englische Handel genommen, denn er hat sich von 23 240 372 Fr. 1905 in stetiger Entwicklung auf 52 339 763 Fr. im Jahre 1909 erhöht, während der englische Handel im Jahre 1910 mit nur 34 659 380 Fr. einen merkwürdig starken Rückgang zu verzeichnen hat, der sicherlich nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Doch müssen wir, wie schon früher gesagt, 30 % zu den Zahlen von 1905 bis 1907 hinzufügen, sodaß für 1905 sich der englische Handel auf ca. 30 Millionen stellen würde. Trotzdem ist es aber noch eine Steigerung, die kein anderes Land erreichen konnte. — Bei Betrachtung des Gesamtseehandels von England wollen wir unsere Schlüsse auf das Jahr 1909 beziehen, da das anormale Sinken der

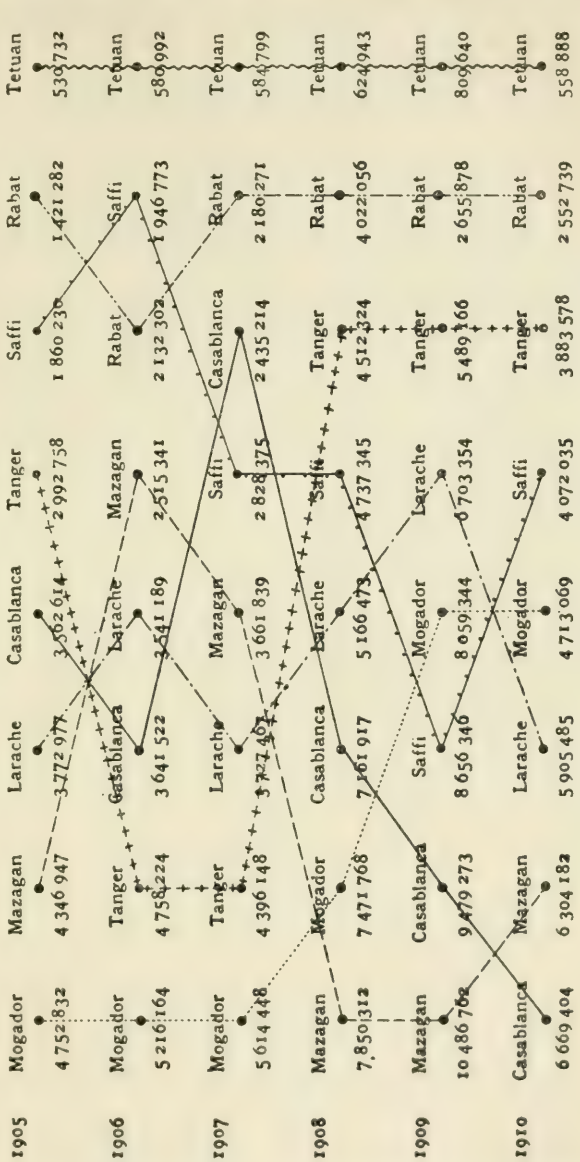


Gesamteinfuhr in die acht Häfen von 1905 an.



englischen Handelsbilanz in diesem Jahre keine sicheren Anhaltspunkte bietet. Mogadors Bedeutung für den englischen Handel hat in den Jahren 1908/09 u. 1910 dem Mazagans Platz machen müssen, das in den früheren Jahren sich mit dem zweiten, dritten und vierten Platz begnügen mußte. Der englische Handel in Larache und Tangerist trotzdem er sich verdoppelt hat, hinter der Entwicklung Casablancas, Saffis und Mogadors zurückgeblieben. Besonders bemerkenswert ist der Aufschwung des englischenHandels in Casablanca und Saffi. Während er sich in Casablanca 1905 und 1906 auf etwa 3,6 Millionen belief und 1907 durch die Beschießung um 1 000 000 sank, erhöhte er sich 1908 auf 7 und 1909 auf 9,5 Fr. Einen noch größeren Fortschritt hat Saffi zu verzeichnen. Im Jahre 1905 und

1906 betrug der englische Handel dort nicht ganz 2 Millionen, 1907 ist eine Steigerung um 1 Million Fr., 1908 eine weitere Steigerung um 2 Million Fr. und 1909 eine Steigerung über 3 Million Franks.



Englands Gesamtseehandel mit Marokko seit 1905.

Frankreich.

Von dem französischen Handel wird immer betont, daß er den englischen Handel überflügelt hat. Gewiß ist nicht zu verkennen, daß Frankreichs Handelsverkehr in einzelnen Jahren den englischen Handel, der früher den marokkanischen Markt sozusagen monopolisiert hatte, eingeholt und überflügelt hat, so z. B. 1905 und 1906 und natürlich 1910. Rechnet man zu dem französischen Seehandel noch den Landhandel nach Algerien, so muß man auch die Tatsache anerkennen, daß der französische Handel von 1905 bis 1910 mit Ausnahme von

1908 dem englischen Handel überhaupt überlegen gewesen ist, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

Frankreichs Handel einschl. Landhandel		Englands Handel
36 467 996	1905	23 240 372
42 613 387	1906	24 332 507
34 883 135	1907	25 428 561
51 237 236	1908	41 547 138
51 255 999	1909	52 339 763
56 195 370	1910	34 659 380

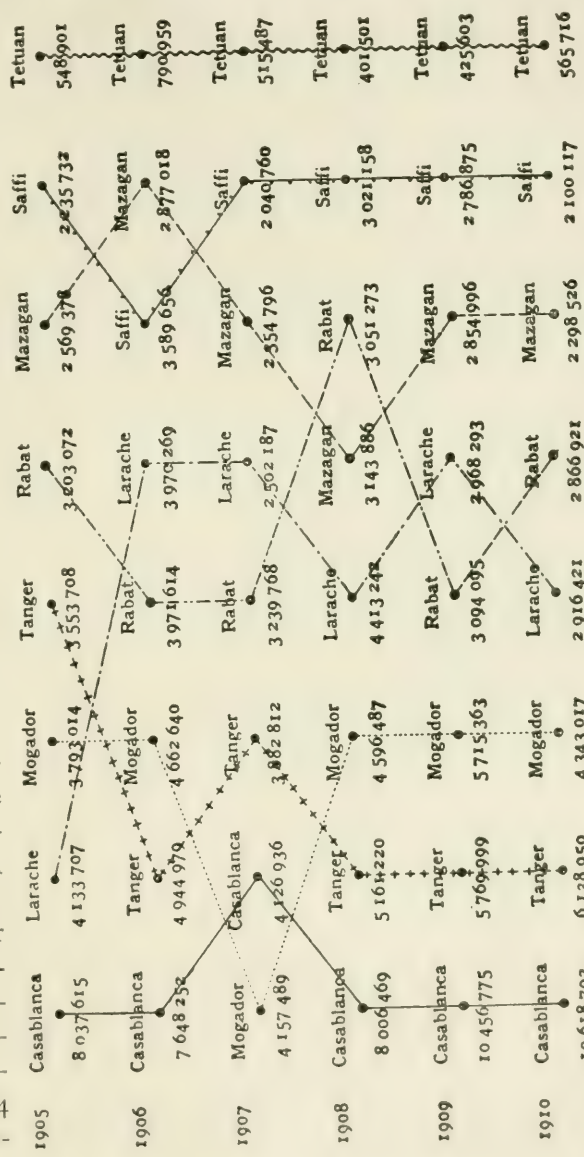
Im allgemeinen ist der Landhandel aber sicherlich nicht so einzuschätzen, wie der Seehandel, da das Zahlenmaterial des letzteren entschieden genauer ist als das des Landhandels, wo an der Grenze kaum irgend welche Zollschranken bestehen. Wir waren bereits bei Besprechung der marokkanischen Handelsbeziehungen vor der Konferenz auf den algerisch-französischen Handel etwas näher eingegangen und hatten gesehen, daß dieser Handel seit Anfang dieses Jahrzehnts in großer Abnahme begriffen, und daß er von 16 781 000 Fr. für 1901 auf 6 704 000 Fr. 1904 gesunken war. Der Grund hierfür lag hauptsächlich in der Unterbindung des Handels durch andauernde Unruhen feindlicher Grenzstämme. Es war ja seinerzeit auch unsere Aufgabe nur den Handelsverkehr Frankreichs bis 1905 zu betrachten, denn sonst hätten wir nicht von einer ständigen Abnahme des Handelsverkehrs mit Algerien, sondern höchstens von einer vorübergehenden sprechen können. Mit dem Jahre 1905 tritt nämlich in der Entwicklung des französischen Landhandels eine Besserung ein, die sich erst langsam vollzieht, um später das frühere Handelsniveau noch zu übersteigen.

Französischer Landhandel mit Algerien:

1901	16 781 000	1905	8 392 869	1909	17 184 000
1902	11 802 000	1906	10 158 000	1910	24 347 000
1903	10 492 000	1907	12 063 000		
1904	6 704 000	1908	19 442 000		

Wie aus vorstehender Tabelle hervorgeht, erhöht sich 1905 der Handel auf 8 392 869 Fr., 1906 auf 10 158 000 Fr., 1907 auf 12 063 000 Fr., 1908 auf 19 442 000 Fr., 1909 auf 17 184 000 Fr. und 1910 auf 24 347 000 Fr. So rasch der Handel gesunken, ebenso rasch ist er wieder gestiegen. Die Hauptfaktoren dieser Steigerung liegen einmal in dem Nachlassen der kriegerischen Stimmung der Grenzstämme, und dann in dem Anwachsen des wirtschaftlichen Einflusses Frankreichs seit Abschluß der Verträge mit Spanien,

England, Italien und nicht zum mindesten auch in den weitgehenden Zugeständnissen, die den Franzosen als Nachbarn Marokkos auf der Konferenz von Algeciras gemacht worden sind. Frankreich mußte eben sehen, seinen Handel möglichst bald beträchtlich zu erhöhen, um den europäischen Staaten zu zeigen, wie berechtigt seine Forderungen auf der Konferenz waren. Das ließ sich aber am leichtesten durch Forcierung des Landhandels machen, wo die Waren fast keinen Abgaben unterworfen waren. Daher auch das Anwachsen des algerischen Handels mit Marokko seit 1904 und wie wir gesehen haben, das Emportreiben der französischen Gesamthandelsbilanz.



Frankreichs Gesamtseehandel mit Marokko seit 1905.

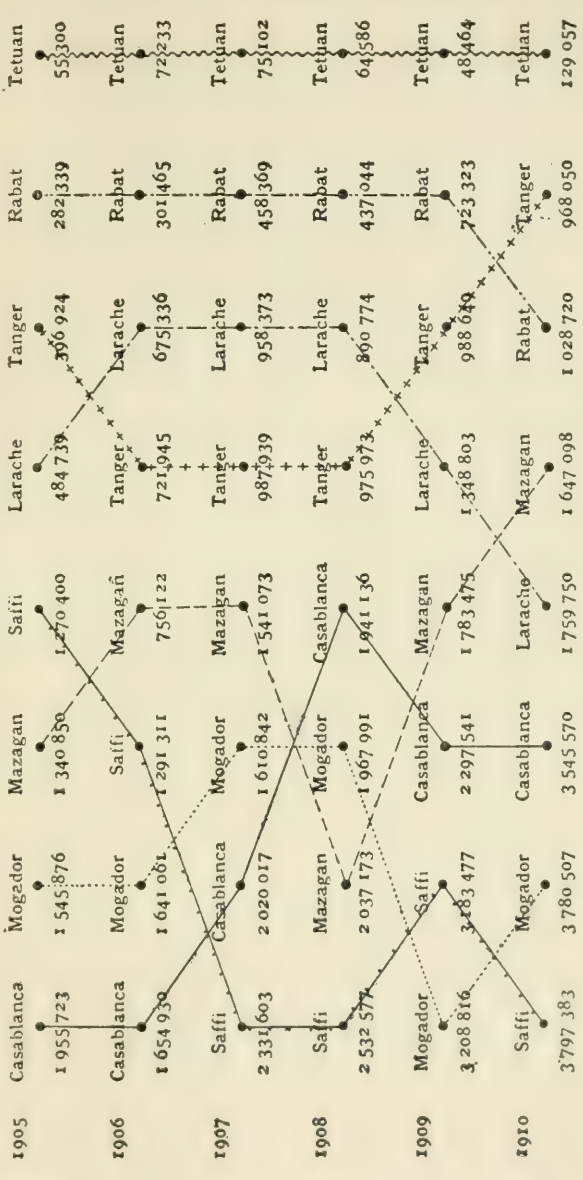
Der auffällige Rückgang von Frankreichs Seehandel 1907 um 9 635 252 findet seine Erklärung in den kriegerischen Ereig-

nissen, die den Handel Marokkos eine Zeitlang lahm legten, und dann auch in der guten Ernte dieses Jahres nach mehreren mittelmäßigen. Frankreich, das sonst sehr viel Mehl und Gries einführte und ebenfalls viel Tierfelle ausführte, mußte seine Ein- und Ausfuhr einschränken. Seine Einfuhr deshalb, weil bei guten Ernten nie ein großer Bedarf an Mehl und Gries in Marokko zu herrschen pflegt und seine Ausfuhr weil ebenfalls die Landleute Tierfelle nicht auf den Markt bringen. Deshalb traf gerade Frankreich diese plötzliche Änderung der ökonomischen Lage des Landes am härtesten. England und Deutschland haben aber den Ausfall an der Einfuhr von Eßwaren und der Ausfuhr von Tierfellen, durch eine stärkere Ausfuhr von Zerealien wieder wett machen können, während nach Frankreich fast gar keine Zerealien eingeführt werden können wegen der hohen Zölle, denen derartige Artikel in Frankreich unterworfen sind.

Der Gesamthandel Frankreichs hat sich in Casablanca, Mogador 1910 zwar nur etwas über 500 000 Fr. und Tanger je um rund 2 Millionen erhöht, und Casablanca bildet nach wie vor den Haupthafen für den französischen Handel. Laraches Bedeutung ist jedoch erheblich zurückgegangen, denn der französische Handelsumsatz, der 1905 4 133 707 Fr. betrug, ermäßigte sich 1909 auf 2 968 293 Fr. und 1910 auf 2 916 421 Fr. Frankreichs Handel in Rabat, Mazagan, Saffi und Tetuan hat keine wesentlichen Erhöhungen erfahren.

D e u t s c h l a n d. Deutschland ist nach Frankreich und England die am marokkanischen Handel interessierteste Macht. Sein Gesamthandel steht hinter dem Frankreichs und Englands ganz bedeutend zurück, und trotzdem er sich von 7 332 151 Fr. (1905) mit einer vorübergehenden Verminderung auf 7 114 403 Fr. (1906) stetig auf 9 983 378 Fr. (1907) auf 10 847 254 Fr. (1908) und 13 582 539 Fr. (1909) auf 16 656 135 Fr. (1910) entwickelt hat, kann er mit dem Englands oder Frankreichs nicht rivalisieren. Ja, am Anfang dieses Jahrhunderts als Deutschland anfing Interesse für Marokko zu zeigen, hat sich sein Handel ganz rapide entwickelt, und er hatte mit der nötigen politischen Unterstützung der deutschen Regierung in Konkurrenz mit England und Frankreich treten können. Aber diese Unterstützung ließ in diesen Jahren und noch mehr seit der unglücklichen Konferenz von Algeciras zu wünschen übrig. Diese plötzliche Entwicklung des deutschen Handels hatte ja auch Frankreich auf den Plan gerufen,

denn die Gefahr lag nahe, daß Frankreich von Deutschland überflügelt wurde. Das durfte aber nicht geschehen, wenn man Deutschland in Marokko weiter als quantité négligeable weiter behandeln wollte. Deshalb auch die Anstrengung Frankreichs in diesen Jahren, sich mit England, Spanien, Italien vertraglich zu verständigen und seinen weiteren bekannten Folgen.

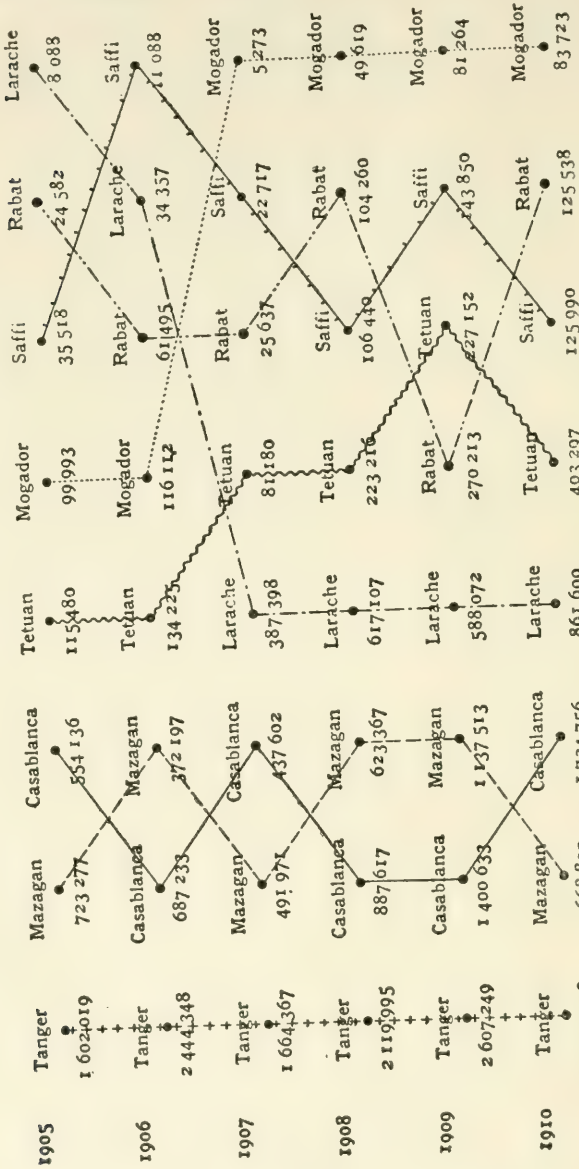


Deutschlands Gesamtseehandel mit Marokko seit 1905.

'Auch hier wollen wir uns die Verteilung des deutschen Handels auf die acht Häfen vor Augen führen. Casablanca, das in den Jahren 1905/06 eines der Hauptzentren Deutschlands war, hat in den folgenden Jahren seine Bedeutung für Deutschland etwas verloren. Sicherlich ist der Grund dafür die Ausbreitung des französischen Einflusses in dieser Gegend im Zusammenhang

mit der Beschießung von Casablanca und der Besetzung der Schauia. Dagegen hat sich der deutsche Handel in Mogador und Saffi einer besseren Entwicklung erfreut. Von 1 545 876 (1905) in Mogador auf 3 780 507 Fr. im Jahre 1910 und von 1 270 400 Fr. (1905) in Saffi auf 3 797 383 Franks 1910. Mazagans Handelsumsatz hat sich nur wenig erhöht. Tanger hat in den letzten Jahren ebenso wie Larache nie für Deutschland irgend welche hervorragende Bedeutung gehabt. Das hat seine Ursache darin, daß diese beiden Häfen Einfuhrhäfen sind, der deutsche Handel dagegen in seinem größten Bestandteil Ausfuhrhandel ist. Rabat hat seinen Handel in dem letzten Jahrfünft verdoppelt, ohne vom vorletzten Platz zu weichen.

Spaniens Gesamtseehandel mit Marokko seit 1905.



Spanien. Als vierter Staat, der in Marokko eine gewisse Handelsbedeutung hat, ist Spanien zu nennen. Sein Handelsverkehr ist zwar recht bescheiden, und er kommt trotz der so überaus günstigen Lage Spaniens dem Deutschlands kaum entfernt nahe, geschweige denn dem Frankreichs oder Englands. Spaniens Gesamthandel hat sich von 3 163 093 Fr. (1905) mit Ausnahme einer Verminderung im Jahre 1907 stetig auf beinahe das Dreifache nämlich 9 265 263 Fr. (1910) erhöht. Trotz dieses Aufschwunges bleibt es ein trauriges Zeichen für Spanien, daß es seinen Handelsverkehr mit Marokko in einem solch geringen Stadium läßt. Bei der günstigen Lage, nur wenige Stunden durch das Meer getrennt, bei eigenen Besitzungen im Lande selber, bei den Konzessionen, die den Spaniern auf der Konferenz zugestanden sind, erreicht der Handelsverkehr Spaniens nur etwas über die Hälfte von dem Deutschlands.

Wie es ja natürlich ist, kommt für Spanien als Haupthafen Tanger in Betracht, doch auch Casablanca und Mazagan nehmen Teil an seinem geringen Umsatze. Sogar Tetuan sieht man auf dieser Tabelle einmal den letzten Platz verlassen, und wenn Tetuan auch in den letzten Jahren trotz Steigerung seines Umsatzes in der Rangordnung der Häfen etwas ins Hintertreffen geraten ist, so steht es doch noch immer vor Saffi und Mogador, wenigstens bis 1909, wogegen es 1910 mit einem um beinahe 200 000 Fr. erhöhten Umsatze Saffi überflügelt. Larache, das für Spanien als gegenübergelegener Hafen schon von jeher von großer Wichtigkeit hätte sein sollen, hat sich erst in diesem Jahrfünft eine Stellung in Spaniens Handel erwerben können. Von 8 088 (1905) ist sein Umsatz auf 34 357 Fr. (1906); auf 387 398 (1907), auf 617 107 (1908), 588 072 (1909) und 861 609 (1910) gestiegen. Saffis Umsatz stieg von 35 518 (1905) nach einiger Verminderung 1906 und 1907 auf 143 850 (1909) und zeigt 1910 wiederum einen etwas verringerten Umsatz, nämlich 125 999 Fr. Mogador hat dagegen einen kleinen Rückgang erlitten, was wohl auf die deutsche, französische und englische Konkurrenz zurückzuführen ist.

2. Einfuhr nach Marokko.

Die Einfuhr Frankreichs, Englands, Spaniens hat seit 1905 einen mehr oder minder großen Zuwachs erfahren. Am geringsten ist der Fortschritt Spaniens, das von 1 022 621 (1905) sich auf 1 154 739 (1909) und 1 491 294 (1910) erhob. Frankreich hat

eigentlich auch einen verhältnismäßig nicht gerade bedeutende Entwicklung in der Einfuhr, die doch den Hauptbestandteil seines Handels ausmacht, zu verzeichnen. Von 20 481 982 Fr. (1905) erhöht sich sein Einfuhrumsatz auf 23 150 379 Fr. (1910). Nimmt man zu diesen Zahlen, welche ja nur die Seeausfuhr bilden, die Einfuhrziffern nach Marokko zu Lande dazu, so ergibt sich dagegen ein günstigeres Bild. Von 23 811 192 Fr. (1905) steigt somit die französische Einfuhr auf 35 803 522 Fr. (1909) und 33 349 379 Fr. (1910). Damit überflügelt Frankreich sogar den bedeutenden englischen Einfuhrhandel, der sich seit 1905 beinahe verdoppelt hat und an der Spitze der Seeeinfuhr steht. Von 14 437 680 Fr. (1905) steigt Englands Einfuhr auf 32 359 615 Fr. (1909). Recht erfreulich ist die Entwicklung der deutschen Einfuhr nach Marokko, die sich auch mehr wie verdoppeln konnte, trotzdem sie bisher im allgemeinen keine so große Wichtigkeit für Deutschlands Handels besaß, denn die deutsche Ausfuhr übersteigt bei weitem die Einfuhr nach Marokko. Von 2 817 845 (1905) fiel sie 1906 auf 2 613 123, 1907 sogar auf 1 927 250 Fr. und begann dann in die Höhe zu gehen 1908 auf 2 833 976, 1909 auf 5 096 841 Fr. und 1910 auf 7 144 653.

Einfuhr-Tabelle 1905 bis 1910.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Frankreichs See- und Landhandel mit Algerien
1905	20 481 982	14 437 680	2 817 845	1 022 621	23 811 192
1906	21 983 615	15 299 927	2 613 123	1 123 879	26 822 615
1907	16 410 167	14 483 888	1 927 250	870 025	24 339 167
1908	21 985 572	24 989 190	2 833 976	1 181 645	28 777 572
1909	25 993 522	32 359 615	5 096 841	1 154 739	35 803 522
1910	23 150 379	24 330 331	7 144 653	1 491 294	33 349 379

Ein Blick auf die Aus- und Einfuhrtabelle zeigt uns, daß die vier am stärksten am marokkanischen Handel interessierten Länder sich in der Hauptsache in Ein- und Ausfuhrländer gliedern. Frankreich und England sind besonders Einfuhrländer, denn ihre Ausfuhr erreicht bei weitem nicht ihre Einfuhr, in stärkerem Maße noch Frankreich. Deutschland und Spanien sind im Gegenteil speziell Ausfuhrländer, denn sie führen bei weitem nicht so viel ein, als sie ausführen. Das liegt natürlich nur an den Artikeln, welche die einzelnen Länder aus- und einzuführen pflegen. Frankreichs Einfuhrartikel bestehen in erster Linie aus Zucker, Seidenstoffen und Seidengeweben, bei schlechten Ernten aus Gries und

Mehl, in zweiter Linie aus Getränken, Kaffee, Tee, Getreide, Baumwollgeweben, Mais, Streichhölzern, Kerzen usw.

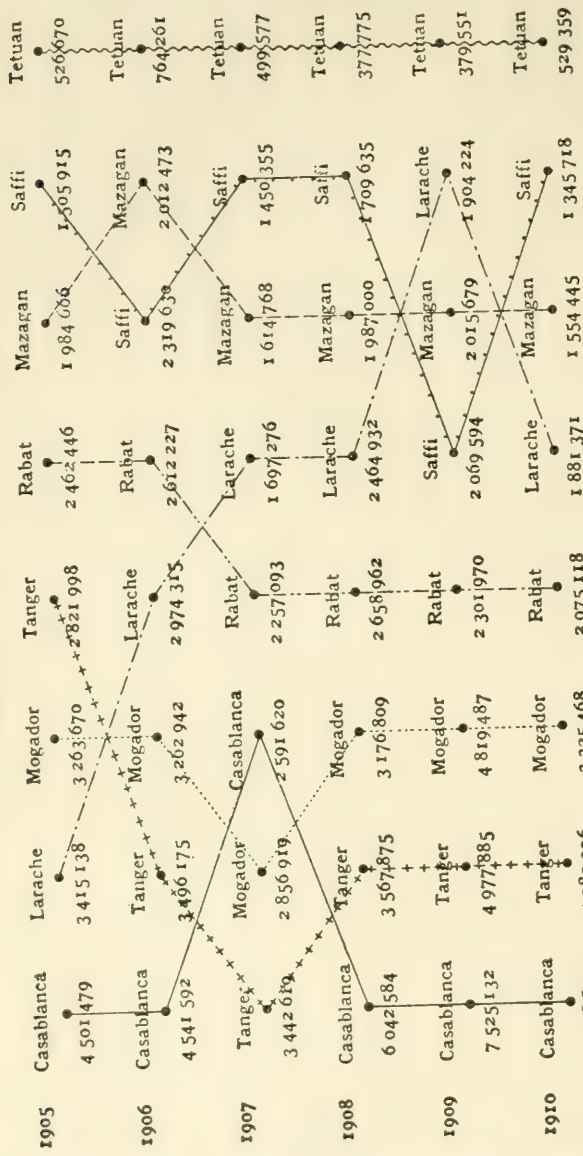
Frankreichs Einfuhrhandel.

Schlechte Ernten haben im allgemeinen die Wirkung in Marokko, daß viel Mehl und Gries und sonstige Eßwaren im Lande gebraucht werden. Da Frankreichs Einfuhr größtenteils aus derartigen Artikeln besteht, so würde sich daraus ein Nutzen für Frankreich ergeben. Außerdem haben schlechte Ernten noch die Wirkung, daß die Bewohner, welche in derartigen Jahren keine Zerealien und Früchte ausführen können, die dennoch aber gezwungen sind, ihre Bedürfnisse aus der Einfuhr zu decken, dafür die Ausfuhr von Tieren und Fellen forcieren. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Bewohner Marokkos bei derartigen Krisen den Bestand ihrer Herden in ganz unglaublicher Weise lichten, sodaß der Zuwachs derselben, der in günstigen Jahren wieder erfolgen soll, oft in Frage gestellt ist[1]. Da Frankreichs Hauptausfuhr in Tierfellen, Wolle usw. besteht, so wird Frankreich in solchen Jahren einen Aufschwung im Export erzielen. Man kann also sagen, daß Frankreichs Handel eigentlich ein gewisses Interesse an schlechten Ernten hat, da sich dadurch seine Einfuhr von Mehl und Gries, und ebenfalls seine Ausfuhr von Fellen, Wolle usw. steigert. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkte die Einfuhrtabelle, so würden zwei Hauptschwankungen seit 1905 ins Auge fallen, nämlich von 1906 auf 1907 und von 1908 auf 1909. Die Jahre 1907 und ebenso 1908 waren gute Erntejahre, wenigstens übertrafen sie die vorhergehenden Jahre beträchtlich an Qualität. Für die Verminderung des Jahres 1907 wäre damit ein plausibler Grund gefunden, neben den kriegerischen Wirren, der Beschießung von Casablanca usw. Die Entwicklung des französischen Handels im folgenden Jahr würde dagegen die oben aufgestellte Behauptung widerlegen, denn trotz guter Ernte ist ein Aufschwung sowohl im Export wie im Import eingetreten. Für diesen, gegen alle bis jetzt beobachtete Regel eingetretenen Fall läßt sich zurzeit noch kein Urteil fällen. Ob der französische Handel schon solchen Einfluß in Marokko erreicht hat, daß seine Bilanz selbst von den Ernten nicht mehr beeinflußt werden kann, wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen können. Aus den Statistiken geht hervor, daß tatsächlich eine Verringerung in der Einfuhr von Mehl und Gries, und in der Ausfuhr von Fellen stattgefunden hat. Dafür ist im

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 48.

Jahre 1908 eine große Steigerung in der Einfuhr von Seidenstoffen Getränken, Zucker, Tabak, Tee, Olivenöl, Konserven, und in der Ausfuhr von Wachs, Weizen, Gerste, Bohnen, Babouchen eingetreten. Schließlich muß man eingestehen, daß das Jahr 1907 als gutes Erntejahr ohne die kriegerischen Wirren kaum einen derartig starken Rückgang in den französischen Handel hervorgerufen hätte, und dadurch der Unterschied zwischen 1907 und 1908 auch nicht so groß gewesen wäre.

Einfuhrhandel Frankreichs nach Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)



Casablanca, das schon bei Betrachtung des Gesamthandels Frankreichs den ersten Platz mit Ausnahme des Jahres 1907 inne gehabt hatte, zeigt genau dasselbe Bild, wenn man die Verteilung der Einfuhr auf die acht Häfen beobachtet[1]. Wiederum

[1] Vgl. nebenstehende Tabelle.

kann man für Frankreich auch ziffermäßig einen großen Aufschwung konstatieren. Von 4 501 479 F. (1905) auf 7 458 804 Fr. (1910). Auch Mogador hält sich hier auf dem dritten Platz mit etwa demselben Einfuhrumsatze. Tanger rückt wie bei der Tabelle der französischen Gesamtseehandelsbilanz im Jahre 1907 mehr in den Vordergrund. Nur nimmt es 1907 den ersten Platz ein, während es bei der erwähnten Tabelle Mogador und Casablanca den Vortritt lassen muß. Die französische Einfuhr hat seit 1905 in Tanger einen ziemlich lebhaften Aufschwung genommen. 1905 bezifferte sich die Einfuhr auf 2 821 998 Fr. und 1910 beträgt sie 4 980 096 Fr. In Larache dagegen ist die französische Einfuhr einem rapiden Rückgange unterworfen gewesen. 1905 betrug die französische Einfuhr dort 3 415 138 Fr. und 1910 erniedrigte sie sich auf 1 881 371 Fr. Rabat hat auch nicht vermocht seine Einfuhrbedeutung für Frankreich zu heben. 1905 belief sich die Einfuhr auf 2 462 446 Fr., 1909 2 301 970 Fr. und 1910 gar 2 075 118 Fr. Dieselbe Tendenz bis 1909 zeigt Tetuan. Während Mazagan und Saffi nicht gerade bedeutende Fortschritte aufweisen können.

Betrachten wir jetzt einmal den Handel von zwei französischen Haupteinfuhrartikeln, einmal den Handel mit Rohseide und Seidenstoffen, sowie den mit Mehl und Gries.

Der Seidenhandel in Marokko[1].

Der Handel mit Seide und Seidenstoffen liegt als Spezialität in den Händen einiger weniger Länder (nämlich hauptsächlich von Frankreich), und man kann sagen, daß er bis 1908 nicht gerade große Steigerungen gemacht hat. Vielmehr zeigt sich seit 1903 eine gewisse Neigung zur Verminderung, was zwar vielleicht durch schlechte Ernten veranlaßt worden ist. Denn es gibt wohl selten einen Einfuhrartikel in Marokko, der stärker von der Ernte abhängig ist als der Seidenhandel, und je nach dem Ausfall derselben richtet sich auch der Konsum. Es ist ja ein Luxusartikel und die Marokkaner pflegen ihn nur bei gutem Geschäftsgange zu kaufen. Ist die Ernte gut, wird sich der Konsum steigern, ist sie mittelmäßig oder gar schlecht, so wird er sich erheblich vermindern. Die marokkanische Bevölkerung ist darin sehr konsequent, und sie verkneift sich bei schlechten Ernten leicht derartige Artikel und kauft fast ausschließlich nur die notwendigsten Güter. Viel Roh-

[1] L'Indicateur Marocain Nr. 5.

seide wird besonders nach Fes eingeführt, wo es an Ort und Stelle zu Halstüchern und ähnlichen Geweben verarbeitet wird.

Die Einfuhr von R o h s e i d e gestaltete sich folgendermaßen:

Jahr	Frankreich	alle Länder zusammen	Jahr	Frankreich	alle Länder zusammen
1905	470 524	489 558	1908	597 663	623 945
1906	333 000	344 000	1909	1 106 714	1 145 558
1907	377 000	393 000	1910	1 159 044	1 270 432

Erst seit etwa 20 Jahren, wo Frankreich mit Marokko einen Handelsvertrag schloß und die Einfuhrzölle von 10 auf 5 % ad valorem ermäßigt wurden (heute betragen sie 7,5 %) machte sich eine bedeutendere Einfuhr von diesem Artikel bemerkbar. Alle Seiden, Seidenstoffe, Goldbrokate, in der Art „Jacquart" und „Damas" kommen zum größten Teil aus Frankreich und der Schweiz. Aus Lyon stammen vornehmlich Goldbrokate. Je nach der Reichhaltigkeit der Stickerei, ebenso wie nach der Qualität sind die Preise verschieden, und man kann Stoffe zwischen 2 bis 60 Fr. pro m erhalten. Für 50 bis 60 cm breite, einfarbige halbseidene oder halbwollene Stoffe zahlt man zwischen 1 bis 10 Fr. pro m. Das Herkunftsland für diese Warengattung ist Frankreich, die Schweiz, Italien und in ganz geringem Maße Deutschland. Dagegen wird aus Deutschland, Österreich und England besonders 40 bis 50 cm breiter, einfarbiger oder grundierter Sammet oder Halbseide eingeführt. Ebenfalls kommt Woll- oder Seidensatin von 52 bis 90 cm Breite zum großen Teil aus Deutschland. Dann gibt es natürlich noch ganz billige Ware, die mit 1 Fr. pro m verkauft wird und eine Seidenimitation ist[1]. Deutschland führt davon auch einen „satin imprime" genannten Stoff ein in einer Breite von 60 cm und zum Preise von 1,50 Fr. Kiloweise werden dann noch weiße und bunte Seidenlitzen gehandelt. Der Preis für das Kilo beträgt 18 bis 30 Fr. Zur allgemeinen Orientierung über die Einführung von S e i d e n s t o f f e n noch eine Statistik:

	Frankreich v. Algerien	England	Deutschland	Italien	Spanien	Österreich	Zusammen
1906	715 282	81 625	18 078	12 275	9 583	4 446	841 289
1097	402 109	25 207	22 786	11 276	5 654	576	458 680
1908	434 225	128 210	25 481	2 205	2 680	1 947	597 374
1909	974 015	12 360	36 274	203	1 817	1 680	1 038 122
1910	1 044 565	20 987	39 834	1 121	13 826	909	1 126 054

[1] Die Angaben über den Seidenhandel aus: „Situation économique du Maroc" (1908/09) Seite 37 und „L'Indicateur Marocain" Nr. 5.

Addiert man zu den Gesamteinfuhrzahlen von Seidenstoffen noch die für Rohseide hinzu, so erhält man ziemlich große Zahlen für die Einfuhr dieser Artikel.

Jahr	Gesamt-Einfuhr von Rohseide und Seidenstoffen	Einfuhr Frankreichs von Rohseide und Seidenstoffen
1906	1 185 289	1 048 282
1907	851 680	779 109
1908	1 221 319	1 031 888
1909	2 183 680	2 080 729
1910	2 396 486	2 203 609

Die Einfuhr von Rohseide und Seidenstoffen hat sich demnach zwischen 1 bis 2 Millionen bewegt und davon hat Frankreich, wie uns ein Blick auf die obenstehende Tabelle zeigt, bei weitem den Löwenanteil, was ja natürlich ist, da Frankreich hierin sozusagen ein Monopol besaß. Die Bemühungen Englands, Deutschlands und der übrigen Staaten scheinen gemäß ihrer bisherigen Entwicklung vorläufig von keinem nennenswertem Erfolg zu sein. England hat zwar einmal einen Anlauf genommen, und es konnte die Einfuhr 1908 auf 128 210 Fr. bringen, doch ist im nächsten Jahre gleich der Rückschlag mit 12 360 Fr. gekommen. Vielleicht wird es Deutschland mit der Zeit gelingen, seinen Handel in diesem Artikel bedeutender zu gestalten. Der Anfang ist ja bereits gemacht, denn seit 1906 hat sich seine Einfuhr verdoppelt.

Einfuhr von Mehl und Gries[1].

Auch an der Einfuhr von Mehl und Gries hat Frankreich, wie wir sehen, bei weitem den größten Anteil aller Einfuhrländer. Es galt bis jetzt der allgemeine Satz, daß bei schlechten Erntejahren sich die Einfuhr von Mehl und Gries bedeutend zu erhöhen pflegt, da die Nachfrage der Bevölkerung viel reger ist, wie in Jahren guter Ernten. So macht sich die Wirkung der Jahre 1904/05, die eine wirklich schlechte Ernte zeitigten, auch noch 1906 fühlbar. In gleichem Maße wie die Einfuhrziffern Frankreichs steigen, fallen die Ausfuhrziffern Englands und Deutschlands, da Deutschland und England Hauptexporteure von Zerealien sind, und diese bei schlechten Ernten nur in geringen Posten an den Markt gebracht werden, und sich deshalb die Preise zum Export

[1] Die Angaben über die Einfuhr von Mehl und Gries entstammen dem „L'Indicateur Marocain" Nr. 5 und dem Werke Ch. René-Leclers, „Situation économique du Maroc (1908/09).

zu hoch stellen. Man muß also diese Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, wenn man die Handelsbewegung Marokkos betrachtet. In den letzten Jahren macht sich aber langsam eine Abnahme von dieser Regel bemerkbar. Allmählich gewöhnt sich nämlich die Bevölkerung — vorläufig zwar nur die in der Umgebung der Hafenstädte — daran, seinen Bedarf an Gries und Mehl auch bei guten Erntejahren in den Hafenstädten zu decken, indem die Bewohner entweder eingeführten Gries und Mehl direkt kaufen, oder aber in den europäischen Mühlen mahlen lassen. Man kann hier dieselbe Beobachtung machen wie in Tunesien und Algerien, daß nämlich die Handmühle im Hause immer mehr bei den Eingeborenen ihre Bedeutung verliert. Das Mahlen von Mehl führt hier die Frau aus, und sie quält sich während eines großen Teils des Tages damit ab, zwei schwere Mühlsteine auf einander herumzubewegen, um dafür noch ein ganz grobes Mehl zu erlangen. Allmählich benützt die Frau ihre Zeit zu leichteren und nützlicheren Arbeiten und überläßt das Mahlen, wie oben gesagt, entweder den europäischen Mühlen, oder aber sie versorgt sich gleich mit eingeführtem Mehl[1].

Mehl- und Gries-Einfuhr.

Jahr	Französ. Einfuhr	Geamt-Einfuhr	Deutsche Einfuhr
1905	6 590 000	7 800 000	—
1906	6 020 908	6 604 938	19 326
1907	2 232 733	2 370 267	37 997
1908	838 908	1 064 230	38 927
1909	780 277	972 649	10 439
1910	387 250	411 607	48

Ausfuhr von Getreide, Mais, Gerste.

Jahr	Deutschland	Gesamt-Ausfuhr	England
1905	175 000	1 200 000	380 000
1906	1 964	41 517	10 487
1907	3 090 207	5 446 347	1 613 110
1908	4 245 830	15 386 668	6 242 950
1909	2 548 913	14 735 077	8 437 588
1910	1 180 036	4 484 193	1 421 601

Wir können hieraus entnehmen, daß einmal Frankreichs Einfuhr in Mehl und Gries beinahe die Gesamteinfuhr überhaupt ausmacht. Deutschlands Einfuhr z. B. verschwindet den französischen Zahlen gegenüber fast ganz und ebenso ist es mit England, wenn sich seine Einfuhr auch etwas höher als die deutsche stellt.

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) Seite 47.

Dann geht aus der Betrachtung der Ausfuhrtabelle von Zerealien und der Einfuhrtabelle von Mehl und Gries hervor, daß schlechte Erntejahre wie 1904 und 1905 nicht durch eine Ausfuhr von Zerealien gekennzeichnet werden, die gleich Null ist, denn stets gibt es ein Produkt, das ein Erträgnis liefert. Andererseits werden Jahre guter Ernten durch eine Einfuhr von Mehl und Gries gekennzeichnet, die gleich Null ist, denn die klimatischen Verhältnisse Marokkos sind so verschieden, daß die Ernte in einem Teil Marokkos schlecht sein kann, während sie in einem anderen Teil ausgezeichnet ist. Im Jahre 1907 und 1909 war zum Beispiel eine ausgezeichnete Gerstenernte. Außer dem Konsum an Gerste der Eingeborenen sind 1907 noch für 5,5 und 1909 für 14 Millionen Gerste ausgeführt worden. Trotzdem sind 1907 für über 2 Millionen und 1909 für beinahe 1 Million Mehl und Gries eingeführt, wovon auf Frankreich 1907 allein 2 Millionen Fr. und 1909 780 000 Fr. fielen. Dasselbe kann man für 1908 konstatieren, wo die Getreideernte besonders gut ausfiel[1]. Mehl und Gries wird zum größten Teil in Marseille verschifft.

Englands Einfuhrhandel.

Englands Einfuhr nach Marokko.

1905	14 437 680	1907	14 483 888	1909	32 359 615
1906	15 299 927	1908	24 989 190	1910	24 330 331

England, das wir schon als Einfuhrland charakterisierten, hat seine so bedeutende Steigerung des Gesamthandels seit 1905 in erster Linie natürlich seiner Einfuhrsteigerung zu verdanken. Diese hat sich bis 1909 um mehr als das Doppelte vermehrt, indem sie von 14 437 680 Fr. (1905) auf 32 359 615 Fr. (1909) gestiegen ist, wogegen das Jahr 1910 einen sehr ungünstigen Verlauf für den englischen Handel überhaupt genommen hat (Einfuhr 24 330 337 Fr.). Besonders starke Zunahme hatte der Handel mit Tee, Tuchen und Kerzen gebracht. Es ist ja auch ganz erklärlich, daß gerade diese Artikel am meisten von der Steigerung profitiert haben, denn es sind die Artikel, in denen England schon seit Jahren konkurrenzlos auf dem marokkanischen Markt ist.

Neben diesen Hauptartikeln führt England viel Zuckersachen: wie Biskuits, Schokolade, Kakao, dann Gewürze, Reis, Tabak, Garne, (Baumwollgarne und Bindfaden), schließlich noch Kurz- und Kupferwaren, 1909 auch Mehl, Steinkohle, Eisen usw. ein.

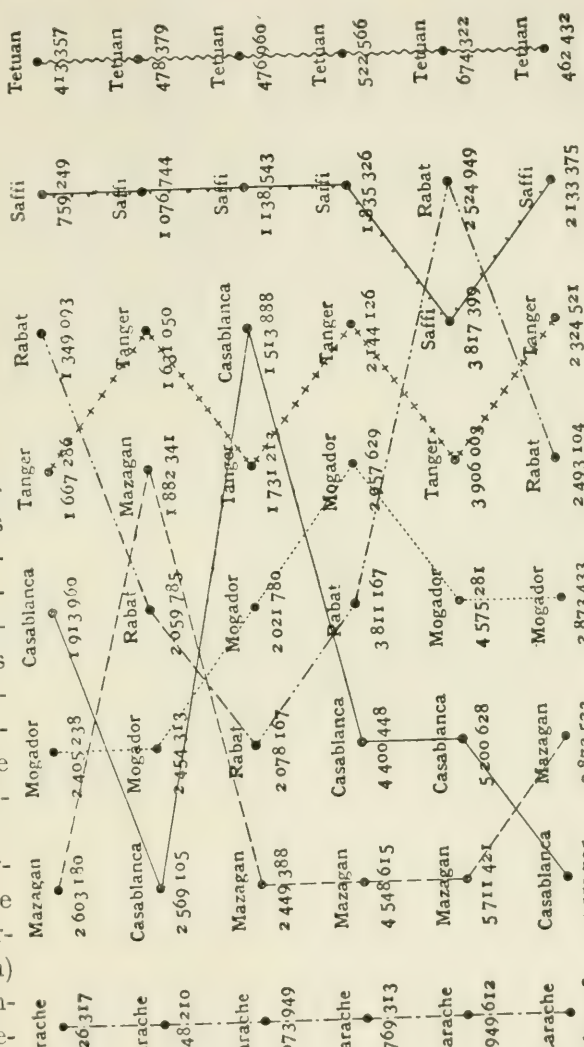
[1] L'Indicateur Marocain Nr. 5.

Ebenso wie Frankreich durch seine benachbarte Kolonie Algerien die Möglichkeit hat, seinen wirtschaftlichen Einfluß ohne große Schwierigkeiten zu erhöhen, ist auch England diese Möglichkeit durch seinen Hafen Gibraltar gegeben. Man hat nicht mit Unrecht die Entwicklung des englischen Handels in den letzten Jahren hauptsächlich mit auf Gibraltar zurückgeführt. Besonders hat hierdurch der Einfuhrhandel nach Marokko Nutzen gezogen, denn, wenn auch aus Marokko nicht unbedeutende Mengen von Lebensmitteln für die Verpflegung der Garnison Gibraltars bezogen werden, so hat doch die Einfuhr aus Gibraltar nach Marokko sicherlich eine größere Bedeutung, als die Ausfuhr aus Marokko. Aus den Statistiken geht leider nicht hervor, inwieweit Gibraltar den englischen Handel in Marokko beeinflußt hat, denn alle aus Gibraltar kommende oder nach Gibraltar gehende Ware wird unter der großen Rubrik des englischen Handels gebucht. Einmal zieht Gibraltar als Freihafen Nutzen, andererseits auch durch den Transitverkehr. Die Gibraltenser sind durch eine ausgezeichnete regelmäßige und schnelle Dampferverbindung der Blandlinie in der Lage in ganz kurzer Zeit nach irgend einem der Häfen Marokkos Waren zu schaffen, falls sich dort irgend wie Nachfrage einstellt. Ebenfalls hat Gibraltar glänzende Verbindungen nach Marseille, Algier, Oran. Die Waren, die für die Einfuhr besonders in Frage kommen, sind Nahrungsmittel. Deshalb hat sich auch Englands Einfuhr in Casablanca so stark vermehrt[1]. Doch das Jahr 1910 hat den schönen Aufschwung des Jahres 1908/09 wider Erwarten nicht halten, geschweige denn fortsetzen können. — Die Handelsbilanz der englischen Einfuhr ist sogar noch um über $^1/_2$ Million Fr. niedriger als im Jahre 1908 ausgefallen, was durch eine um 900 000 Fr. niedrige Teeeinfuhr und besonders durch den Rückgang der Einfuhr von englischen Baumwollgeweben um $5^1/_2$ Millionen verursacht worden ist.

Betrachten wir die nachstehende Tabelle (S. 107), so sehen wir, daß Casablancas Einfuhrumsatz sich von 1 913 960 Fr. (1905) auf 5 200 628 Fr. (1909) gehoben hat. Der Hauptaufschwung hat in den Jahren 1908 und 1909 stattgefunden, und er ist sicher nur auf die Nähe Gibraltars zurückzuführen. Seit Ende des Jahres 1907 liegen bekanntlich viele tausend Mann französische Truppen in der Umgebung von Casablanca, die alle versorgt sein wollen.

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 23.

Dadurch haben die Kaufleute in Gibraltar die Gelegenheit gehabt, Konserven und andere Nahrungsmittel, die immer in Gibraltar aufgestapelt liegen, nach Casablanca zu werfen. Wenn Frankreich auch selbstverständlich seine Industrieprodukte vorziehen wird, so werden doch, so lange die Besetzung durch französische Truppen andauert, stets englische Konserven mit konsumiert werden. Denn es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob die Ware in eintägiger oder zwei- bis viertägiger Reise (wie von Marseille und Oran) an den Bestimmungsort gebracht werden kann.



Einfuhrhandel Englands mit Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)

Von den übrigen Häfen hat für Englands Einfuhr seit 1905 Larache die Hauptbedeutung gehabt, was wir wohl auch mit auf Gibraltars Nähe schieben können. Sind diese beiden Häfen doch nur wenige

Stunden von einander entfernt. Alle übrigen Häfen haben ebenfalls mehr oder weniger große Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Die englische Einfuhr in Mazagan stieg von 2 603 180 Fr. (1905) auf 5 711 421 Fr. (1909), die Mogadors von 2 405 238 Fr. (1905) auf 4 575 281 Fr. (1909), die Rabats von 1 349 093 Fr. (1905) auf 2 524 949 Fr. (1909), die Tangers von 1 667 286 Fr. (1905) auf 3 906 003 Fr. (1909), die Saffis von 759 249 Fr. (1905) auf 3 817 399 Fr. (1909), und sogar Tetuan hat einen Aufschwung von über 200 000 Fr. gemacht. Wir hatten bereits hervorgehoben, daß das Jahr 1910 für Englands-Marokko-Handel kein gerade günstiges Bild brachte, denn alle Häfen ohne Ausnahme haben das Handelsniveau des vorhergehenden Jahres bei weitem nicht erreichen können. Laraches Einfuhr sank von 5 949 612 Fr. (1909) auf 5 612 218 Fr. (1910), Casablancas von 5 200 628 Fr. (1909) auf 4 551 725 Fr. (1910), Mazagans von 5 711 421 Fr. (1909) auf 3 872 523 Fr. (1910), Mogadors von 4 575 281 Fr. (1910) auf 2 873 433 Fr. (1910), Tangers von 3 906 003 Fr. (1909) auf 2 324 521 Fr. (1910), Saffis von 3 817 399 (1909) auf 2 133 375 Fr. (1910), Rabats von 2 524 949 Fr. (1909) auf 2 133 375 Fr. (1910), Rabats von 2 524 949 Fr. (1909) auf 2 493 104 Fr. (1910) und Tetuans von 674 322 Fr. (1909) auf 462 432 Fr. (1910). Eigentümlicherweise ist Tanger für die englische Einfuhr trotz der unmittelbaren Nähe Gibraltars von geringer Wichtigkeit. Zwar hat sich die englische Einfuhr in Tanger verdoppelt und sie beträgt 1909 beinahe 4 Millionen Fr. Doch müßte sie größer sein, zumal eine tägliche Dampferverbindung besteht und die Fahrt nach Gibraltar nur zwei Stunden dauert. Vielleicht liegt der Grund dafür in der Art der englischen Einfuhrwaren. Wie wir sahen, bestehen dieselben in Kerzen, Baumwollwaren, Tee usw., die für die Eingeborenen bestimmt sind und nicht die Bedürfnisse der europäischen Bevölkerung befriedigen sollen. Um diese Artikel aber ins Innere zu bringen, ist Larache als nächste Hafenstadt von Fes und Saffi als der nächste Hafen von Marakesch geeigneter als Tanger.

Einfuhr von Baumwollgeweben[1].

Englands Einfuhr von Baumwollgeweben ist seit 1906 in ganz erheblichem Maße gestiegen. Besonders ist die Steigerung von 1907 auf 1908 und von 1908 auf 1909 um je 5 Millionen, was den marokkanischen Markt anbetrifft, wohl einzigartig. Begründet

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 34 bis 35.

	England	Frankreich	Deutschland	Alle Länder
1906	8 976 017	774 402	84 352	9 870 227
1907	9 121 031	577 455	93 094	9 855 551
1908	16 197 932	774 480	47 335	17 094 921
1909	21 163 612	2 526 007	95 059	23 930 986
1910	15 562 396	1 070 022	45 999	16 836 681

wird diese Steigerung dadurch, daß die Aufträge im vorhergehenden Jahre (1906) ziemlich beschränkt waren, und die guten Ernten von 1907 und 1908 ihren Wiederhall in der Einfuhr von gangbaren Artikeln gefunden haben. England ist, wie schon erwähnt und aus der Tabelle hervorgeht, seit den frühesten Zeiten der Hauptimporteur gewesen, und kein Land hat mit England hierin konkurrieren können. Deutschlands und Frankreichs Einfuhren in Baumwollgeweben, das zwar 1909 einen schönen Anlauf genommen hat, sind doch recht minimal im Vergleich zu der immensen Zahl von 21 Millionen Fr., die England 1909 importiert hat. Nur in den Händen von einigen wenigen englischen Fabrikanten aus Manchester und London liegt dieser Handel, und daher stammt die bei den marokkanischen Kaufleuten übliche Bezeichnung „Manchester". Der Handel mit diesen Geweben ist auch garnicht einfach. Es gehört eine kolossale Marktkenntnis und viel Anpassungsvermögen — beides Eigenschaften, welche diese englischen Fabrikanten in Manchester und London entwickelt haben — dazu, um irgend welche Geschäfte in Baumwollgeweben zu machen. England hat hierin, wie gesagt, sich eine vorläufig noch konkurrenzlose Stellung erobert, und man kann wohl mit Recht bezweifeln, ob es je einem anderen Lande gelingen wird, es aus dieser Stellung zu vertreiben. Der Marokkaner ist aber im allgemeinen so konservativ, daß er immer wieder dieselben Marken bezieht, und sich sehr schwer davon abbringen läßt. Es müßte denn sein, daß kein großer Preisunterschied damit verbunden ist oder die Gewebe billiger geliefert werden. In Manchester wohnen sogar einige marokkanische Kaufleute, welche zu reichen Familien in Fes gehören, und für ihre Geschäftsfreunde in Marokko Einkäufe machen, und es gibt einige, welche eine eingetragene Fabrikmarke führen. Meistens werden die englischen Baumwollzeuge en gros in Ballen geliefert. Es sind dies größtenteils ganz billige Stoffe aus Manchester, besonders die ganz weißen oder ganz roten, welche für die Landbevölkerung bestimmt sind. Die Preise schwanken zwischen 2,5 bis 5 Doll. für den Yard. Die Mouseline aus Baum-

wolle, die für die Weiber bestimmt sind, werden 51 bis 56 cm breit geliefert und für 1,5 bis 3 sh. pro 10 Yard verkauft. Man kann wohl sagen, daß alle Stoffe, seien es die der Juden, seien es die der Araber, aus England stammen. England importiert sonst natürlich noch andere Stoffe, so welche für die Europäer und Juden, dann Satin und halbwollenen Satin usw.[1].

Nach England kommt als zweites Einfuhrland Frankreich in Betracht, doch hält sich seine Einfuhr in viel bescheideneren Grenzen. Frankreich führt meistens blaue Tücher ein, die Salampores oder Guinés heißen. Sie werden in Ballen von 60 bis 80 Stück verschickt, sind 18 Yard lang und einen Meter breit, und erzielen als Preis 10 Fr. pro Stück. Sie werden in Pondichery angefertigt und durch Häuser in Bordeaux, Marseille oder Manchester eingeführt. Oft werden sie nämlich durch englische Häuser in Pondichery selbst gekauft, und diese lassen sie über Marseille oder Manchester nach Marokko transportieren. Deshalb läßt sich schwer bestimmen, woher die in Marokko eingeführten Tücher stammen.

Außerdem werden noch nachgemachte Stoffe in Ballen von 300 Stück, 18 Yard lang und 86 cm breit eingeführt und diese kosten 7,50 Fr. pro Stück. Die blauen Tücher sind in Marokko sehr beliebt und gehen speziell nach dem Süden Marokkos nach Marakesch und der marokkanischen Sahara aus dem wohl plausiblen aber wenig ästhetischen Grunde, daß diese Regionen wenig Wasser besitzen und infolgedessen die Kleidungsstücke der Eingeborenen seltener gewaschen werden können als in anderen Gegenden.

Einfuhr von Tee[2].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1906	158 260	1 895 268	184 331	2 243 556
1907	144 232	1 563 448	134 067	1 845 585
1908	493 830	2 612 626	157 974	3 268 851
1909	371 318	3 828 050	336 296	4 629 026
1910	368 680	2 962 550	502 164	3 838 730

Die Teeeinfuhr hat eine steigende Tendenz, und wiederum ist England der Hauptimporteur, denn die englische Einfuhr

[1] Situation économique (1907/08 und 1908/09) S. 34, ebenfalls Annuaire du Maroc.

[2] Situation économique du Maroc (1908/09) Seite 29 und Situation économique et commerciale du Maroc (1907/08).

nimmt etwa zwei Drittel der Gesamteinfuhr ein. Wenn man sich darüber klar wird, welche Mengen Tee für beinahe 4 Millionen Fr. eingeführt werden können, so muß es für diese Einfuhr schon einen recht triftigen Grund geben. Und zwar ist es der, daß der Tee das Nationalgetränk des Marokkaners ist. Doch ist er es erst seit etwa 25 Jahren. Früher war Kaffee, der damals in ganz bedeutenden Mengen eingeführt wurde, das Nationalgetränk, er ist aber langsam vom Tee fast vollkommen verdrängt worden. Siehe K a f f e e i n f u h r!

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1906	109 199	70 678	70 757	274 045
1907	143 013	45 356	53 564	255 088
1908	151 629	58 705	50 379	294 196
1909	103 004	110 602	48 617	305 629
1910	124 964	68 477	55 945	270 057

Die Marokkaner genießen den Tee zu jeder Tages- und Nachtzeit in großen Mengen mit Pfeffermünz und Zucker. Deshalb ist der Zuckerverbrauch in Marokko auch sehr groß. Der Tee, der in Marokko konsumiert wird, ist die Spezialität von einigen wenigen englischen Häusern. Es ist eine aus China stammende grüne Sorte. Einige Jahre hindurch hatten wenige (2 bis 3) englische Kommissionäre den marokkanischen Markt mit einer bestimmten Sorte dieses grünen Tees monopolisiert. In den letzten Jahren haben deutsche und französische Kaufleute versucht, auch in diesem Einfuhrartikel festen Fuß zu fassen. Im ganzen und großen kann man wohl sagen, daß sie hierin seit 1906 Erfolg gehabt haben. Sowohl die französische wie die deutsche Teeinfuhr hat sich verdoppelt. Frankreich von 158 260 Fr. im Jahre 1906 auf 368 680 Fr. im Jahre 1910 und Deutschland von 184 331 Fr. 1906 auf 502 164 Fr. im Jahre 1910. Betrachtet man jedoch die englischen Zahlen, so muß man gestehen, daß England diesen Fortschritt Deutschlands und Frankreichs mehr wie ausgeglichen hat. Englands Umsatz steigerte sich von 1 895 268 Fr. 1906 auf 3 828 050 Fr. im Jahre 1909. Es ist also dasselbe Verhältnis zwischen England einerseits und Deutschland und Frankreich andererseits seit 1906 geblieben, nur mit dem Unterschiede, daß sich die Umsätze der drei Länder verdoppelt haben. Natürlich ist die in Marokko eingeführte Qualität Tee, die am meisten konsumiert wird, recht minderwertig und dieser Tee ist mit aromatischen Blättern anderer Pflanzen gemischt. Auf ein Blatt Tee kommen etwa fünf andere

Kräuter. Die Preise schwanken zwischen 6 und 15 Pence für das Pfund (engl.). Die gangbarsten Marken kosten 8 bis 10 Pence für das Pfund (engl.). Sie heißen Gunpowder, Uxim, Sow-Mee, Hysan, Young-Hysan.

Kerzen-Einfuhr[1].

Vor 25 Jahren beherrschte Frankreich den marokkanischen Markt in bezug auf die Kerzeneinfuhr. Solange die marokkanische Bevölkerung ausschließlich Kerzen aus Stearin verwandte, konnte sich die französische Kerzeneinfuhr halten. Das änderte sich erst mit dem Moment, als die Engländer begannen, Kerzen aus Paraffin einzuführen. Diese Paraffinkerzen waren qualitativ ziemlich mäßig, doch bürgerten sie sich vermöge ihrer Billigkeit sehr bald bei der marokkanischen Bevölkerung ein. Allmählich ist dann das frühere Kerzenmonopol Frankreichs auf die Engländer übergegangen. Die französischen Fabrikanten haben es vorgezogen, lieber von der Kerzeneinfuhr nach Marokko abzusehen, als ihre Fabrikationsweise umzugestalten. Man kann aber wohl annehmen, daß es für die Franzosen unmöglich war, die Kerzen so billig zu liefern, wie die Engländer, denn sonst hätten sie sich wohl nicht aus ihrer Position verdrängen lassen. Maßgebend wird dafür gewesen sein, daß die Paraffineinfuhr in England zollfrei ist; in Frankreich konnte man bis vor kurzem nur unter ganz erheblichen Zöllen Paraffin einführen. Ein neues Gesetz in Frankreich besagt, daß die Paraffineinfuhr zollfrei ist unter der Bedingung, daß es wieder verarbeitet ins Ausland exportiert wird. Es wäre also jetzt die Möglichkeit gegeben, die englische Einfuhr erfolgreich zu bekämpfen, falls die englischen Kerzen nicht wegen ihrer besonderen Formen und Gewichte bei den Eingeborenen vorgezogen würden. Die kleinen Mengen der von den übrigen europäischen Staaten eingeführten Kerzen, dienen speziell den Bedürfnissen der Europäer in den Hafenstädten.

Da aber die Paraffinkerzen die Eigenschaft haben, bei großer Hitze weich zu werden, so werden im Juli und August von den wohlhabenderen Marokkanern Stearinkerzen bevorzugt. Groß ist zwar die Nachfrage danach nicht, da in diesen Monaten die

---

[1] L'Indicateur Marocain Nr. 4 und Situation économique du Maroc (1908/09) S. 35.

Tage sehr lang sind, und man in den Häusern nicht viel Licht braucht. Nachfolgend eine Tabelle über die Kerzeneinfuhr:

Jahr	England	Frankreich	Deutschland	Belgien	Alle Länder
1903	1 348 700	29 107	110 937	105 308	1 594 312
1904	1 523 308	24 228	22 209	54 915	1 624 660
1905	893 577	11 284	16 440	19 311	940 612
1906	1 476 000	58 000	16 000	65 000	1 615 000
1907	1 300 000	28 000	5 800	100 000	1 433 800
1908	1 644 459	62 512	6 269	87 249	1 801 441
1909	1 923 768	102 168	14 585	226 952	2 275 705
1910	1 787 974	80 079	8 448	176 767	2 070 697

Die Einfuhr von Kerzen beträgt, wie die Tabelle zeigt, 1 bis 2 Millionen. England zeigt gegen 1903 im Jahre 1909 einen Zuwachs um eine halbe Million. Frankreich und Belgien haben in demselben Zeitraume auch einen größeren Umsatz. Dagegen müssen wir bei Deutschland einen starken Rückgang von 110 937 (1903) auf 8 448 Fr. 1910 vermerken. Ob in der Einfuhr von Kerzen ein großer Aufschwung noch zu erwarten ist, ist mehr wie zweifelhaft. Einmal dringt die Beleuchtung mit Petroleum (s. Tabelle) langsam immer mehr im Lande vor, und es werden vielfach billige Lampen, die extra zur Vergrößerung des Petroleumkonsums auf den Markt gebracht werden, jetzt schon von den Eingeborenen bevorzugt. Es wird also die Zeit nicht mehr allzufern sein, wo Petroleum generell zur Beleuchtung gebraucht wird. Andererseits sind die Kerzen auf dem Lande noch nicht so sehr verbreitet, und es wird dort meistens Öl in Ton- und Blechlampen gebraucht. Schließlich brauchen die Bauern in ihren Zelten und Hütten kaum irgend welche Beleuchtung. Es sind also wenig Momente vorhanden, die geeignet wären auf eine Steigerung der Paraffinkerzeneinfuhr zu schließen. Der Handel hierin wird sich voraussichtlich auf derselben Stufe wie bisher halten[1].

Dagegen scheint die Einfuhr von Petroleum noch eine Zukunft zu haben. Ebenso in geringem Maße auch die Einfuhr von Stearinkerzen. Diese wird sich in demselben Grade steigern, wie die europäische Bevölkerung anwächst bzw. die wohlhabenderen Juden und Eingeborenen von den billigen Paraffinkerzen abkommen.

---

[1] Stiuation économique du Maroc (1908/09) S. 35 und Situation économique et commeriale du Maroc, 1907, S. 32 bis 34.

Petroleum-Einfuhr.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Österreich	Ver. Staat. v. Amerika	Alle Länder
1906	8 594	17 816	18 258	32 897	5 028	123 766	218 254
1907	1 315	36 150	1 792	44 785	6 865	89 640	181 107
1908	19 880	49 994	2 535	27 102	69 360	125 829	326 928
1909	14 199	33 017	—	—	22 876	98 845	233 020
1910	2 782	42 344	625	1 090	13 669	227 381	332 851

Deutschlands Einfuhrhandel.

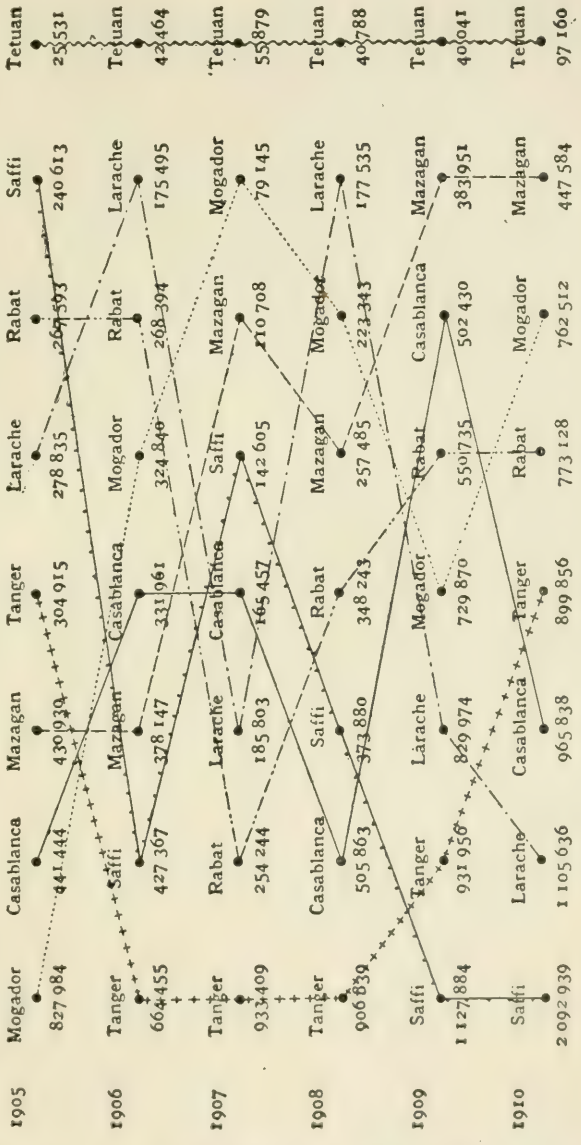
Deutschlands Einfuhr nach Marokko.

1905	2 817 845	1907	1 927 250	1909	5 096 841
1906	2 613 123	1908	2 833 976	1910	7 144 653

Deutschland ist mehr Ausfuhr- wie Einfuhrland. Trotzdem ist die deutsche Einfuhr von Jahr zu Jahr gestiegen, wenn auch mit einigen Unterbrechungen nicht so immens wie die englische, so doch von 2 817 845 Fr. (1905) auf 7 144 653 Fr. (1919).

Ob Deutschland im Einfuhrhandel mit Erfolg die Konkurrenz Englands und Frankreichs wird bekämpfen können, ist eher zu bezweifeln, als zu hoffen. Wir sahen einmal, daß England und Frankreich einige Stapelartikel besitzen, durch die sie ihre hohen Einfuhrziffern erhalten. Das war für England die Tuch-, Tee- und Kerzeneinfuhr, für Frankreich bei schlechten Ernten die Gries- und Mehleinfuhr, sonst noch die Zucker- und Seideneinfuhr. Betrachten wir dagegen die Artikel aus denen die deutsche Einfuhr besteht, so finden wir, daß sie zumeist noch in kleinen Posten figurieren. Vielleicht ist unter diesen Artikeln der eine oder der andere, dessen Einfuhr in großen Quantitäten sich verlohnen würde. Andererseits muß man dann wieder anführen, daß dem deutschen Handel ein Gibraltar, Algerien oder die Nähe Spaniens fehlt. Es ist nicht zu verkennen, daß die Nachbarschaft einer Kolonie, und sei es nur eine ganz kleine, belebend auf den Handel eines Landes wirkt. Bevor wir also nicht einen Stützpunkt in Marokko besitzen, werden wir kaum an eine größere Ausdehnung unseres Einfuhrhandels denken können. Es sei denn, daß die Mannesmann'schen Konzessionen vollkommen anerkannt werden und auch das bringen, was sie versprechen. Diese Ausbeutung liegt aber vorläufig noch in solcher Ferne, daß zunächst damit nicht gerechnet werden kann.

Da Deutschlands Einfuhrartikel zum allergrößten Teil für die europäische Bevölkerung bzw. einen Teil der jüdischen bestimmt sind, so spielen die Hafenstädte mit einer verhältnismäßig großen europäischen Einwohnerschaft in der Verteilung der deutschen Einfuhr auf die einzelnen Häfen eine hervorragende Rolle. So ist die deutsche Einfuhr in Tanger von 304 915 Fr. (1905) auf 899 856 (1910) gestiegen, nachdem es drei Jahre hindurch von 1906 bis 1908 den ersten Platz belegt hat. Dagegen ist die Bedeutung Casablancas für die Einfuhr Deutschlands bis 1909 stetig zurückgegangen, trotz eines etwas größeren Einfuhrumsatzes. Der Grund liegt sicherlich in der Ausdehnung des französischen Einflusses in Casablanca und Umgebung, das die Franzosen bekanntlich als Hauptstützpunkt für ihre Operationen gewählt haben. Erst



Deutschlands Einfuhrhandel nach Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)

1910 hat es mit einem plötzlichen Aufschwunge von 965 838 Fr. seine Position verbessern können. Ebenfalls haben Mogador und Mazagan ihre frühere Bedeutung für den deutschen Einfuhrhandel verloren. Beide Häfen haben bei Vergleich der Ziffern von 1905 und 1910 keine Fortschritte zu verzeichnen. Dafür ist jedoch ein erfreulicher Fortschritt wieder bei Saffi, Larache und Rabat zu bemerken. Besonders Saffis bedeutungsvolle Entwicklung fällt ins Auge. Von der vorletzten Stelle mit 240 613 Fr. (1905) ist es nach mehrfachen Schwankungen auf den ersten Platz mit 2 092 939 Fr. (1910) gerückt. Auch Larache hat trotz eines stetigen Rückganges bis 1908 in einem Jahre seine Einfuhr vervierfachen können, und steht 1910 mit 1 105 636 Fr. an zweiter Stelle. Tetuans bescheidene Einfuhr ist stationär geblieben. Für Deutschland kommt hiernach hauptsächlich Saffi, Tanger und Larache für die Einfuhr in Frage. Mit der Fertigstellung des durch deutsche Unternehmer in Angriff genommenen Hafenbaues in Larache, ist dort die weitere Entwicklung der deutschen Einfuhr als gesichert anzusehen.

Den Betrag von 100 000 Fr. haben seit 1906 folgende deutsche Einfuhrartikel überschritten: Getränke, Reis, aber nur 1906, Zucker, Tabak aber nur 1908, Tee, Eisen nur 1906 und 1907, Eisen-, Kurz- und Schmiedewaren, Woll- und Gardinengewebe, Gläser und Kristalle, schließlich 1906 noch Mais und 1909 Maschinen.

Gehen wir an Hand der Vergleichungstabelle S. 131 bis 132 der Haupteinfuhrwaren Deutschlands seit 1906 die einzelnen Artikel durch.

Rohseide.

Die Bedeutung dieses Einfuhrartikels haben wir bereits bei der französischen Seideneinfuhr besprochen. (Siehe Seite 100).

Hölzer[1].

Jahr	Deutschland	Schweden und Norwegen	Alle Länder
1906	9 916	101 445	244 586
1907	18 020	17 192	130 220
1908	20 333	—	469 120
1909	25 466	199 172	545 131
1910	32 037	354 966	765 904

[1] Situation économique du Maroc (1907/08), (1908/09) S. 38.

Deutschlands Einfuhr hat sich also von 9 916 Fr. 1906 auf 32 037 Fr. 1910 erhöht. Schweden und Norwegen und in letzter Zeit auch die Vereinigten Staaten von Amerika importieren am meisten Hölzer zur Tischlerei als Bauholz usw. Bevorzugt wird die Fichte, Tanne, Eiche und der Nußbaum.

Hobelspäne und Holzwolle[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	2 940	8 080	1909	24 940	32 301
1907	1 056	2 543	1910	12 739	15 380
1908	9 586	20 563			

Diese werden im allgemeinen zum Verpacken von Eiern gebraucht und der Bedarf wird sich infolgedessen nach der Eierausfuhr richten. Daraus erklären sich auch die schwankenden Zahlen für die deutsche Einfuhr.

Getränke[2].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Alle Länder
1906	170 794	90 818	162 727	217 425	710 972
1907	392 371	96 118	160 371	143 493	851 434
1908	801 387	70 005	214 578	260 166	1 472 074
1909	606 986	56 990	181 717	253 441	1 280 927
1910	683 215	60 757	242 260	273 868	1 417 847

Die Getränke sind im allgemeinen nur für die in Marokko lebenden Europäer und einen Teil der jüdischen Bevölkerung bestimmt, welche sich an den Genuß alkoholischer Getränke gewöhnt hat. Heimlich trinken die Eingeborenen auch sehr oft derartige Getränke, trotzdem es ihnen durch den Koran verboten ist. Frankreich und Spanien stehen an der Spitze der Getränkeeinfuhr mit 683 215 Fr. bzw. 273 868 Fr. 1909, gefolgt von Deutschland mit 242 260 Fr. Daß Spanien und Frankreich die Hauptimporteure von Getränken sind, erklärt sich aus ihrer Beschaffenheit als Weinländer. Sie importieren größtenteils Weine, während Deutschland der Lieferant von Bier und Likören ist. Leider geht aus der Statistik erst seit 1909 hervor, wie sich die Weine, Biere, Mineralwässer usw. verteilen, früher wurde alles unter der Rubrik „Getränke" registriert. Bei einer Gesamteinfuhr von Getränken von 1 280 927 Fr. für 1909 fallen auf Weine 577 366 Fr., auf Lebens-

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 42 und 30.
[2] Ebenda.

wasser 473 190 Fr., auf Bier 124 308 Fr. und der Rest auf Liköre und Mineralwässer.

Seit 1906 ist eine Steigerung von 710 972 Fr. auf 1 417 847 (1910), was die Gesamteinfuhr anbetrifft, zu konstatieren. Davon hat Frankreich den Hauptnutzen gehabt, nämlich einen Aufschwung von 170 794 Fr. auf 683 215 Fr. Wodurch ist das gekommen? Dafür gibt es zwei Gründe. Einmal hat nach der Konferenz von Algeciras ein großer Zuzug von Europäern nach Marokko stattgefunden, besonders natürlich von Franzosen, die ihr Glück in Marokko machen wollten. Und zweitens ist nicht zum mindesten auch die Anwesenheit so großer Truppenmassen für den höheren Konsum speziell Frankreichs an Getränken verantwortlich zu machen.

Kerzen.

Die deutsche Kerzeneinfuhr besprachen wir bereits mit der englischen. (Siehe Seite 112).

Farben und Färbmittel[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	8 344	58 752	1909	15 191	118 547
1907	14 283	69 896	1910	36 130	236 847
1908	36 818	141 199			

Die von Deutschland eingeführten Farben sind meistens Anilinfarben für die Färberei. England und Frankreich befassen sich mehr mit der Einfuhr von Farben zum Anstreichen von Häusern.

Kaffee[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	70 757	274 045	1909	48 617	305 629
1907	53 564	255 088	1910	55 945	270 057
1908	50 379	294 196			

Auf die frühere und jetzige Bedeutung der Kaffeeinfuhr sind wir bereits bei der Teeinfuhr eingegangen.

Zuckerwaren, Biskuits, einschließlich Schokolade und Kakao[3].

Jahr	Deustchland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	13 575	240 938	1909	11 028	388 430
1907	23 822	293 479	1910	13 504	454 806
1908	19 516	470 504			

[1] Situation économique du Maroc (1908/1909) S. 40 und 41.
[3] Ebenda S. 32.
[2] Ebenda S. 31 bis 32.

England und Frankreich importieren den größten Teil dieser Warengattung, während Deutschlands Einfuhr sich mit einem verhältnismäßig geringen Teil begnügen muß. Auch diese Waren konsumieren natürlich die Europäer in Marokko.

Gewürze: Pfeffer, Pigment, Zimmet, Gewürznelke[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	44 464	311 489	1909	31 127	264 078
1907	42 715	299 769	1910	58 688	337 039
1908	36 066	403 432			

Alle diese Gewürze werden meistens von England oder Gibraltar aus importiert, und sie dienen sowohl für die einheimische Bevölkerung, wie für die in Marokko lebenden Europäer. Am häufigsten gebraucht werden schwarzer, grauer und roter Pfeffer von Penang, roter spanischer Pfeffer in gemahlener Form, Gewürznäglein von Sansibar, Muskatnuß, Zimmet usw. Deutschland hat noch nie hierin eine bedeutende Einfuhr entwickeln können.

Reis[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	624 464	1 105 632	1909	37 388	131 486
1907	9 788	53 142	1910	79 315	210 381
1908	18 978	91 593			

Dasselbe, was wir bereits bei der Mehl- und Grieseinfuhr gesagt haben, nämlich, daß die Einfuhr dieser Artikel nur bei schlechten Ernten steigt und bei guten Ernten wieder rapide zu fallen pflegt, gilt auch von der Reiseinfuhr. Das Jahr 1906 war gerade kein besonders gutes Erntejahr und daher beläuft sich die Einfuhr von Reis auf 1 105 632 Fr., wovon auf den deutschen Anteil 624 464 Fr. fallen. Die Jahre 1907, 1908 und 1909 waren ausgesprochene Jahre guter Ernten, daher die plötzliche Abnahme in diesen Jahren. Der ganze in den drei Jahren von 1907 bis 1909 eingeführte Reis ist von den Europäern und Juden gebraucht worden. Der für die Eingeborenen bestimmte Reis stammt aus Indien und wird im allgemeinen über Saffi und Mogador ins Land gebracht, und zwar meistens von Hamburg aus.

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 32.
[2] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 33.

Zucker[1].

Wohl die wichtigste Einfuhrware ist für Deutschland in den letzten Jahren der Zucker geworden. Trotz großer Konkurrenz ist es den deutschen Kaufleuten gelungen im Jahre 1910 8 221 531 kg Zucker im Werte von 3 791 298 Fr. abzusetzen. Lange Jahre hindurch sind alle Versuche, deutschen Zucker auf dem marokkanischen Markt Eingang zu verschaffen, mißlungen. Die Versuche scheiterten an der konservativen Gesinnung der Eingeborenen, welche den französischen und belgischen Zucker, welchen sie kannten, ausschließlich kauften. Außerdem verstanden die deutschen Zuckerfabriken nicht, die Packung des französischen und belgischen Zuckers nachzuahmen, ebenso wenig wie sie dem Bedürfnis der Bevölkerung nach einem gewissen Gewicht Rechnung trugen. Den Anlaß zu dieser Änderung soll folgender Vorfall gegeben haben.

In Marseille, dem Verschiffungshafen für französischen Zucker brach gerade in einer Zeit, wo Zucker in Marokko notwendig gebraucht wurde, ein Streik der Hafenarbeiter aus. Dadurch konnte der dort aufgestapelte Zucker nicht verschifft werden. Zufälligerweise lagerten aber in Marokko einige Tausend Sack deutschen Zuckers, den man nicht hatte absetzen können. Bei der stetigen Nachfrage nach Zucker wurde jetzt aber auch deutscher Zucker gekauft, und so haben sich die Eingeborenen auch an den deutschen Zucker gewöhnt. Vielleicht hätte das jedoch noch nicht genügt, den deutschen Zucker so einzubürgen, wenn nicht deutsche Kaufleute, einen Vertrag mit einer deutschen Zuckerfabrik abgeschlossen hätten, nach dem sie sich verpflichteten, für einige Millionen Zucker jährlich abzunehmen. Die Fabrik hat daraufhin, ihre Fabrikationsweise auf kleine Brode mit großen Kosten umändern müssen. Als dann die deutschen Kaufleute den deutschen Zucker nicht absetzen konnten, haben sie ihn mit Verlust verkaufen müssen, da sie durch den Vertrag mit der Fabrik auf Abnahme eines gewissen Quantums gebunden waren, und diese auf Einhaltung der Verpflichtung drang. Diese beiden Momente sind für den deutschen Zuckerhandel in Marokko entscheidend gewesen, und man kann wieder einmal sehen, daß die Einfuhr einer Ware

---

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 28 und L'Indicateur Marocain, und Berichte über Handel und Industrie vom 17. II. 1911, Heft 6, Bd. XV.

nicht immer von der Qualität, sondern sehr oft auch von Zufälligkeiten abhängig ist.

Jahr	Frankreich	Deutschland	Belgien	Österreich	Alle Länder
1906	10 380 741	107 363	2 146 776	115 001	12 802 333
1907	9 806 232	151 937	1 071 468	122 569	11 196 576
1908	13 438 200	370 768	1 279 089	433 909	15 583 662
1909	13 835 660	2 137 025	990195	1 577 245	18 588 174
1910	12 478 718	3 791 298	933 109	1 158 959	18 568 613

Alle Einfuhrländer mit Ausnahme von Belgien, dessen Umsatz sich von 2 146 776 Fr. 1906 auf 933 109 Fr. 1910 verminderte, haben einen Fortschritt im Zuckerhandel gemacht. Frankreich von 10 380 741 Fr. auf 12 478 718 Fr., Deutschland von 107 363 Fr. auf 3 791 298 Fr., Österreich von 115 001 Fr. auf 1 158 959 Fr. Die Zuckereinfuhr von Österreich aus ist auch erst ein Dezennium alt. Seit dem Einrichten der direkten Dampferlinie „Adria" zwischen Triest und Tanger, also seit 1900, hat der österreichische Zuckerhandel Bedeutung gewonnen, und er hat zwar nicht solchen Aufschwung wie der deutsche genommen, immerhin hat er sich innerhalb von fünf Jahren um über 1 Million gesteigert. Trotzdem macht Frankreich noch immer das größte Zuckergeschäft, und seine Einfuhr macht bald zwei Drittel der Gesamteinfuhr aus, deshalb wird es vorläufig noch nicht möglich sein, von einer Verdrängung des französischen Zuckers zu reden.

Weshalb Marokko so viel Zucker konsumiert, haben wir bei Besprechung der Teeinfuhr schon erwähnt. Der Marokkaner liebt einmal Süßigkeiten sehr, und dann trinkt er sein Nationalgetränk, den Tee, welchen er am Tage öfters genießt, so süß, daß der Konsum von Zucker allein dadurch sich so hoch stellen muß.

Tabak[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Österreich	Alle Länder
1906	175 933	122 329	55 026	232 577	661 326
1907	155 238	207 220	83 045	71 208	529 297
1908	618 775	252 387	196 550	174 951	1 339 503
1909	213 833	370 149	62 012	81 638	1 811 722
1910	345 437	94 027	21 395	33 071	539 336

Die Einfuhr von fertigen Zigarren und Zigaretten kommt zum allergrößten Teile aus Algerien, wo die Franzosen ganz ausgezeichnete Zigarettenfabriken mit umfangreichem Maschinen-

[1] Situation économique du Maroc, S. 42.

betrieb besitoen. Besonders in den letzten Jahren (1908 und 1909) ist ein großer Aufschwung nicht nur bei Frankreichs sondern auch bei Englands Einfuhr zu bemerken, während Deutschland und Österreich Rückgänge machten. Die größere Tabakeinfuhr ist auf die Gründung des Tabakmonopols, welches auf der Konferenz von Algeciras vorgesehen war, und dessen Verwirklichung sich bis Ende Dezember des Jahres 1910 verzögerte, zurückzuführen. Bis dahin suchten besonders die Franzosen, für deren fertige Tabakfabrikate der marokkanische Markt bisher eine große Rolle gespielt hatte, viel Waren noch vor dem Inkrafttreten des Tabakmonopols ins Land zu werfen. Daraus erklärt sich die Zunahme der Einfuhr von 661 326 Fr. 1906 auf 1 811 722 Fr. 1909, wovon auf den französischen Teil allein 1 213 833 Fr. fallen.

Die für die einheimischen Tabakfabriken bestimmten Tabakblätter kamen bisher meistens aus Ungarn, und sie wurden entweder in Fiume oder Hamburg verschifft. In zweiter Linie wurden sie noch aus den Antillen, Südamerika, Spanien und Hamburg eingeführt. Die fertigen Fabrikate kamen, wie schon gesagt, hauptsächlich aus Algerien. Unter englischen Fabrikaten hat man natürlich keinen reinen englischen, sondern nur über Gibraltar oder London importierten Tabak von den Antillen zu verstehen. Ebenso ist der von Hamburg kommende deutsche Tabak meist amerikanischer oder ungarischer. Der einzige Einfuhrhafen für Tabak war Tanger, da für die anderen Häfen Einfuhrverbot auf Tabak bestand. Infolgedessen wurde in Tanger viel Tabak importiert, der sofort auf dem Landwege nach den anderen Städten Marokkos weitertransportiert wurde. Auf das Monopol kommen wir später zu sprechen.

Tee.

Über die Einfuhr von Tee, siehe englische Teeeinfuhr, Seite 110.

Seifenwaren[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	5 263	24 618	1909	14 201	267 524
1907	4 992	21 196	1910	16 280	277 396
1908	20 193	49 067			

Seife wird natürlich fast nur von der europäischen bzw. einem Teil der jüdischen Bevölkerung verbraucht. Der größte Teil dieser Ware stammt aus England, und die Einfuhr hierin hat sich bis auf

[1] Situation économique du Maroc, S. 40.

1909 in bescheidenen Grenzen gehalten. Auch Deutschland hat in geringen Quantitäten Seifenwaren eingeführt.

Mehl und Gries.

Deutschlands Einfuhr von Mehl und Gries ist bereits bei Besprechung der französischen gewürdigt. Seite 103.

Baumwollsamenöl[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	21 035	476 347	1909	12 758	967 103
1907	8 348	143 606	1910	12 255	267 958
1908	1 786	214 218			

Das Baumwollsamenöl, das zur Seifenfabrikation verwandt wird, wird daneben von den Eingeborenen und einen Teil der jüdischen Bevölkerung mit Olivenöl vermischt konsumiert. England führt das meiste Baumwollsamenöl ein, und die Quantitäten der anderen Länder verschwinden dagegen.

Garne[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	14 626	187 043	1909	26 811	447 462
1907	14 953	239 884	1910	35 347	580 241
1908	21 515	535 975			

In der Einfuhr von Garnen dominiert England, das Baumwollgarne für die Weber einführt. Dann werden noch Woll- und Seidengarne speziell von Frankreich, und Bindfaden aus Frankreich und Italien importiert. Gold- und Silbergarne zum Stricken führt dagegen Deutschland viel ein.

Zement und Gips[3].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	6 532	51 670	1909	13 510	165 746
1907	10 018	118 710	1910	9 448	188 824
1908	15 029	120 761			

Haupteinfuhrland ist Frankreich. Es importiert Gips über Oran, Zement über Marseille. Der Aufschwung von 1906 an, ist einer etwas regeren Bautätigkeit zuzuschreiben, doch läßt sich erhoffen, daß mit Inangriffnahme der geplanten öffentlichen

---

[1] Situation économique du Maroc, S. 32.
[2] Ebenda S. 38.
[3] Ebenda S. 41.

Arbeiten sich die Einfuhr bedeutender gestalten wird. Deutschlands Anteil würde sicherlich auch nur profitieren können.

Petroleum[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	12 258	218 254	1909	—	233 020
1907	1 792	181 107	1910	625	332 851
1908	2 535	326 928			

In der Petroleumeinfuhr ist Deutschland seit 1906 zurückgegangen und es hat 1909 überhaupt kein Petroleum eingeführt. (Siehe auch Kerzeneinfuhr, Seite 112 ff.).

Stahl[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	5 160	36 374	1909	23 179	102 594
1907	7 907	19 164	1910	12 238	41 744
1908	21 313	46 949			

Die größten Posten Stahl führt Deutschland ein. Die übrigen Länder teilen sich in den kleinen Rest. Bei regerer Bautätigkeit müßte auch hier ein Aufschwung erzielt werden.

Kupfer[3].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	3 645	19 935	1909	19 052	140 904
1907	3 011	16 296	1910	40 864	115 762
1908	30 471	90 104			

Eingeführt werden Messing und Kupferdrähte, Kupferröhren für Maschinen, rechtwinklige Kupfer- und Messingplatten für die einheimische Fabrikation von Tabletten. Das meiste Kupfer führt Frankreich ein, gefolgt von Deutschland und England. Die Einfuhrziffern der beiden letzteren decken sich etwa.

Eisen[4].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	98 041	366 813	1909	55 269	367 887
1907	133 432	315 615	1910	56 047	419 726
1908	59 660	301 559			

[1] Situation économique du Maroc, S. 43.
[2] Ebenda S. 42.
[3] Ebenda S. 42.
[4] Ebenda S. 42.

Hierbei handelt es sich um rohes, gewalztes oder gestrecktes Eisen. In den Jahren 1906 und 1907 hielten sich Deutschland und England ungefähr die Wage. Seit 1908 ist aber Englands Einfuhr bedeutend in den Vordergrund gerückt (1909 179 416 Fr.), während Deutschland von Jahr zu Jahr zurückgekommen ist. Die Reihenfolge der Einfuhrländer ist England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Schweden-Norwegen.

Zündhölzer[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	5 244	151 502	1909	12 925	274 084
1907	10 040	146 220	1910	1 029	243 548
1908	12 107	243 998			

In der Zündhölzereinfuhr konkurrieren Frankreich und Italien, und man kann Gegenden in Marokko finden, wo die Produkte eines dieser Länder vorherrschen, einmal Frankreich und dann wieder Italien. Deutschland nimmt den dritten Platz in der Einfuhr ein, (wenigstens 1908, 1909 und 1910), dagegen mußte es 1906 und 1907 England den Vorrang lassen. Deutschland wird kaum mal eine bedeutendere Zündhölzereinfuhr erreichen können, denn es werden nur Wachsstreichhölzer gebraucht, und diese werden doch fast ausschließlich in den südlichen Ländern hergestellt. Die Preise dafür sind sehr gering. Es gibt zwei Sorten; die eine mit gelbem Wachs ist für die einheimische Bevölkerung bestimmt, und die weißen für die europäische.

Stahlwaren[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	7 588	28 771	1909	14 947	44 623
1907	10 603	28 515	1910	20 574	55 561
1908	14 451	30 848			

Deutschland und England führen über zwei Drittel aller Stahlwaren ein. Sie bestehen in ganz billigen Taschenmessern für die Eingeborenen und Haushaltungsgeräten für die Europäer.

Eisen-, Kurz-, Schmiede-, Kupferwaren, Zinkeimer usw.[3].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	115 250	435 150	1909	298 134	779 612
1907	93 006	470 288	1910	349 998	1 162 099
1908	222 462	902 651			

[1] [2] Situation économique du Maroc, S. 39.

[3] Ebenda, S. 37.

Man muß hierbei die einzelnen Warengattungen getrennt behandeln, um ihr Herkunftsland zu ermitteln. In den Kurz-, Kupferwaren und Zinkeimern beherrscht England den Markt, und erst in zweiter Linie kommt Deutschland in Betracht, dem dann Frankreich folgt. Die Haushaltungsgeräte kommen ausschließlich aus Birmingham. Die billigen emaillierten Geräte stammen jedoch zur Hälfte aus Frankreich und zur anderen aus Deutschland. Hingegen werden Werkzeuge wie Hammer, Zange, Feile, Säge usw. nur aus Westfalen eingeführt. Bei den Eisen-, Schlosserei- und Schmiedewaren überragt Deutschland die fremde Einfuhr. Deutschland führt ebenfalls aus Westfalen große Mengen von Riegeln, Scharnieren usw. ein. Frankreich und England importieren einen großen Teil von eisernen oder kupfernen Tür- und Kofferschlössern, polierten Vorlegeschlössern, Eisendraht, Nägeln usw. Die deutschen Waren werden aber bevorzugt, darum hat sich die deutsche Einfuhr auf 350 000 Fr. 1910 gegen 115 250 Fr. 1906 erhöhen können.

Packpapier und ähnliche[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	29 298	126 635	1909	59 560	292 250
1907	21 916	97 353	1910	81 709	352 769
1908	77 803	290 579			

Von den einregistrierten Papiersorten nimmt das Packpapier den ersten Platz ein. Dieses kommt zur Hälfte aus Frankreich, über Marseille, und zur anderen aus Hamburg. Das Papier für die Druckereien hat meistens seinen Ursprung in Frankreich, und ein kleiner Rest stammt aus Deutschland, England und Spanien.

Töpferwaren für den Haushalt, Steingut, Keramiken usw.[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	16 680	63 843	1909	47 671	181 563
1907	35 799	95 312	1910	84 666	188 403
1908	47 260	133 781			

Ebenfalls teilen sich hier Deutschland und Frankreich in der Einfuhr, die einmal bessere Zeiten gesehen hat, als der Maghzen Käufer dafür war. Im Jahre 1904 z. B. betrug die Einfuhr 730 571 Fr.

[1] [2] Situation économique du Maroc (1908/09), S. 41.

Chemische Produkte für Drogerien[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	17 775	83 419	1909	33 876	198 201
1907	17 386	102 855	1910	35 021	237 492
1908	38 070	168 501			

Bei den chemischen Produkten, die aus ätzender Potasche für die Seifenfabrikation, aus kristallisiertem Alaun für die Lohgerberei, aus Soda, Eisen und Kupfersulfaten, Lavendel, Narde, Steinsalz besteht, treten Frankreich, Deutschland, Belgien fast zu gleichen Teilen als Importeure auf.

Eßwaren und Konserven[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	7 690	125 134	1909	11 381	238 559
1907	5 820	126 528	1910	—	—
1908	27 471	657 737			

Daß von der Einfuhr von Eßwaren die am nächsten gelegenen Länder nämlich England durch Gibraltar und Frankreich am meisten profitieren, ist ja ganz erklärlich. Das rapide Anwachsen der Einfuhr von 1907 auf 1908 ist denn diesen beiden Ländern zugute gekommen. Frankreich hat hiervon noch den Löwenanteil geschluckt, da der Aufschwung von 1907 auf 1908 nur den französischen Truppenbewegungen in Casablanca zu verdanken ist, denn die Eingeborenen konsumieren derartige Lebensmittel überhaupt nicht. Frankreichs Einfuhr 1907 betrug 157 868 Fr. gegen 373 718 Fr. 1908.

Baumwollgewebe.

Die deutsche Einfuhr berücksichtigten wir schon, als wir die englische Einfuhr besprachen. Seite 108.

Wollgewebe[3].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	214 913	565 860	1909	626 040	1 170 412
1907	255 553	517 470	1910	664 485	1 169 979
1908	376 328	687 018			

In der Einfuhr von Wollgeweben und Tuchen besitzt Deutschland einen der wenigen Artikel, wo es von einer fremden Konkur-

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 40.
[2] Ebenda S. 33.
[3] Ebenda S. 36.

renz nicht viel zu fürchten hat. Denn Frankreich und England führen davon nicht allzu große Posten ein. Vielmehr verteilt sich der Rest auf die verschiedensten Länder, von denen Österreich 1904 dann die größte Einfuhr zu verzeichnen hat. Die Einfuhr von diesen Wollstoffen ist sehr von der Ernte abhängig, und daher kennzeichnen große Einfuhrziffern von Wollstoffen im allgemeinen gute Erntejahre. Es werden hierin nur mittelmäßige und recht billige Qualitäten gebraucht, doch muß man zugeben, daß die deutsche Ware die beliebteste und gangbarste ist.

Seidengewebe.

(Siehe französische Seideneinfuhr Seite 101.)

Konfektionsneuheiten[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	7 671	154 567	1909	38 223	755 372
1907	6 181	83 814	1910	20 465	873 247
1908	31 133	347 238			

Hierfür kommen natürlich nur die in den Hafenstädten wohnenden Europäer in Betracht und ein Teil der jüdischen Bevölkerung. England und Frankreich führen davon den größten Teil ein; Deutschlands Einfuhr bewegt sich trotz einer Steigerung seit 1906 in bescheidenen Grenzen.

Säcke und Stoffe zum Verpacken[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1906	5 242	79 733	1909	9 384	216 886
1907	20 441	131 978	1910	7 027	185 712
1908	57 463	370 459			

Diese Säcke und Stoffe, welche aus Jute sind, stammen aus Dundee und werden über England eingeführt, in zweiter Linie über Hamburg und Marseille. Die Einfuhr richtet sich ebenfalls ganz nach dem Ausfall der Ernte, da die Säcke und Stoffe zum Verschicken von Getreide und anderen Bodenprodukten dienen, die nach England oder Deutschland exportiert werden.

Gläser und Kristalle[3].

Deutschlands Einfuhr ist für diesen Artikel maßgebend, denn wie wir sehen, führt es etwa die Hälfte der Gesamteinfuhr ein.

---

[1] Situation économique du Maroc (1908/09), S. 39.
[2] Ebenda S. 38.
[3] Ebenda S. 39.

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1905	280 000	—	1908	150 173	357 760
1906	116 007	216 496	1909	137 193	347 855
1907	102 715	256 672	1910	138 388	406 521

Der Rest verteilt sich auf England, Österreich, Belgien, Frankreich und Spanien. Im Jahre 1903 war die deutsche Einfuhr noch nicht so bedeutend, vielmehr stand die französische Einfuhr an der Spitze. Frankreich führte nämlich 1903 für 457 000 Fr. ein, Deutschland und Österreich zusammen aber nur 120 000 Fr. Inwieweit bei den aufgestellten deutschen Zahlen noch österreichische aus Böhmen stammende als deutsche in die Statistiken eingeführt worden sind, kann man schlecht schätzen, da sie meistens in Hamburg verladen werden. Es werden wiederum nur ganz gewöhnliche Arten von Tee- und Kaffeegläsern, Wassergläsern, Flaschen usw. eingeführt.

Die übrigen nicht erwähnten Einfuhrwaren wie Teig, Kartoffeln, Olivenöl, Blech, Getreide, trockene Früchte usw. werden in so geringen Quantitäten eingeführt, daß es sich nicht verlohnt, eine Aufstellung darüber zu machen. Vielleicht ist hier nur noch ein Artikel von Interesse, der erst seit 1908 von Deutschland eingeführt wird, der jedoch Zukunft hat, bei weiterer Verbreitung von industriellen Unternehmungen, einen bedeutenden Aufschwung zu erzielen, das ist die Maschineneinfuhr.

Jahr	Deutschland	Alle Länder
1908	53 120	176 341
1909	105 900	374 571
1910	134 264	353 047

Wir sehen, daß der Ansatz ganz gut ist, nur ist die französische Industrie wegen ihrer Nähe zu fürchten.

Spaniens Einfuhrhandel.

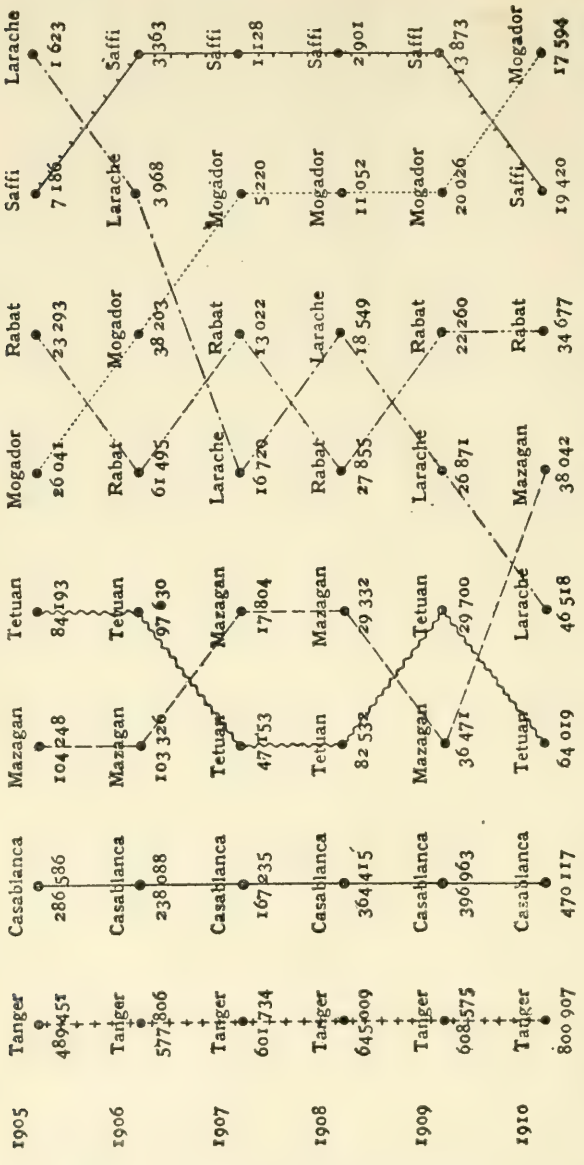
Spaniens Einfuhr nach Marokko.

1905	1 022 621	1908	1 181 645
1906	1 123 879	1909	1 154 739
1907	870 025	1910	1 491 294

Spaniens Einfuhrhandel läßt sich mit wenigen Worten erledigen, denn seine Einfuhr ist recht minimal, und sie hat seit 1905 auch einen kaum merklichen Fortschritt gemacht. Wir hatten über Spanien schon gesagt, daß es ebenso wie Deutschland mehr aus- wie einführt. Sein bedeutendster Einfuhrartikel ist die Einfuhr von Getränken, welche wir ebenfalls bei Behandlung der

deutschen Getränkeeinfuhr hervorgehoben haben. Sonst importiert Spanien noch Töpferwaren, Dachziegel, Tabak, Olivenöl, Ledersachen. Bei einer Gesamteinfuhr von 1 1/2 Millionen erreichen alle diese Artikel eine so geringe Höhe, daß es sich erübrigt, noch näher darauf einzugehen.

Spaniens Einfuhr nach Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)



Interessanter ist schon die Verteilung der spanischen Einfuhr auf die acht Häfen.

Diese Verteilung beweist, daß ebenso wie bei dem Gesamthandel auch bei der Einfuhr Spaniens Tanger der wichtigste Hafen ist, was sich ja aus seiner günstigen Lage ergibt. Dann kommt an zweiter Stelle Casablanca, während sich um den dritten und vierten Platz Mazagan und Tetuan streiten. Außerdem wäre wohl noch Larache zu erwähnen, dessen Einfuhr sich von 1 623 Fr. 1905 auf 46 518 Fr. 1910 erhöhte.

Fassen wir die Entwicklung der spanischen Einfuhr in den einzelnen Häfen seit 1905 bezogen auf das Jahr 1910 zusammen, so ergibt sich, daß Tanger mit einem um 300 000 Fr. und Casablanca mit einem um 200 000 Fr. höheren Einfuhrumsatze die Hauptstützpunkte der Einfuhr Spaniens sind: Mazagans, Tetuans sowie Mogadors Importziffern haben sich dagegen ziemlich erheblich verringert und nur Rabat, Saffi sowie Larache zeigen eine geringe Tendenz zur Steigerung.

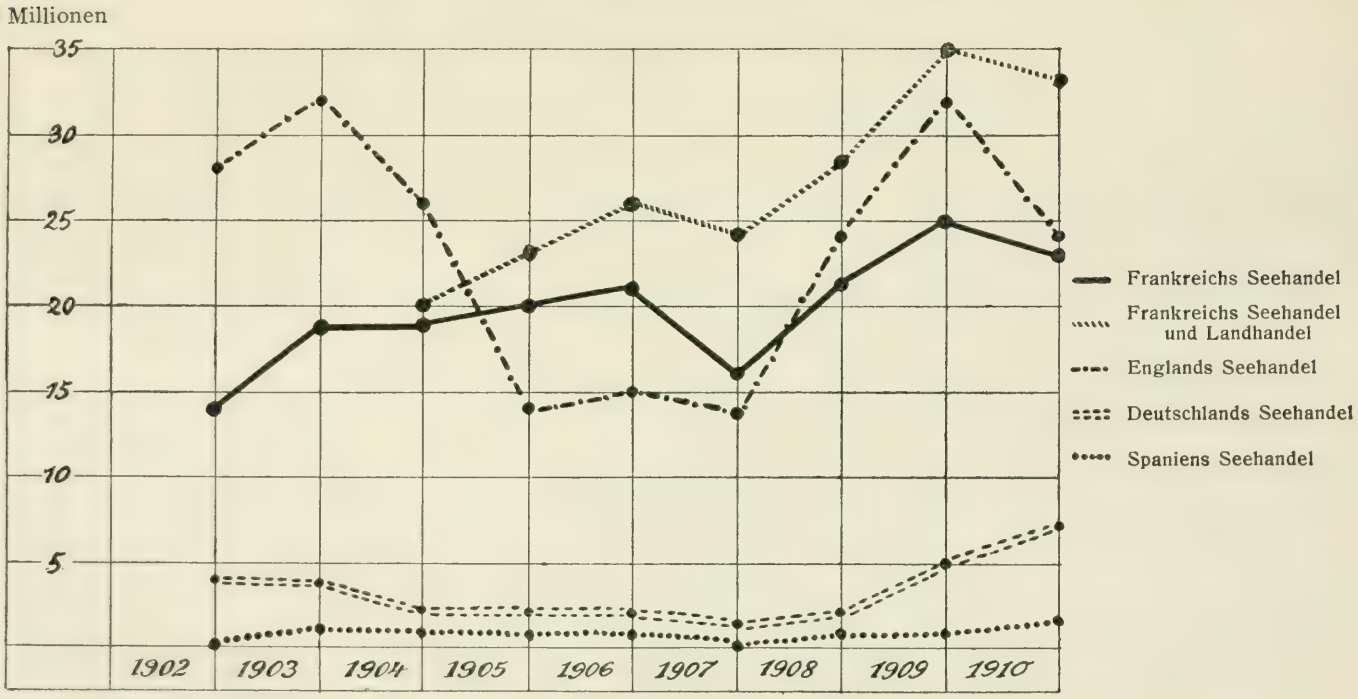
Vergleichstabelle der Haupt-Einfuhrwaren Deutschlands von 1906 bis 1910.

	1906	1907	1908	1909	1910
Rohseide	1 476	9 088	—	—	1 823
Hölzer (geschnittene für Zimmerer u. Tischler, sowie zur Verpackung von Eiern)	19 916	18 020	20 333	25 466	32 037
Hobelspäne u. Hobelwolle	2 940	1 056	9 586	24 940	12 739
Getränke	162 727	160 371	214 578	181 717	242 260
Kerzen	12 597	4 672	6 269	14 585	8 448
Farben u .Färbemittel	8 344	14 283	36 818	15 191	36 130
Kaffee	70 757	53 564	50 379	48 617	55 945
Zuckerwaren, Biskuits, Schokolade und Kakao	13 575	23 822	19 516	11 028	13 504
Gewürze: Pfeffer, Pigment, Zimt, Gewürznelken usw.	44 464	42 715	36 066	31 127	58 688
Reis	624 464	9 788	18 978	37 388	79 315
Zucker	107 363	151 937	370 768	2 137 025	3 791 298
Tabakblätter und bearbeiteter Tabak	55 026	83 045	196 550	62 012	21 395
Tee	184 331	134 067	157 974	336 296	502 164
Parfümerieartikel und Seifen	5 263	4 992	20 193	14 201	16 280
Mehl und Gries	19 326	37 997	38 927	10 439	48
Teig	—	—	3 017	101	—
Kartoffeln	—	—	5 833	13 062	17 761
Baumwolle	1 477	—	2 301	—	—
Garn v. Baumwolle, Flachs und Bindfaden	14 626	149 53	21 515	26 811	35 347
Olivenöl	—	2 905	2 304	27	30
Baumwollsamöl	21 035	8 348	1 786	12 758	12 255
Gummi, Harz (Benzoeharz u. Weihrauch)	303	289	2 123	4 942	1 803
Ziegel, Dachziegel usw.	15 778	3 810	1 945	4 824	—

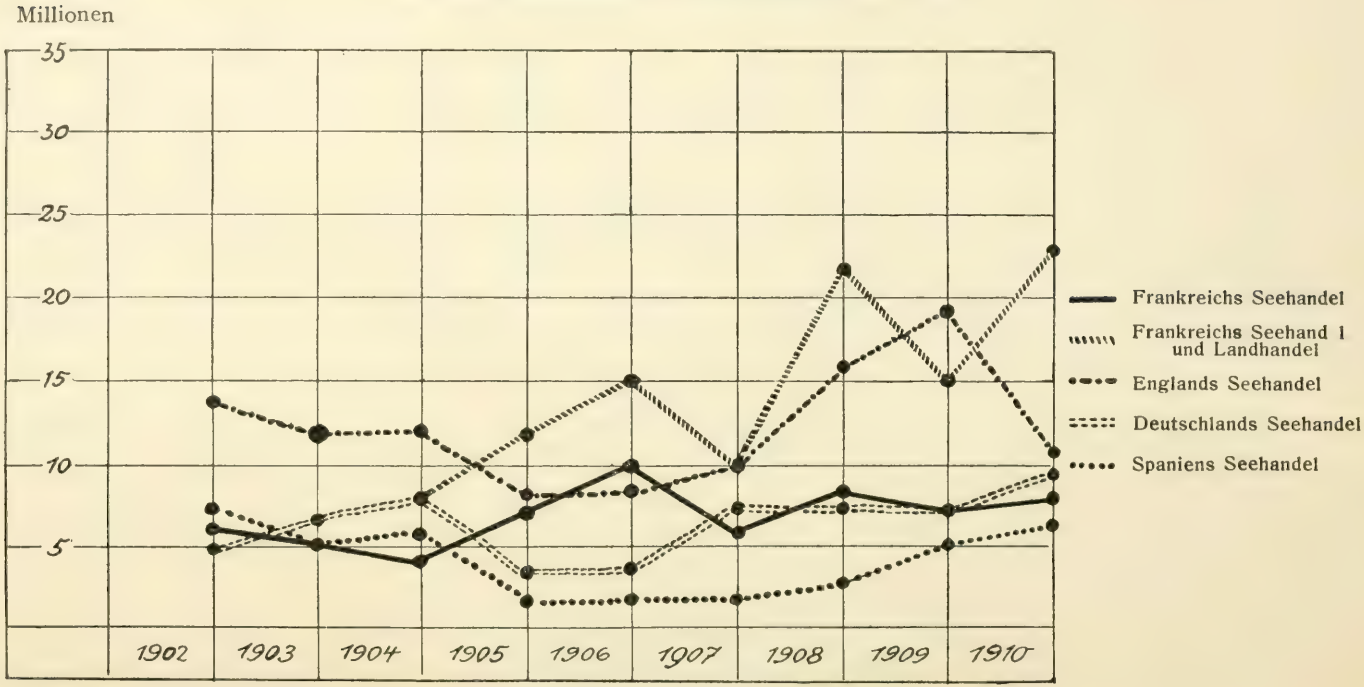
Vergleichstabelle der Haupt-Einfuhrwaren Deutschlands von 1906 bis 1910.

	1906	1907	1908	1909	1910
Zement und Gips	6 532	10 018	15 029	13 510	9 448
Petroleum	18 258	1 792	2 535	—	625
Möbel (alle Arten)	9 933	8 899	8 393	20 875	99 210
Stahl in Barren	5 160	7 907	21 313	23 179	12 238
Kupfer	3 645	3 011	30 471	19 052	40 864
Eisen (roh, gewalzt oder gestreckt)	98 041	133 432	59 660	55 269	56 047
Blech	690	4 338	5 618	4 609	2 285
Zündhölzer	5 244	10 040	12 107	12 925	1 029
Stahlwaren	7 588	10 603	14 451	14 947	20 574
Eisenwaren, Schlosserei und Schmiedewaren, Kurzwaren, Kupferwaren, Zink usw.	115 250	93 006	222 462	298 134	349 998
Papier (Packpapier usw.)	29 298	21 916	77 803	59 560	81 709
Haushaltungstopfwaren, Steingut, Keramiken	16 680	35 799	47 260	47 671	84 666
Chemische Produkte für Drogerien, Medikamente	17 775	17 386	39 070	33 876	35 021
Eßwaren u. Konserven	7 690	5 820	27 471	11 381	—
Getreide	16 534	63	65	—	—
Baumwollgewebe	84 352	93 094	47 335	95 059	45 999
Wolle und Tuche	214 913	255 553	376 328	626 040	664 485
Seidengewebe	17 078	22 786	25 481	36 274	39 834
Leinen u. Hanfgewebe	—	—	—	29	—
Neuheiten u. Konfektion	7 671	6 181	31 133	38 223	20 465
Säcke und Stoffe zum Verpacken	5 242	20 441	57 463	9 384	7 027
Gläser u. Kristalle	116 007	102 715	150 173	137 193	138 388
Hirse	—	—	—	—	—
Mais	228 634	17 392	—	—	—
Gerste	15 448	—	—	—	—
Früchte, trockene	—	—	4 420	478	18
Präparierte Felle und Sachen aus Leder	—	—	4 074	4 810	—
Maschinen	—	—	53 120	105 900	134 264
Spielwaren	—	—	19 554	38 154	51 075
Verschiedenes, wie Waffen, Hüte, Sonnenschirme	—	—	—	51 356	—

Graphische Darstellung des Anteils von Frankreich, England, Deutschland, Spanien am Marokkanischen Einfuhrhandel seit 1902.



Graphische Darstellung des Anteils von Frankreich, England, Deutschland, Spanien am Marokkanischen Ausfuhrhandel seit 1902.



3. Ausfuhr aus Marokko.

Ausfuhr-Tabelle von 1905 bis 1910.

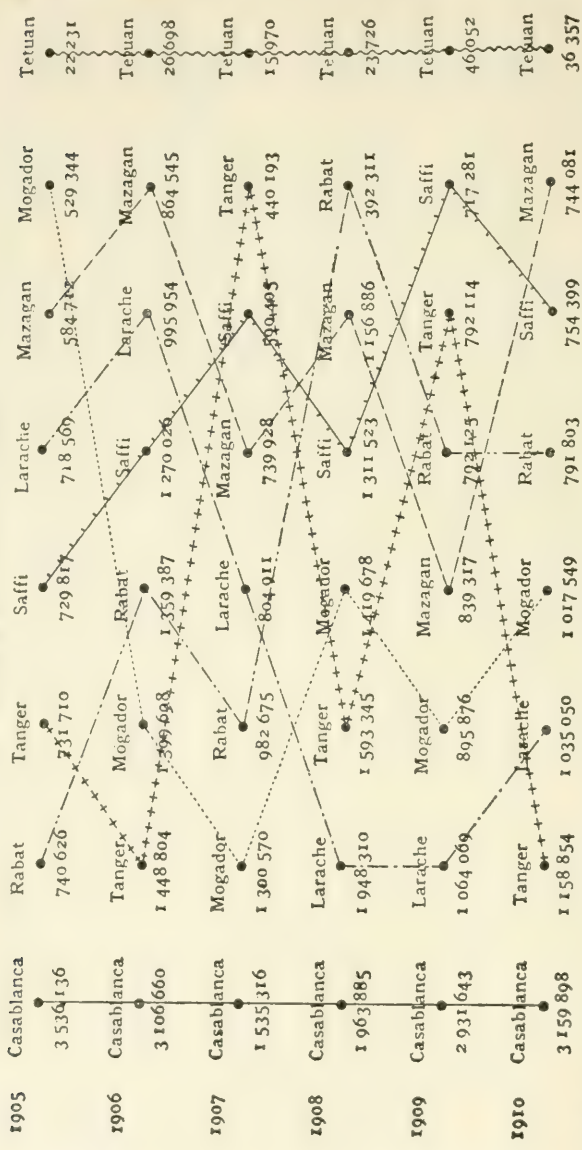
Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Frankreich inkl. Algerien
1905	7 593 145	8 802 692	4 514 306	2 140 472	12 656 804
1906	10 471 772	9 032 580	4 501 280	2 737 176	15 790 772
1907	6 409 968	10 944 673	8 056 068	2 246 120	10 543 968
1908	9 809 664	16 557 948	8 013 278	3 549 976	22 452 664
1909	8 178 477	19 980 148	8 485 698	5 301 207	15 552 477
1910	8 697 991	10 329 049	9 511 482	7 773 969	22 845 991

Frankreichs Ausfuhrhandel.

Bei Betrachtung dieser Ausfuhrtabelle fällt uns die verschiedene Entwicklung des Ausfuhrhandels von Frankreich, England, Deutschland und Spanien in den letzten Jahren auf. Daß Deutschlands Ausfuhr sich verdoppeln und Spaniens sogar verdreifachen konnte, erklärt sich daraus, daß das Jahr 1905 ein schlechtes, die Jahre 1907 bis 1910 dagegen gute Erntejahre waren. Da nun Deutschlands und Spaniens Handel besonders in der Ausfuhr von Zerealien und Lebensmitteln begründet ist, und diese nur bei guten Ernten ausgeführt werden können, so muß Deutschlands und Spaniens Ausfuhr bei derartigen guten Ernten Fortschritte machen, umgekehrt aber muß dieselbe bei schlechten Ernten zurückgehen. Erfreulicherweise kann man konstatieren, daß Deutschland einmal in dem Ausnahmejahr 1907 Frankreichs Seeausfuhr bei weitem übertroffen hat, und zweitens Frankreichs Export sogar in den normalen, durch keine Kriegswirren oder schlechte Ernten beeinflußten Jahren 1909 und 1910 um 300 000 bzw. 800 000 Fr. überflügelt hat. Nimmt man die Zahlen der französischen Ausfuhr nach Algerien dazu, so ergibt sich natürlich eine höhere Ausfuhr, nämlich 10 543 968 Fr. 1907, 15 552 477 Fr. 1909 und 22 845 991 Fr. 1910. Überhaupt ist gerade diese Landausfuhr den größten Schwankungen unterworfen. Die Gründe hierfür besprachen wir bereits früher. Auch bei der Ausfuhr hat England bis 1909 — trotzdem es mehr Einfuhr wie Ausfuhrland ist — einen ganz immensen Fortschritt gemacht. Vergleicht man dazu die Entwicklung der französischen Ausfuhr zu Lande und zur See, so muß man sagen, daß sie im Vergleich zu England doch ziemlich gering erscheint. Die französische Seeausfuhr hat 600 000 Fr. und die Landausfuhr 3 Million Fr. (1905 bis 1909) zugenommen. Dabei muß man sich klar werden, welche Anstrengungen Frankreich in den letzten Jahren gemacht, und welche Mittel es gebraucht hat, um an führender Stelle im Handelsverkehr Marokkos zu

stehen. Hingegen hat das Jahr 1910 der sprunghaften Entwicklung der englischen Ausfuhr einen empfindlichen Schlag versetzt. Englands Export verringerte sich beinahe um die Hälfte nämlich von 19 980 148 Fr. 1909 auf 10 329 049 Fr. 1910. Damit ist der englische Ausfuhrhandel dem deutschen sehr nahe gekommen, denn eine Differenz von 800 000 Fr. zwischen Deutschlands und Englands Ausfuhr kann wirklich als ungewöhnlich gering bezeichnet werden. So erfreulich es ist, daß Deutschlands Handel, trotz der vielen Anfeindungen und Schwierigkeiten, die es in den letzten Jahren zu überwinden hatte, gestiegen ist, kann man sich doch nicht der Ansicht verschließen, daß dieses Verhältnis zwischen dem deutschen und englischen Ausfuhrhandel noch nicht immer so bleiben wird. Englands Handelsinteressen sind doch

Französische Ausfuhr aus Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)



zu alt, als daß sie mit einem Ansturme beseitigt werden könnten. Immerhin bleibt es günstig, daß Deutschlands Ausfuhr um 1 Million Fr. gestiegen ist, während Frankreichs Seeausfuhr nur $^1/_2$ Million gewinnen konnte. — Wie ist es aber möglich, daß Frankreich trotz dieser Anstrengungen seine Ausfuhr nicht stetig entwickeln konnte, daß sie sich 1905 auf 7,5, 1906 auf 10,5, 1907 auf 6,5, 1908 auf 9,75, 1909 auf 8,2 und 1910 auf 8,7 Millionen belief? — Wiederum muß man als Grund hierfür den verschiedenen Ausfall der Ernten bezeichnen: Bei der französischen Einfuhr kamen wir bereits darauf zu sprechen, daß es beinahe den Anschein hat, als ob Frankreich ein Interesse an schlechten Ernten haben müßte. Denn bei schlechten Ernten wird einmal viel Gries und Mehl eingeführt, andererseits viel größere Posten von Fellen, Wolle usw. ausgeführt, was wiederum Frankreich zu gute kommt, da es der Hauptexporteur für diese Produkte ist. Ein Teil des Ausfalles an der Ausfuhr von Fellen und Wolle kompensiert Frankreich durch eine Ausfuhr von Getreide und Mais, außerdem exportiert Frankreich noch Mandeln, Bohnen, Kichererbsen, gesalzene Fische, Olivenöl usw. Im ganzen und großen finden wir bei der Ausfuhrtabelle dasselbe Bild wie bei der Einfuhrtabelle. England hat auch hier vor allen Ländern wenigstens bis 1909 den Vorrang und selbst mit Hinzurechnung der Landausfuhr konnte Frankreich mit England bis dahin nicht konkurrieren. Erst das Jahr 1910 brachte einen Umschwung, durch den Frankreichs Gesamteinfuhr (zur See und zu Lande) die bedeutendste wurde. Aber, wie bereits öfters hervorgehoben wurde, verdankt Frankreich seine hohe Handelsbilanz fast ausschließlich dem Landhandel nach Algerien, der kaum irgend welchen Abgaben unterworfen ist.

Trotzdem die französische Ausfuhr aus Casablanca sich um 400 000 Fr. seit 1905 vermindert hat, nimmt es doch den ersten Platz in der Rangeinteilung der Häfen ein. Von immer größer werdender Bedeutung ist zugleich mit einer erheblichen Mehrausfuhr Larache für Frankreich geworden. Kommt doch Larache 1908 und 1909 gleich hinter Casablanca mit 1 064 069 Fr. 1909 gegen 718 569 Fr. 1905, während wir gerade die immer weiter zurückgehende Bedeutung Laraches für die französische Einfuhr konstatieren mußten. Die Häfen von Rabat und Saffi haben kaum nennenswerte Erhöhungen erlitten, nur sind sie, was die Reihenfolge anbetrifft von Mogador überflügelt worden. Allerdings hat sich die französische Ausfuhr aus Mogador von 529 344 Fr.

1905 auf 1 017 549 Fr. 1910 erhoben und sie kommt damit der Steigerung von Tanger von 731 710 Fr. 1905 auf 1 158 854 ungefähr gleich. Tetuan begnügt sich, wie üblich, mit dem letzten Platz.

Ausfuhr von Fellen[1].

A. Schaffell-Ausfuhr[2].

Jahr	Frankreich	England	Spanien	Deutschland	Italien	Alle Länder
1906	2 509 500	513 749	203 630	1 126 311	466 970	4 820 299
1907	956 742	198 480	5 481	436 366	65 322	1 662 391
1908	552 631	44 843	4 501	133 843	6 487	742 305
1909	674 295	8 376	2 095	293 286	127	983 057
1910	984 875	24 160	3 308	337 854	21 419	1 371 826

Die Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß die Ausfuhr von Fellen im allgemeinen in den Jahren 1904 bis 1906 bedeutend stärker war, als in den letzten Jahren. Als Gründe für diese vermehrte Ausfuhr ist einmal angegeben worden, daß Marokko in den Jahren 1904 bis 1906, die ja mittelmäßige oder gar schlechte Ernteerträgnisse brachten, ein gewisses Bedürfnis nach Geld bestanden hat, und daß deshalb mehr Tierhäute zur Ausfuhr gebracht worden sind, als in den früheren oder späteren Jahren. Dann ist auch der Umstand nicht aus dem Auge zu lassen, daß sich durch die steigende Bedeutung der marokkanischen Fellausfuhr, welche sehr gute Qualitäten bei billigen Preisen bringen, mehr Konkurrenz in Gestalt von Maklern und Käufern erschien. Die unmittelbare Folge davon war eine Steigerung der Preise und hiervon wieder die Folge, daß die Eingeborenen, welche ihre Felle bisher zu niedrigen Preisen an die heimischen Lohgerber abgegeben hatten, die höheren Preise mitnahmen und mehr Felle auf den Markt brachten. Daß das Geldbedürfnis allein die Marokkaner dazu getrieben hätte, über den heimischen Konsum hinaus ihre Tiere zu töten, nur um die Felle auszuführen — wie es von verschiedenen Seiten behauptet wurde — ist eigentlich zu bezweifeln, denn der Kaufwert des lebenden Viehs ist so groß, daß eine Tötung des Viehs, nur um die Felle ausführen zu können, recht unwahrscheinlich ist. Vielmehr könnte man auf einen größeren Fleischkonsum in Marokko schließen und damit die größere Ausfuhr von

[1] L'Indicateur Marocain Nr. 3 und 5 und Situation économique du Maroc (1908/09) S. 67 bis 72.

[2] Ebenda S. 70 und 112 und 113.

Fellen erklären, wenn man berücksichtigt, daß die Ausfuhr von Tieren zu Land nach Algerien vor 20 Jahren bedeutender war als heute. Der einzige richtige Grund wird aber der sein, daß durch die schlechten Ernten der Jahre 1904 bis 1906, die einen großen Mangel an Bodenerzeugnissen brachten, die Eingeborenen einfach gezwungen waren, ihre Tiere abzustechen. Wie wir schon besprachen, lassen sich derartige Jahre durch große Einfuhr von Mehl und Gries kennzeichnen. Diese Lebensmittel sind unbedingt nötig für die Eingeborenen, und um sie aufkaufen zu können, bringen sie eben mehr Felle auf den Markt. Hand in Hand geht damit natürlich eine gewisse Einschränkung im Konsum von derartigen Artikeln und eine Vermehrung des Fleischkonsums.

Die Jahre 1907 bis 1909 als gute Erntejahre und mit der großen Verringerung der Fellausfuhr aus Marokko würden das vollauf bestätigen.

Über den Handel mit Fellen ist sonst noch mitzuteilen, daß eine gründliche Kenntnis des Marktes dazu gehört. Besonders die Schätzung der Fellqualitäten ist sehr verwickelt, und man kann sehr schlechte Erfahrungen machen, wenn man ohne vorhergehende Studien Felle kauft, oder sich nicht eines Agenten bedient, der die Marktverhältnisse gut kennt. Da die Felle nach Gewicht verkauft werden, meistens in Ballen von 80 bis 100 Fellen so suchen die arabischen und jüdischen Verkäufer das Gewicht ihrer Felle durch Beimengung von Sand und Kot zu vermehren. Dadurch ist dieser bedeutende Ausfuhrartikel Marokkos bei einigen früheren Abnehmern etwas in Mißkredit geraten, und es ist soweit gegangen, daß das diplomatische Korps in Tanger bei der marokkanischen Regierung vorstellig geworden ist, damit durch ein Verbot diesen unlauteren Machenschaften ein Ende gemacht würde.

Gehen wir jetzt zur speziellen Betrachtung der Ausfuhr von Schaffellen über, die in einzelnen Jahren enorme Zahlen, aber ebenfalls aus den obigen Gründen große Schwankungen aufweist. Von 867 000 Fr. im Jahre 1904 steigt die Ausfuhr 1905 auf 2 500 000 Fr., 1906 auf 4 820 299 Fr., um dann wieder langsam zu fallen. Den Hauptanteil an der Schaffellausfuhr hat der französische Handel, im speziellen der Marseiller. In zweiter Linie kommt Deutschland in Betracht, das, wie wir sehen, ziemlich beträchtliche Posten nach Hamburg ausführt. Die Schwankungen in der Gesamtausfuhr spiegeln sich natürlich in den Ausfuhren der einzelnen

Länder wieder ab. So können wir generell eine Abnahme von 1906 bis 1908 und 1909 und 1910 wieder eine kleine Zunahme konstatieren. England hat in der Schaffellausfuhr lange nicht die Bedeutung, die es z. B. in der Ziegenfellausfuhr hat. Es nimmt hierin immerhin noch den dritten Platz ein, gefolgt von Italien, dessen Ausfuhr im Jahre 1909 bis auf eine ganze Kleinigkeit gesunken ist. Dasselbe hat bei der spanischen und englischen Ausfuhr stattgefunden, beträgt sie doch für alle drei Länder etwas über 10 000 Fr. Der Konsum von Schaffleisch ist in Marokko ziemlich groß, da es in einzelnen Gegenden Nationalspeise ist. Auffallend viel Schafe werden von den Marokkanern bei ihren Festen getötet, und zur Zeit der Feste kann man ein größeres Angebot von Fellen feststellen. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die Lederindustrie in Marokko die Hauptindustrie Marokkos überhaupt darstellt. In Tetuan, Rabat, Fes, wo die Lederindustriezentren Marokkos sind, gibt es eine ungeheure Anzahl von Gerbereien, die einen großen Teil der Schaffelle unter der Hand kaufen und verarbeiten. Die Preise richten sich nach den auswärtigen Märkten und sie schwanken zwischen 100 bis 120 Fr. pro 100 kg. Die Häfen, in denen die Schaffelle größtenteils verschifft werden, sind Casablanca und Saffi. Von Interesse ist es vielleicht, daß die Schaffellausfuhr im ganzen bedeutender ist als die von Algerien und Tunesien. Algerien hat 1906 nur für 2 116 000 Fr. Schaffelle ausgeführt, und davon sind für 240 000 Fr. nach Deutschland exportiert, und Tunesien für 1 400 000 Fr. Marokkos Ausfuhr ist also erheblich größer als die von Algerien und Tunesien, trotzdem die Gesamtausfuhr Algeriens sich auf 280 Millionen Fr. und die von Tunesien auf 80 Millionen Fr. belief, während Marokko nur Werte in der Höhe von 55 Millionen Fr. ausführen konnte. Möglicherweise kann man dieses Ergebnis auf das Verbot zurückführen, lebendes Vieh aus Marokko auszuführen, das in Algerien und Tunesien nicht besteht. Und das ist sicherlich auch der einzige Grund, da die Besitzer von Herden in der atlantischen Ebene nur zur See ausführen können.

B. Rinderfell-Ausfuhr[1].

Die allgemeinen Bemerkungen über das Angebot von Fellen beziehen sich auch auf die Ausfuhr von Ochsenfellen. Bei schlechten

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 72 und 115.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Italien	Alle Länder
1906	1 083 993	599 564	502 734	215 749	341 087	2 734 445
1907	319 244	87 849	155 590	56 356	87 302	706 909
1908	194 794	69 799	44 120	163 919	69 443	543 648
1909	245 089	71 385	63 179	155 305	187 391	722 349
1910	499 739	20 415	101 109	331 099	258 225	1 216 360

Ernten werden ungleich mehr Rinder geschlachtet, als bei guten. Dafür maßgebend ist einmal, daß bei derartigen Erntejahren sehr leicht Viehseuchen unter den Rindern entstehen, die meistens durch das schlechte Futter hervorgerufen werden. Dann pflegen die Rinder auch abzumagern, und um das zu vermeiden, suchen die Eingeborenen sie noch in fettem Zustande loszuschlagen. Nebenbei treibt sie oft direkt die Not dazu, ihre Tiere zu töten. Sie suchen dadurch den Ausfall an Bodenprodukten wenigstens etwas auszugleichen, was ihnen zum Teil auch gelingt. Frankreich führt bei weitem am meisten Rinderfelle aus Marokko aus und zwar werden sie nach Marseille verschifft. Deutschlands und Englands Ausfuhr ist ungefähr gleich groß. Ein verhältnismäßig großer Teil wird nach Spanien und Italien exportiert d. h. nach Barcelona und Genua.

Im ganzen genommen ist die Rinderfellausfuhr geringer wie die Schaffellausfuhr. Selbst Algerien führt mehr Rinderfelle aus als Marokko, das doch ein viel typischeres und günstigeres Viehzuchtland ist. Algerien hat 1906 für 3 750 000 Fr. exportiert und Marokko in demselben Jahr nur für 2 734 445 Fr. Allerdings muß man nicht vergessen, daß zu allen Zahlen von 1905 bis 1907 immer etwa 30 % zugezählt werden müssen, um ein richtiges Bild zu bekommen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß in Algerien viel mehr Rinder konsumiert werden, da die europäische Bevölkerung, welche weit über eine halbe Million Menschen dort beträgt, schon an und für sich mehr konsumiert, wie die in Marokko.

C. Ziegenfell-Ausfuhr[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Italien	Alle Länder
1906	1 797 835	1 150 732	816 606	65 975	30 358	4 672 827
1907	1 407 022	1 429 836	771 319	78 597	44 987	3 754 337
1908	1 709 982	1 451 907	249 314	21 036	12 695	3 545 587
1909	1 862 028	1 515 168	447 025	69 921	21 102	4 684 268
1910	1 602 348	1 070 464	697 133	3 557	57 286	4 508 706

[1] Situation économique du Maroc S. 66 und 114.

Die wichtigste Fellausfuhr in Marokko ist die von Ziegenfellen. Eigentümlicherweise macht sich bei ihr auch nicht die Folge von guten Ernten so bemerkbar wie bei der Rinder- und Schaffellausfuhr. Wie wir sehen hat sich die Gesamtausfuhr in den letzten Jahren immer auf der beträchtlichen Höhe von 4 bis 4,5 Millionen gehalten und 1905 betrug sie sogar weit über 5 Millionen Fr. Wodurch gerade die Ziegenfellausfuhr so wenigen Veränderungen ausgesetzt ist, kann man so ohne weiteres nicht sagen. Möglicherweise könnte man diese auffällige Erscheinung in der großen Bedürfnislosigkeit der Ziege, was das Futter anbetrifft, suchen, und dann vielleicht darin, daß die Ziegen weniger ihres Fleisches als ihrer Milch und des Felles wegen gezogen werden, welches auch einen hohen Preis erzielt. Schwanken doch die Preise zwischen 150 bis 200 Fr. für 100 kg. England und Frankreich führen ungefähr gleichviel Ziegenfelle aus, dann kommt Deutschland, das aber in den letzten Jahren sehr unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden hatte. Die Vereinigten Staaten haben 1906 für 809 649 Fr. exportiert, dagegen sank ihre Ausfuhr in den Jahren 1907 auf 4 356 Fr. und 1908 auf 96 041 Fr., um 1909 wieder eine Höhe von 738 584 Fr. und 1910 gar von 921 476 Fr. zu erreichen. Bei der Schaffell- und Rinderfellausfuhr waren Amerikas Beträge so geringfügig, daß wir sie nicht aufgeführt haben. Um so erstaunlicher ist diese große Ausfuhr von Ziegenfellen. Ein Teil der englischen Ausfuhr soll über Gibraltar bzw. Liverpool ebenfalls nach Amerika gehen. Die Häfen Casablanca und Mogador gelten als die Hauptmärkte für die Ziegenfelle. Algerien hat im Jahre 1906 für 6 310 000 Fr. exportiert und Tunis für 752 339 Fr. Demnach muß in Algerien noch ein großer Ziegenbestand sein.

Gesamt-Ausfuhr von Fellen aus Marokko.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Italien	Alle Länder
1906	5 371 328	2 264 045	2 445 651	485 354	838 415	12 227 571
1907	2 683 008	1 716 165	1 363 275	140 434	197 611	6 123 637
1908	2 457 407	1 566 549	427 277	189 456	88 625	4 831 540
1909	2 781 412	1 594 929	803 409	227 321	208 620	6 389 674
1910	3 086 962	1 115 039	1 136 096	337 964	336 930	7 096 892

Berechnet man die Schaf-, Rinder- und Ziegenfellausfuhr zusammen, so erhält man nachstehendes Bild. Das sind also verhältnismäßig sehr hohe Ausfuhrziffern, wenn man daneben Algerien und Tunesien stellt. Marokko ist eben noch durch keine

Kolonisation aufgebraucht, während in Algerien und Tunesien durch Weinkulturen, Gemüsebau und Lebensmittelpflanzungen die Fähigkeit zur Viehproduktion beeinträchtigt ist.

Ausfuhr von Wolle[1].

Die Wollausfuhr hat an der Gesamtausfuhr auch einen großen Anteil. Sie wird einmal gewaschen und dann ungewaschen als Schweißwolle exportiert. Als die wertvollste und geschätzeste Wolle gilt die Wolle „Abboudias". Diese liefert nämlich einen viel höheren Ertrag als die sonstige Wolle Marokkos, und sie soll 44 bis 48 % besser sein. Deshalb ist sie von den Tuchfabriken sehr gesucht und wird speziell für Militärtuche verwandt, welche bekanntlich eine große Widerstandsfähigkeit besitzen müssen. Der Name Abboudias stammt von dem Dorfe Abadas, in dessen Nähe die feinsten Schafherden sich finden. Der Ausfuhrhafen für diese Wollqualität, die wenig totes Gewicht zu haben pflegt, und außerdem die Farbe gut annimmt, ist Larache. Alle Häfen der Westküste exportieren Wolle. Über Rabat wird auch eine gute Wollqualität ausgeführt, und sie kommt an Güte der in Larache ausgeführten nahe, nur wird sie in Rabat oft mit einigen weniger feinen Fließen den sogenannten „Beldias" vermischt. In Casablanca wieder werden von diesen Beldias die besten Fließe abgesondert und mit der Wolle von „Oudiria" vermengt und unter dem Namen „Klein-Abboudia von Casablanca" auf den europäischen Markt gebracht. Die Ausfuhr von Schweißwolle ist viel wichtiger als die von gewaschener. Als Käufer treten Frankreich, Deutschland und England auf. Frankreich und Deutschland konkurrieren sehr lebhaft mit einander, wenn auch Frankreichs Ausfuhr größer ist. Für die Wollausfuhr gilt natürlich dasselbe, was wir bei der Fellausfuhr schon erwähnten. Schlechte oder mittelmäßige Ernten begünstigen ebenfalls hier die Ausfuhr, umgekehrt gute bewirken meistens einen Rückgang. Große Quantitäten und zwar meistens die besten werden im Land selbst zu Haiks und anderen Kleidungsstücken verarbeitet.

Die Abfälle davon werden zur Teppichfabrikation verwandt. Es wird sogar ein Teil dieser im Lande gewebten Stoffe nach mohamedanischen Ländern wie Ägypten, Tripolis, Senegal aus-

[1] L'Indicateur Marocain Nr. 16 und Situation économique du Maroc (1908/09) S. 71 und Situation écomomique et commercial du Maroc en 1907 S. 34 bis 35.

geführt. Sehr groß ist die Ausfuhr hierin nicht, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht.

Ungewaschene Wolle.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Italien	Alle Länder
1906	2 450 562	276 195	709 495	47 891	3 496 661
1907	922 388	392 678	843 667	30 363	2 205 450
1908	275 671	19 154	206 212	12 219	596 801
1909	1 511 692	86 222	611 751	6 797	2 222 659
1910	1 996 822	245 580	1 543 403	—	3 822 480

Gewaschene Wolle.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Italien	Alle Länder
1906	554 245	149 603	102 498	18 027	825 112
1907	464 991	144 563	58 792	7 190	575 798
1908	107 140	88 104	13 347	304	208 985
1909	344 560	61 618	63 041	1 432	470 651
1910	293 226	81 032	197 263	—	574 479

Ungewaschene und gewaschene Wolle.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Italien	Alle Länder
1906	3 004 807	425 195	811 993	65 918	4 321 773
1907	1 387 379	537 241	902 459	37 553	2 781 248
1908	382 811	107 258	219 559	12 523	805 786
1909	1 856 252	147 840	674 792	8 229	2 693 310
1910	2 290 048	326 612	1 740 666	—	4 396 959

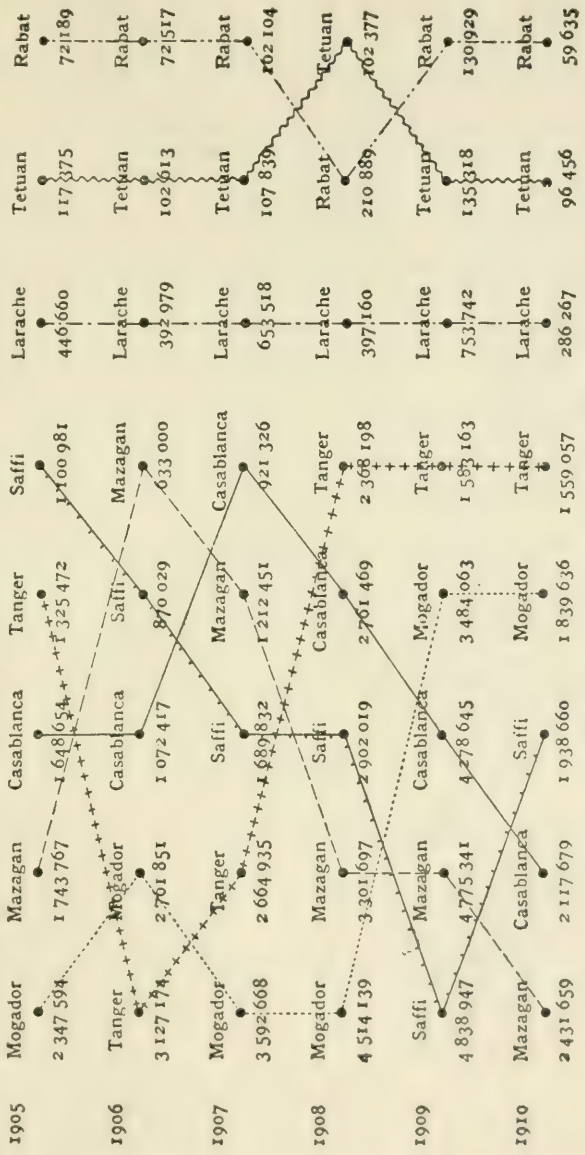
Englands Ausfuhrhandel.

Englands Ausfuhr aus Marokko.

1905	8 802 692	1907	10 944 673	1909	19 980 148
1906	9 032 580	1908	16 557 948	1910	10 329 049

Die Entwicklung der englischen Ausfuhr bis 1909 ist hinter der Einfuhr keineswegs zurückgeblieben, trotzdem England ebenso wie Frankreich mehr Einfuhr wie Ausfuhrland ist. Von 8 802 692 Fr. 1905 steigerte sich sein Einfuhrumsatz stetig auf 19 980 148 Fr. 1909 um dann 1910 um über 9 Millionen auf 10 329 049 Fr. zu sinken. Betrachten wir meist die Verteilung der englischen Ausfuhr auf die acht marokkanischen Häfen von 1905 bis 1909. Wenn man die Gesamtausfuhr Marokkos bis 1909 überhaupt betrachtet, die 1909 z. B. etwa 45 Millionen betrug, erkennt man erst, welchen Einfluß der englische Handel in Marokko hatte. Beinahe die Hälfte der Gesamtausfuhr konnte sich England zuschreiben. Daß Englands Anteil an der Schaffell-, Ziegenfell- und Rinderfellausfuhr ziemlich umfangreich ist, haben wir gerade festgestellt.

Doch muß England in anderen Ausfuhrartikeln ein solches Übergewicht über die übrigen Länder gehabt haben, sonst ließe sich der enorme Umsatz in der Ausfuhr kaum erklären. Dieses Übergewicht existiert auch tatsächlich noch und zwar in der Ausfuhr von Bodenerzeugnissen. Speziell die Gersten- und Eierausfuhr hat in den Jahren 1907 auf 1908 und 1908 auf 1909 einen derartigen Aufschwung genommen, daß man die Vergrößerung des englischen Ausfuhrhandels um 3 bzw. 3,5 Millionen allein auf das Konto dieser beiden Produkte setzen kann, wie wir im folgenden Kapitel noch sehen werden. Neben diesen beiden Produkten, die in diesen beiden Jahren hervortraten, muß man auch die Ausfuhr von lebenden Rindern, von rohem Wachs, von Bohnen, Ka-



Englische Ausfuhr aus Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)

nariensamen, Mandeln, Harz, Olivenöl usw. erwähnen. Ein erheblicher Teil dieser Landesprodukte dient zur Verpflegung der englischen Garnison in Gibraltar, denn täglich werden Vieh- und Bodenprodukte nach Gibraltar herübergeschafft, und das südliche Spanien benötigt ebenfalls viele marokkanische Erzeugnisse. Daß Englands Handel aus guten Erntejahren hauptsächlich profitieren muß, bringt die Natur der erwähnten Ausfuhrartikel mit sich, wie sie auch bewirken, daß für England die Häfen der Westküste nur für die Ausfuhr in Betracht kommen. An der großen Verminderung der englischen Ausfuhr 1910 ist hauptsächlich eine ungünstige Gerstenernte schuld, denn allein dadurch verringerte sich Englands Ausfuhr um beinahe 7 Millionen Fr. Außerdem ist die Eierausfuhr ebenfalls um $1^1/_2$ Millionen und die Bohnenausfuhr um $^1/_2$ Million und schließlich noch die Fellausfuhr um 450 000 Fr. geringer ausgefallen.

Mogador nimmt z. B. was die Rangeinteilung anbetrifft[1], eine hervorragende Stellung im englischen Ausfuhrhandel ein, wenn es sich auch nicht stets auf dem ersten Platz hat halten können. Jedoch hat Saffi eine immer wichtigere Rolle für Englands Ausfuhr eingenommen, wie Saffis Bedeutung überhaupt von Jahr zu Jahr mehr in den Vordergrund tritt. Hat sich doch seine Ausfuhr seit 1905 vervierfacht. Mazagan und Casablanca haben ebenfalls eine Vergrößerung des englischen Handels zu verzeichnen. Mazagan wohl nur durch die vermehrte Eierausfuhr. Dagegen ist Tanger in seiner Bedeutung für die englische Ausfuhr zurückgegangen, denn eine Mehrausfuhr von knapp 200 000 Fr. pro 1909, im Vergleich zu 1905 ist als Stillstand anzusehen. Hat doch sogar in Larache die englische Einfuhr um 300 000 Fr. zugenommen. Das Jahr 1910 hat die Reihenfolge der Häfen kaum verschoben. Nur Saffi mußte vom ersten Platz weichen und Mazagan an seine Stelle lassen sonst ist es genau dasselbe Bild wie im Jahr vorher. Die Umsätze dagegen sind in allen Häfen mehr oder weniger bedeutend kleiner geworden. Lediglich Tanger hat sich ungefähr auf demselben Niveau halten können.

Danach kämen für die englische Ausfuhr nur vier Häfen in Frage und das wäre Saffi, Mazagan, Casablanca und Mogador. Vielleicht könnte man als fünften Tanger noch hinzunehmen, da ihm eine gewisse Bedeutung für den englischen Ausfuhrhandel, wegen seiner Nähe von Gibraltar nicht abzusprechen ist.

[1] Siehe Tabelle auf Seite 146.

Ochsen-Ausfuhr[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Alle Länder
1906	986 550	2 545 470	—	1 510 905	5 042 925
1907	71 424	2 193 600	—	571 392	2 836 416
1908	868 790	1 709 760	—	862 884	3 443 384
1909	29 906	837 262	—	1 188 617	2 055 785
1910	143 291	995 440	—	1 583 051	2 854 198

Auf die Ausfuhr von lebendem Vieh wollen wir nicht näher eingehen, da diese Ausfuhr für den deutschen Handel von geringer Bedeutung ist. Nach Deutschland wird gar kein lebendes Vieh exportiert. Dagegen haben einige deutsche Firmen und Dampfergesellschaften einen großen Teil der nach Spanien exportierten Ochsen verladen. Der Handel mit lebendem Vieh müßte eigentlich eine Zukunft haben, denn seit der Algeciras-Akte sind die Formalitäten für die Viehausfuhr vereinfacht worden, (statt 6000 Stück dürfen von Angehörigen jeder Nation 10 000 Stück ausgeführt werden), und außerdem ist es gestattet worden, auch aus anderen Häfen als Tanger, das früher der einzige Hafen für die Ochsenausfuhr war, Ochsen zu exportieren. Die Ausfuhr hat seitdem auch einen Fortschritt gemacht, wenn man berücksichtigt, daß sie 1903 1 800 000 Fr., 1905 nur 1 500 000 Fr. betrug. England führte am meisten Ochsen aus Marokko aus, und zwar nach Gibraltar, beträgt doch seine Ochsenausfuhr dorthin 1908 z. B. 1 139 840 Fr. Neben Gibraltar sind Melilla und Ceuta die Hauptabnehmer, da die Ochsen dort zur Verproviantierung der Garnisonen gebraucht werden. In den letzten Jahren sind aber in Marokko selber so viel Ochsen zur Verproviantierung der französischen Besetzungstruppen gebraucht worden, daß die Ausfuhr sich nicht so entwickelt hat, wie man seit der Algeciras-Akte hoffte. Daraus erklärt sich die sehr schwankende französische Ausfuhr. Mitbestimmend für den Rückgang seit 1906 mögen auch die guten Ernten in den letzten Jahren sein, da diese dieselbe Wirkung für die Ochsenausfuhr haben, welche wir bei der Fellausfuhr hervorhoben.

Ausfuhr von Gerste[2].

Seit der Konferenz von Algeciras ist der Getreidehandel sehr erleichtert worden und die Ausfuhrverbote, welche nur bei wirklich hervorragenden Ernten auf kurze Zeit aufgehoben wurden, sind

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 68.
[2] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 62.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Alle Länder
1906	23 268	9 559	1 964	5 536	40 367
1907	204 048	1 602 353	2 967 777	67 460	4 870 745
1908	553 397	5 996 531	3 714 458	249 133	10 751 545
1909	233 751	8 224 529	2 089 907	1 336 816	12 231 514
1910	255	1 354 888	837 347	1 316 541	3 697 127

gefallen. Daraus erklärt sich die enorme Entwicklung der Gerstenausfuhr von 40 367 Fr. 1906 auf 12 231 514 Fr. 1909. Begünstigt wurde diese Entwicklung natürlich noch durch die guten Erntejahre seit 1907. Deutschland und England stehen sich wieder einmal in einem Konkurrenzkampf gegenüber, den England in den Jahren 1908, 1909 und 1910 zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Im Jahre 1907 überwog noch die deutsche Gerstenausfuhr die englische. Seit 1907 hat der eigentliche Konkurrenzkampf erst begonnen, und die englischen Kaufleute haben nur durch die ungewöhnlich niedrigen Frachten zweier englischer Linien nach London und Liverpool, welche sich gegenseitig in billigen Frachtsätzen zu überbieten suchten, aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen können, trotzdem die deutschen Kaufleute viel billigere Angebote als die englischen gestellt hatten. Es ist bedauerlich, daß die deutsche Dampferlinie, in Betracht käme die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft, diese Herabsetzung der Frachten nicht hat mitmachen können, denn dadurch ist viel Gerste, die für Deutschland bestimmt war, über London verschifft worden; infolgedessen figuriert sie in der englischen Ausfuhr. Frankreichs Anteil an der Gerstenausfuhr ist deshalb so gering, weil die Gerste in Frankreich und seinen Kolonien einem Zoll von 3 Fr. pro 100 kg unterworfen ist. Trotzdem hat Frankreich 1908 z. B. für etwa eine halbe Million ausführen können und zwar nach Oran und Marseille. Spaniens Ausfuhr ist wenigstens für spanische Verhältnisse ziemlich bedeutend geworden. Beträgt die Ausfuhr doch nach Spanien 1 336 816 Fr. 1909. Casablanca, Mazagan und Saffi sind die Häfen, die für die Gerstenausfuhr in erster Linie Bedeutung haben.

Eier-Ausfuhr[1].

England und Spanien exportieren bei weitem am meisten Eier aus Marokko. Ein ganz kleiner Teil geht auch nach Frankreich doch sind die Schiffsverbindungen für eine Vergrößerung dieser

[1] L'Indicateur Marocain Nr. 23 und Situation économique du Maroc (1908/09) S. 60 bis 61.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Alle Länder
1906	27 880	1 482 605	9 791	374 757	1 895 069
1907	33 917	1 868 438	—	608 160	2 512 174
1908	23 025	2 935 065	1 012	1 181 007	4 140 109
1909	59 868	4 460 599	21 453	1 575 818	6 124 964
1910	101 021	2 951 857	32 706	3 146 060	6 232 215

Ausfuhr zu ungünstig. Deutschland führt so gut wie gar keine Eier aus Marokko aus. Im ganzen ist die Eierausfuhr seit 1906 beträchtlich gestiegen, und profitiert haben davon England und Spanien. Englands Ausfuhr stieg von 1 482 605 Fr. 1906 auf 2 951 857 Fr. (1910) mit einer vorübergehenden Steigerung von 4 460 599 Fr. 1909 und die von Spanien von 374 757 Fr. 1906 auf 3 146 060 Fr. 1909. Ausfuhrhäfen hierfür sind in erster Linie Mazagan und dann noch Saffi, Casablanca und Tanger. Auch hier gibt es Jahre starker und minder starker Ausfuhr. Doch hängt die Eierausfuhr weniger von den guten Ernten als von der politischen Sicherheit in den einzelnen Distrikten ab, aus denen die meisten Eier stammen. Die Doukkala, ein Landstrich des Hinterlandes von Mazagan, liefert die größten Eier in Marokko. Diese erzielen auch auf dem Londoner Markt einen um 1 sh höheren Preis als die Eier aus anderen marokkanischen Häfen. Aus diesem Grunde werden aus benachbarten oder auch weit von Doukkala entfernten Gegenden die Eier nach Mazagan transportiert, wo viel mehr Käufer zu sein pflegen, und die Eier einen besseren Preis erzielen. Als Zentralmarkt für Eier hat sich so Mazagan entwickelt, wenigstens in den Monaten November bis März. Während der übrigen Zeit des Jahres geht die Eierausfuhr erheblich zurück und nur in diesen Monaten schwillt sie so enorm an, daß sie die Ausfuhr von sämtlichen anderen Produkten weit überflügelt. Daran schuld ist die Nachfrage von Eiern in England, wo bekanntlich gegen Weihnachten viel Eier konsumiert werden, und die Preise für Eier im Winter ziemlich hoch sind. Man hat im Sommer den wöchentlichen Durchschnitt der Ausfuhr auf 30 000 P. H. und im Winter auf 85 000 P. H. berechnet. Also ein erhebliches Mehr für diese Wintermonate. Der Rest der Eier, der nicht nach England geht, wird nach Südspanien und zwar nach den Häfen Cadix, Huelva, Algeciras und Malaga verschickt.

(Im allgemeinen sind die Eier in Marokko klein. Sie wiegen 45 bis 55 kg das Tausend und haben einen Preis von 30 bis 50 Fr. pro Tausend).

Deutschlands Ausfuhrhandel.

Deutschlands Ausfuhr aus Marokko.

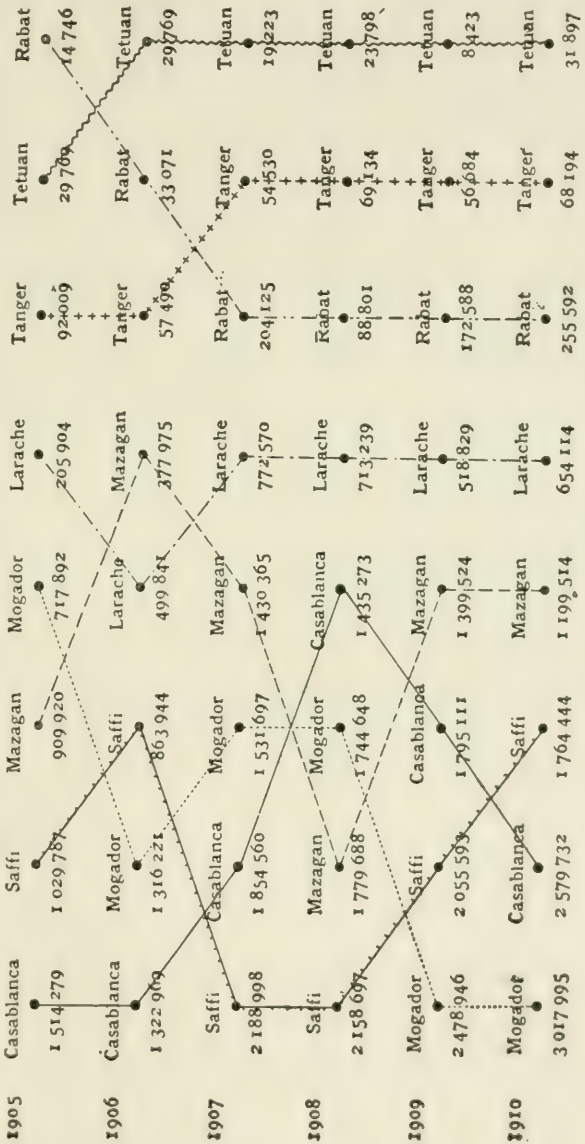
1905	4 514 306	1907	8 056 068	1909	8 485 698
1906	4 501 280	1908	8 013 278	1910	9 511 482

Man kann mit der Entwicklung der deutschen Ausfuhr seit 1905 zufrieden sein, denn sie hat, wie die Tabelle zeigt, sich seitdem verdoppelt. Auch bei Berücksichtigung der französischen Ausfuhr ließ sich erfreulicherweise konstatieren, daß Deutschlands Ausfuhr viel größere Fortschritte gemacht hat, als die französische, selbst wenn man die Landausfuhr mitrechnet. Lediglich die englische steht unerreicht da, wenn sie auch 1910 kaum einen merklichen Unterschied von der deutschen zeigt, wird sie doch stets ihren Abstand von der deutschen zu wahren wissen, falls nicht eine regere deutsche Dampferverbindung nach der Westküste Marokkos eingerichtet wird, oder die Frachten so erniedrigt werden, wie es die englischen Linien getan haben. Damit würde der deutsche Ausfuhrhandel in hohem Maße profitieren müssen, da, wie wir sahen, die englischen Kaufleute bei der Gerstenausfuhr z. B. die günstigeren Gebote der Hamburger Kaufleute durch billigere Frachten ihrer Schiffahrtslinien illusorisch machen und Deutschland den Vorrang in diesem Ausfuhrartikel seit 1908 ablaufen konnten.

Seit dem plötzlichen Aufschwung von 4 501 280 Fr. 1906 auf 8 056 068 Fr. 1907 hat Deutschland zwar keine rapidere Steigerung mehr gehabt, sondern es konnte seine Ausfuhr nur stetig auf 8 013 278 Fr. (1908), 8 485 698 Fr. (1909) und 9 511 482 Fr. (1910) entwickeln. Der Zuwachs seit 1908 beträgt also $1^1/_2$ Millionen Fr. Und das müßte uns eigentlich beunruhigen. Denn die letzten Jahre von 1907 bis 1909 brachten ungewöhnlich gute Ernten in Zerealien, und da Deutschlands Ausfuhrartikel aus derartigen Zerealien wie Gerste, Bohnen, Mandeln, Kichererbse usw. besteht, so hätte es gerade in diesen Jahren einen größeren Aufschwung machen müssen. Es liegt also die Frage nahe, ob Deutschlands Ausfuhr mit etwa 8 bis 9 Millionen seinen Höhepunkt erreicht hat oder ob es fähig sein wird, diese Ausfuhrziffer noch zu erhöhen. Außer den erwähnten Zerealien führt Deutschland noch aus Marokko rohes Wachs, Därme, Felle, Gummi usw. aus.

Die deutsche Ausfuhr verteilt sich auf die acht Häfen gemäß der nachfolgenden Aufstellung (S. 151). Hiernach können wir schließen, daß die Bedeutung der deutschen Ausfuhr in den Häfen, wo sich der größte französische Einfluß breit gemacht hat, nämlich in Tanger und

Casablanca zurückgegangen ist. Nicht nur erklärt sich daraus das Zurückgehen Casablancas vom ersten auf den zweiten Platz, nachdem Casablanca sogar vorübergehend den vierten Platz inne hatte, und das von Tanger vom sechsten auf den siebenten Platz, sondern auch der Rückgang von Tangers Ausfuhrziffer von 92 009 Fr. 1906 auf 68194 1910. Alle übrigen Häfen dagegen haben einen mehr oder minder großen Fortschritt in der Ausfuhr gemacht. So erhebt sich Saffis Ausfuhrumsatz von 1 029 787 Fr. 1905 auf 1 704 444 Fr. 1910; der von Mazagan von 909 920 Franks 1905 auf 1 199 514 Fr., der von Larache von 205 904 Fr. 1905 auf 654 114 Fr., der von Rabat von 14 746 Fr. auf 255 592 Fr. Bemerkenswert ist der Aufschwung der deutschen Ausfuhr über Mogador. Innerhalb eines



Deutsche Ausfuhr aus Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)

Jahrfünfts vervierfacht sich dort der deutsche Export und zwar von 717 892 Fr. 1905 auf 3 017 995 Fr. Damit hat Mogador zum ersten Male alle andern Häfen überflügelt und steht somit an erster Stelle.

Rohes Wachs[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1903	750 000	1 130 000	1907	449 562	766 756
1904	870 000	1 200 000	1908	421 006	656 940
1905	—	—	1909	461 612	606 257
1906	488 000	864 436	1910	495 046	572 528

Für die Ausfuhr von rohem Wachs sind natürlich nur gewisse Zeiten im Jahre wichtig, nämlich die Sommermonate Juni und Juli. Es werden in ganz Marokko speziell in den gebirgigen Gegenden verhältnismäßig große Mengen Wachs, teils aus wilden, teils aus künstlichen Bienenstöcken gewonnen. Die Eingeborenen gebrauchen nur den Honig für ihren Haushalt, während sie das Wachs verkaufen. Dieser Ausfuhrartikel könnte von größerer Bedeutung werden, wenn die Transportmittel besser und die Gebirgsgegenden leichter zu erreichen wären. Leider wird das Wachs von den Händlern meistens noch durch Zusätze von Talg oder Paraffin verfälscht. Für den Ausfall der Wachsausfuhr ist maßgebend, ob es im Winter genügend geregnet hat. Ist das nicht der Fall gewesen, so finden die Bienen in den Gärten nicht genügend Nahrung, und sie gehen leicht zugrunde. Die Ausfuhr von Wachs ist leider im Rückgange begriffen. Seit 1903 hat sie sich um die Hälfte verringert. Und dadurch hat Deutschlands Ausfuhr natürlich auch zu leiden gehabt, denn es hat von jeher schon die Hälfte der Gesamtausfuhr exportiert. Immerhin hat es sich auf der Höhe von 450 000 bis 500 000 Fr. etwa halten können, trotzdem die Gesamtausfuhr seit 1906 300 000 Fr. abgenommen hat. Die Haupthäfen für die Wachsausfuhr sind Rabat, Casablanca, Saffi und Mogador.

Därme[2].

Jahr	Deutschland	Alle Länder
1908	116 912	146 391
1909	106 758	172 693
1910	123 806	181 785

[1] Situation économique du Maroc S. 70.

[2] Ebenda S. 61.

Die Därme werden erst neuerdings frisch oder getrocknet in größeren Mengen ausgeführt und zwar nach Hamburg. Es sind Schafdärme, die gesalzen sind und zur Wurstfabrikation verwandt werden. Bei dem großen Konsum von Schafen wäre dieses vielleicht ein Ausfuhrartikel, dessen Ausfuhr einmal später einen großen Aufschwung machen könnte.

Haare[1].

Jahr	Deutschland	Alle Länder	Jahr	Deutschland	Alle Länder
1907	24 452	72 177	1909	44 146	133 736
1908	27 613	129 423	1910	34 563	158 308

Ziegenhaare, Ochsenschwänze und Roßschweife werden von Frankreich in erster Linie ausgeführt. Deutschland kommt an zweiter Stelle, doch bewegen sich seine Ausfuhrziffern auf niedrigen Posten, wie die Ausfuhr überhaupt nicht gerade bedeutend genannt werden kann.

Wolle.

Die deutsche Wollausfuhr berücksichtigten wir bereits bei Besprechung der französischen, ebenfalls die Eierausfuhr und Fellausfuhr. (S. 143, 147, 138).

Weizen[2].

Jahr	Frankreich	Deutschland	Alle Länder
1907	234 606	114 784	444 206
1908	2 627 114	490 332	4 007 419
1909	880 412	455 185	2 011 264
1910	28 542	329 835	452 839

Nur bei äußerst günstigen Ernten kann aus Marokko Weizen exportiert werden, während bei schlechtem Ausfall der Ernte sogar welcher eingeführt wird. Der in Marokko gebaute Weizen ist von sehr guter Beschaffenheit und sogenannter harter Weizen, wovon über die Häfen Larache, Casablanca und Mazagan der größte Teil ausgeführt wird. Bis vor einigen Jahren war die Weizenausfuhr überhaupt verboten, und die Grenzen wurden nur zeitweilig bei ungewöhnlich guten Ernten oder bei Weizenmangel in den Nachbarländern geöffnet. Doch scheint die Ausfuhr über 4 Millionen nicht steigen zu können, falls nicht die Eingeborenen

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 61.

[2] Ebenda S. 63.

vom Gerstenanbau, der der verbreitetste ist, zum Weizenanbau übergehen. Trotzdem in Frankreich 7 Fr. Einfuhrzoll für marokkanischen Weizen bezahlt werden muß, steht Frankreich als Hauptexporteur an der Spitze. In den letzten Jahren seit 1908 ist neben Frankreich und Deutschland Italien als Abnehmer von Weizen auf den Plan getreten und in recht großem Maße. Betrug doch Italiens Ausfuhr aus Marokko 1908 705 000 Fr. und 1909 411 927 Fr. Englands Ausfuhr tritt beim Weizen in den Hintergrund. Dagegen kann Deutschland ein erfreuliches Wachstum seiner Weizenausfuhr konstatieren, stieg sie doch von 114 784 Fr. 1907 auf 455 185 Fr. 1909 und hielt sich 1910 auf 329 835 Fr., trotzdem die Gesamtausfuhr nur 452 839 Fr. betrug.

Mais[1].

Jahr	England	Deutschland	Spanien	Portugal	Alle Länder
1906	928	—	—	—	1 150
1907	3 814	7 646	51 141	59 377	131 396
1908	150 139	41 040	152 003	274 047	627 704
1909	155 601	3 821	142 725	188 990	492 299
1910	58 737	12 854	176 879	44 504	334 227

Wohl selten fällt die Ernte eines Bodenproduktes so verschieden aus, wie die des Mais. Der Maisanbau ist in Marokko sehr verbreitet, und der Konsum der Bevölkerung darin sehr groß. Da Mais also ein notwendiges Nahrungsmittel ist, macht sich der gute oder schlechte Ausfall der Ernte in der Ausfuhr doppelt bemerkbar. Bedenkt man, daß 1904 für 1 300 000 Fr. Mais ausgeführt worden sind und 1905 für etwa 1 Million Fr., so muß man daraus schließen, daß die Maisernte — die übrige Ernte in Zerealien war bekanntlich schlecht — in den Jahren 1904 und 1905 äußerst günstig gewesen sein muß. Dagegen tritt das folgende Jahr 1906 mit 1 150 Fr. Maisausfuhr desto krasser hervor, und sieht man sich die Einfuhrtabelle an, so findet man, daß im Jahre 1906 sogar für 1 Million Fr. Mais eingeführt worden ist, wovon auf die französische Einfuhr allein die Hälfte fiel. Mais kann also je nach dem Ausfall der Ernte sowohl Ausfuhrartikel, wie Einfuhrartikel sein. Da der Mais wegen seines geringen Wertes nicht weit transportiert werden kann, und wenn es geschieht, nur mit ganz billigen Frachten, so beziehen die Nachbarländer Marokkos Spanien, Portugal neben England die Hauptquantitäten dieses Produktes,

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 64.

und es wird meistens durch billige spanische und portugiesische Segler an den Bestimmungsort gebracht. Deutschlands Ausfuhr an Mais ist alles andere als bedeutend zu nennen, was wegen der schlechten Transportfähigkeit des Mais auch nicht verwunderlich erscheint.

Hauptausfuhrhäfen sind Casablanca, Saffi und Mogador.

Gerstenausfuhr. (S. 147).

Über die deutsche Gerstenausfuhr siehe Besprechung der englischen!

Bohnen[1].

Jahr	England	Deutschland	Spanien	Frankreich	Alle Länder
1906	35 629	8 405	34 941	9 897	90 222
1907	178 337	161 770	127 178	68 450	538 625
1908	469 306	419 921	216 779	347 953	1 521 932
1909	1 051 636	611 773	295 145	161 646	2 135 963
1910	513 488	266 431	428 252	184 317	1 455 205

Die Bohnenkultur scheint erst in den letzten Jahren eine größere Ausdehnung nehmen zu wollen. Es werden kleine Bohnen zur Viehfütterung ausgeführt. In der Reihenfolge England, Deutschland, Spanien, Frankreich teilen sich diese vier Länder in der Ausfuhr. Besonders auffallend ist die Steigerung der deutschen Ausfuhr von 8 405 Fr. auf 611 773 Fr. 1909, die Hand in Hand mit dem Wachsen der Gesamtausfuhr von 90 222 Fr. 1906 auf 2 135 963 Fr. 1909 geht. Larache, Mazagan, Saffi, Casablanca und Mogador führen davon am meisten aus.

Kanariensamen[2].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Spanien	Alle Länder
1906	3 025	89 440	57 715	19 718	218 785
1907	98 667	233 072	238 013	157 257	743 433
1908	49 258	153 896	41 472	34 210	286 360
1909	92 482	419 024	72 685	29 380	642 724
1910	12 290	171 322	73 846	40 808	315 227

Es gibt wohl selten ein Ausfuhrprodukt, das so großen Preis- und Qualitätsschwankungen unterworfen ist, als der Kanariensamen. Jeder Hafen führt eine andere Qualität aus und die beste davon Larache, in dessen Hinterlande dieser Samen kultiviert

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 63.

[2] Situation économique du Maroc, S. 74.

wird. Die Preise können von Ernte zu Ernte zwischen 17 und 50 Fr. variieren. England führt davon immer den größten Teil mit aus, und auch Deutschlands Ausfuhr ist nicht unbedeutend; seit 1908 hält sie sich auf etwa derselben Höhe wie die französische. Die Gesamtausfuhr von Kanariensamen beträgt seit 1906 200 bis 700 000 Fr., doch war sie schon viel größer, so z. B. 1904, wo sie sich auf 1 631 560 Fr. belief; davon ist nach England für 875 000 Fr. und nach Deutschland für 776 000 Fr. exportiert worden.

Mandeln[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1906	46 148	918 269	228 346	1 207 953
1907	222 272	1 367 988	1 124 683	2 769 054
1908	229 973	1 354 632	861 540	2 458 283
1909	176 567	1 311 384	1 918 415	3 408 932
1910	464 992	1 315 491	2 372 710	4 186 110

Frankreichs Ausfuhr steht hinter der von England und Deutschland zurück und nur, wenn in Sizilien und Frankreich die Mandelernte schlecht ausfällt, pflegt Frankreich als Käufer für marokkanische Mandeln aufzutreten, die es für seine Industrie dringend braucht. Aber selbst dann kommen seine Ausfuhrbeträge bei weitem nicht an die von England und Deutschland heran. Diese beiden Länder führen über zwei Drittel der Gesamtausfuhr aus Marokko aus, und ist es für uns von Interesse, daß die deutsche Ausfuhr in den Jahren 1909 und 1910 die englische nicht nur erreicht, sondern sogar noch um 600 000 Fr. bzw. 950 000 Fr. übertroffen hat, während in früheren Jahren das umgekehrte Verhältnis bestand. Es werden zwei Sorten Mandeln ausgeführt die der „Sous" und die des „Hada", von denen die „Sous" die schlechtere Qualität ist. Mogador ist Ausfuhrhafen für beide Sorten und die Preise stellen sich dort zwischen 110 bis 150 Fr. pro Zentner. In Mazagan, das aber nicht so große Quantitäten auszuführen pflegt, sind die Mandeln, was die Qualität anbetrifft, besser. Immerhin gehört eine große Marktkenntnis zu diesem Handel, da bittere und süße Mandeln durcheinander gemischt werden.

Koriander[2].

Die Ausfuhr von Koriander wechselt ebenfalls enorm, doch übersteigt sie nicht 500 000 Fr. Ein großer Teil der Ausfuhr wird

[1] Situation économique du Maroc S. 72 bis 73.
[2] Ebenda S. 65 bis 66.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1908	17 954	58 070	37 163	123 948
1909	67 104	117 706	42 379	236 522
1910	50 835	58 609	63 207	172 696

nach England und Deutschland verschickt, von wo sie nach Nord-Amerika weiter transportiert wird. Gebraucht wird der Koriander in Apotheken, in Brennereien und als Gewürz bei Konditoreien.

Kümmel[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1906	3 462	23 306	40 493	77 373
1907	81 281	67 749	174 010	335 627
1908	1 838	3 673	1 002	9 215
1909	41 047	65 055	175 934	295 897
1910	16 332	62 030	149 928	246 743

Über 400 000 Fr. pflegt die Kümmelausfuhr nicht zu steigen und davon geht nach Deutschland am meisten. Das Jahr 1908 war eine Fehlernte, und daher war die Ausfuhr in diesem Jahre so gering. Über Mazagan und Mogador wird der Kümmel ausgeführt, da er größtenteils aus der Gegend von Marakesch stammt. Die Preise schwanken pro 100 kg zwischen 115 bis 130 Fr.

Fenugrec (Bockshorn)[2].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1907	109 863	64 687	131 081	306 044
1908	37 197	216 711	132 157	397 452
1909	55 385	395 149	149 606	1 033 861
1910	158 326	365 315	191 773	811 184

Fenugrec ist eine Frucht, aus der in Europa ein Öl gewonnen wird, das einmal zur Tuchfabrikation und dann noch von Tierärzten gebraucht wird. Während 1904 die Ausfuhr 300 000 Fr. betrug und 1905 durch eine Fehlernte nur für 80 000 Fr. ausgeführt werden konnten, ist die Ausfuhr seit 1907 stetig gestiegen bis auf 1 330 861 Fr. 1909. England hat am meisten exportiert und Deutschland kommt an zweiter Stelle. Trotz der großen Steigerung der Gesamtausfuhr hat sich die deutsche nicht bedeutend gehoben. Ausfuhrhafen für Fenugrec ist Casablanca.

Leinsaat[3].

Die Kultur von Leinsaat ist jüngeren Datums und erst durch Europäer in Marokko eingeführt worden. Sie hat sich auch bei

[1] Situation économique du Maroc, S. 73.
[2] Ebenda S. 65.
[3] Ebenda S. 65.

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1906	99 484	56 212	37 594	198 754
1907	187 384	101 020	100 632	447 283
1908	186 947	90 533	125 913	466 154
1909	342 534	178 228	298 487	976 703
1910	332 733	268 577	1 033 551	1 679 258

den Eingeborenen rasch eingebürgert, jedoch nur zum Zwecke, ein neues Ausfuhrprodukt zu haben. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Kultur kaum einen allzugroßen Aufschwung erleben wird, und daß sie ihren Höhepunkt erreicht hat. Es ist nämlich festgestellt, daß der Boden durch andauerndes Bestellen mit Leinsaat sehr leicht erschöpft wird. Dafür würde sprechen, daß die Ausfuhr 1903 noch 3 Millionen Fr. betrug, von der 1 300 000 Fr. nach London und 850 000 Fr. nach Hamburg versandt wurden, daß sie 1904 auf 1 750 000 Fr., 1905 auf 267 000 Fr. und 1906 auf 198 754 Fr. gesunken ist. Seit diesem Jahre ist zwar wieder ein Aufschwung zu konstatieren, der auch ziemlich plötzlich vor sich gegangen ist. 1907 stieg die Ausfuhr auf 447 283 Fr., 1908 auf 466 15 Fr., 1909 auf 976 703 Fr. und 1910 auf 1 679 258 Fr. Es ist also in den letzten Jahren, die jedoch äußerst günstig für alle Bodenkulturen waren, eine steigende Tendenz vorhanden. Ob dieselbe sich soweit erhöhen wird, daß die früheren Ausfuhrziffern erreicht werden, muß erst der Verlauf der nächsten Jahre zeigen. Deutschlands Ausfuhr von Leinsaat, dessen Samen ein Öl liefert und dessen Überbleibsel als Viehfutter verwandt werden, ist bis 1909 ungefähr ebenso groß wie die Frankreichs, und man kann mit der bisherigen Entwicklung von 37 594 Fr. 1906 auf 298 487 Fr. 1909 und 1 033 551 Fr. 1910 sehr zufrieden sein.

Olivenöl[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1908	334 753	490 550	397 549	1 258 842
1909	110 398	128 855	97 313	401 992
1910	13 339	20 028	14 744	55 796

Drei Umstände beeinflussen die Olivenölausfuhr; einmal die Unsicherheit der Wege, da die exportierten Oliven meist aus dem weiten Innern, den Olivenwäldern des Atlas stammen, und dann die Ernte an und für sich und schließlich noch die Nachfrage. Englands und Deutschlands Ausfuhr ist in den letzten Jahren

[1] Situation économique du Maroc, S. 66.

größer gewesen als die Frankreichs, was eigentlich verwunderlich erscheint, da die französische Industrie viel mehr Oliven braucht als die nordeuropäischen Staaten. Die Frachten nach Marseille sind aber ungefähr dieselben wie die nach London oder Hamburg, und daher haben diese beiden Städte bisher immer mit Erfolg mit Frankreich konkurrieren können. Außer diesen drei Ländern führt Italien noch geringere Posten aus, die sich bei schlechten Ernten in Italien aber ziemlich steigern können. Der einzige Hafen, der für die Ausfuhr in Betracht kommt, ist Mogador, und die Exportziffern der übrigen Häfen verschwinden Mogador gegenüber fast ganz.

Gummi und Harz[1].

Jahr	Frankreich	England	Deutschland	Alle Länder
1906	53 095	474 170	76 333	619 608
1907	70 538	453 283	117 734	655 671
1908	67 717	450 291	115 081	641 112
1909	55 607	388 226	345 128	823 328
1910	41 876	341 715	502 434	1 063 895

Während Englands und Frankreichs Ausfuhr von Gummi seit 1906 abgenommen hat, erhöhte sich die deutsche von 76 333 Fr. 1906 auf 502 434 Fr. 1910. Es werden im allgemeinen vier Gummiqualitäten exportiert. Einmal ein dickes Gummi von gelblicher Farbe, das speziell nach England, Deutschland und Frankreich verschickt wird, und für welches Mogador der Ausfuhrhafen ist, genannt „Sandaraque". Dann ein rotes Gummi, das früher in großen Mengen nach Ägypten und Tripolitanien ausgeführt wurde (1903 für 1 561 535 Fr.), dessen jetzige Ausfuhr aber zurückgegangen ist. Außerdem noch das sogenannte „Marokkanische Gummi" und schließlich das „Euphorbium". Bis zum Jahre 1908 wurde der überwiegend größte Teil von Gummi nach London gebracht, das hat sich aber 1909 geändert, denn Hamburg hat als Abnehmer Londons Ausfuhr erreicht.

Spaniens Ausfuhrhandel.

Spaniens Ausfuhr aus Marokko.

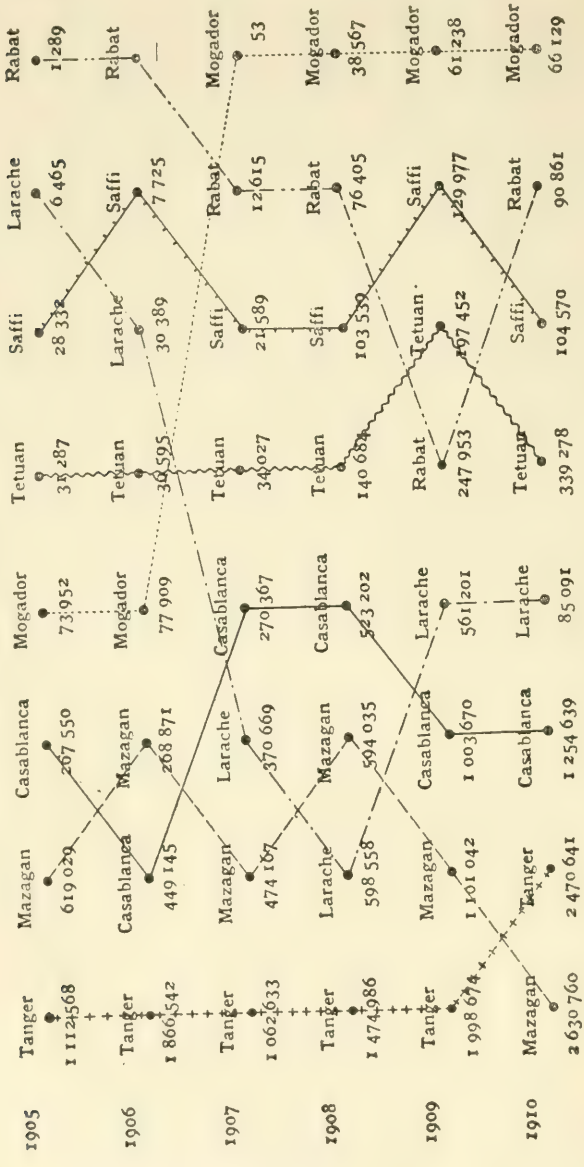
1905	2 140 472	1907	2 246 120	1909	5 301 207
1906	2 737 176	1908	3 549 976	1910	7 773 969

Im Gegensatz zur spanischen Einfuhr, die seit 1905 stationär geblieben ist, kann man bei der Ausfuhr bis 1909 eine Verdopplung und 1910 eine weitere Steigerung um $2^1/_2$ Millionen wahrnehmen.

[1] Situation économique du Maroc, S. 73.

Bis 1907 hielt sich die spanische Ausfuhr auf etwa 2,25 Millionen und verdoppelt hat sie sich in den Jahren 1908 und 1909 durch eine bedeutend vermehrte Ausfuhr von Gerste und Eiern. Alle anderen Artikel, die Spanien ausführt, wie lebendes Vieh, Felle, Mais, Weizen, Bohnen, Kanariensamen, Babouchen haben mehr oder weniger auch dazu beigetragen. Doch die beiden besonders erwähnten Artikel haben, wie übrigens bei Besprechung der Artikel Englands und Deutschlands schon hervorgehoben wurde, den Hauptaufschwung gehabt. Daß Spanien hauptsächlich Nahrungsmittel nach Südspanien exportiert — wie die Engländer in Gibraltar Nahrungsmittel aus Marokko beziehen — ist bei der unmittelbaren Nähe verständlich. In Wirklichkeit wird die

Spaniens Ausfuhr aus Marokko seit 1905.
(Verteilung auf die acht Häfen.)



spanische Ausfuhr aus Marokko sicherlich größer sein, als aus den Statistiken hervorgeht, da aus seinen Besitztümern in Marokko (Ceuta, Melilla) ein schwunghafter Ausfuhrhandel existiert, dessen Waren aber nicht als Ausfuhr aus Marokko behandelt werden.

Alle Häfen Marokkos mit Ausnahme von Mogador haben seit 1905 größere Ausfuhrumsätze für Spanien zu verzeichnen. (Vgl. Tab. auf S. 160). An erster Stelle bleibt bis 1909 Tanger mit der verhältnismäßig geringen Erhöhung von 1 112 268 Fr. 1905 auf 1 998 674 Fr. 1909 Casablanca und Mazagan haben ihre frühere Bedeutung für den spanischen Ausfuhrhandel behalten, nur daß eben sich die Ausfuhrziffern erhöht haben. Sie nehmen nach mancherlei Schwankungen, besonders Casablancas in dem kriegerischen Jahr 1907 den ersten bzw. dritten Platz ein. Von steigender Wichtigkeit ist Larache für die Ausfuhr Spaniens geworden, dessen Ausfuhr sich 1905 auf einige Tausend Fr. belief, und die sich 1909 auf über eine halbe Million und 1910 auf 815 091 Fr. erheben konnte. Ebenso Rabat, Saffi und Tetuan haben ihre Ausfuhr ganz erheblich über die von 1905 bringen können. Nur Mogador hat eine Verminderung um 8000 Fr. gehabt, und es mußte sich mit dem letzten Platz in der Rangordnung der Häfen begnügen. Damit nimmt es denselben Platz ein, den es bei Berücksichtigung des spanischen Gesamthandels und des Einfuhrhandels inne hat, während es bis 1909 bei der spanischen Einfuhr vor Saffi zu finden ist.

Vergleichstabelle der Haupt-Ausfuhrwaren Deutschlands von 1906—1910.

	1906	1907	1908	1909	1910
Geflügel	57	—	—	—	—
Rohes Wachs	488 632	449 562	421 006	461 612	495 046
Därme	—	—	116 912	106 758	123 806
Haare	—	24 452	27 613	44 146	34 563
Wolle (ungewaschen)	709 495	843 667	206 212	611 751	1 543 403
Wolle (gewaschene)	102 498	58 792	13 347	63 041	197 263
Eier	9 791	—	—	21 453	32 706
Ochsenfelle	502 734	155 590	44 120	63 179	101 109
Ziegenfelle	816 606	771 319	249 314	447 025	697 133
Schaffelle	1 126 311	436 366	133 843	293 286	337 854
Knochen	—	—	—	91	—
Getreide (Weizen)	—	114 784	490 332	455 185	329 835
Mais	—	7 646	41 040	3 821	12 854
Gerste	1 964	2 967 777	3 714 458	2 089 907	837 347
Bohnen	8 405	161 770	419 921	611 773	266 431
Kichererbse	23	—	4 260	2 932	—

	1906	1907	1908	1909	1910
Kanariensamen	57 715	238 013	41 472	72 685	73 846
Fichte	—	—	—	—	—
Apfelsinen und Zitronen	—	—	—	94	—
Mandeln	228 346	1 124 683	861 540	1 918 415	2 372 710
Koriander	—	—	37 163	42 379	63 207
Kümmel	40 493	174 010	1 002	175 934	149 928
Fenugrec	—	131 081	132 157	149 606	191 773
Leinsaat	37 594	100 632	125 913	298 487	1 033 551
Olivenöl	—	—	397 549	97 313	14 744
Gummi	76 333	117 734	115 081	345 128	502 434
Ghassoul (Seifenerde)	—	19	—	—	—
Rosenblüten	208	1 398	2 117	—	—
Fische (gesalzene)	—	2 977	10 937	3 552	693
Konfektionsartikel	—	—	—	198	—
Wollteppiche	—	—	—	4 470	2 079
Möbel	—	—	—	66	—
Sonstige Sachen wie: Lumpen, Kleie, Kupferteller	—	—	—	585	—

4. Unterschied zwischen Aus- und Einfuhr.

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Einfuhrüberschuß
1902	38 507 959	53 037 669	14 529 710
1903	36 568 396	62 435 489	25 866 093
1904	36 489 416	54 495 524	18 005 108
1905	27 454 224	42 795 800	15 341 576
1906	29 186 719	45 182 245	15 995 526
1907	29 103 702	35 761 640	6 657 938
1908	40 370 470	54 736 479	14 366 009
1909	45 188 754	70 239 890	25 051 136
1910	39 385 468	61 711 482	22 326 014

Man könnte, wenn man sich die obige Tabelle ansieht und die Handelsbilanz Marokkos mit der anderer Länder vergleicht, den Schluß ziehen, daß Marokko eine große Kaufkraft besitzt und seine wirtschaftliche Lage äußerst günstig ist. Das ist aber nicht der Fall, denn, wie wir im folgenden sehen werden, können wir gerade das Gegenteil feststellen.

Vorausschicken wollen wir, daß der Ackerbau in Marokko wirklich der einzige Erwerbszweig ist, der einigermaßen ausgenützt ist. Ich sage einigermaßen, da bereits im Anfang dieser Abhandlung mitgeteilt worden ist, mit welch primitiven Hilfsmitteln dieser

[1] L'Indicateur Marocain Nr. 3 und Situation économique du Maroc (1908—1909), S. 12 bis 16.

Ackerbau betrieben wird. Lediglich der Ackerbau ist es, durch den Marokko eine Ausfuhr erzielen konnte, und daß dieselbe nicht unbeträchtlich ist, erwähnten wir des öfteren. Dagegen liegt die Industrie noch ganz im argen, und nur einige wenige Länder mit mohamedanischer Bevölkerung — es sind drei, Algerien, Ägypten und Senegal — beziehen Industrieprodukte aus Marokko. Diese Industrieprodukte, wenn wir sie wirklich so nennen wollen, sind selbstverständlich nur in bescheidener Anzahl vorhanden, es sind Haiks, Djellabas, Babouchen und Teppiche, und einige Lederartikel. Die Ausfuhr von diesen Produkten betrug 1906: 651 185, 1907: 931 495, 1908: 923 198, 1909: 975 675 Fr. d. h. nur zur See. Daher kann man für die Landausfuhr nach Algerien und den Presidios noch einmal denselben Betrag rechnen, und das würde also zusammen rund 2 Millionen ausmachen.

Die ausgeführten ländlichen und Viehzuchtprodukte dagegen erreichen 30 bis 35 Millionen, was die Seeausfuhr anbetrifft, und 37 bis 45 Millionen, wenn man die Landausfuhr nach Algerien und den spanischen Besitzungen mitrechnet. Speziell die zuletzt angegebenen Zahlen sind aber sehr ungewiß, da sie lediglich auf Schätzung beruhen.

Im Ganzen kann man sagen, daß der Einfuhrüberschuß 14 bis 25 Millionen jährlich beträgt. Ein Blick auf die (S. 162) stehende Tabelle zeigt uns, daß dieser Überschuß großen Schwankungen unterworfen gewesen ist, die sich aber in den angegebenen Grenzen halten und durch mehr oder minder gute Ernten veranlaßt sind, nach denen sich bekanntlich immer die Nachfrage im Lande richtet. Das Jahr 1907 ist mit 6657 938 Fr. als Ausnahmejahr aus dieser Betrachtung auszuschließen, da durch die inneren Unruhen der Handel unterbunden war und wenig importiert werden konnte.

Man sollte eigentlich der Meinung sein, daß in einem Lande wie Marokko, das in jeglicher Weise noch primitiv genannt werden muß, nicht mehr industrielle oder Konsumartikel eingeführt als Landesprodukte ausgeführt werden. In Erwägung muß man dabei ziehen, daß aus Marokko sehr wenig herausgeschmuggelt wird, während der Schmuggel in der Einfuhr von verbotenen oder großen Zöllen unterworfenen Waren bei der unvollkommenen Grenzaufsicht der Zollbehörden sehr groß ist. Wieviel Waffen, Patronen[1], usw. in den einzelnen Jahren so importiert sind, sieht man erst, wenn man die statistischen Einfuhrzahlen für diese Artikel und

[1] Deren Einfuhr verboten ist.

die bei jedem plötzlichen Aufstande immer wieder hervortretende gute und moderne Bewaffnung der Marokkaner betrachtet. Die Konferenz von Algeciras wollte ja diesem Unwesen ein Ende bereiten, und es sind strenge Bestimmungen den Waffenschmuggel betreffend herausgekommen, doch haben sie bei den ausgedehnten Grenzen Marokkos und besonders seiner vielgestaltigen Küstenbildung nicht allzugroßen Nutzen gebracht.

Außerdem ist wichtig, daß in den Statistiken auch immer die Waren aufgezeichnet worden sind, welche für den Sultan bestimmt und keinen Zöllen unterworfen waren. Es sind dies natürlich meistens recht „teure" Waren, die durch Steuern oder die Reserven der Anleihe bezahlt werden. Diese Wahrnehmung könnte die Tatsache erklären, daß aus Marokko Jahr für Jahr viel mehr Geld herausgegangen als hereingekommen ist.

Dann ist noch zu berücksichtigen, daß ein Teil der eingeführten Waren, wenn auch kein sehr großer, nicht bezahlt wird, d. h. daß Verluste durch zahlungsunfähige Häuser usw. entstehen. Schließlich muß man beachten, aus was für Waren die Einfuhr nach Marokko hauptsächlich besteht. Erstaunlicherweise setzt sich die Einfuhr nach Marokko zum größten Teil aus Waren zusammen, welche zum Lebensunterhalt der Bevölkerung dienen, wie aus Zucker, Tee, Gewürze, Reis, Gries, Mehl usw. und diese werden in schlechten und mittelmäßigen Erntejahren in ungleich größeren Mengen aus dem Auslande bezogen. Diese Artikel pflegt man auch keiner Umarbeitung in irgend einer Industrie zu unterziehen, sondern sie werden so verbraucht, wie sie importiert werden, und daher muß ihre Einfuhr durch einen Ausfuhrwert wenigstens in der gleichen Höhe bezahlt werden.

Vorstehend eine Tabelle über die wichtigsten eingeführten Lebensmittel. In dieser Aufstellung sind absichtlich die Lebensmittel wie Getränke, Konserven usw. nicht berücksichtigt worden, da diese ausschließlich für die europäische Bevölkerung in den Hafenstädten bestimmt sind, und wir nur die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung betrachten wollen.

Die aufgestellte Tabelle, welche nur die Einfuhr zur See behandelt, gibt uns doch schon erhebliche Zahlenwerte. Rechnet man dazu noch die Einfuhr von diesen Artikeln zu Lande sowohl über die Grenze von Algerien als über die spanischen Besitzungen, welche im Mittel wohl zusammen 5 Million Fr. betragen, bedenkt man außerdem, daß die Zahlen von 1906 dem Emprunt marocain

entstammen (folglich müssen wir 30 % zu diesen Zahlen hinzuzählen), so ergibt sich für 1906 eine Gesamteinfuhr von Nahrungsmitteln von über 35 Millionen, 1908 von 21 500 000 Fr. und 1909 von 30 000 000 Fr. Setzt man daneben die Ausfuhr von ländlichen und ähnlichen Produkten aus Marokko, so ergibt sich im Mittel eine jährliche Ausfuhr von 23 bis 40 Millionen. Es ist also zwischen der Ausfuhr von ländlichen Produkten und der Einfuhr von Lebensmitteln kein sehr großer Unterschied, und wird derselbe je nach dem Ausfall der Ernte größer oder kleiner sein.

	1906	1907	1908	1909	1910
Kaffee	274 000	255 088	294 196	305 629	270 057
Zuckersachen u. Biskuit	240 000	293 479	470 504	388 430	454 806
Gewürze	311 489	299 769	403 432	264 078	337 039
Reis	1 105 632	55 142	91 593	131 486	210 381
Zucker	12 802 333	11 196 576	15 583 662	18 588 174	18 568 613
Tee	2 243 556	1 845 585	3 268 851	4 629 026	3 838 730
Mehl u. Gries	6 604 938	2 370 267	1 064 230	972 649	411 607
Öl	202 990	59 080	189 593	121 927	249 742
Getreide	457 127	1 219	149	—	—
Mais	924 795	19 568	—	—	8
Gerste	206 659	948	—	—	264
Zusammen	25 373 519	16 396 721	21 366 210	25 269 913	—

Man hat ferner beobachtet, daß die importierten Artikel, welche nicht zum Nahrungskonsum der Bevölkerung bestimmt sind, die Ausfuhr von Bodenprodukten oder ähnlichen um viele Millionen übertreffen. Es liegt demnach die Frage nahe, wie sich dieser Überschuß bezahlt macht! Wird er durch die Ausfuhr von industriellen Produkten ausgeglichen? Das müssen wir verneinen, denn wie wir bereits früher sagten, werden jährlich aus Marokko nur für 2 Millionen industrielle Produkte ausgeführt. Man hat immer wieder betont, daß Marokko sich aufbraucht und aus seinen Reserven dieses jährliche Defizit bezahlt. Aber woher stammen diese Reserven? Wann hat Marokko überhaupt je mehr ausgeführt, als es einführte? Um das festzustellen, muß man möglichst weit zurückgreifen. Vor über 25 Jahren, genau im Jahre 1886, hat dieser Einfuhrüberschuß schon konstatiert werden können, und wenn wir einen Blick auf die obige Tabelle seit 1902 werfen, sehen wir, daß auch in den letzten Jahren stets ein Überschuß sich gezeigt hat. Man kann also wohl mit Recht behaupten, daß ein Ausfuhrüberschuß in Marokko nie vorhanden war!

Um diese abnorme Erscheinung zu erklären, sind die verschiedensten Vermutungen laut geworden[1]. „Man hat einmal die Bezahlung dieses Defizits auf Konto der Reserven Marokkos geschoben und hat gesagt, daß die Eingeborenen bewußt oder unbewußt ihre Herden dezimieren, und daß diese dadurch jedes Jahr einen empfindlichen Verlust erleiden, die den Bestand der Herden überhaupt in Frage stellen können. Wenn man dagegen die marokkanische Ackerbaukultur betrachtet, so wird man finden, daß die einheimischen ökonomischen Prinzipien rigoroser sind, als irgend jemand voraussetzen konnte, und daß die Eingeborenen sehr ungern von den Hilfsmitteln, die ihnen ihr Vieh liefern, Gebrauch machen. Denn nur bei mittelmäßigen Ernten können sich die einheimischen Bauern darauf verstehen, Vieh, Felle und sonstige tierische Produkte zu verkaufen, und dann nimmt die Ausfuhr dieser Produkte eine beträchtliche Höhe an. In normalen Zeiten schwankt diese Ausfuhr hingegen regelmäßig von zwei zu zwei Jahren.

Endlich gibt es noch viele Leute, die der Ansicht sind, daß nur eine Fälschung der Statistik diese ungünstige Handelsbilanz hervorgerufen haben könnte. Man hat behauptet, daß tatsächlich kein Unterschied zwischen Aus- und Einfuhr vorhanden ist, sondern daß dieser Unterschied künstlich durch Schmuggeleien in den Zollämtern — Schmuggeleien welche viel leichter bei der Ausfuhr als der Einfuhr auszuführen seien — hervorgerufen werde. Gegen diese Ansicht kann man die verschiedensten Gründe angeben.

Man hat hervorgehoben, daß bis zum Jahre 1904 von den Konsulaten aller europäischen Staaten in Marokko so von Frankreich, England, Deutschland, Belgien usw. jedes Jahr Handelsstatistiken ausgegeben, daß diese Statistiken von jedem Staate vollkommen unabhängig aufgestellt worden sind, und daß trotzdem das Resultat, wenigstens was den Unterschied der Aus- und Einfuhr anbetrifft, stets das gleiche gewesen ist. Überdies gibt es seit 1904 zwei ganz verschiedene Gesichtspunkte, nach denen die Statistiken jetzt aufgestellt werden. Erstens werden die englischen Statistiken nach den Schiffmanifesten, und zweitens die von der Anleihekommission nach den in den Zollämtern gezahlten Zöllen berechnet. Am Ende des Jahres war zahlenmäßig ein ziemlicher

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) § 7, S. 13.

Unterschied zwischen diesen beiden Statistiken, denn die englischen waren etwa 30 % höher. Trotzdem findet sich aber bei beiden Statistiken dasselbe Verhältnis zwischen Aus- und Einfuhr.

Um aber den Anhängern dieser Anschauung noch einen Beweis von der Unhaltbarkeit dieser Theorie zu geben, sei noch folgendes ausgeführt.

Seit 1907 ist bekanntlich die Kontrolle in den verschiedenen Zollämtern viel genauer und peinlicher geworden und zwar durch die von Frankreich eingeführten Kontrolleure. Trotzdem diese Kontrolleure aber erst in den letzten Monaten des Jahres 1907 an ihre Aufgabe herantreten konnten, ist doch schon ein erhebliches Zurückweichen des Einfuhrüberschusses die Folge gewesen. Denn 1907 betrug dieser Überschuß nur noch etwa 6 Millionen. Es ist also wirklich eine bemerkenswerte Verminderung in der Einfuhr eingetreten und diejenigen, die einen statistischen Irrtum für den Einfuhrüberschuß verantwortlich machen, könnten die Handelsbilanz von 1907 für einen schlagenden Beweis der Richtigkeit ihrer Behauptung anführen. Sehen wir uns aber die Aus- und Einfuhr in den folgenden Jahren an, so finden wir wiederum den alten Einfuhrüberschuß, und dabei muß man in Betracht ziehen, daß in diesen Jahren die französischen Kontrolleure das ganze Jahr tätig waren und ihr Amt auch streng ausgeführt haben. Es ist demnach vollkommen unrichtig, den jährlichen Überschuß in der Einfuhr irgend welchen Schmuggeleien in den Zollämtern und damit Irrtümern in der Statistik zuzuschreiben. Selbstverständlich wollen wir damit nicht behaupten, daß die Statistiken fehlerfrei sind, sicherlich sind die Irrtümer aber nur geringfügiger Natur.

Nach dieser Ausführung müßte man der Meinung sein, daß Marokko für seine Einfuhreinkäufe mehr ausgibt, als ihm eine Ausfuhr einbringt.

Diese eigenartige Erscheinung kann zum Teil wenigstens durch nachfolgende Gründe seine Erklärung finden. Man unterscheidet zwei Hauptursachen, einmal die Einfuhr von Bargeld (nach Marokko) außer dem Gelde das den Ausfuhrwert kompensiert und zweitens die Schulden Marokkos.

Betrachten wir zuerst die Einfuhr von Bargeld!

Hierunter sind die öffentlichen oder privaten Anleihen zu rechnen, die die Regierung oder der Sultan selbst aufgenommen hat. Diese Anleihen haben mit dazu gedient, einen guten Teil der

Einfuhr zu bezahlen, den der Exporthandel nicht hätte ausgleichen können. Und man hat sich zu vergegenwärtigen, daß z. B. 6 Millionen Fr. wirkliche Waren auf derartige Weise ausgeglichen sind. Der Sultan hat dafür natürlich nicht 6 Millionen Fr., sondern vielleicht 10 bis 15 Millionen zahlen müssen, was ja bei der Unsicherheit, die bei diesen Geschäften mitsprach, zu verstehen ist. Dieses Geld, das auf die Ausfuhr gar keine Wirkung ausübte, und das zur Besoldung des Heeres zum größten Teil verwandt wurde, ergoß sich so ins Land und vermengte sich mit dem Gelde, das durch die Ausfuhr hereingekommen war.

Hierzu muß man die Reserven der Staatsbank rechnen, welche bis 1908 hauptsächlich zur Einrichtung und Unterhaltung der Polizeitruppe gedient haben. Eine gewisse Bedeutung für die Einfuhr von Geld, wenn auch nicht eine solch große wie die Anleihen, haben Grundstückskäufe gehabt. Für das Jahr 1908 ist dann noch speziell hervorzuheben, daß durch die Hafenbauten von Tanger und Casablanca eine größere Geldeinfuhr von auswärts stattgefunden hat. Nicht unerwähnenswert wollen wir ferner die den Beamten der Gesandtschaften und Konsulate gezahlten Gehälter und Schadenersatzleistungen lassen. Endlich hat seit 1907 die Umgebung von Casablanca, die Chauia und angrenzenden Gebiete, aus der Anwesenheit der französischen Truppen die eine zeitlang 14 000 Mann betrugen, Vorteil gezogen. Denn die Verproviantierung der Truppen, die nicht ganz von außerhalb bewältigt werden konnte, zwang die Verwaltung größere Käufe in Naturalien in der dortigen Gegend zu machen. Dadurch kamen große Geldbeträge ins Land, ohne daß die verkauften Produkte ausgeführt wurden, und hieraus muß man sich die Ursache für den steigenden Einfuhrüberschuß ableiten, denn in diesen Jahren der politischen Unruhen und Kriegswirren war das Land so zerrüttet, daß die Anleihen des Staates und ebenso die Grundstückskäufe nur im ganz beschränkten Maße stattfinden konnten.

Als zweite Ursache ökonomischer Art werden dann immer die Schulden Marokkos ins Feld geführt. Davon hat man wiederum die Schulden der marokkanischen Regierung und die der Privatleute zu unterscheiden[1]; mit anderen Worten Warenlieferungen, die unter der Voraussetzung eines langen Zahlungsaufschubes eingegangen sind. Denn es gibt Waren, die lange Jahre unbezahlt

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 15.

bleiben, wie die schon erwähnten teuren Waren für den Sultan. Die Marokkaner sind nämlich mitunter ein eigentümliches Volk, wenn sie sich dazu verstehen, gewisse Warenlieferungen zu dem ausgemachten Preise zu zahlen, so empfinden sie scheinbar eine wirkliche Freude daran, gewissen Zahlungen aus dem Wege zu gehen, in der Meinung vielleicht, daß der Kaufmann, der ihnen die Ware verkauft hat, durch die Bezahlung in barem Gelde reichlich belohnt ist, und daß er sich ruhig etwas gedulden kann, um den Rest seiner Schuldforderung zu erlangen. Zum Schluß ist nicht außer Betracht zu lassen, daß ein ziemlich großer Teil von Waren gar nicht mit Geld bezahlt wird. Vielmehr werden dafür Konzessionen auf Grundstücke, Läden usw. erteilt und so die Bezahlung von Geld abgelöst. Typisch dafür ist die schlechte Verwaltung der Habous. Diese wird nämlich durch scherifische Beamte besorgt, die sich von ihren Schulden dem einführenden Kaufmann gegenüber auf derartige Weise zu befreien suchen." Damit überschreiten sie natürlich ihre Rechte ganz erheblich und sie schädigen die Güter der Habous auf das härteste.

Mithin können wir sagen, daß die ökonomische Lage Marokkos keineswegs als günstig bezeichnet werden kann, und daß zum Teil wenigstens der jährliche Einfuhrüberschuß so seine Erklärung findet. Zu erwähnen ist vielleicht noch, daß ein kleiner Teil dieses Überschusses sich auch in den Bedürfnissen der neuen Kolonien an ökonomischem, industriellem und ländlichem Handwerkszeug finden läßt. Diese sind von Jahr zu Jahr mit der immer weiter sich verbreitenden europäischen Bevölkerung in starkem Maße gebraucht worden, um das Land im Gleichgewicht zu halten und seine Ertragsfähigkeit zu erhöhen. Trotzdem kommt man zu dem Schluß, daß „in diesem unkultivierten, beinahe noch barbarischen Lande, wo die Einfuhr zum allergeringsten Teile zur Verbesserung des Landes bestimmt ist, die Ausfuhr die Einfuhr übertreffen müßte, und daß der Einfuhrüberschuß, der ja nun mal vorhanden ist, nicht durch Anleihen und ähnliche Kreditoperationen ausgeglichen werden dürfte, so lange wenigstens diese Anleihen dazu dienen, einen Überschuß von unnützen Einkäufen zu bezahlen, die zu allem anderen nur nicht zum Ausbau des Staates gebraucht werden"[1].

[1] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 16.

5. Schiffahrtsverkehr.

Bei der engen Verbindung des Handels mit der Schiffahrt mußte sich der Schiffahrtsverkehr in Marokko in gleicher Weise entwickeln, wie der Handel es getan hatte. Wir haben bereits in der Wirtschaftsgeschichte erwähnt, wie gering der marokkanische Schiffsverkehr noch in den 80er Jahren war, und wenn man ihn mit dem heutigen vergleicht, so muß man ganz entschieden sagen, daß die Schiffahrt sich seit dem Aufblühen der marokkanischen Handelsbeziehungen in ganz enormer Weise gesteigert hat, und daß sie sicherlich noch steigerungsfähig ist. Über 3500 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 2 766 472 t haben 1909 die acht marokkanischen Häfen angelaufen, und man muß sich genügend klar machen, was das für Marokko bedeutet. Dabei sind die in letzter Zeit besonders häufigen anwesenden französischen und spanischen Kriegsschiffe natürlich nicht mitgerechnet. Einen Vergleich mit der Tonnenzahl der eintreffenden Schiffe in einem Welthafen wie London, Hamburg oder Marseille würden natürlich alle acht Häfen Marokkos zusammen gerechnet aber nicht aushalten.

	Tetuan		Tanger		Larache		Rabat	
	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
1905	228	42 959	1719	813 623	249	94 831	166	89 349
1906	166	33 876	1646	866 309	239	111 351	146	102 640
1907	164	35 607	1514	768 568	222	86 416	116	74 801
1908	150	35 235	1536	1 053 587	307	114 581	174	129 412
1909	205	39 180	1576	1 346 261	281	112 789	142	116 805
1910	186	60 464	1760	1 510 209	218	120 069	136	109 313

Casablanca		Mazagan		Saffi		Mogador		Zusammen	
Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
394	259 181	327	224 203	170	125 470	173	145 734	3426	1 795 550
341	246 304	315	227 549	173	139 934	171	147 018	3197	1 874 981
343	227 047	270	202 197	152	129 744	135	118 696	2 916	1 635 076
490	368 854	322	260 945	251	207 880	187	182 803	3417	2 353 297
501	426 827	352	292 441	266	234 888	197	197 281	3520	2 766 472
343	282 975	205	183 585	160	142 968	187	154 686	3195	2 564 269

Auffallend ist die Entwicklung der Schiffahrt seit 1905. Stieg doch die Tonnenzahl der Schiffe innerhalb dieser wenigen Jahre um eine Million, nämlich von 1 795 550 auf 2 766 472. Dabei

hat die Anzahl der Schiffe im Verhältnis zu dieser Steigerung nicht Schritt gehalten, denn sie hat sich von 3 426 auf 3 520 erhöht. Auf die Gründe wollen wir später bei Besprechung der Schiffahrt der einzelnen Länder zurückkommen. Welche Häfen die Schiffe im allgemeinen anlaufen, kann man aus vorstehender Tabelle ersehen.

Man kann hier sowohl was die Zahl der Schiffe als auch was den Tonnengehalt anbetrifft eine gewisse Regelmäßigkeit in der Reihenfolge, welche die einzelnen Häfen nach der Größe ihres Schiffahrtsverkehrs einnehmen, konstatieren. Nach wie vor belegen Tanger, Casablanca und Mazagan die drei ersten und Tetuan den letzten Platz. Auch bei den übrigen Häfen ist keine große Veränderung zu bemerken, und es haben in den letzten Jahren nur Larache und Rabat, sowie Saffi und Mogador ihre Plätze vertauscht. Als Haupthäfen kommen für die Schiffahrt nur Tanger und Casablanca — letzteres auch erst seit etwa 10 Jahren — in Betracht. Und Mazagan und Saffi haben noch wegen ihrer großen Ausfuhr von Landesprodukten eine gewisse Bedeutung erlangt. Von der festgestellten Steigerung des Tonnengehalts der Schiffe, die die acht Häfen angelaufen haben, haben natürlicherweise Casablanca und Tanger den Hauptvorteil gezogen, und sie können beinahe zwei Drittel des Gesamtzuwachses auf ihr Konto bringen. Trotzdem in Tanger sich der Tonnengehalt der eingelaufenen Schiffe von 813 623 (1905) auf 1 346 261 (1909) erhöhte, hat sich die Zahl der Schiffe verringert, denn sie beträgt 1905 1719 und 1909 nur noch 1576[1]. Diese Erscheinung findet jedoch darin ihre Erklärung, daß Tanger immer mehr Fremdenstadt geworden ist, indem der Touristenverkehr zugenommen hat, da die meisten Reisenden auch einmal auf afrikanischem Boden gewesen sein wollen. Dieser Touristenverkehr wird aber nur durch Dampfer mit großem Tonnengehalt vermittelt, während die Frachtdampfer mit kleinem Tonnengehalt (er beträgt meist 500 bis 1000 t) den Handelsverkehr versorgen. Darum ist auch die Anzahl der Schiffe in Casablanca, das einen wachsenden Handelsverkehr aufzuweisen hat, bedeutend

[1] Im Jahr 1910 ändert sich das Bild insofern, als die Zahl der eingelaufenen Schiffe in diesem einen Jahre um 200 auf 1 760 zugleich mit einer Vermehrung des Tonnengehalts um 200 000 Tonnen wächst. Damit ist ja die Zahl der Schiffe im Vergleich zum Jahre 1905 um 41 höher, was aber bei einer Steigerung der Tonnenzahl von 700 000 Tonnen doch immerhin gering erscheint.

gestiegen. Mit Ausnahme von Mazagan, das einen Rückgang von einigen Tonnen gehabt hat, ist sonst in allen marokkanischen Häfen eine Belebung der Schiffahrt zu bemerken.

Um einen Maßstab für die Entwicklung der Schiffahrt nach Marokko zu erhalten, vergleicht man am besten die Zahl und den Tonnengehalt der letzten mit dem früherer Jahre. Greifen wir das Jahr 1880 heraus. In diesem Jahr liefen 646 englische Schiffe mit 171 780 t, 283 französische mit 167 880 und nur 8 deutsche mit 3 832 t die marokkanischen Häfen an[1]. Im Jahre 1910 dagegen liefen 890 englische Schiffe mit 621 093 t, 559 französische mit 557 625 t und 283 deutsche mit 395 900 t in den Häfen Marokkos ein. Es ist demnach ein großer Fortschritt im Vergleich zu früher eingetreten, nicht nur was die Zahl, sondern besonders auch was den Tonnengehalt anbetrifft. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen daß der Tonnengehalt der heute in Gebrauch befindlichen Schiffe im allgemeinen viel größer ist, als früher.

	Frankreich		England		Deutschland		Spanien		Alle Länder	
	Zahl	Tonnenzahl	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
1905	714	551 801	1237	563 502	341	279 860	839	267 332	3426	1 795 550
1906	669	531 855	1088	549 038	340	375 349	800	292 235	3197	1 874 981
1907	607	488 004	962	455 064	324	350 777	837	262 659	2916	1 635 076
1908	757	791 795	1099	613 279	376	425 138	842	289 128	3417	2 353 297
1909	799	876 202	1138	753 771	333	436 426	900	254 027	3520	2 766 472
1910	559	557 625	890	621 093	283	395 900	1118	463 309	3195	2 564 269

Deshalb ist auch die Anzahl der Schiffe im Verhältnis zum Tonnengehalt geringer gestiegen. Wenn wir die Schiffsbewegung von 1905 bis 1909 betrachten, so ergibt sich, daß bis 1907 die englische, spanische und französische Schiffahrt abgenommen hat, im folgenden Jahre ist jedoch bei allen eine rapide Steigerung festzustellen, besonders ist aber die französische ins Auge fallend. Deutschland fällt hiergegen etwas ab, denn wenn sich die Tonnenzahl der deutschen Schiffe etwas über 150 000 t gehoben hat, so hat doch die Anzahl der Schiffe abgenommen, was man nur bedauern kann, denn es ist ein Zeichen dafür, daß wohl der Touristendampferverkehr größer wird, daß aber der viel wichtigere Handelsverkehr im Sinken begriffen ist. Spanien hat umgekehrt in der Tonnenzahl abgenommen und in der Schiffszahl zugenommen.

[1] „Deutschlands Beziehungen zu Marokko vom Beginn des Mittelalters bis zur Gegenwart", S. 26.

Im Jahr 1910 wurde durch das Sinken der Handelsbilanz auch der Schiffsverkehr beeinträchtigt. England, Frankreich und Deutschland haben sowohl betreffs Schiffszahl und Tonnengehalt abgenommen, nur Spanien hat bei beiden erheblich gewonnen. Die ungewöhnlich hohe Zahl von 1118 Schiffen bei einem Tonnengehalt von 463 309 t ist durch Segelschiffe zu erklären.

Französische Schiffahrt[1].

Die französische Marokkoschiffahrt versorgen acht Dampferlinien, von denen zwei regelmäßig zu nennen sind.

Die regelmäßigen Linien bestehen:

1. aus der Compagnie de Navigation Mixte (Touache) und

2. aus der Compagnie Marocain de Navigation (N. Paquet & Co.).

Die Compagnie de Navigation Mixte, welche den Postdienst versieht und dafür eine jährliche Subvention von 28 500 Fr. erhält, soll eigentlich alle 14 Tage die Verbindung von Tanger nach Oran und zurück herstellen und die Häfen Beni-Saf, Nemours, Melilla, Tetuan, Gibraltar und Malaga anlaufen. In Wirklichkeit fahren die Schiffe dieser Linie wöchentlich von Marseille über Oran nach Tanger und umgekehrt mit den genannten Zwischenstationen. Da diese Dampfer aber von Marseille bis Tanger sechs Tage und von Oran nach Tanger drei Tage brauchen, werden sie von Passagieren fast nicht benutzt. Außerdem können sie, was die Annehmlichkeiten und den Luxus der Linien anderer Länder, wie z. B. Deutschlands, anbelangt, mit diesen Linien nicht konkurrieren.

Die seit 1843 bestehende Compagnie Paquet stellt viermal im Monat eine Verbindung zwischen Tanger, Marseille und der Westküste her. Von diesen vier Fahrten pflegen zwei in Oran unterbrochen zu werden, während die übrigen zwei, die Tour direkt machen. An dem Aufblühen des französischen Marokkohandels hat diese Linie wohl den größten Anteil. Im Jahre 1908 hat sie noch einen besonderen wöchentlichen Dienst zwischen Tanger und den Häfen der Westküste unterhalten. Dagegen hat eine andere

[1] Situation économique du Maroc",, (1908/09) S. 85 bis 87 und „Die wirtschaftliche Entwicklung Marokkos 1905/09" aus Berichten über Handel und Industrie vom 17. II. 11. Bd. XV, Heft 6.

französische Linie, die zwei Jahre lang monatlich einmal Tanger auf der Hin- und Rückreise von der westafrikanischen Küste nach Marseille anzulaufen pflegte, die Compagnie Fraissinet, diesen Dienst aufgegeben.

Die unregelmäßig anlaufenden französischen Linien sind:

1. Die Compagnie Générale Transatlantique. Diese pflegt einmal im Monat die Fahrt von Saint-Nazaire und Bordeaux nach Tanger zu machen.
2. Die Compagnie Delmas frères, die ebenfalls einmal im Monat von La Rochelle und Bordeaux aus Tanger anzulaufen pflegt.
3. Die Compagnie Havraise Pêninsulaire. Ebenfalls einmal im Monat fahren die Dampfer von Havre nach Tanger, doch legen sie auch öfters in den Häfen der Westküste an.
4. Die Société Navale de l'Quest, die sehr selten ihre Dampfer von Dunkerque und Havre nach Tanger fahren läßt.
5. Die Compagnie Mazzella, welche zwischen Oran, Melilla, Ceuta, Tanger und Casablanca einen unregelmäßigen Dienst versieht.
6. Die Compagnie de Navigation Oranaise, welche dieselben Häfen wie die Compagnie Mazella anlaufen läßt.

Das sind im Ganzen acht französische Linien, welche je nach Bedarf oder auch regelmäßig die marokkanischen Häfen anlaufen. Daraus ergibt sich das französische Interesse an der marokkanischen Handelsschiffahrt überhaupt, denn dem Personenverkehr dienen diese Linien nur nebenbei. Da von allen diesen Dampfern Tanger immer, Casablanca meistens, die übrigen Häfen seltener berührt werden, konzentriert sich der Schiffahrtsverkehr Frankreichs in der Hauptsache auf die beiden Häfen Tanger und Casablanca. Deshalb ist der Aufschwung der französischen Schiffahrt in den letzten Jahren zum größten Teil auch Tanger und Casablanca zugute gekommen. Im Jahre 1905 liefen Tanger 270 französische Schiffe mit 216 910 t und 1909 zwar nur acht Schiffe mehr, dafür aber mit einem Tonnengehalt von 301 278 t; ebenso Casablanca 113 Schiffe mit 95 032 t und 1909 174 Schiffe mit 202 212 t. Tetuans und Laraches Verkehr von französischen Schiffen ist ungefähr derselbe geblieben. Rabat, Saffi, Mazagan, Mogador haben ihre Schiffahrt wenigstens, was die Tonnenzahl anlangt, verdoppeln können.

Französischer Schiffahrtsverkehr.

	Tetuan		Tanger		Larache		Rabat	
	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
1905	42	20 436	270	216 910	52	29 844	66	43 668
1906	41	20 198	276	210 093	41	28 478	51	27 663
1907	29	19 270	254	190 839	42	28 332	41	32 506
1908	21	19 194	255	287 749	46	29 434	63	59 865
1909	22	16 881	278	301 278	37	31 331	64	62 733
1910	26	20 161	276	289 310	21	16 112	26	24 369

Casablanca		Mazagan		Saffi		Mogador		Zusammen	
Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
113	95 032	82	71 492	48	44 248	41	30 171	714	551 801
95	86 625	78	73 863	48	44 097	39	40 838	669	531 588
104	83 762	58	58 853	43	40 489	36	33 953	607	488 004
161	166 678	78	85 391	73	80 442	60	66 042	757	791 795
174	202 212	93	105 835	71	86 168	60	69 764	799	876 202
104	113 116	27	33 091	25	30 545	53	30 921	559	557 625

Englische Schiffahrt[1].

Die englische Schiffahrt, die die bedeutendste in Marokko ist, wird durch fünf Linien versehen.

1. Durch die Royal Mail-Steamship-Company. Diese läßt ihre Dampfer zweimal im Monat von London über Gibraltar nach Tanger, Casablanca, Mazagan, Saffi, Mogador fahren, von wo sie über die Kanarischen Inseln die Rückreise nach London antreten.
2. Durch die Power-Steamship-Company, Limited, ein Konkurrenzunternehmen der vorher genannten Linie, welche denselben Weg durchläuft, nur daß sie auch in Larache und Rabat anläuft und ihre Dampfer in entgegengesetzter Reihenfolge der Häfen nach London fahren läßt.
3. Durch die Ellermann Papayani-Steamship-Company, Limited, die alle 14 Tage zwischen Liverpool-Tanger-Algier den Personenverkehr vermittelt.
4. Durch die Blandlinie, Gibraltar.
5. Durch A. Matheos & Sons.

Den letzten beiden Linien hat England hauptsächlich seinen großen Schiffahrtsverkehr zu verdanken. Sie unterhalten nämlich

[1] „Situation économique du Maroc" S. 86 und „Die wirtschaftliche Entwicklung Marokkos 1905/09". Berichte über Handel und Industrie vom 17. II. 1911, II. Bd. XV, Heft 6.

einmal einen regelmäßigen Dienst zwischen Tanger und Gibraltar (dreimal in der Woche) und unregelmäßig verkehren sie zwischen Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca und Tanger, Ceuta, Tetuan.

Tanger nimmt ebenfalls in dem englischen Schiffahrtsverkehr eine Sonderstellung ein, und das bringt eben die günstige Lage und der gute Naturhafen Tangers mit sich. Aber auch hier hat sich die Zahl der Tanger anlaufenden Schiffe verringert, der Tonnengehalt vergrößert. Dadurch, daß die Linien 1 und 2 (Vgl. S. 175) die Häfen der Westküste regelmäßig anlaufen, verteilt sich die Zahl der Schiffe und ihr Tonnengehalt ziemlich gleichmäßig auf diese Häfen. Zwischen Casablanca, Mazagan, Saffi und Mogador zeigt sich für England kein großer Unterschied. Mit Ausnahme von Mogador, dessen Schiffahrtsverkehr seit 1905 ungefähr stationär geblieben ist, haben alle diese Häfen eine Erhöhung der Schiffahrt zu verzeichnen. Larache, Rabat und Tetuan spielen eine untergeordnete Rolle. —

Englischer Schiffahrtsverkehr.

	Tetuan		Tanger		Larache		Rabat	
	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
1905	90	11 859	679	246 728	108	30 939	49	21 963
1906	54	7 958	605	243 961	81	34 289	42	35 978
1907	74	14 638	543	207 590	66	17 959	38	16 167
1908	56	12 900	545	240 489	86	35 785	62	33 316
1909	64	15 194	489	315 498	489	37 686	51	30 796
1910	49	11 916	424	265 538	85	46 195	51	35 413

Casablanca		Mazagan		Saffi		Mogador		Zusammen	
Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
102	69 278	89	65 208	53	46 186	67	71 341	1237	563 502
92	59 255	94	60 217	58	51 242	62	56 138	1088	549 038
87	55 419	65	48 704	48	49 241	41	45 346	962	455 064
121	88 332	96	78 130	73	58 715	61	65 612	1099	613 279
143	104 673	127	96 103	100	79 257	80	74 564	1138	753 771
81	71 263	75	69 010	63	59 426	62	62 332	890	621 093

Deutsche Schiffahrt[1].

Auf die Entwicklung der deutschen Dampfschiffahrt nach Marokko sind wir bereits in der Wirtschaftsgeschichte eingegangen. Es bleibt uns noch übrig zu wiederholen, daß durch die Unter-

[1] Die wirtschaftliche Entwicklung Marokkos 1905/09 und „Situation économique du Maroc", S. 85 bis 87 und „Köln. Zeitung" vom 15. XII. 1905.

nehmer der Handelsexpedition von 1886, wodurch deutsche Waren bekanntlich erstmalig in größerem Umfange auf dem marokkanischen Markt bekannt geworden sind, die erste regelmäßige Dampferlinie zwischen Hamburg und Marokko, nämlich die Atlaslinie, im Februar 1909 eingerichtet wurde. Bis dahin war die Güterbeförderung von Deutschland nach Nordwestafrika auf den Londoner und Marseiller Durchgangsverkehr angewiesen. Dem Beispiel der Atlaslinie folgte dann die Wörmannlinie. Diese hatte ab und zu marokkanische Häfen anlaufen lassen, aber einen regelmäßigen Verkehr hatte sie nicht einzurichten gewagt. Das lag eben auch teilweise daran, daß alle Häfen der Westküste durch den Häfen vorgelagerte Barren während des größten Teils des Jahres unpassierbar sind. Oft haben Dampfer wochenlang kreuzen müssen, ehe sie ihre Güter löschen konnten, und dann wurde dieses Risiko noch dadurch erhöht, daß der Meeresgrund in diesen Häfen als Ankergrund untauglich war, und stets die Gefahr bestand, bei plötzlich eintretendem Unwetter ans Land getrieben zu werden. Nach dem Eingehen der Atlaslinie übernahm die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft den Marokkodienst (1905) und seitdem ist Bremens Handelsumsatz mit Marokko enorm gestiegen. (1891 92 143 und 1908 1 945 966 Mark). Und bis heute hat diese Rederei auch den Verkehr aufrecht erhalten[1]. Am 5., 15. und 25. jeden Monats kommen Dampfer dieser Gesellschaft von Hamburg nach den Gewässern der Westküste, und sie vermitteln jetzt den ganzen deutschen Marokkohandel. Sie legen auf der Fahrt von Hamburg nach Marokko noch in Antwerpen und Gibraltar an. Sogar für einige Passagiere sind diese Dampfer eingerichtet.

Außer diesen regelmäßigen Fahrten, welche die ganze Westküste hinauf bis Mogador und umgekehrt wieder bis Tanger gehen, werden des öfteren während der Getreidesaison noch Extradampfer geschickt. Schließlich existiert seit April 1910 eine besondere Bedienung der Nordküste d. h. monatlich wird ein Dampfer von Hamburg über Lissabon—Tanger—Gibraltar nach Ceuta-Tetuan und Melilla gesandt.

Die Wörmannlinie hat inzwischen ihren Marokkodienst auch eingestellt d. h. sie hat sich zur deutschen Ostafrika-Linie verschmolzen, und deren Dampfer laufen alle 21 Tage, entweder auf

[1] Deutsche Marokkozeitung vom 30. V. 1911.

der Ausreise von Hamburg über Rotterdam, Dover, Lissabon nach Marokko, oder auf der Rückreise Tanger an. Das sind aber ausschließlich Personendampfer, und sie nehmen Güter nur in beschränkter Zahl an.

Leider ist auch hier die Konkurrenz sehr stark geworden. Seit 1909 sind drei holländische Linien aufgetreten, die ihre Schiffe 14 tägig Tanger anlaufen lassen. Es sind dies:

1. Rotterdamscher Loyd.
2. Stoomwart Maatschappij „Nederland".
3. Koninklijke Nederlandsche Stoomboot-Maatschappij.

Sie vermitteln den Verkehr zwischen Rotterdam—Southampton—Lissabon—Tanger—Marseille, dann noch zwischen Amsterdam—Southampton—Lissabon—Tanger—Algier und schließlich zwischen Amsterdam—Rotterdam—Tanger—Malta. Diese neuen Linien, welche übrigens Dampfer von großen Tonnengehalt haben, besitzen den Vorzug der Billigkeit bei vorzüglicher Beköstigung.

Bis zu dem Augenblick, wo der Konferenzgedanke begann, ist unsere wirtschaftliche Stellung in Marokko und besonders auch die Leistungen unserer Dampfschiffahrt von unseren Konkurrenten anerkannt worden[1]. So schrieb am 14. Oktober das in Tanger erscheinende Journal du Maroc in einem längeren Artikel u. a. folgendes über unsere Dampfschiffahrt: „Die Dampfschifffahrtsbewegung in Marokko ist das deutlichste Anzeichen der Handelsbewegung eines Landes, das kaum eröffnet und nur an der Seeküste erschlossen ist . . . . Die Schiffahrt muß also ihren Bedingungen und Verhältnissen nach nicht nur deshalb studiert werden, weil sie in sich schon eine interessante Bestätigung, eine Bekundung von Fleiß und Tätigkeit bildet, sondern noch mehr wegen alles dessen, was sie uns über die Stellung der einzelnen Länder in Marokko, über ihre Initiative und den Einfluß, den sie erworben hat, lehrt. Von unserem besonderen französischen Standpunkt aus ist es außerdem von Interesse, festzustellen, welche Mittel andere anwenden, die nicht die gleiche günstige geographische Lage, nicht die gleiche Kenntnis der Sitten und Ansprüche der Eingeborenen eines Landes haben, auf dessen Eroberung uns Algerien schon seit langer Zeit mit Nutzen vorbereitet hat. Besonders von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir

[1] Köln. Zeitung vom 9. XII. 1905, „Eine Erkundigungsreise am Vorabend der Marokko-Konferenz".

die wunderbare Betätigung der Deutschen, die leidenschaftlich, voller Tatkraft erscheint, aber vor allen Dingen methodisch und den Anforderungen und Bestrebungen, denen sie dienen sollte, weise angepaßt war, erwägen, bewundern und nachahmen". Über den Dienst der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffs-Reederei heißt es in dem Artikel: „Von Tanger aus setzt diese Linie ihre Fahrt nach der Westküste mit einer Pünktlichkeit fort, die man zu den größten Vorteilen ihres Dienstes zählen muß". Und weiter: „Im allgemeinen sind diese deutschen Gesellschaften in einer günstigen finanziellen Lage . . . . Übrigens erzielen sie dieses günstige Ergebnis nicht dadurch, daß sie übertrieben hohe Frachten fordern. . . . man kann sagen, daß für viel Güter die Durchschnittsfracht von Hamburg nach Tanger etwa die gleiche wie die von Marseille nach Tanger ist, trotz der viermal so langen Strecke. Diese Preise sind für diejenigen Häfen der Küste, wo Barren keine ständige Gefahr bilden, kaum erhöht".

Als dritte deutsche Linie kommt die Sloman-Linie in Hamburg, die jeden Sommer einige ihrer Dampfer in Tanger anlaufen läßt, um Vieh nach Barcelona oder Genua zu transportieren.

Eine gewisse Bedeutung für die deutsche Schiffahrt hat auch der Norddeutsche Loyd erlangt. Zwar können seine Schiffe wegen der schlechten Hafenverhältnisse noch keinen marokkanischen Hafen anlaufen, sondern sie legen nur in Gibraltar an, das aber durch Dampfer der Bland-Linie in zwei Stunden zu erreichen ist. Es gilt als sicher, daß die Norddeutschen Loyddampfer auch Tanger anlaufen werden, wenn der projektierte Hafen in Tanger fertig ist. Das ist um so wahrscheinlicher, als England Gibraltar ganz zum Kriegshafen ausbauen will. Angeblich sollen die Kohlendepots der fremden Dampferlinien in Gibraltar schon gekündigt sein, und die Engländer haben für jedes Haus oder Grundstück, das verkauft werden soll, das Vorkaufsrecht erworben. Wenn also der Fall wirklich eintreten sollte, daß in Gibraltar keine Fracht- und Personen-Dampfer mehr anlaufen dürfen, so wird sich natürlicherweise dieser sehr bedeutende Transitverkehr über Tanger ergießen. Was das für Tanger und überhaupt für Marokko für Folgen hätte, läßt sich kaum voraussehen. Sicherlich würde die deutsche Schiffahrt nach Marokko und damit der deutsche Handel eine Belebung erfahren, wenn man auch nicht außer Acht lassen darf, daß in Gibraltar ebenfalls andere große ausländische Linien anzulaufen pflegen. Nach diesen Ausführungen ist es erklärlich,

daß bei weitem die meisten deutschen Dampfer für Tanger in Betracht kommen. Der Tonnengehalt der deutschen Dampfer, die nach Tanger kamen, macht auch beinahe die Hälfte aus von dem Tonnengehalt sämtlicher deutscher Schiffe, die die marokkanischen Häfen angelaufen haben. Tanger ist mithin maßgebend für die Entwicklung der deutschen Marokkoschiffahrt, und es besteht für Tanger nur die Gefahr, daß es langsam von Casablanca eingeholt wird, wenn der jetzt im Bau befindliche Hafen von Casablanca fertig gestellt sein wird. Vorläufig ist zwar noch nicht daran zu denken, denn die Tonnenzahl der deutschen Schiffe in Casablanca erreicht noch nicht ein Drittel von der Tangers. Dasselbe Verhältnis existiert auch, was die Zahl der Schiffe anbetrifft. Mazagan, Saffi, Mogador, Rabat und Tetuan treten weniger für die deutsche Schiffahrt hervor. Soweit diese Häfen für den Leser Interesse haben, kann er sich ja aus nachstehender Tabelle orientieren.

Deutscher Schiffahrtsverkehr.

	Tetuan		Tanger		Larache		Rabat	
	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
1905	—	—	101	120 159	30	18 217	24	13 885
1906	—	—	120	170 966	28	28 190	26	26 422
1907	—	—	105	153 671	29	29 623	22	20 433
1908	1	1 336	134	193 035	32	29 733	28	29 798
1909	3	11	106	206 915	28	29 527	19	19 943
1910	10	735	104	222 077	31	29 526	29	29 667

Casablanca		Mazagan		Saffi		Mogador		Zusammen	
Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
60	40 268	56	37 665	37	22 948	33	26 718	341	279 860
51	47 222	50	44 132	37	31 782	28	26 635	340	375 349
46	41 838	59	51 867	36	29 477	27	23 868	324	350 777
50	47 113	52	48 990	51	47 256	28	27 877	376	425 138
59	51 985	50	49 989	44	42 761	24	25 295	333	436 426
30	28 889	25	25 715	28	25 528	26	26 963	283	395 900

Spanische Schiffahrt[1].

Die spanische Schiffahrt vertreten drei Linien.

1. Die Compagnia Transatlantica macht zwei regelmäßige Fahrten. Einmal fahren ihre Dampfer, die übrigens die

[1] „Situation économique du Maroc" S. 85—87 und „Die wirtschaftliche Entwicklung Marokkos 1905/09". Berichte über Handel und Industrie 17. 2. 11. Band 15 Heft 6.

ganze nach Europa bestimmte Post befördern, dreimal in der Woche zwischen Tanger und Cadix und dreimal zwischen Tanger und Algeciras und umgekehrt. Dann wird jeden Monat einmal von Cadix nach der Westküste Marokkos bis Mazagan ein Dampfer dieser Linie geschickt, und von Mazagan setzt dieser Dampfer die Reise nach den Kanarischen Inseln fort.

2. Ruis & Tores in Barcelona und
3. Antonio Millan in Cadix.

Diese beiden Linien unterhalten eine unregelmäßige Verbindung zwischen Spanien, seinen marokkanischen Besitzungen und den Häfen der marokkanischen Westküste.

Spaniens Schiffahrt stand trotz der günstigen Existenzbedingungen bis zum Jahre 1909 an vierter Stelle, und der Tonnengehalt seiner Schiffe blieb hinter dem Deutschlands, von England und Frankreich nicht zu sprechen, ganz erheblich zurück. Die Zahl seiner Schiffe war zwar schon immer unverhältnismäßig hoch, was durch viele kleine Segler kommt, die den kurzen Weg von der Südküste Spaniens nach der marokkanischen ohne Schwierigkeiten zurücklegen können. Auch hier spielt Tanger die Hauptrolle. In zweiter Linie kommt Casablanca und Mazagan noch in Frage, aber nur in geringem Maße. Es ist mehr als zweifelhaft, ob die spanische Schiffahrt je mal Aussicht hat, einen bedeutenderen Rang einzunehmen. Man kann von 1905 bis 1909 einen Rückgang in fast allen Häfen konstatieren, was um so wichtiger ist, als gerade die Jahre 1905 den Spaniern unendlich viel Vergünstigungen gebracht haben. (Konferenz von Algeciras usw.). Das Jahr 1910 ist hingegen für die spanische Schiffahrt, wie für den spanischen Handel überhaupt äußerst günstig verlaufen. Spaniens Schiffahrtsverkehr steigerte sich in diesem Jahre um über 200 000 t und tritt damit mit Überflügelung Deutschlands an die dritte Stelle. An dieser Steigerung partizipieren außer Tetuan, alle Häfen und in besonderem Maße Tanger mit bald 100 000 t Zuwachs. Für Deutschland ist die Verdrängung vom dritten Platz recht betrübend, doch besteht die begründete Hoffnung, daß Spaniens Schiffahrt nach diesem plötzlichen Aufschwung wieder auf das alte Niveau sinken wird.

Was die Schiffahrt der übrigen Länder angeht, so ist nicht allzu viel mehr zu sagen. Es existiert noch eine italienische Linie,

die Italo-Spagnulo, welche einmal monatlich von Genua und Marseille aus eine Verbindung mit den marokkanischen Häfen schafft, und dann noch eine österreichisch-ungarische Linie, die Adria, welche ebenfalls einmal monatlich zwischen Triest und Tanger verkehrt und auf der Fahrt verschiedene Häfen Nordafrikas anlaufen läßt.

Spanischer Schiffahrtsverkehr.

	Tetuan		Tanger		Larache		Rabat	
Zahl	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
1905	65	2 446	545	165 708	37	5 329	12	2 391
1906	52	896	535	194 226	47	8 412	10	5 047
1907	50	1 561	542	172 772	68	6 889	7	2 122
1908	69	3 494	496	207 564	104	5 891	4	1 152
1909	107	2 743	522	172 643	116	7 016	1	713
1910	88	19 171	742	267 907	66	20 025	20	16 235

Casablanca		Mazagan		Saffi		Mogador		Zusammen	
Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt	Zahl	Tonnengehalt
75	38 425	73	36 842	11	5 709	21	9 982	839	267 332
68	35 020	63	34 443	9	5 093	16	9 098	800	292 235
82	35 883	63	30 987	7	3 627	18	8 818	837	262 659
79	28 225	58	26 884	10	2 356	22	13 562	842	289 128
70	29 617	58	25 182	8	1 784	18	14 329	900	254 027
78	45 567	64	47 145	28	20 844	32	26 515	1118	463 309

III. Teil.

1. Verkehrsfragen.

Wer Marokko kennt, weiß mit welchen Schwierigkeiten der Handel durch die Unvollkommenheiten der Verkehrswege und Verkehrsmittel zu kämpfen hat, und es sind deshalb schon von den verschiedensten Seiten aus Ansätze gemacht worden, um dieselben zu verbessern.

Dazu kann man die beiden kleinen Bahnen rechnen, die in Marokko bis jetzt bestehen, einmal die französische Linie Casablanca-Settat (70 km), und die spanische von Melilla über Nador auf Seluan zu (bis jetzt 25 km), welche aber dem allgemeinen Verkehr verschlossen sind, und bei dem kleinen Bahnnetz noch keinen Umschwung hervorgerufen haben. Beide Bahnen dienen dem Sonderinteresse einiger Gesellschaften bzw. dem der französischen Militärverwaltung[1].

So kann man ruhig sagen, daß Bahnen in Marokko überhaupt noch unbekannt sind, ebenso wie fahrbare Straßen. Vielmehr sind die Verkehrswege nur schmale Saumpfade, von denen allerdings oft 10 bis 15 nebeneinander herlaufen und so eine 55 m breite Straße bilden. Da diese aber überhaupt nicht unterhalten werden, so sind sie im Winter durch den Regen so aufgeweicht, daß sie meistens unpassierbar sind. Die Furten dienen, wie in den ältesten Zeiten als Flußübergänge, und man findet nur selten einige primitive Fähren. An Brücken existieren im ganzen Lande nur zwei, nämlich die 30 km von Fes entfernte über den Mekkes, und die 10 km von Marakesch entfernte über den Tensift[2]. Nachfolgende Strecken sind dem „Moniteur officiel du Commerce" zufolge am belebtesten:

---

[1] Wirtschaftliches Handbuch über Marokko und Persien, S. 17.

[2] „Verkehrswege und Verkehrsmittel", Globus Nr. 13 vom 8. April 1909.

Tanger-Fes (260), Larache-Fes (170 km), Rabat-Fes (160 km), Casablanca-Settat (60 km), ferner Mazagan-Marakesch (198 km), Saffi-Marakesch (181 km), Mogador-Tarudant (210 km), Marakesch-Tarudant (203 km) und Mogador-Agadir-Gulimin (315 km), wogegen die Küstenstrecken weniger häufig begangen werden, was wohl auf die Schiffahrt zurückzuführen ist. Als Beförderungsmittel werden, wie schon früher erwähnt, nur Tragtiere verwandt, und zwar trägt das Kamel, welches 250 bis 325 kg, im südlichen Gebirgsland aber nur 150 kg Tragkraft hat, 70 % aller Lasten, das Maultier, das eine Last von 175 bis 200 kg schleppt, 25 %; und der Esel mit 80 kg Traglast 5 %[1]. Man hat versucht Zugtiere zu verwenden, doch ohne Erfolg, wegen der Unergründlichkeit der Wege. Der ganze Handelsverkehr ins Innere ist daher auf die Karawanen angewiesen, welche 30 bis 45 km täglich zurückzulegen pflegen. Daß die Karawanen nicht billig sind, bringt die Natur derselben mit sich. Immerhin werden sie noch verteuert durch Zölle, welche in den Raststationen erhoben und stellenweise je nach der Unsicherheit der Gegend in die Höhe getrieben werden. Beispielsweise nimmt der Kaid von Mogador monatlich 10 000 Fr. aus diesen Abgaben ein.

Generell sind die Beförderungskosten im Süden Marokkos teurer als im Norden. So beträgt eine Last von 400 kg für die 260 km lange Strecke Tanger-Fes 83 Fr. oder für die 68 km Casablanca-Settat 18 Fr., dagegen muß man für 150 kg für die 125 km von Mogador nach Agadir 50 Fr. bezahlen. Daraus ergibt sich pro Tonnenkilometer 70 Centime bis 2,70 Fr. Die Preisschwankungen werden bedingt einmal durch Angebot und Nachfrage (eine Last von 300 kg von Larache nach Fes kostete im Jahre 1904 43 Duro (150 Fr.), und im Mai 1906 nur 16 und im Juni 1907 23 Duro), zweitens dadurch, ob die Transporte von der Küste nach dem Innern oder vom Innern nach der Küste gehen. Infolge des Überwiegens der Einfuhr sind solche nach dem Innern teurer als nach der Küste. Schließlich spielt noch die Transportfähigkeit der Güter eine gewisse Rolle, so erhalten Zuckersäcke, welche ziemlich handlich sind, einen Nachlaß von 15 %, und Ballen von englischen Baumwollwaren, die in 1 t Ballen ins Land kommen und erst umgepackt werden müssen, einen Zuschlag von 15 %. Aus allen diesen kurzen Notizen[2] kann man zur Genüge erkennen, welche

[1] „Verkehrswege und Verkehrsmittel", Globus Nr. 13 vom 8. April 1909.
[2] Ebenda.

Umständlichkeiten der Kaufmann durchzumachen hat, um seine Ware ins Innere an den Absatzort zu bringen. Alle Bestrebungen, diesen Zustand zu ändern, sind bis jetzt erfolglos geblieben, und sie werden erst mit weiterem Eindringen der Zivilisation d. h. nach dem Bau von Eisenbahnen, fahrbaren Straßen, Brücken usw. von Erfolg gekrönt sein.

Fast ebenso primitive Verhältnisse herrschen noch mit einigen wenigen Ausnahmen in den Häfen Marokkos. Alle Häfen der Westküste Marokkos haben vor den Häfen Sandbarren vorgelagert, welche den Schiffen das Einlaufen in die Häfen verbieten und selbst bei ganz ruhigem Wetter die Gefahr mit sich bringen, aufzulaufen. Infolgedessen sind die Dampfer oft gezwungen tagelang, ja wochenlang vor den Häfen zu kreuzen, ehe sie ihre Güter löschen können. Das bringt natürlich große Unannehmlichkeiten mit sich, denn der Kaufmann kann einerseits seine Ware nicht zur bestimmten Zeit auf den europäischen oder auch marokkanischen Markt bringen, andererseits sind die Schiffahrtslinien gezwungen, mehr Dampfer wie üblich zur Verfügung zu haben, damit sie wenigstens die angesetzten Abfahrtstermine aus den europäischen Häfen einhalten können. Daher sind die Bestrebungen der europäischen Mächte schon seit langem darauf gerichtet, die Häfen auszubauen, was ihnen zum Teil wenigstens auch gelungen ist. So hat als erster Hafen Tanger, dessen Schiffahrt übrigens durch keine Barre gestört wird, und das, wie schon oft hervorgehoben, einen sehr guten Naturhafen besitzt, die Vergünstigung einer Verbesserung der Hafenverhältnisse erhalten. Der Hafen selbst ist allerdings noch nicht ausgebaut, sondern es ist lediglich der Anfang damit gemacht, indem für 1 500 000 Fr. eine Mole und Speicher gebaut worden sind. Diese Arbeiten sind 1908 von der Frankfurter Firma Philipp Holzmann & Co., an die die Hafenbauten von zwei deutschen Firmen weitergegeben waren, ausgeführt worden. Dann wären noch drei Hafenbauten, welche etwas größere Bedeutung besitzen als der Molenbau von Tanger, zu nennen. Erstens die einer französischen Gesellschaft (Compagnie Marocain) übertragene Ausführung der Hafenbauten in Saffi und Casablanca im Betrage von 3,5 Millionen Fr., und zweitens der in der Wirtschaftsgeschichte erwähnte Hafenbau von Larache. Dieses Unternehmen ist als letzte große Arbeit denselben beiden deutschen Firmen in Tanger, nämlich Renschhausen & Co. und Jahn & Toledano vorm. Hässner & Joachimssohn konzessioniert

worden. Diese Firmen haben den Auftrag, wobei es sich um ein Objekt im Werte von 6 Millionen Fr. handelt, an dieselbe Firma Philipp Holzmann & Co. weitergegeben, welche ihrerseits sich mit der Münchener Firma Sager & Wörner in der Ausführung geteilt hat. In zwei Jahren geht der Hafenbau seiner Vollendung entgegen, und damit wird hoffentlich nicht zum letzten Male Deutschlands Industrie in Marokko beschäftigt sein. Im Anschluß hieran ließe sich vielleicht noch etwas über die wirtschaftliche Stellung[1] Deutschlands in Larache nachholen.

Die deutschen Interessen in Larache haben erst mit dem im Januar 1904 erfolgten Tode des bisherigen deutschen Vizekonsuls Forde begonnen. Dieser Forde, ein geborener Engländer, der Agent englischer Dampfer war, sollte zugleich die Interessen des deutschen Handels und Schiffahrt vertreten. Daß von dieser Interessenvertretung nicht viel zu erwarten war, liegt klar auf der Hand. Erst mit seinem Tode begann der deutsche Handel sich in Larache auszudehnen, und zu verdanken hat man es der deutschen Firma Borgeaud, Rentemann & Co., welche im Frühjahr 1904 einen Vertreter nach Larache sandte, der die dortige Filiale und zugleich auch das deutsche Vizekonsulat übernahm. Von französischer Seite ist vielfach, so im Petit Marseillais am 10. Oktober 1905 behauptet worden, daß die Gründung dieser Zweigniederlassung auf Veranlassung des deutschen Geschäftsträgers in Tanger, Herrn von Kühlmann, im Herbst 1904 geschehen sei. Außerdem wurde darin die Behauptung aufgestellt, daß dieses Zweiggeschäft von der deutschen Regierung subventioniert würde. Alle diese Vermutungen sind aber ins Reich der Fabel zurückzuweisen. Denn lediglich der Initiative der erwähnten deutschen Firma, haben wir die Gründung der Filiale zu verdanken. Ein treffendes Bild von der Entwicklung des deutschen Handels in Larache gibt nachstehende Tabelle.

1904	222 025 Fr.	1908	890 774 Fr.
1905	484 735 „	1909	1 348 803 „
1906	675 336 „	1910	1 759 750 „
1907	958 373 „		

Man kann, wie hieraus hervorgeht, mit der Entwicklung des deutschen Handels in Larache zufrieden sein, wenn man einmal

[1] „Köln. Zeitung" vom 21. II. 1906 und 22. II. 1906(Larache: Deutschlands wirtschaftliche Stellung in Larache).

bedenkt, daß er sehr jungen Datums ist, und dann zweitens, daß der Aufschwung Laraches sich erst im Laufe der nächsten Jahre zeigen wird. Das Haupthindernis für die Entwicklung Laraches war bisher die Barre, welche je nach dem Wasserstande des Wad el Kus einen Tiefgang des Schiffes von 1 bis 3,50 m gestattete. Welche Wichtigkeit das Fortschaffen dieser Barre hat, wird durch nachstehende Aufstellung über die Wasserverhältnisse[1] von April bis Dezember 1904 erleuchtet.

Monate	Barre gut passierbar	schwer passierbar	unpassierbar
April	11	1	10
Mai	20	9	2
Juni	20	4	6
Juli	29	2	—
August	30	1	—
September	19	4	7
Oktober	28	2	1
November	20	3	7
Dezember	8	3	20
	185	29	53 Tage.

Danach ist in der Zeit von April bis Dezember 1904 die Barre an 53 Tagen überhaupt nicht passierbar und an 29 schwer passierbar gewesen, dabei sind die Wasserverhältnisse in diesem Zeitraum noch verhältnismäßig günstig gewesen. Der zu erwartende Nutzen der Hafenbauten geht zur Genüge daraus hervor, und die Entwicklung Laraches zu einem der bedeutendsten Häfen Marokkos muß als gesichert angesehen werden. Zumal wenn man die Lage Laraches überhaupt berücksichtigt. Laraches Bedeutung liegt in Fes wird meistens behauptet. Das ist in gewissem Sinne auch richtig, da der Markt von Fes maßgebend für die Höhe des Handelsumsatzes von Larache ist. Ist z. B. der Hof in Fes, so zieht Larache großen Vorteil daraus. Diese Abhängigkeit von Fes wird aber mit der Zeit geringer werden, zumal wenn das Hinterland, das sehr fruchtbar ist, mehr bestellt wird. Zu bedenken ist, daß die reiche Ebene von Kus ganz in der Nähe ist, daß die für den Ackerbau so günstige Rarbgegend ebenfalls nicht fern ist. Außerdem ist Larache der Vereinigungspunkt der Wege Fes-El Ksar-Larache, Wasan-Larache, Tanger-Arsia-Larache, Rabat-Mehedia-Larache und schließlich ist Larache noch der nächste Hafen von Fes. Dann darf man

[1] „Die deutschen Interessen in Marokko", Köln. Zeitung vom 21. II. 1906.

nicht vergessen, daß Larache nur 90 km von Europa entfernt ist und leicht an den Schiffahrtsweg angeschlossen werden kann, der vom Mittelmeer nach den Häfen des atlantischen Ozeans, von Europa nach Ostafrika führt, und daß endlich für Larache die Aussicht besteht, in den Verkehr hereingezogen zu werden, der sich mit Eröffnung des Panamakanals zwischen Amerika und Westafrika entwickeln wird.

Mithin kann man sagen, daß man es nicht bedauern — wie es von vielen Seiten geschah — sondern vielmehr begrüßen soll, daß für die Hafenbauten von Larache so viel Geld verausgabt worden ist. Speziell wir Deutsche können uns hiervon große Vorteile versprechen, und wollen wir nur nicht hoffen, daß die Spanier, wie es nach den letzten Berichten von der Besetzung Laraches heißt, diese Hoffnungen zu schanden machen.

Die Posten in Marokko.

Am entwickelsten von allen Verkehrseinrichtungen in Marokko ist entschieden die Post, die man in der Hauptsache den Europäern zu verdanken hat. Schon 1860 wurde das erste französische Postamt in Tanger errichtet, das zwar von Oran noch abhängig war und erst 1887 seine Selbständigkeit erhielt. Sechs Jahre später 1893 wurden außer in allen Hafenstädten von Marokko noch in El Ksar, Fes, Mekines und Marakesch französische Poststationen eingerichtet und ein regelmäßiger Verkehr mit Tanger hergestellt[1], das seit 1910 mit Oran und 1905 mit Cadix durch Kabel verbunden ist. Fast zu gleicher Zeit wurden von Spanien auch Postämter eingerichtet und mit der Zeit auf dieselben Orte ausgedehnt; ebenfalls wurde ein spanisches Kabel von Tanger nach Tarifa gelegt. England hat auch sehr früh Postanstalten in Tanger und Casablanca errichtet, und diese mit der Zeit auf Azemur, Fes, Marakesch, Mekkes, Mogador, Rabat, Saffi, Tetuan erweitert. Gleichfalls ein Kabel besitzt England und zwar zwischen Tanger und Gibraltar. Deutschland ist erst sehr spät in Marokko durch Postanstalten vertreten. Am 20. Dezember 1899 errichtete das Deutsche Reich seinen eigenen Postdienst, der durch den Postdirektor Stöcker mit großer Umsicht in Tanger organisiert wurde. Mit der Zeit wurde der Postdienst auf alle Hafenstädte ausgedehnt. Vor Errichtung der deutschen Post wurden die in Deutschland

[1] Diercks, Die Marokkofrage und Konferenz von Algeciras, S. 112.

nach Marokko aufgegebenen Briefe usw. der französischen Postverwaltung übergeben und von ihr in Kartenschlüssen dem französischen Postamte in Tanger zugeführt[1]. Von dort gingen sie nach den Häfen der Westküste durch Botenposten weiter. Die in Marokko aufgegebenen Briefsendungen wurden je nach der Auflieferungsanstalt durch französische, spanische oder englische Botenposten nach Tanger geschafft und von dort nach Deutschland transportiert. Dieser Zustand änderte sich erst, wie gesagt, mit der Ausdehnung des deutschen Postdienstes auf die Häfen der Westküste, und die deutsche Postbehörde zeigte das Bestreben, an Regelmäßigkeit und Schnelligkeit nicht hinter den anderen Posten zurückzustehen. Daher wurden sogenannte „Schnelligkeitsprämien" ausgeschrieben und dadurch ein zuverlässiges Personal geschaffen. Viermal in der Woche verkehrten zwischen Tanger und Mogador deutsche Botenposten, und sie wurden zu den zwei bestehenden französischen so gelegt, daß für das Publikum sechsmal in der Woche eine Versendungsmöglichkeit bestand. Wo deutsche Posten noch nicht bestanden (Al Ksar el Kebir, Fes, Meknes, Marakesch, Tetuan) oder heute noch nicht bestehen wie Arsila, halfen sich die Postanstalten gegenseitig aus, indem die Postsachen den fremden Postanstalten übergeben wurden. Unangenehm bei dieser Auslieferung war aber nur, daß die der französischen Post übergebenen Briefsachen nach den Sätzen des Weltpostvereins frankiert wurden, während für die Postanstalten Deutschlands in Marokko der Inlandsverkehrtarif galt. Um diese Unzuträglichkeiten möglichst zu vermeiden, suchte die Reichspostverwaltung den deutschen Postdienst in Marokko zu erweitern. So wurde am 11. Juni 1900 eine Postagentur in Marakesch eingerichtet, der am 27. Mai 1901 Agenturen in Fes, El Ksar und Meknes folgten[2]. Die Reise des deutschen Gesandten Graf v. Tattenbach im Frühjahr 1905 nach Fes brachte eine weitere Entwicklung des deutschen Postwesens, indem jetzt täglich nach Fes Boten abgelassen wurden, während früher nur ein viertägiger Botendienst die Verbindung zwischen Fes und Tanger vermittelte. Hierdurch ebenso wie durch Vereinbarungen mit den deutschen Dampferlinien, dem Norddeutschen Loyd und der Deutschen Ostafrikalinie, was den Paketdienst anbetraf, ferner durch Verbilligung des

[1] „Die deutsche Post", Köln. Zeitung vom 18. XII. 1905.

[2] Diercks, Marokkofrage und Konferenz von Algeciras, S. 112 und „Köln. Zeitung" vom 18. XII. 1905.

Postanweisungsverkehrs und Einrichtung eines Paketverkehrs bis zu 20 kg im Innern entwickelte sich der deutsche Postverkehr in solch enormer Weise, daß er die alteingesessenen Anstalten Frankreichs, Englands und Spaniens bald weit hinter sich ließ.

So betrug z. B. die Zahl der auf der deutschen Post aufgegebenen Briefe 1904 1 118 319 und die eingegangenen 357 858. Die eingezahlten Postanweisungen betrugen 10 143 im Werte von 3 272 840 Peseten, und die der ausgezahlten 7 573 im Werte von 2 752 087 Peseten. Die Einnahmen der französischen Post betrugen gemäß dem „Annuaire du Maroc" 126 300 Fr. (1904), was 163 000 Peseten gleichkommen würde. Die Einnahmen der deutschen Post beliefen sich 1904 auf 120 000 Peseten. Danach wären die Einnahmen der französischen Post größer als die der deutschen, doch muß man bei den Einnahmen der französischen Post auch 55 000 Fr. als Einnahmen aus Telegraphengebühren rechnen, welche wir infolgedessen von den 163 000 Peseten abziehen müssen. Und so erhalten wir denn für 1904 ein plus von etwa 30 000 Peseten zugunsten der deutschen Post, ein beredtes Zeichen für die Entwicklung des deutschen Postdienstes in Marokko. Das Ergebnis von 1905 geht aus der Anmerkung hervor. Für die letzten Jahre fehlen uns aber leider die Zahlen für den deutschen Postverkehr. Über den französischen ist darüber nur mitzuteilen, daß die französische Post[1] aus Briefsendungen usw. im Jahre 1908 110 978 Fr. und aus dem Telegraph nach Oran und Cadix 158 733 Fr., im ganzen also 269 711 Fr. eingenommen hat. Da sich die Ausgaben der Post auf 151 962 Fr. beliefen, würde ein Gewinn von 117 749 Fr. übrig bleiben.

Es ist nur zu bedauern, daß wir Deutschen in Marokko immer nur auf fremde Kabel angewiesen sind. Den Deutschen ist doch das Recht ein Kabel zu landen, auf der Konferenz in Algeciras zugestanden worden, und es liegt infolgedessen kein Grund vor, weshalb wir nicht ein Kabel an das auf den Azoren liegende an-

---

Anmerkung:

1905	Deutsche Post	Französ. Post
Gesamtahl der Briefsendungen	1 380 470	1 129 770
„ „ Wertbriefe	171	825
„ „ Postpakete	3 854	2 695
Gesamtbetrag der Postanweisungen	4 059 141 M.	3 728 648 Fr.

Siehe: Wirtschaftliches Handbuch über Marokko und Persien, S. 14.

[1] Situation économique du Maroc, S. 101.

schließen, welches vielleicht mit Mogador verbunden und an der Küste entlang bis Tanger fortgesetzt würde. Schon oft hat sich dieser Mangel sehr unangenehm bemerkbar gemacht, nicht nur daß immer die Gefahr besteht, daß etwaige wichtige Telegramme, welche den fremden Regierungen unbequem sind, nicht oder verspätet befördert werden, sondern daß auch die großen Exporteure an der atlantischen Küste die Weltmarktpreise für ihre Ein- und Verkäufe nicht übersehen können. Eine gewisse Änderung ist ja mit der Einrichtung von drahtlosen Telegraphenstationen in Tanger, Rabat, Casablanca und Mogador schon geschehen, doch liegen auch diese nur in französischen Händen[1].

Das einzige teure an den ganzen Posten Marokkos sind die Kuriere. Wie wir schon sagten, werden die Postsachen ins Innere durch Boten besorgt und zwar durch Boten, die meistens zu Fuß ihren Weg zurücklegen, und infolgedessen gute Fußgänger sein müssen. Tatsächlich legen diese Kuriere ungleich größere Strecken zurück, als man in Deutschland gewohnt ist. Der 680 km lange Weg Tanger-Mogador wird zu Fuß in $7^1/_2$ Tagen zurückgelegt, allerdings wechseln sich die Boten in den einzelnen Stationen ab. Man rechnet im allgemeinen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 5 bis 5,8 km pro Stunde d. h. 95 bis 110 km in 19 Stunden. Was das heißt, erkennt man erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diesen Boten nur unwegsame Pfade zur Verfügung stehen.

Die Tarife[2] für Hin- und Rückmarsch stellen sich folgendermaßen:

Tanger-Larache	75 km	16,— Pes.	Rabat-Casablanca	95 km	12,50 Pes.
Tanger-El Ksar	96 „	20,— „	Casablanca-Mazagan	100 „	12,— „
Larache-El Ksar	36 „	4,50 „	Mazagan-Marrakesch	205 „	22,50 „
El Ksar-Fez	154 „	24,— „	Mazagan-Saffi	150 „	15,— „
Fez-Meknes	60 „	6,— „	Saffi-Mogador	110 „	12,50 „
Larache-Rabat	150 „	22,50 „			

Im großen und ganzen ist die beliebteste Post in Marokko die deutsche, und sie wird nicht nur von Eingeborenen und Deutschen, sondern auch von anderen Europäern in Anspruch genommen. Diese Vorzugsstellung der deutschen Post wird vom Auslande rücksichtslos anerkannt. So schrieb am 13. April 1905 die Londoner Financial Times: „Die deutsche Post in Marokko ist

[1] Kölnische Zeitung vom 19. XII. 1905

[2] Seit neuester Zeit befindet sich auch in Fez eine französische Station für drahtlose Telegraphie.

ziemlich neuen Datums und die kaiserliche Regierung hat für ihre Einrichtung beträchtliche Aufwendungen gemacht. Die deutsche Post hat sich die besten Boten durch das Angebot der höchsten Botenlöhne gesichert und ihre Kuriere gehen häufiger und regelmäßiger als die der anderen europäischen Nationen. Die Postorganisation der Deutschen ist, wie selbst die Franzosen zugeben, bei weitem die beste in Marokko."

Dann noch zwei französische Stimmen! Herr René Leclerc sagt in Nr. 7 der „Reseignements coloniaux des Journal du Comité du Maroc", in einem Bericht über Handel und Industrie in Fes: „Die deutschen Tarife für andere als Briefsendungen sind billiger als die französischen. Natürlich benutzen daher die Marokkaner die deutsche Post mit Vorliebe. Die französische Post nimmt nur Pakete bis zu 300 g an. Die deutsche Post dagegen gefälliger als die französische, befördert sogar Pakete bis zu 3 kg." Und dann A. Bernard in einem Bericht an den Generalgouverneur von Algerien: „Um uns über die deutsche Post ein völliges Übergewicht zu verschaffen, müßten wir auf dem Wege, den sie einzuschlagen scheint, folgen und unsere Postbüros Berufsbeamten übertragen. Es hat seine Unannehmlichkeiten, daß die Post, wie es in manchen Häfen der Küste der Fall ist, von Kaufleuten geführt wird, die von ihren Konkurrenten mit Recht oder Unrecht, verdächtigt werden können, die Postgeheimnisse zu ihrem Vorteil zu benutzen, Die Deutschen haben das eingesehen und schon einen geschickten, aus dem Beamtenkörper der Hauptstadt hervorgegangenen Beamten nach Mazagan gesandt".

Zum Schluß schließlich noch eine Tabelle[1] über die Vertretung der vier europäischen Posten an den verschiedenen Orten Marokkos.

Ort	deutsche	französische	spanische	englische
Alcassar	—	—	o	o
Arsila	o	o	—	—
Azemur	—	—	—	—
Casablanca	—	—	—	—
Fez	—	—	o	o
Larache	—	—	—	o
Marrakesch	—	—	o	—
Mazagan	—	—	—	o
Meknes	—	o	o	—
Mogador	—	—	—	—

[1] Wirtschaftliches Handbuch über Marokko und Persien, S. 14.

Ort	deutsche	französische	spanische	englische
Rabat	—	—	—	—
Saffi	—	—	—	—
Tanger	—	—	—	—
Tetuan	—	—	—	—

Danach hat Deutschland die meisten Postagenturen in Marokko. Außer in Arsila, wo lediglich die spanische vertreten ist, hat Deutschland sonst in allen Orten, wo überhaupt Postagenturen von Bedeutung sein können, solche errichtet und wir können dieses Kapitel mit der Genugtuung schließen, daß wenigstens in einer Verkehrseinrichtung die deutsche den anderen Nationen überlegen ist[1].

2. Finanzfragen.

Zollfragen.

Die Grundlagen der wirtschaftlichen Beziehungen Marokkos zu den europäischen Staaten bilden naturgemäß die abgeschlossenen Handelsverträge, wogegen die politischen Beziehungen durch die Konvention über die Ausübung des Schutzrechtes in Marokko vom 3. Juli 1880 (Reichsgesetzblatt 1881 Nr. 12) und die im Frühjahr 1906 stattgefundene Konferenz von Algeciras, bedingt werden. Auf die von England, Frankreich und anderen Ländern abgeschlossenen Handelsverträge wollen wir nicht näher eingehen, sondern uns nur mit dem uns Deutsche am meisten interessierenden Handelsvertrag vom Juli 1890 beschäftigen. Nur noch hervorzuheben ist, daß nach Artikel 17 der Madrider Konvention von 1880, „das Recht auf Behandlung als meistbegünstigte Nation seitens Marokkos als allen auf der Konferenz von Madrid vertretenen Mächten zustehend anerkannt" wird.

Am 9. Juli 1890 wurde der Handelsvertrag zwischen Marokko und Deutschland abgeschlossen, der am 1. Juli 1890 von Marokko angenommen war, aber durch den Reichstag erst in dritter Lesung am 2. Mai 1891 genehmigt wurde[2]. Wie wir in der Wirtschaftsgeschichte sagten, ist er durch den leider schon verstorbenen

[1] Von sonstigen Verkehrseinrichtungen ist noch der einzige in Marokko existierende Leuchtturm am Kap Spartel hervorzuheben, der durch einen Vertrag sämtlicher am marokkanischen Handel interessierten Mächte vom 31. März 1865 auf gemeinsame Kosten errichtet wurde.

Vgl. Diercks, Die Marokkofrage und Konferenz von Algeciras, S. 117.

[2] Die Verträge der Kulturmächte mit Marokko als staatsrechtliche Grundlagen der gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. „Export" 20. April 1905.

damaligen Ministerresidenten Grafen von Tattenbach vermittelt worden. Der Vertrag begann mit einer Verordnung vom 9. Juli 1890 Kaiser Wilhelms II., der sich seiner Zeit gerade auf S. M. S. Kaiser in Bergen befand, mit nachfolgendem Wortlaut: „Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes vom 10. September 1883, betr. die Erteilung der Indemnität für die durch Bekanntmachung vom 9. August 1883 angeordneten Zollermäßigungen usw., nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates, was folgt:

„Die Zollermäßigungen, welche in dem Tarif A zu dem Handels- und Schiffahrtsvertrage zwischen dem Deutschen Reich und Italien vom 4. Mai 1883 und in dem Tarif A zu dem Handels- und Schiffahrtsvertrage zwischen dem Deutschen Reich und Spanien vom 12. Juli 1883 enthalten sind, finden, mit Ausnahme der inzwischen in Wegfall gekommenen Zollermäßigung für Roggen, auch Marokko gegenüber Anwendung."

Von den verschiedensten Seiten wird der deutsch-marokkanische Handelsvertrag in handelspolitischer Beziehung als unbedingter Meistvergünstigungsvertrag behandelt. In Wirklichkeit ist er aber nur ein beschränkter Meistvergünstigungsvertrag, wie aus vorstehender Verordnung und dem im Anhang mitgeteilten Texte des deutsch-marokkanischen Handelsvertrage zu ersehen ist. „Daß in der Tat ein beschränkter Meistbegünstigungsvertrag vorlag, geht aus der Tatsache hervor, daß die Übertragung der den Spaniern in Deutschland gewährten Zollerleichterungen auf Marokko nicht den Meistbegünstigungssätzen entspricht, wie sie u. a. Italien eingeräumt waren. Wäre dem Sultanat ein Meistbegünstigungsrecht in Deutschland zugestanden worden, so hätten die u. a. für italienische Waren fixierten Zollsätze einfach auf die marokkanischen Provenienzen übertragen werden können"[1 2].

Die im Deutschen Reich von den marokkanischen Importen erhobenen Zölle infolge Ausdehnung der Bestimmungen des deutsch-italienischen und deutsch-spanischen Handelsvertrages von 1883 auf Marokko[3] haben folgende Sätze:

[1 3] Die Verträge der Kulturmächte mit Marokko als staatsrechtliche Grundlagen der gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. „Export" 20. April 1905.

[3] Reichsgesetzblatt Nr. 11, Jahr 1883, Nr. 24, Jahr 1883.

	Tarifsatz 1905 (vergleichsweise beigefügt). (Die eingeklamm. Zahlen geben die Meistbegünstig.-Sätze an.)	Zollsätze bei der Einfuhr in Deutschland aus Italien laut Vertrag vom 4. Mai 1883 (05—1905)	aus Spanien laut Vertrag vom 12. Juli 1883 (05—1905)
	Zollsätze für 100 kg in Mark		
Schwefel, roher auch gereinigter	frei	frei	(05) frei
Weinstein, roher, auch gereinigter	frei	frei	(05) frei
Lakritzensaft	frei	frei	(05) frei
Frische Weinbeeren	15 (4)	10	10
Geflügel aller Art, nicht lebend	30 (12)	12	(05) 30
Frische Apfelsinen, Zitronen, Limon.	12 (4)	4	4
Frische Pomeranzen	12 (4)	4	4
Frische Granaten	12 (4)	4	4
Frische Datteln, Mandeln	12 (4)	4	10
Getrocknete Datteln, Mandeln	30 (10)	10	10
Getrocknete Pomeranzen, Granat.	30 (10)	10	10
Frische Weintrauben z. Tafelgenuß	15 (4) (per Post bis 5 kg frei)	(05) 4	4
Olivenöl in Fässern	10 (3)	4	4
Feigen	12 (4)	8	8
Korinthen	24 (8)	8	8
Rosinen	24 (8)	8	8
Saffran	50 (4)	50	50
Wein, in Fässern eingehend	24 (20)	(05) 20	24
Wein, in Flaschen eingehend	48	(05) 48	48
Oliven	60 (30)	30	30
Reis, geschälter und ungeschälter	4 (4)	4	(05) 4
Speiseöl in Flaschen oder Krügen	10 (10)	4	10
Seidenkokons	frei	frei	(05) frei
Seide, abgehaspelt oder gesponnen, nicht gefärbt	frei	frei	(05) frei
Abfälle von gefärbter Seide	frei	frei	(05) frei
Korallen (rohe	frei	frei	(05) frei
Marmor, roher oder bloß behauener	frei	frei	(05) frei
Geflügel aller Art, lebendes	frei	frei	(05) frei
Eier von Geflügel	3 (2)	3	(05) 3
Bleierze	frei	(05) frei	frei
Rohes Blei, Bruchblei	frei	(05) frei	frei
Ingots von Blei	frei	(05) frei	frei
Eisenerze, Schwefelkies, Kupfererze	frei	(05) frei	(frei
Ingots von Eisen	1,50	(05) 1,50	1,50
Häute und Felle, rohe zur Lederbereitung	frei	(05) frei	frei

	Tarifsatz 1905 (vergleichsweise beigefügt) (Die eingeklamm. Zahlen geben die Meistbegünstig.-Sätze an)	Zollsätze bei der Einfuhr in Deutschland aus Italien laut Vertrag vom 4. Mai 1883 (05—1905)	aus Spanien laut Vertrag vom 12. Juli 1883 (05—1905)
	Zollsätze für 100 kg in Mark		
Felle zur Pelzwerkbereitung	frei	(05) frei	frei
Korkholz, auch rohe Platten oder Schalen	frei	(05) frei	5
Grobe Korkwaren	10 (10)	(05) 10	10
Korkstopfen	30(30)	(05) 10	10
Korksohlen	30 (30)	(05) 10	10
Korkschnitzereien	30 (30)	10 bzw. 24	10
Schokolade	80 (80)	(05) 80	50
Johannisbrot	4 (1)	(05) 1	2
Süßholz	frei	(05) frei	frei
Sardellentran	3 (3)	(05) 3	3
Rohes Zink	frei	(05) frei	frei
Roggen	5 (3,50)	(05) 3,50	1
Salz, seewärts eingehend	12 (12)	(05) 12	12
Schmuckfedern, rohe	3 (3)	(05) 3	3

Die wichtigste Bestimmung des deutsch-marokkanischen Handelsvertrages war, daß die Zölle auf von Deutschen eingeführte Waren und Produkte nicht über 10 % des Wertes dieser Waren betragen sollten, und ihre Berechnung nach dem Engrospreis geschehen sollte, den sie auf dem Markte des Einfuhrhandels bei Barzahlung haben. (Art. 2).

Inzwischen ist ja durch die Konferenz von Algeciras verschiedenes geändert worden, trotzdem nach dem letzten Art. 123 der Akte ausdrücklich bestimmt worden ist, daß vor der Akte geschlossene Verträge nicht ihre Gültigkeit verlieren sollten. Nur im Zweifelsfalle d. h. wenn durch Bestimmungen der Algeciraskonferenz Bestimmungen anderer Verträge berührt werden würden, sollten die der Konferenz maßgebend sein.

Die Einfuhrzölle, welche Wertzölle sind, werden gemäß Art. 96 der Algeciras-Akte folgendermaßen erhoben:

Der Wert aller nach Marokko eingeführten Waren wird jedes Jahr durch eine „Commission des valeurs douanières" bestimmt, deren Sitz in Tanger ist und die sich aus nachstehenden Gliedern zusammensetzt:

1. Drei durch die marokkanische Regierung bestimmte Mitglieder.
2. Drei durch das diplomatische Korps in Tanger bestimmte Mitglieder.
3. Ein Delegierter der marokkanischen Staatsbank.
4. Ein Beamter der französischen Anleihekommission von 1904.

Diese Zollwertkommission ernennt wiederum 12 bis 20 Mitglieder, welche aus in Marokko ansässigen Vertrauensmännern besteht, und die nicht nur zu Anfang des Jahres, wenn es sich darum handelt, die Tabelle der Einfuhrwaren aufzustellen, gefragt werden, sondern die in jedem Zweifelsfall zu Rate gezogen werden sollen. Diese Vertrauensmänner werden aus den Listen der Staatsangehörigen der Gesandtschaften gewählt und für die Marokkaner vom Sultansvertreter in Tanger ernannt, und gemäß dem Anteil eines Landes am Handel mit Marokko gewählt. Die Tabellen sind in allen Zollämtern und Konsulaten öffentlich einzusehen[1].

Danach könnte es scheinen, als ob in der Schätzung der deutschen Waren eine Änderung eingetreten ist, da die Wertbestimmung jetzt von einer Kommission abhängig ist. Das ist aber nicht der Fall, denn Art. 95 der Akte besagt ausdrücklich, daß die Wertzölle gemäß dem Werte der Waren en gros und bei Barzahlung auf dem Markte des Einfuhrhandels berechnet werden sollen[2].

Die meisten fremden Einfuhrprodukte zahlen seit der Konferenz von Algeciras in Marokko einen Zoll von 12,50 % ad valorem und nur einige wenige 7,50 % ihres Wertes. Nach Art. 7 des englischen Handelsvertrages von 1856 und Art. 50 des spanischen Handelsvertrages von 1861 und Art. 2 des deutsch-marokkanischen Handelsvertrages von 1890, sowie den scherifischen Bestimmungen über den französischen Handelsvertrag vom 24. Oktober 1892 betrugen die erhobenen Zölle 5 oder 10 % ihres Wertes. Dieser Zolltarif galt bis zur Konferenz. Nach Art. 66 der Algeciras-Akte

[1] Situation économique du Maroc (1898/09), S. 124 und Text der Algeciras Akte.

[2] Die so aufgestellte Werttabelle soll in allen marokkanischen Zollämtern als Unterlage der Schätzung von Produkten und Waren dienen. Damit irgendwelche Wertänderungen von Einfuhrwaren möglichst bald in Kraft treten, soll diese Tabelle alle sechs Monate revidiert werden können, falls ein Bedürfnis nach derartigen Änderungen besteht.

wird nämlich ein Zuschlag von 2,50 % auf alle Einfuhrzölle gemacht, der für eine Spezial-Kasse für öffentliche Arbeiten erhoben wird. Daher betragen die Zollsätze statt 5 und 10 %, heute 7,50 % und 12,50 %. Aus den Einnahmen dieses Zolles von 2,50 % sollen so allmählich die städtischen Ausgaben für Pflasterung, Kanalisation usw. in den Hafenstädten bestritten werden. Allerdings ist zum berechtigten Ärger aller Hafenstädte, dieser Spezialfonds erst für Tanger, als Sitz des diplomatischen Korps, in Anwendung gebracht. In Wirklichkeit werden also nach wie vor 5 oder 10 % ad valorem an die Staatskasse abgeführt.

Der Zoll von 7,50 % wird auf eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Waren[1] erhoben, nämlich:

1. Reine oder gemischte Seidenstoffe. Man hat dem französischen Handelsvertrag von 1892 zu verdanken, daß diese Zollvergünstigung auf diese Artikel ausgedehnt ist, die natürlich hauptsächlich der französischen Einfuhr Vorteil bringt.
2. Gold- und Silberschmuck.
3. Falsche oder echte Steine.
4. Rubine.
5. Goldtressen.
6. Getränke und destillierte Wasser.
7. Teigwaren.

Bei dieser Warengattung ist im französischen Vertrage hinzugefügt worden: „Diese Waren werden auf Grund ihres Kaufwertes en gros und bei Barzahlung in den Verschiffungshäfen in Vellonrealen geschätzt."

Dann gibt es noch eine Anzahl von Waren, deren Einfuhr verboten oder nur unter gewissen Bedingungen gestattet ist[2], nämlich:

1. Waffen und Munition (bedingte Einfuhr, siehe Art. 15 bis 18 der Algeciras-Akte).
2. Pulver und Explosivstoffe. (Siehe Art. 14).
3. Salpeter.
4. Schwefel.
5. Blei zur Herstellung von Kugeln.
6. Opium.
7. Schnupftabak.
8. Kif.

[1] [2] Situation économique du Maroc (1908/09) S. 122 bis 123.

Der marokkanische Staat hat ein Monopol auf den Verkauf von Kif, Opium und Schnupftabak und seit kurzem auch auf Rauchtabak.

9. Marokkanisches Geld (Hassani).

Diese letztere Bestimmung ist auch noch jungen Datums, da die marokkanische Regierung der Einfuhr von gefälschtem Gelde oder Geld zweifelhaften Ursprungs vorbeugen wollte. Das hat natürlich für die Grenzkaufleute in Melilla und an der algerisch-marokkanischen Grenze unbequeme Folgen gehabt, und nur ausnahmsweise ist in einzelnen Fällen in gewissen Zwischenräumen dieses Einfuhrverbot aufgehoben worden.

Das auf der Konferenz von Algeciras vorgesehene Tabakmonopol ist im Dezember 1910 verwirklicht worden durch die Tabakmonopolgesellschaft, an der auch deutsches Kapital beteiligt ist. Bis dahin war die Tabakeinfuhr gemäß einer Vereinbarung vom 2. Juni 1896 zwischen dem diplomatischen Korps und der marokkanischen Regierung mit gewissen Einschränkungen erlaubt. Als der einzige Einfuhrhafen für Tabak war Tanger bestimmt. In Tanger wurde der Zoll dafür bezahlt, er durfte auch wieder nach den anderen Häfen ausgeführt werden, doch nur unter der Bedingung der Befolgung des Kapitels V der Algeciras-Akte, die Weiterbeförderung von einem Hafen Marokkos zum anderen betreffend. Wurde dagegen direkt vom Auslande nach irgend einem anderen Hafen Marokkos als Tanger Tabak geschafft, so galt er als Kontrebande und wurde konfisziert.

Nachfolgend ein Zolltarif[1], der bis zum Inkrafttreten des Tabakmonopols galt.

			Real (Hassani)	Pester (Hassani)
Tabak in Blättern	1	Engl. Zentner[2]	40	10
Geschnittener Tabak	1	,, ,,	60	15
Verarbeiteter Tabak	1	,, ,,	60	15
Zigarren	1	,, ,,	100	25
Zigaretten	1	,, ,,	100	25

Die Bedingungen[3], die die marokkanische Regierung bei der Vergebung des Monopols stellte, waren folgende:

[1] Situation économique du Maroc, S. 123.

[2] 50 kg 75.

[3] „Zur bevorstehenden Einführung des Tabakmonopols in Marokko." „Deutsche Exportrevue" vom 9. September 1910.

„Der Pächter muß die Vergünstigungen achten, welche den Vertretern und Beamten der fremden Mächte, sofern diese keinen Handel treiben, hinsichtlich der Einführung des zu ihrem persönlichen Gebrauch bestimmten verarbeiteten Tabaks vertragsmäßig zustehen. Im übrigen muß er die Einfuhr von geschnittenem Tabak, Zigarren und Zigaretten, welche für Private bestimmt sind, gegen Zahlung einer Zuschlagsgebühr gestatten. Bisher unterliegt der Tabak in Marokko einer mäßigen Einfuhrzollgebühr, sowie einer statistischen und Wiege-Abgabe. Diese Abgaben hat auch der Pächter künftig von dem von ihm eingeführten Tabak zu entrichten, doch darf er sie zu den allgemeinen Geschäftsunkosten schreiben, die für die Berechnung des Reingewinns in Betracht kommen. Die Tabakkultur wird Privaten allgemein im ganzen scherifischen Reiche streng untersagt. Nur die Tabakarten, die zur Herstellung von Schnupftabak und Kif verwendet werden, können auch ferner gebaut werden, doch dürfen die Eingeborenen sie nur an den Pächter verkaufen.

Innerhalb 40 Tagen, nachdem der Zuschlag des Monopols erfolgt ist, müssen die zurzeit bestehenden Fabriken und Werkstätten den Betrieb völlig eingestellt haben und geräumt sein. Der Tarif, der den Detailverkaufspreis der Tabakprodukte des Monopols festsetzt, sieht für das Pfund Rauchtabak Preise von 3,75, 7,50, 11,25 Peseten-Hassani (à 55 Pfg.) vor. Für Zigaretten 2,00, 2,25, 3,00 Peseten-Hassani, für Zigarren 10, 20, 30 P.-H. pro Hundert, für Kif 12 P.-H., für Schnupftabak 24 P.-H. pro Kilogramm. Der Pächter kann auch bessere Qualitäten herstellen und verkaufen, er kann ferner ausländische Produkte einführen und verkaufen, auf die er eine Zuschlagsgebühr erheben darf. Das Banderolensystem sichert die Kontrolle.

Der Pächter hat die zur ordnungsmäßigen Funktion seiner Pacht nötige Überwachung auszuüben. Die von ihm zu diesem Zweck angestellten Personen haben Beamtencharakter. Auch kann der Pächter die Hilfe des Machsen bei der Verhinderung und Unterdrückung von Betrug und Schmuggel reklamieren, jedoch fallen alle zur Verfolgung von Hehlern und Schmugglern erforderlichen Ausgaben unter die Unkosten zur Ausübung des Monopols. Während der Dauer der Pacht zahlt der Pächter dem Machsen eine jährliche Abgabe, die nicht geringer als der Gegenwert von 300 000 Real-Hassani ist (ein Real-Hassani = 5 Peseten, also ca. 2,75 Mark, was eine Gesamtsumme von 825 000 Mark für die Grundabgabe

ergibt). Diese Abgabe ist auch dann zu zahlen, wenn der Pächter keine Einkünfte erzielt. Außer zur Zahlung der jährlichen Abgaben verpflichtet sich der Adjudikator, den Reingewinn der Pacht in folgendem Verhältnis mit dem Machsen zu teilen:

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Reinertrages:

1. bis 150 000 Real-Hassani Silber 55 % für den Pächter, 45 % für den Machsen;
2. darüber hinaus vom Gewinn zwischen 150 000 und 300 000 Real-Hassani Silber 34 % für den Pächter, 66 % für den Machsen;
3. darüber hinaus für den Gewinn zwischen 300 000 und 600 000 Real-Hassani Silber 32 % für den Pächter, 68 % für den Machsen;
4. über 600 000 Real-Hassani Silber 20 % für den Pächter, 80 % für den Machsen.

Die erste Ausübung der Pacht beginnt mit dem Tag der Adjudikation, sie endet mit dem 31. Dezember 1911."

Die Ausfuhrtarife werden bis jetzt leider in keiner Tabelle offiziell geführt, und es kommt daher sehr oft vor, daß Waren — speziell diejenigen, welche selten zum Export gelangen — entweder nicht richtig abgeschätzt werden, oder aber daß die Ausfuhr von Waren von den Zollbeamten direkt verhindert wird, wenn sie erstmalig exportiert werden sollen. Maßgebend für die Ausfuhrzölle sind die beiden Verträge Deutschlands und Frankreichs, nämlich der deutsche Handelsvertrag vom Juli 1890 und der Frankreichs vom 24. Oktober 1892. In diesen beiden Verträgen ist eine genaue Aufstellung der Waren, die ausgeführt werden dürfen und die Ausfuhrzölle, denen sie unterworfen sind, verzeichnet. Alle diese Vergünstigungen kommen infolge der Meistbegünstigung, die in Marokko herrscht, auch allen anderen Nationen zugute, welche mit Marokko Handel treiben. Nachfolgend sei der Ausfuhrzolltarif des deutsch-marokkanischen Vertrages wiedergegeben.

Ausfuhr-Zolltarif.

Artikel	Einheit	Betrag des Zolles in Vellon Realen
Mais	Gehäufte Fanega	10 (zehn)
Dura	„ „	10 (zehn
Bohnen	„ „	10 (zehn)
Linsen	„ „	10 (zehn)
Erbsen, große und kleine	„ „	10 (zehn)

Artikel	Einheit	Betrag des Zolles in Vellon Realen
Vogelsamen	Cantar	5 (fünf)
Datteln	,,	20 (zwanzig)
Mandeln	,,	15 (fünfzehn)
Orangen und Zitronen aller Art	1000 Stück	4 (vier)
Wilder Majoran	Cantar	4 (vier)
Kümmelsamen	,,	8 (acht)
Öl	,.	25 (fünfundzwanzig)
Gummata	,,	8 (acht)
Henna	,,	6 (sechs)
Wachs, gebleichtes	,,	$70^1/_8$ (siebzig u. ein Achtel)
Wachs, natürlich	,,	50 (fünfzig)
Reis		$9^3/_8$ neun u. drei Achtel)
Wolle, gewaschen	,,	40 (vierzig)
Wolle, ungewaschen	,,	$27^1/_2$ (siebenundzwanzig-undeinhalb)
Häute von Rind, Schaf u. Ziege	,,	18 (achtzehn)
Gegerbte Felle (tafilette, sandani, chochinea)	,,	50 (fünfzig)
Talg	,,	25 (fünfundzwanzig)
Hühner	Dutzend	10 (zehn)
Eier	1000 Stück	25 (fünfundzwanzig)
Hörner	,, ,,	10 (zehn)
Pantoffel	5 % (fünf Prozent) ad valorem	
Nadeln von Stachelschweinen	1000 Stück	2 (zwei)
Ghasul (Seifenwurzel)	Cantar	$7^1/_2$ (siebenundeinhalb)
Straußenfedern	ein Pfund	18 (achtzehn)
Körbe	1000 Stück	10 (zehn)
Karauyasamen	Cantar	10 (zehn)
Kämme aus Holz	100 Stück	2 (zwei)
Haar	,,	15 (fünfzehn)
Rosinen	Cantar	10 (zehn)
Wollene Gürtel	100 Stück	50 (fünfzig)
Tackawt (Färbestoff)	Cantar	10 (zehn)
Gegerbte Schafvließe	,,	18 (achtzehn)
Hanf und Flachs	,,	20 (zwanzig)
Anis	,,	10 (zehn)
Wollene Decken	5 % (fünf Prozent) ad valorem	
Teppiche	desgl.	
Käse	Cantar	20 (zwanzig)
Palmettoblätter	100 Bündel	8 (acht)
Kissen von Leder mit seidener oder wollener Stickerei	5 % (fünf Prozent) ad valorem	
El Horf	Cantar	10 (zehn)
Fasoch	,,	10 (zehn)
Seile von Ziegenhaar	100 Bündel	10 (zehn)
Haiks	5 % (fünf Prozent) ad valorem	

Artikel	Einheit	Betrag des Zolles in Vellon Realen
Hasen	das Stück	1 (ein)
Hollbah (Fenngreck)	Cantar	5 (fünf)
Dschellaba	5 % (fünf Prozent)	ad valorem
Kermes (Farbstoff)	Cantar	10 (zehn)
Ledertaschen	5 % (fünf Prozent)	ad valorem
Leinsamen	Cantar	5 (fünf)
Orseille (Farbstoff)	Cantar	5 (fünf)
Straußeneier	das Stück	$^1/_2$ (einen halben)
Kopfhaut von Rindern	Cantar	4 (vier)
Rebhühner	das Stück	1 (ein)
Birnen	Cantar	10 (zehn)
Kaninchen	das Stück	1 (ein)
Lumpen	Cantar	5 (fünf)
Rosenblätter	,,	10 (zehn)
Sanusch	,,	8 (acht)
Sesamsamen	,,	10 (zehn)
Siebe	5 % (fünf Prozent)	ad valorem
Esparto Gras	Cantar	2 (zwei)
Steigbügel	8 % (acht Prozent)	ad valorem
Därme	Cantar	10 (zehn)
Wallnüsse	,,	8 (acht)
Gesponnene Wolle	8 % (acht Prozent)	ad valorem
Wollene Strümpfe	desgl.	
Matten von Palmetto	desgl.	
Zerguina (Farbstoff)	Cantar	5 (fünf)
Zelte von Haar u. Palmetto	5 % (fünf Prozent)	ad valorem
Teebretter von Messing	8 % (acht Prozent)	ad valorem
Gesalzene Fische	Cantar	20 (zwanzig)
Schildkröten	50 Kilos	$2^1/_2$ (weiundeinhalb)
Besen von Palmetto	,, ,,	$1^1/_2$ (einundeinhalb)
Palmettowolle	,, ,,	$2^1/_2$ (zweiundeinhalb)
el Bochna	gehäufte Fanega	10 (zehn)
el Cohol (Farbenstoff)	Cantar	5 (fünf)

Wir bemerken daraus, daß im Gegensatz zu den Einfuhrzöllen, welche Wertzölle waren, die Ausfuhrzölle wenigstens zum größten Teil spezifische Zölle sind. Nur einige wenige Produkte wie Pantoffeln (5 % ad valorem), wollene Decken (5 % ad valorem), Kissen von Leder (5 % ad valorem), Haiks (5 % ad valorem), Djellaba (5 % ad valorem), Ledertaschen (5 % ad valorem), Siebe (5 % ad valorem), Steigbügel (8 % ad valorem), gesponnene Wolle (8 % ad valorem), Teebretter von Messing (8 % ad valorem) zeigen den Wertzollcharakter.

Schließlich wäre noch Art. 67 der Algeciras-Akte zu nennen, worin die Konferenz den Wunsch für folgende Ausfuhrermäßigungen ausspricht.

Kichererbse	20 %	Gerste	50 %
Mais	20 %	Weizen	34 %

Das würde folgende Bedeutung haben. Kichererbse wurden bis zur Konferenz, die gehäufte Fanega, welche etwas mehr wie 56 Liter faßt, mit einem Ausfuhrzoll von 10 Realen belastet. Nach der Ermäßigung um 20 % würde der Zoll noch 8 Realen betragen. Bei der Maisausfuhr mußte ebenfalls für dasselbe Quantum 10 Realen bezahlt werden, und würde der Zoll dann auch 20 % weniger betragen. Die Gerstenausfuhr würde bei Ausführung des Art. 67 sogar um 50 % ermäßigt. Der erste Ausfuhrzoll war 1890 auf 10 Realen die flache Fanega, welche etwas weniger wie 56 Liter beträgt, festgesetzt, und wurde 1892 auf 6 Realen herabgesetzt und die Bestimmung der Konferenz würden den Zoll auf 3 Realen ermäßigen. Weizen durfte 1890 nach Zahlung von 15 Realen die flache Fanega ausgeführt werden und 1892 betrug dieser Zoll nur noch 10 Realen und die Konferenz hat eine Ermäßigung um 34 % ins Auge gefaßt.

Fassen wir die Betrachtung zusammen, so können wir wohl sagen, daß die Ein- und Ausfuhrzölle Marokkos dem Handel keine allzu großen Schranken auferlegen. Außer den verbotenen Artikeln sind die Zollsätze niedrig, und es wäre nur zu wünschen, daß noch einige Ausfuhrverbote welche z. B. auf lebendes Vieh bestehen oder Ausfuhren, welche beschränkt sind wie die von Rindern, von denen jede Nation nur bis zu 10 000 Stück ausführen darf, ganz fallen würden.

Anleihewesen.

In einem äußerst interessanten Artikel „Die französische Marokko-Anleihe“[1] von Joachim Graf von Pfeil wurde vom Verfasser im Jahre 1903 Stimmung gemacht, daß deutsches Kapital sich in Marokko beteiligen sollte. Es hieß dort zum Schluß wörtlich: „Das deutsche Kapital aber möchten wir aufmuntern, sein Augenmerk auf Marokko zu richten, ihm etwas mehr Schneid zu wünschen, die Einsicht, daß die Schöpfung neuer Werte bessere Finanzpolitik ist, als die für den Augenblick mehr lukrative Methode des spekula-

[1] „Nordafrika“ Nr. 1, Jahr 1903. Organ der marokkanischen Gesellschaft.

tiven Gewinnes. Wir möchten einladen zu dem schon bereitstehenden marokkanischen Mahle, zu dessen Reichhaltigkeit und Luxus der geringe Betrag der zu lösenden Tischkarte in gar keinem Verhältnis steht". Das war vor 9 Jahren und betrachten wir die heutige Situation Marokkos in finanzieller Beziehung, so finden wir, daß von dem Ergebnis dieser Aufforderung an das deutsche Kapital wenig zu finden ist, daß dagegen Frankreich mit viel Geschick und Rücksichtslosigkeit dabei ist, „das bereitstehende marokkanische Mahl" einzunehmen. Waren es doch auch die Franzosen, welche erstmalig dem Sultan eine Anleihe im Betrage von 7 000 000 Fr. — nach anderen Meldungen 7 500 000 Fr. (1903) — zu 6% gewährten. Dazu hatte sich ein französisches Syndikat gebildet, und man geht wohl nicht fehl, wenn man Delcassé dahinter vermutet. Diese im Jahre 1903 abgeschlossene Anleihe ist der Keim zu der finanziellen Knebelung Marokkos geworden, wie wir sie bereits heute haben und in noch stärkerem Maße in einigen Jahren erleben werden. Es ist erklärlich, daß durch diese Anleihe Marokko in eine unangenehme Abhängigkeit von Frankreich kam, welche leicht anderen Nationen zum Schaden werden konnte. Aus diesem Gefühl heraus erboten sich denn auch England und Spanien, dem Sultan unter denselben Bedingungen eine gleich hohe Anleihe zu gewähren, was natürlich dankend angenommen wurde. Damit wuchs die Schuldenlast Marokkos auf 22 500 000 Fr.[1]. Jetzt kam das ereignisreiche Jahr 1904 mit den verschiedenen Verträgen Frankreichs mit England und Spanien. Dadurch wurde bekanntlich die unangenehme Konkurrenz dieser Länder für Frankreich in Marokko ausgeschaltet, und schon drang Herr Delcassé darauf, daß Marokko eine größere Anleihe aufnehmen sollte, einmal um die Schulden an England und Spanien zurückzuzahlen, und dann, um noch einige Verbesserungen im marokkanischen Heerwesen machen zu können. Lange sträubte sich der Sultan Abdul Asis, der instinktiv die immer größer werdende Abhängigkeit von Frankreich fühlte, welche sich außerdem in dem immer sicherer auftretenden Frankreich wiederspiegelte, gegen den Abschluß. Doch vergebens, denn mit den raffiniertesten Mitteln wußte Frankreich den Sultan dazu zu bringen, die 62 500 000 Fr. Anleihe von 1904 abzuschließen. Um ihn dazu zu bewegen, soll u. a. der in jener Zeit an der algerisch-marokkanischen Grenze entstandene Aufstand von Frankreich

[1] „Braunschweiger Landeszeitung" vom 4. März 1911.

angezettelt sein, damit der Sultan gezwungen wurde, Munition und Geschütze bei Schneider-Creuzot zu bestellen.

Darauf folgten die Jahre der politischen Streitigkeiten mit Deutschland, welche ihren Anfang in dem Kaiserbesuch vom 31. März 1905 nahmen. Die unmittelbare Folge war, daß deutsche Kapitalisten als „Pioniere der deutschen Kultur" sich durch Kaiser Wilhelm II. bewegen ließen, dem Sultan eine Anleihe im Betrage von 12 000 000 Fr. im Jahre 1905 zu überlassen, welche das deutsche Bankhaus Mendelssohn aufbrachte[1]. So wurde wenigstens ein kleines Gegengewicht gegen die französische Anleihe geschaffen. Auch sonst ist in diesen Jahren mit allen möglichen Mitteln versucht worden, den Sultan finanziell abhängig zu machen. Daher datieren die Forderungen der verschiedenen französischen und deutschen Firmen, welche in nachfolgender Tabelle aufgezählt sind. Dann folgte im Jahre 1907 die verhängnisvolle Beschießung von Casablanca mit nachfolgender Besetzung, Straffeldzug usw. Alle Ausgaben für diese Expeditionen wurden von Frankreich an Marokko überwälzt, und daher mußte Marokko einmal für Entschädigungen an Europäer 8 000 000 Fr. zahlen und außerdem noch die Kriegskosten Frankreichs in der respektablen Höhe von 60 000 000 Fr. Zum Schluß kamen noch die Kriegskosten Spaniens bei Melilla an die Reihe, welche 6 Millionen betrugen. So ergab sich Ende des Jahres 1909 eine Schuldenlast von 206 000 000 Fr. = 165 000 000 Mark.

[2]Französische Anleihe 1904	62 000 000 Fr.
Deutsche Anleihe 1905	12 000 000 „
Französische Anleihe 1906	2 000 000 „
Durch Vermittlung Mac Leans bei verschied. Banken	4 000 000 „
Forderung der deutschen Firma Haessner & Joachimsohn	2 000 000 „
„ „ französischen Firma Braunschweig	3 000 000 „
„ „ Companie marocain f. versch. Lieferungen	2 700 000 „
„ „ „ „ f. Hafenbauten Casablanca und Saffi	5 000 000 „
„ „ Firma Renschhausen für Hafen und Kaianlagen in Tanger	3 000 000 „
„ „ Bank Pariente	2 100 000 „
Schuldtitel, die ihren Inhabern durch Sultansbriefe bestätigt wurden	2 000 000 „
Übertrag	99 800 000 Fr.

[1] „Braunschweiger Landeszeitung" vom 4. März 1911.

[2] Wirtschaftliches Handbuch über Marokko und Persien, S. 18.

Übertrag	99 800 000 Fr.
Schuldtitel, die nicht durch Sultansbriefe bestätigt oder in der Schwebe sind	15 000 000 ,,
Vorschüsse der marokkanischen Staatsbank	3 000 000 ,,
Verschiedene Darlehen	5 000 000 ,,
Verschiedene schwebende Forderungen	9 000 000 ,,
Entschädigung für Casablanca	8 000 000 ,,
Kriegskostenforderungen Frankreichs	60 000 000 ,,
,,	6 000 000 ,,
	= 206 800 000 Fr.

Was diese Schuldenlast für Marokko bedeutete, geht am besten aus den Staatsausgaben und -Einnahmen hervor. Da die direkten Steuern seit einigen Jahren nicht mehr erhoben werden, sind die Einnahmen natürlich nur gering. Es werden 1 100 000 Mark aus dem Tabakmonopol, den Tortaxen, Hafenabgaben usw. jährlich erhoben, dagegen sind die größten Einnahmen, nämlich die Aus- und Einfuhrzölle, größtenteils nämlich mit 60 %, — seit der Anleihe von 1910 sogar ganz — dem Anleihedienst von 1904 verpfändet. Danach bliebe für den Sultan noch 1 400 000 Mark übrig, und die gesamten Staatseinnahmen beliefen sich demnach auf 2 500 000 Mark, während zur Verzinsung der 165 000 000 Mark bei einem Zinsfuße von 6 % 6 900 000 Mark nötig wären. Aber selbst wenn diese Schuld nicht vorhanden wäre, würden die Staatsausgaben die Staatseinnahmen bedeutend überschreiten. Man rechnet nämlich für den Heeressold, Hofhaltung des Sultans usw. monatlich 450 000 Mark, die sonstigen Ausgaben für das Heer belaufen sich auf fast ebensoviel, nämlich 420 000 Mark, das würde 870 000 Mark im Monat oder 10 440 000 Mark im Jahre ausmachen. Hiernach wäre die finanzielle Lage des Staates mehr wie schlecht. Diese Angaben über die Staatsausgaben und -Einnahmen, welche wir dem wirtschaftlichen Handbuche über Marokko und Persien entnehmen, sind aber wohl etwas zu pessimistisch. Die Aufstellung der Schuldenlast und die Schlüsse daraus sind Ende des Jahres 1909 gezogen[1]. Seitdem hat sich aber wiederum viel geändert.

Nach Abschluß des deutsch-französischen Marokkoabkommens vom 9. Februar 1909 waren die Franzosen eifrig beschäftigt ihre frühere Tätigkeit d. h. das Darleihen von Geld, beim Sultan wieder aufzunehmen. Es ist auch mit Recht geschehen, daß die Franzosen darauf drangen, die vielen kleinen Schulden Marokkos durch eine

[1] Wirtschaftliches Handbuch über Marokko und Persien, S. 18 und 19.

größere Anleihe abzulösen. Und nach vielen Verhandlungen, bei denen zuerst die Höhe der aufzunehmenden Anleihe auf 80 000 000 Fr., dann aber auf 101 000 000 Fr. festgesetzt wurde, kam die Anleihe 1910 zum Abschluß. Sie sollte in der Hauptsache der Ablösung alter Schulden dienen, dann noch zur Bestreitung der durch die Internationale Kommission genehmigten Entschädigungsansprüche, außerdem noch zur Bestreitung der Kosten für auszuführende öffentliche Arbeiten (Hafenbauten von Saffi und Casablanca im Betrage von 3 500 000 Fr. und der von Larache in Höhe von 6 000 000 bzw. für ausgeführte (Molenbau in Tanger für 1 500 000 Fr.) und schließlich zur Errichtung des Tabakmonopols). Die Anleihe, welche zu einem Kurse von $96^3/_4$ % aufgelegt wurde, hat ihre Grundlagen[1] in folgenden Einnahmen:

1. Es werden alle Zolleinnahmen (sowohl Ein- wie Ausfuhrzölle) für den Dienst der Anleihe in Anspruch genommen. Diese hatten 1909 einen Bruttoertrag von 12 Millionen Fr. — 18 Millionen Peseten-Hassani — 10 Millionen Mark. Davon sind etwa 10 % Unkosten abzuziehen. Da jedoch die 1904 er Anleihe von 62 500 000 Fr., die sich bis auf 48 Millionen Fr. vermindert hat, an erster Stelle die Zolleinnahmen belastet hat, so würden für Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe 3 200 000 Mark in Betracht kommen. Danach würden noch 6 000 000 Mark für die Anleihe von 1910 übrig bleiben, deren Verzinsung sich auf 4 Millionen Mark beläuft d. h. ohne Amortisation, welche in 74 Jahren geschehen soll.
2. Außer diesen Zolleinkünften sind der neuen Anleihe noch einige andere Einnahmequellen verpfändet, die etwa 1 250 000 Peseten-Hassani — 680 000 Mark einbringen; die Kontrolle geschieht durch Beamte der Anleihekommission von 1904.

Außer der Anleihe von 1910 im Nominalbetrage von 101 000 000 Fr. wurden dem marokkanischen Staat zur Tilgung der französischen Kriegskosten von 60 Millionen 75 Jahresraten von 2 740 000 Fr. auferlegt. Inzwischen ist dann noch im November 1910 ein spanisch-marokkanisches Abkommen abgeschlossen, wonach Spanien 65 Millionen Fr. als Kriegsentschädigung für den Melillafeldzug zugebilligt wurden. Das würde also eine

[1] Wirtschaftliches Handbuch über Marokko und Persien, S. 18 und 19.

Schuldenlast von 226 Millionen Fr. ergeben. Wie wir sahen, ist für die jetzigen Schulden schon der größte Teil der Staatseinnahmen Marokkos verpfändet[1], nämlich:

1. Die Zolleinnahmen,
2. die Markt- und Hafengebühren,
3. die Erträge der Dominialgüter in allen Häfen und im Umkreise von 10 km,
4. die städtischen Abgaben,
5. die Einnahmen aus dem Kif und Tabakmonopol,
6. 55 % der Einnahmen aus den Bergwerksabgaben, die der Staat nach Veröffentlichung des Berggesetzes erhalten wird. (Zur Tilgung der 65 Millionenanleihe vom November 1910).

Hiernach bleiben dem Machsen nur noch einige wenige Einnahmequellen übrig:

1. Der Verkauf hoher Beamtenstellen,
2. die Geschenke der Stämme,
3. die durch den Koran aufgelegte Zekatsteuer ($2^1/_2$ % vom Besitz),
4. die Aschursteuer (10 % der Ernte), die zusammen etwa 3 Millionen Fr. einbringen sollen,
5. die Buß- und Strafgelder,
6. die Abgaben der Juden,
7. Straßenzölle.

Diese letzten drei Steuern sollen 5 Millionen Fr. Einnahme bringen.

Was bedeuten diese geringen Einnahmen, welche zur Verfügung des Sultans stehen zu der großen Schuldenlast von 226 Millionen und seinen laufenden Ausgaben? Die Annahme, daß die Finanzpolitik Frankreichs in Marokko auf ein Protektorat über dieses Land hinauslaufen würde, wie seine Vorarbeiten schon seit langer Zeit auf eine Wehrlosmachung des Landes hindeuteten, hat sich ja als richtig erwiesen. Seit dem Abkommen Deutschlands mit Frankreich vom 4. November 1911 hat Frankreich das Protektorat über Marokko übernommen, wenn auch der Sultan dem Namen nach noch als selbständiger Herrscher bezeichnet wird.

[1] Nationalzeitung vom 14. I. 1911.

Anhang.

1. Eingabe der Handelskammer zu Lennep[1]

(30. März 1909)

an den Staatssekretär des Innern.

„Euer Exzellenz bittet die unterzeichnete Handelskammer hierdurch ergebenst, bei dem Herrn Reichskanzler erwirken zu wollen, daß die dem Fabrikbesitzer Reinhard Mannesmann zu Remscheid in Marokko erteilten Bergwerksrechte vom Sultan Muley Hafid formgerecht anerkannt, sichergestellt und vor Eingriffen dritter geschützt werden. Jene privatrechtlichen Besitztitel werden, wenn sie keine Störungen erleiden, für die deutsche Industrie und nicht zum wenigsten diejenige unseres Handelskammerbezirks zu großer volkswirtschaftlicher Bedeutung anwachsen. Es sind nämlich von den Mannesmann'schen Grubenfeldern, deren Zahl eine sehr große ist, gewaltige Aufträge für die Groß- und Kleineisenindustrie zu erwarten, Grubenwerkzeuge, Gesteinsbohrmaschinen, Aufbereitungsanlagen, Fördergerüste und -Körbe, Drahtseile, Feldbahnen, Wasserhaltungsmaschinen, Werkzeugsmaschinen, Kräne, elektrische Anlagen und Bedarfsartikel, ferner Konserven und eine noch garnicht zu übersehende Menge anderer Fabrikations- und Verbrauchsartikel werden mit Beginn der Aufschlußarbeiten in großer Menge gebraucht werden. Wir haben nun bei der ungünstigen Lage unserer Eisenindustrie einen Grund zu wünschen, daß diese reichen Aufträge dem heimischen Markt zufallen. Das wird aber nur dann möglich sein, wenn den Mannesmann'schen Unternehmen die volle Selbständigkeit und die deutsche Leitung erhalten bleiben und letztere nicht etwa, wie das Kaiserliche Auswärtige Amt vor kurzem noch geraten hat, in dem französischen Minensyndikat aufgehen. Denn es liegt auf der Hand, daß in diesem Falle das ganze Interesse an den Lieferungen Frankreich zufließen würde. Aber noch aus einem anderen Grunde möchten wir Euer Exzellenz die sorgsamste Pflege und Förderung der Mannesmann'schen Minenkonzession empfehlen. Es enthalten nämlich nach den Ergebnissen einwandfreier deut-

[1] „Handel und Gewerbe" Nr. 16 vom 22. Januar 1910.

scher Analysen die beregten Eisenminen Erze, die mit ihrem Gehalte an fast phosphor-freiem Eisen bis zu 68 % demjenigen der bewährten schwedischen Minen an Güte nahe kommen. Für den ungehinderten Fortbezug dieser schwedischen Erze hegt man in deutschen Abnehmerkreisen große Besorgnis, daß Schweden, wahrscheinlich auch Norwegen, sie durch einen Ausfuhrzoll in absehbarer Zeit zu verteuern gedenken. Diese wird nun mit einem Schlage verschwinden, wenn man das schwedische Erz durch das fast gleichwertige marokkanische rechtzeitig ersetzen könnte. Ein solcher Ersatz würde für unser heimisches Erwerbsleben um so wertvoller sein, als der Sultan Muley Hafid mit der Erteilung der Minenkonzessionen die Zusage verbunden hat, daß das in Marokko geförderte Erz nicht mit einem Ausfuhrzoll belegt werden soll. Demnach handelt es sich bei den Mannesmann'schen Unternehmen um national-wirtschaftliche Gesichtspunkte von ganz eminenter Tragweite und daher erfreut sich auch das Mannesmann'sche Vorgehen mit seiner energischen Betonung eines rein deutschen Rechtes und mit der konsequenten Abweisung des Vorschlages, die neuerdings leider entstandenen Schwierigkeiten durch Eintritt in das neugebildete französische Minensyndikat aus der Welt zu schaffen, volle Anerkennung in den Kreisen der deutschen Industriellen und Nationalökonomen. Daß diese Anerkennung auch seitens der hohen Reichsregierung erfolgen und zu der von uns gewünschten Unterstützung führen möge, ist ein ebenso dringender wie berechtigter Wunsch . . . . . ."

2. Eingabe der Handelskammer zu Barmen[1].

(21. Dezember 1909).

„Die Fabrikation von Bergwerksmaschinen, welche an der Wahrung der Mannesmann'schen Bergwerksrechte in Marokko ein großes Interesse hat, ist auch in unserem Bezirk erheblich vertreten. Die deutschen Bergwerksmaschinen (namentlich Gesteinsbohrmaschinen, mit zugehörigen Maschinen und Geräten, Fördermaschinen, Ventilatoren und Aufbereitungsanlagen), haben sich zu einer hohen Vollkommenheit entwickelt und spielen nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande und auf dem Weltmarkte eine wichtige Rolle, weil sie der hauptsächlich in Betracht kommenden amerikanischen Konkurrenz erfolgreich entgegen-

[1] „Handel und Gewerbe" Nr. 16 vom 22. Januar 1910.

treten können. Bei der Aufschließung von neuen Gruben sind moderne Bergwerksmaschinen in großer Zahl erforderlich. Die Brüder Mannesmann sollen mit der Aufschließung von Erzgruben und mit den hierbei in Betracht kommenden Maschinen gut vertraut und daher in der Lage sein, den deutschen Maschinenfabriken vielmehr zu nützen als die Bemühungen reiner Kapitalisten. An den Goldgruben Transvaals ist z. B. eine ganz erhebliche Menge deutschen Kapitals beteiligt, trotzdem sind leider die Lieferungen von deutschen Maschinenfabriken nach den Transvaalgruben nur geringfügig, weil die technische Leitung der Gruben überwiegend in den Händen von Engländern liegt. Aus diesem Gesichtspunkte wäre es aufs äußerste zu bedauern, wenn die Mannesmann'schen Konzessionen in dem französischen Minensyndikat aufgehen würden. Es ist ganz sicher vorauszusehen, daß dann die technische Leitung der marokkanischen Gruben vollständig in die Hände der Franzosen fallen und infolgedessen die Aussicht auf Lieferung deutscher Maschinen und Geräte verschwinden würde."

3. Eingabe der Handelskammer zu Oldenburg[1].
(24. Dezember 1909).

„Unser Kammerbezirk steht durch die von hier aus betriebene Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiff-Reederei in besonders nahen wirtschaftlichen Beziehungen zu Marokko und hat daher ein sehr erhebliches Interesse daran, daß die in dem Abkommen von Algeciras festgelegte wirtschaftliche Gleichberechtigung seitens der französischen Regierung auch in vollem Umfange gewahrt wird . . . . . Leider scheint das aber nicht der Fall zu sein, vielmehr zeigen die Schwierigkeiten die man französischerseits den Mannesmann'schen Bergwerksunternehmen in den Weg legt, daß Frankreich die Absicht verfolgt, auch auf wirtschaftlichem Gebiet den deutschen Einfluß zu beseitigen und sich auch eine wirtschaftliche Vormachtsstellung in Marokko zu verschaffen . . . . Schon der Konsequenzen wegen halten wir den Versuch Frankreichs sich wirtschaftliche Vorrechte zu verschaffen, für höchst gefährlich, und wir würden es im Hinblick auf unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Marokko aufs tiefste bedauern, wenn es nicht gelingen sollte, diese wertvollen Minenkonzessionen dem deutschen Interessentenkreise zu erhalten. Denn wenn in diesem

[1] „Handel und Gewerbe" Nr. 16 vom 22. Januar 1910.

Falle, wo es sich um wirtschaftlich so überaus gewichtige deutsche Interessen handelt und wo nach übereinstimmendem Urteil maßgebender Juristen das Recht so klar auf deutscher Seite liegt, Frankreich dennoch mit seinen Ansprüchen durchdringt, dann steht die wirtschaftliche Gleichberechtigung nur noch auf dem Papier. In Wirklichkeit hätte Frankreich dann auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Macht in Händen und die allmähliche völlige Verdrängung des deutschen Einflusses dürfte um so leichter gelingen, als eine Preisgabe deutscher Rechte naturgemäß auch das Ansehen der deutschen Kaufmannschaft in Marokko empfindlich schädigen und ihr dem Wettbewerb mit den Angehörigen anderer Nationen bedeutend erschweren müßte. — Aber abgesehen von diesen allgemeineren Gesichtspunkten würden wir es auch um der Bedeutung willen, die die in Frage stehenden Rechte für unser gesamtes deutsches Wirtschaftsleben besitzen, in höchstem Maße bedauern, wenn diese Minenkonzessionen Deutschland verloren gehen sollten. Deutschlands Eisenindustrie ist bekanntlich, so weit es sich um die Herstellung von Qualitätsroheisen handelt, ganz auf das Ausland angewiesen. — Die Erschließung neuer ertragsreicher Quellen hochwertigen Eisenerzes ist für die deutsche Eisenindustrie eine Frage von allerernstester Bedeutung und unter diesem Gesichtspunkt wird man den Wert der Mannesmann-Konzessionen nicht nur für Deutschlands Eisenindustrie, sondern zugleich für Deutschlands gesamtes Wirtschaftsleben erst richtig einschätzen können. Es ist bekannt, daß die den Gebrüdern Mannesmann erteilten Konzessionen Erzläger von größter Ausdehnung und Mächtigkeit umfassen. Es ist ferner bekannt, daß diese Minen Erze bergen, die nach den Befunden deutscher Chemiker bis zu 68 % phosphorfreies Eisen enthalten, somit den höchstwertigen schwedischen Eisenerzen an Güte vollständig gleichkommt. Zudem liegen diese Erzlager unfern der Küste, so daß die Transportkosten bis zu den Häfen nur verhältnismäßig geringe sein werden; und da auch die Arbeitslöhne in Marokko äußerst minimal sind, ist bestimmt damit zu rechnen, daß diese marokkanischen Erze zu verhältnismäßig niedrigen Preisen nach Deutschland geliefert werden können. Die Erschließung dieser reichen marokkanischen Erzminen würde also für Deutschland von unschätzbarem Wert sein, und es müßte daher unseres Erachtens alles daran gesetzt werden, die Ausbeutung dieser Erzschätze dem deutschen Einfluß zu sichern. Wir bemerken dabei

insbesondere, daß auch unser Kammerbezirk durch seine Werften, die sehr ausgedehnte Maschinenindustrie und andere industrielle Werke an dieser Frage sehr erheblich interessiert ist. Denn auf dem Weltmarkte sind alle diese Industrien nur konkurrenzfähig, wenn sie ihr Roheisen ebenso billig beziehen können wie ihre englischen und amerikanischen Konkurrenten.

Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß durch den zu erwartenden umfangreichen Bergwerksbetrieb ein ganz bedeutender Verbrauch an Maschinen, Werkzeugen, Genuß- und Nahrungsmittel, Manufakturwaren, Luxusgegenstände usw. eintreten wird. Dieser beträchtliche Konsum wird voraussichtlich im wesentlichen in Deutschland gedeckt werden, und es ist mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß bei den schon bestehenden geschäftlichen Beziehungen, so wie dem Vorhandensein einer direkten Dampferlinie speziell unser oldenburgisches Gewerbe an diesen Lieferungen einen erheblichen Anteil haben würden.

Endlich sei darauf hingewiesen, daß an der Erschließung der in Frage stehenden Minen auch die deutsche Schiffahrt ein großes Interesse hat und daß auch nach dieser Richtung hin, unser Kammerbezirk in erster Linie mit beteiligt sein wird. Die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiff-Reederei, die seit 12 Jahren den Verkehr mit Marokko unterhält und zur Zeit über 19 Dampfer verfügt von je 12 bis 1300 t, klagt ständig darüber, daß es meist an genügender Rückfracht fehlt. Diesem Mangel würde sofort abgeholfen durch die Erschließung der marokkanischen Erzgruben. Sollte sich dann bei ständiger, ausreichender Rückfracht die Frachtsätze auch noch etwas herabsetzen lassen, dann würde daraus der deutsche Geschäftsverkehr mit Marokko einen weiteren Vorteil ziehen können . . . . . .

Es ist uns sehr wohl bekannt, daß auch an dem französischen Minensyndikat einige deutsche Firmen beteiligt sind. Aber erstens sind die deutschen Interessenten in der Minderzahl, sodaß von einer Erschließung der marokkanischen Minen durch diese Gesellschaft nicht Deutschland, sondern Frankreich den Hauptvorteil haben würde. Und zweitens kommt von den Hauptbeteiligten auf deutscher Seite, so weit wir unterrichtet sind, im wesentlichen nur die Firma Krupp in Betracht. Diese aber wird naturgemäß den Bergwerksbetrieb in erster Linie ihren eigenen Zwecken dienbar machen, sodaß das allgemeine deutsche Wirtschaftsleben und unser Bezirk im besonderen von dem französischen Minensyndikat

eine nennenswerte Förderung nicht zu erwarten haben. Wir können somit im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse Deutschlands wie in dem unserer engeren Heimat nur die dringende Hoffnung hegen, daß es gelingt, diese wertvollen Minenkonzessionen dem deutschen Einfluß zu erhalten, und wir gestatten uns die ergebene Bitte auszusprechen, daß bei Prüfung der Frage, ob und wie weit die deutsche Reigsregierung in der Lage ist, sich der bedrohten Interessen des Mannesmann'schen Unternehmens, anzunehmen, auch der von uns vorstehend geschilderte, unermeßlich große wirtschaftliche Wert dieser Konzessionen für Deutschland die gebührende Berücksichtigung findet."

4. Deutsch-marokkanischer Handelsvertrag.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen usw. usw. usw., und Seine Scherifische Majestät der Sultan von Fes, Marokko, Sus usw. usw. usw., von dem Wunsche geleitet, die bestehende Freundschaft zu befördern und die Handels- und Schiffahrtsbeziehungen zwischen ihren Ländern und Staatsangehörigen auszudehnen, haben beschlossen, eine besondere Handelskonvention abzuschließen und haben zu diesem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Seine Majestät der Deutsche Kaiser

Allerhöchstihren Ministerresidenten, Legationsrat Grafen von Tattenbach,

Seine Scherifische Majestät

Allerhöchstihren Vezir für auswärtige Angelegenheiten Sid Mohamed el Mofdel, Ben Mohamed Garid und Seine Umanas, die Herren El Arbi Ben Achmed Benani, El Arbi Ben Abd el Resak Ben Schakrun, Abd el Kerim usw., welche die gegenwärtige Konvention unterzeichnet haben, nachdem sie sich über nachstehende Artikel geeinigt hatten.

Artikel 1. Es soll dauernde und unwandelbare Freundschaft bestehen zwischen Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und Seiner Majestät dem Sultan von Marokko, sowie zwischen ihren Reichen und Reichsangehörigen. Zwischen beiden Reichen soll gegenseitige Handelsfreiheit bestehen. Zu diesem Zwecke verpflichtet sich ein jeder der Hohen vertragschließenden Teile, den Untertanen des anderen Teiles alle Rechte, Vorteile und Privilegien zuzusichern und zu gewähren, welche seitens des einen wie

des andern Teiles den Angehörigen der meist begünstigten Nation zugestanden sind oder künftig zugestanden werden.

Artikel 2. Deutsche Kaufleute dürfen in die Staaten Seiner Majestät des Sultans von Marokko Waren und Produkte jeder Art einführen, ohne daß ihre Herkunft oder die Nationalität der zu ihrer Einfuhr bestimmten Schiffe dabei einen Unterschied begründet. Ausgenommen hiervon sind Schnupftabak und die zum Rauchen bestimmten Kräuter, wie z. B. Opium und andere Produkte gleicher Art, ferner Pulver, Salpeter, Schwefel, Blei, Kriegsmunition und Waffen aller Art, deren Einfuhr verboten ist.

Seine Majestät der Sultan von Marokko erklärt sich durch die gegenwärtige Konvention damit einverstanden, daß die Zölle von Waren und Produkten, welche von Deutschen in die Häfen seiner Staaten eingeführt werden, nicht über 10 % des Wertes der gedachten Waren und Produkte betragen sollen; die Berechnung dieser Zölle geschieht nach dem Engrospreis, den dieselben auf dem Markte des Einfuhrhandels bei Barzahlung haben.

Waren und Produkte, mit Ausnahme der oben ausgeführten verbotenen Artikel, welche von Deutschen nach Marokko eingeführt worden sind, dürfen innerhalb Marokkos weder verboten noch mit höheren Abgaben belegt werden, als diejenigen, welche Marokkaner oder die Untertanen der meist begünstigten Nation entrichten.

Es ist den deutschen Kaufleuten gestattet, Waren und Produkte, für welche sie den Einfuhrzoll entrichtet haben, ohne jede weitere Abgabe bei der Ein- und Ausschiffung nach jedem beliebigen anderen Hafen in Marokko zu verschiffen, sowie sie in der Lage sind, ein von der Zollverwaltung ausgestelltes Attest über die Bezahlung des Einfuhrzolles vorzuzeigen.

Artikel 3. Seine Majestät der Sultan, von dem Wunsche beseelt, den Handel in seinem Reiche zu entwickeln und zu fördern, wird den deutschen Untertanen gestatten, die in dem nachstehenden Tarif aufgeführten Waren und Produkte auszuführen gegen Entrichtung des bei jedem einzelnen dieser Artikel beigesetzten Zolles.

Ausfuhr-Zolltarif.

Mais	gehäufte	Fanega	10	Realen
Durha	,,	,,	10	,,
Bohnen	,,	,,	10	,,
Linsen	,,	,,	10	,,
Erbsen, große und kleine	,,	,,	10	,,

Vogelsamen	Cantar	5	Realen
Datteln	,,	20	,,
Mandeln	,,	15	,,
Orangen und Zitronen aller Art	1000 Stück	4	,,
Wilder Majoran	Cantar	4	,,
Kümmelsamen	,,	8	,,
Öl	,,	25	,,
Gummata	,,	8	,,
Henna	,,	6	,,
Wachs, gebleichtes	,,	70 1/8	,,
Wachs, natürliches	,,	50	,,
Reis	,,	9 3/8	,,
Wolle, gewaschen	,,	40	,,
Wolle, ungewaschen	,,	27 1/2	,,
Häute von Rindern, Schafen und Ziegen	,,	18	,,
Gegerbte Felle (tafilete, sandani, cochinea)	,,	50	,,
Talg	,,	25	,,
Hühner	Dutzend	10	,,
Eier	1000 Stück	25	,,
Hörner	,, ,,	10	,,
Pantoffeln	5 %	ad valorem	
Nadeln von Stachelschweinen	1000 Stück	2	Realen
Ghasul (Seifenwurzel)	Cantar	7 1/2	,,
Straußenfedern	1 Pfund	18	,,
Körbe	100 Stück	10	,,
Karauyasamen	Cantar	10	,,
Kämme aus Holz	100 Stück	2	,,
Haar	Cantar	15	,,
Rosinen	,,	10	,,
Wollene Gürtel	100 Stück	50	,,
Tackawt (Färbestoff)	Cantar	10	,,
Gegerbte Schafvließe	,,	18	,,
Hanf und Flachs	,,	20	,,

Artikel, die nach Abschluß der englischen Konvention tarifiert sind.

Anis	Cantar	10	Realen
Wollene Decken	5 %	ad valorem	
Teppiche	5 %	,,	,,
Käse	Cantar	20	Realen
Palmettoblätter	100 Bündel	8	,,
Kissen von Leder mit seidener oder wollener Stickerei	5 %	ad valorem	
El Horf	Cantar	10	,,
Fasoch	,,	10	,,
Seile von Ziegenhaar	100 Bündel	10	,,
Haiks	5 %	ad valorem	
Hasen	das Stück	1	Real

Hollbah (Fenugreck)	Cantar	5 Realen
Dschellabas	5 %	ad valorem
Kermes (Farbstoff)	Cantar	10 Realen
Ledertaschen	5 %	ad valorem
Leinsamen	Cantar	5 Realen
Orseille (Farbstoff)	,,	10 ,,
Straußeneier	das Stück	1/2 ,,
Kopfhaut von Rindern	Cantar	4 ,,
Rebhühner	das Stück	1 ,,
Birnen	Cantar	10 ,,
Kaninchen	das Stück	1 ,,
Lumpen	Cantar	5 ,,
Rosenblätter	,,	10 ,,
Sanusch	,,	8 ,,
Sesamsamen	,,	10 ,,
Siebe	5 %	ad valorem
Espartogras	Cantar	2 Realen
Steigbügel	8 %	ad valorem
Därme	Cantar	10 Realen
Wallnüsse	,,	8 ,,
Gesponnene Wolle	8 %	ad valorem
Wollene Strümpfe	8 %	,, ,,
Matten von Palmetto	8 %	,, ,,
Zerguina (Farbstoff)	Cantar	5 Realen
Zelte von Haar und Palmetto	5 %	ad valorem
Teebretter von Messing	8 %	,, ,,
Gesalzene Fische	Cantar	20 Realen
Schildkröten	50 Kilo	2 1/2 ,,
Besen von Palmetto	50 ,,	1 1/2 ,,
Palmettowolle	50 ,,	2 1/2 ,,
El Bochna	gehäufte Fanega	10 ,,
El Cohol (Farbstoff)	Cantar	5 ,,

Artikel 4. Die Waren und Produkte marokkanischen Ursprungs, welche in dem im vorstehenden Artikel aufgeführten Tarif verzeichnet sind, dürfen von Deutschen gegen Bezahlung des für jeden Artikel beigesetzten Zollsatzes und auf den Schiffen jeder Nation ausgeführt werden.

Deutschen Kaufleuten soll gestattet sein, diese Waren und Produkte auf allen Märkten in den Staaten Seiner Majestät des Sultans von Marokko in Person oder durch ihre Agenten zu kaufen, und ihre kaufmännischen Transaktionen dürfen in keiner Beziehung behindert, beschränkt oder benachteiligt werden, weder durch marokkanische Beamte noch durch andere Personen.

Wenn deutsche Kaufleute Körnerfrucht von einem marokkanischen Hafen in einen andern marokkanischen Hafen zur See

verschiffen, so werden sie den für die betreffende Frucht im Tarif ausgesetzten Ausfuhrzoll bezahlen.

Artikel 5. Die Bestimmungen der Madrider Konvention werden durch die gegenwärtige Konvention nicht berührt.

Artikel 6. Damit die hohen kontrahierenden Teile Veranlassung haben, über fernere Verbesserungen zu verhandeln, welche geeignet sein möchten, die Interessen der Untertanen ihrer Staaten zu fördern und die gegenseitigen Verkehrsbeziehungen zu erleichtern und auszudehnen, sind dieselben übereingekommen, daß fünf Jahre nach der Ratifikation dieser Handelskonvention jeder derselben das Recht haben soll, bei dem anderen auf Revision anzutragen. Bis indessen eine solche Revision stattgefunden haben und eine neue Konvention abgeschlossen oder ratifiziert sein wird, soll die gegenwärtige in voller Kraft und Geltung bleiben.

Artikel 7. Die vorstehende Konvention soll von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und von Seiner Majestät dem Sultan von Marokko ratifiziert und die Ratifikationen möglichst bald an dem von Seiner Majestät dem Sultan von Marokko zu bestimmenden Ort ausgewechselt werden.

Nach Auswechselung der Ratifikationen sollen die Bestimmungen dieser Konvention ohne Verzug in Geltung treten.

Zu Urkund dessen haben wir, die Bevollmächtigten, die Konvention mit unserer Unterschrift versehen.

So geschehen zu Fes in zwei Originalausfertigungen in deutscher und arabischer Sprache am ersten Juni eintausenddreihundertundsieben nach mohammedanischem Kalender.

Der vorstehende Vertrag ist ratifiziert und die Auswechselung der Ratifikationsurkunden hat am 10. Juni 1891 in Tanger stattgefunden.

5. Französisch-englisches Geheimabkommen vom 8. April 1904.

„Die beiden Regierungen kommen überein, daß ein bestimmter Teil des marokkanischen Gebietes, der an Melilla, Ceuta und die anderen Presidios angrenzt, an dem Tage, an welchem der Sultan aufhören sollte, seine Autorität darüber auszuüben, an die spanische Einflußzone fallen solle und daß die Verwaltung der von Melilla bis zu dem Höhenzug am rechten Sebuufer ausschließlich Spanien überlassen werden wird. Jedoch soll Spanien von vornherein seine förmliche Zustimmung zu den Bestimmungen

der Artikel 4 und 7 der heutigen Deklaration (gemeint ist offenbar nicht der Geheimvertrag, sondern der längst veröffentlichte) geben und sich verpflichten, sie auszuführen. — Außerdem wird sich Spanien verpflichten, die unter seine Autorität gestellten oder in seinem Einflußbereich befindlichen Gebiete nicht zu veräußern, weder im ganzen, noch teilweise.

Artikel 4. Wenn Spanien auf der Aufforderung, den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels zuzustimmen, glauben sollte, sich fernhalten zu müssen, würde das Abkommen zwischen Frankreich und Großbritannien, wie es aus der heutigen Deklaration hervorgeht, nichts destoweniger unverzüglich anwendbar sein. Wortlaut des französisch-englischen Geheimabkommens vom 8. April 1904. (Siehe Tägliche Rundschau, Nr. 553, 25. Nov. 1911).

6. Deutsch-französisches Abkommen, betreffend Marokko.

vom 4. November 1911.

Art. 1. Die Kaiserlich Deutsche Regierung erklärt, daß, da sie in Marokko nur wirtschaftliche Interessen verfolgt, sie Frankreich nicht in seinem Vorhaben behindern wird, die marokkanische Regierung bei der Einführung aller derjenigen administrativen, gerichtlichen, wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Reformen zu unterstützen, die zu einer guten Regierung des Reiches erforderlich sind. Das gleiche gilt für alle neuen Verordnungen oder Veränderungen bestehender Verordnungen, die diese Reformen mit sich bringen. Demgemäß gibt die Kaiserlich deutsche Regierung ihre Zustimmung zu den auf dem Gebiete der Reorganisation, der Überwachung und finanziellen Sicherstellung geplanten Maßnahmen, welche die französische Regierung nach Einigung mit der marokkanischen Regierung zu diesem Behufe ergreifen zu müssen glaubt, unter der Voraussetzung, daß das Vorgehen Frankreichs die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Nationen unangetastet läßt.

Für den Fall, daß Frankreich sich veranlaßt sehen sollte, seine Kontrolle und seinen Schutz schärfer zum Ausdruck zu bringen, und auszudehnen, wird die Kaiserlich deutsche Regierung in Anerkennung der vollen Aktionsfreiheit Frankreichs und unter dem Vorbehalt, daß die Handelsfreiheit, die in den früheren Verträgen vorgesehen ist, aufrechterhalten bleibt, dem kein Hindernis in den Weg legen.

Es versteht sich, daß die Rechte und der Wirkungskreis der marokkanischen Staatsbank, wie sie in der Algecirasakte festgesetzt sind, in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Art. 2. In diesem Sinne herrscht Einverständnis darüber, daß die Kaiserlich deutsche Regierung keinen Einwand dagegen erheben wird, wenn Frankreich nach Verständigung mit der marokkanischen Regierung zu denjenigen militärischen Besetzungen marokkanischen Gebietes schreitet, die es für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Sicherheit des Handels für notwendig erachtet. Das gleiche gilt für alle polizeilichen Maßnahmen zu Lande und in den marokkanischen Gewässern.

Art. 3. Für den Fall, daß Seine Majestät der Sultan von Marokko den diplomatischen und konsularischen Beamten Frankreichs die Vertretung und den Schutz der marokkanischen Untertanen und Interessen im Auslande anvertrauen sollte, erklärt die Kaiserliche Regierung dagegen keinen Einwand zu erheben.

Wenn anderseits Seine Majestät der Sultan von Marokko dem Vertreter Frankreichs bei der marokkanischen Regierung die Aufgabe übertragen sollte, sein Vermittler gegenüber den fremden Vertretern zu sein, würde die deutsche Regierung dagegen keinen Einwand erheben.

Art. 4. Die französische Regierung erklärt, daß sie, entschlossen, unverbrüchlich an dem Grundsatz der Handelsfreiheit in Marokko festzuhalten, keinerlei ungleichmäßige Behandlung bei der Einführung von Zöllen, Steuern und anderen Abgaben, noch bei der Festsetzung der Tarife für Transporte auf Eisenbahnen, Flußschiffarts- oder allen anderen Verkehrsswegen, ebensowenig wie in allen Fragen des Durchgangverkehrs zulassen wird.

Die französische Regierung wird desgleichen bei der marokkanischen Regierung für die Verhinderung jeder unterschiedlichen Behandlung von Angehörigen der verschiedenen Mächte eintreten, sie wird sich namentlich jeder Maßnahme widersetzen, die, wie zum Beispiel der Erlaß administrativer Verordnungen, betreffend Maß und Gewicht, Eichverfahren, Punzierung von Edelmetallen usw., die Waren eines Staates in ihrer Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen könnten.

Die französische Regierung verpflichtet sich, ihren Einfluß auf die Staatsbank dahin geltend zu machen, daß diese der Reihe nach den Mitgliedern ihrer Direktion in Tanger die Posten eines

Delegierten überträgt, über die sie bei der „commission des valeurs douanières" und dem „Comité Permanent des Douanes" verfügt.

Art. 5. Die französische Regierung wird dafür sorgen, daß in Marokko keinerlei Ausfuhrabgaben für die aus marokkanischen Häfen ausgeführten Eisenerze erhoben werden. Eisenerzbergwerke haben weder für die Förderung noch für Betriebsmittel irgend eine besondere Abgabe zu tragen. Sie werden, außer den allgemeinen Steuern, nur eine nach Hektar und Jahr berechnete feste Abgabe und eine Steuer nach Maßgabe des Bruttoertrages entrichten. Diese Abgaben, die den Vorschriften der Artikel 35 und 49 des dem Protokoll der Pariser Konferenz vom 7. Juni 1910 angeschlossenen Berggesetzentwurfs zu entsprechen haben, sind in gleicher Weise von allen Bergwerksunternehmungen zu tragen.

Die französische Regierung wird dafür sorgen, daß die Bergwerksabgaben regelmäßig erhoben werden, ohne daß ein ganzer oder teilweiser Nachlaß dieser Abgaben, unter welchem Vorwand auch immer, zugunsten Einzelner bewilligt werden könnte.

Art. 6. Die Regierung der Französischen Republik verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß die Arbeiten und Lieferungen, die für den etwaigen Bau von Straßen, Eisenbahnen, Häfen, Telegraphenleitungen usw. benötigt werden, durch die marokkanische Regierung auf dem Submissionswege vergeben werden.

Sie verpflichtet sich ferner, dafür zu sorgen, daß die Submissionsbedingungen, besonders, was die Materiallieferung und die Fristen für Submissionsangebote betrifft, die Angehörigen keines Staates benachteiligen.

Die Ausbeutung der großen erwähnten Unternehmungen bleibt dem marokkanischen Staat vorbehalten oder wird von ihm Dritten frei übertragen, die damit beauftragt werden können, die zu diesem Zwecke nötigen Mittel zu beschaffen. Die französische Regierung wird dafür sorgen, daß bei dem Betriebe der Eisenbahnen und anderer Verkehrsmittel, wie bei der Anwendung der zur Regelung ihres Betriebes bestimmten Verordnungen keinerlei unterschiedliche Behandlung der Angehörigen der verschiedenen Staaten, die von diesen Transportmitteln Gebrauch machen, eintritt.

Die Regierung der Republik wird ihren Einfluß bei der Staatsbank dahin geltend machen, daß diese der Reihe nach den Mitgliedern ihrer Direktion in Tanger den Posten eines Delegierten überträgt, über den sie bei der „commission générale des adjudi-

cations et marchés" verfügt. Ebenso wird die französische Regierung sich bei der marokkanischen Regierung dafür verwenden, daß diese für die Geltungsdauer des Artikels 66 der Algecirasakte einem Angehörigen der in Marokko vertretenen Mächte einen der drei Posten eines scherifischen Delegierten bei dem „comité spécial des travaux publics" überträgt.

Art. 7. Die französische Regierung wird bei der marokkanischen Regierung dafür eintreten, daß die Eigentümer von Bergwerken, industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen ohne Unterschied ihrer Staatsangehörigkeit ermächtigt werden können, dem Betrieb dienende Eisenbahnen zu bauen zur Verbindung ihrer Produktionszentren mit den allgemeinen Verkehrslinien und den Häfen, nach Maßgabe von Reglements, die nach dem Vorbilde der diesbezüglichen französischen Gesetzgebung erlassen werden sollen.

Art. 8. Über die Eisenbahnen in Marokko wird jährlich ein Bericht ausgegeben werden, welcher nach den gleichen Formen und Bedingungen aufzustellen ist, wie die von den französischen Eisenbahngesellschaften den Generalversammlungen ihrer Aktionäre vorgelegten Berichte.

Die Regierung der Republik wird einen Administrator der marokkanischen Staatsbank mit der Aufstellung dieses Berichtes beauftragen. Dieser ist mit seinen Unterlagen den Zensoren mitzuteilen und dann gegebenenfalls mit den Bemerkungen, die diese letzteren auf Grund eigener Ermittlungen ihm zufügen zu müssen glauben, zu veröffentlichen.

Art. 9. Um nach Möglichkeit diplomatische Reklamationen zu vermeiden, wird die französische Regierung bei der marokkanischen dafür eintreten, daß diese einem für jede Angelegenheit durch den französischen Konsul im Einvernehmen mit dem Konsul der beteiligten Macht oder mangels Einverständnisses durch die beiden Regierungen ad hoc bestimmten Schiedsrichter die Klagen unterbreitet, die von fremden Staatsangehörigen gegen marokkanische Behörden oder als marokkanische Behörden fungierende andere Beamte erhoben werden, sofern sie sich durch die Vermittlung des französischen Konsuls und des Konsuls der beteiligten Macht nicht haben regeln lassen. Dieses Verfahren bleibt bis zur Einführung einer Rechtsordnung in Kraft, die sich nach dem Vorbild der rechtlichen Grundsätze der Gesetzgebung der beteiligten Mächte richten und dann bestimmt sein wird, nach vorhergegan-

gener Verständigung mit diesen, die Konsulargerichte zu ersetzen.

Art. 10. Die französische Regierung wird dafür sorgen, daß die fremden Staatsangehörigen das Recht der Fischerei in den marokkanischen Gewässern und Häfen auch weiterhin ausüben dürfen.

Art. 11. Die französische Regierung wird bei der marokkanischen Regierung dafür eintreten, daß diese dem auswärtigen Handel nach Maßgabe seiner Bedürfnisse neue Häfen öffnet.

Art. 12. Um einem Ersuchen der marokkanischen Regierung zu entsprechen, verpflichten sich beide Regierungen, in Übereinstimmung mit den anderen Mächten auf der Grundlage der Madrider Konvention eine Prüfung der Listen und der Stellung der in den Artikeln 8 und 10 erwähnten fremden Schutzgenossen und Mochalaten zu veranlassen.

Sie kommen ferner überein, bei den Signatarmächten jede Modifikation der Madrider Konvention zu befürworten, die sich aus einer in einem späteren Zeitpunkt etwa notwendig werdenden Änderung des Systems der Schutzbefohlenen und Mochalaten ergeben würde.

Art. 13. Alle Klauseln einer Verständigung oder einer Vereinbarung, eines Vertrages oder einer Verordnung, die den vorstehenden Bestimmungen zuwiderlaufen sollte, sind und bleiben aufgehoben.

Art. 14. Die vorstehende Vereinbarung wird den andern Signatarmächten der Algecirasakte mitgeteilt werden, wobei beide Regierungen sich verpflichten, sich gegenseitig ihre Unterstützung zu leihen, um den Beitritt dieser Mächte zu erlangen.

A. E. FISCHER, Buch- und Kunstdruckerei, GERA-REUSS

BINDING SECT. FEB 23 1979

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

HF
3882
H6

Haessner, Max
Marokkos Handelsbeziehungen seit 1905, mit besonderer Berucksichtigung von Deutchland

(16)